

4. Bibliographie der Schriften

A.H.Franckes Briefe an den Grafen Heinrich XXIV. j.L. Reuß zu Köstritz und seine Gemahlin Eleonore aus den Jahren 1704 bis 1727 als Beitrag zur ...

Francke, August Hermann

Leipzig, 1905

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

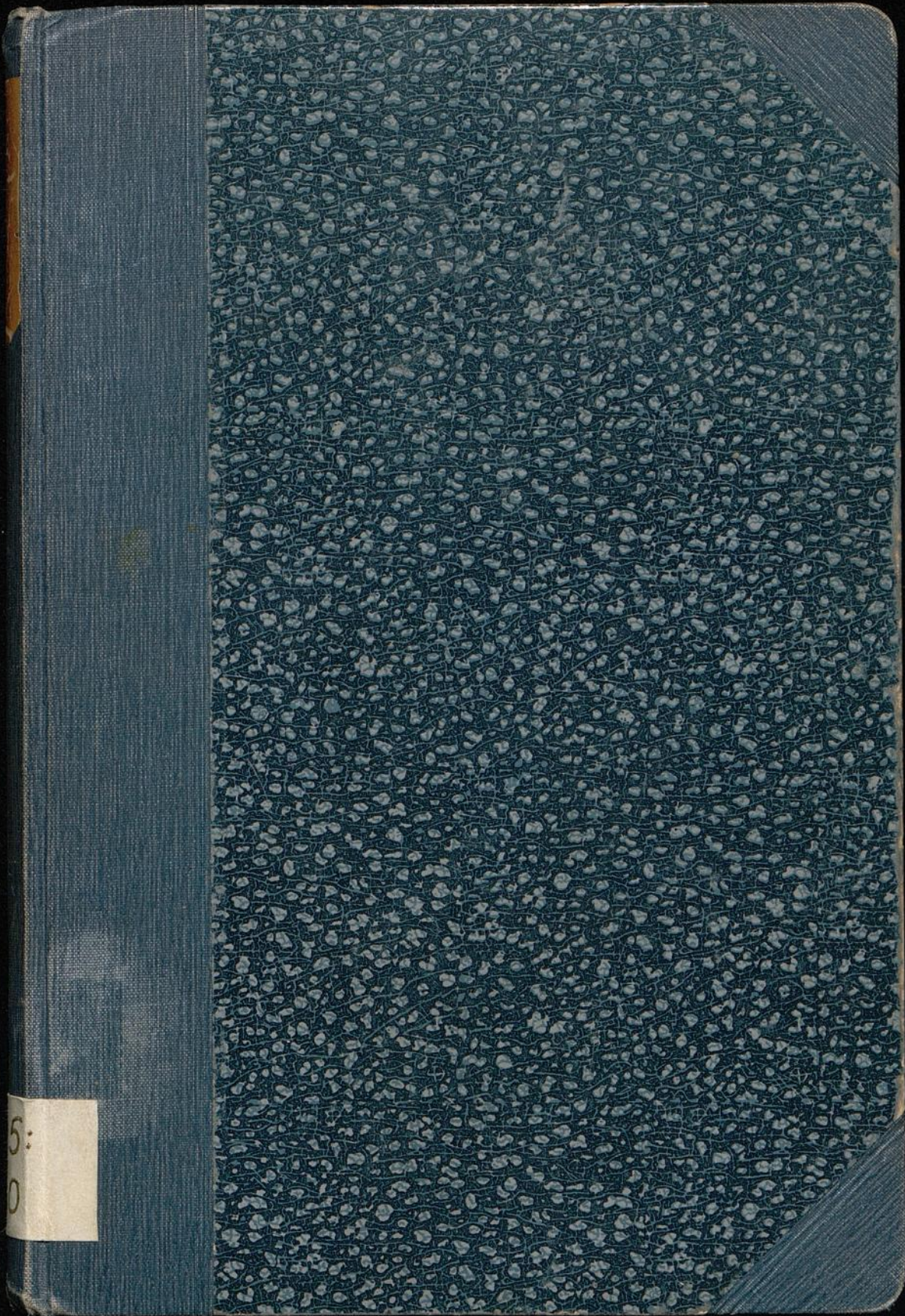
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

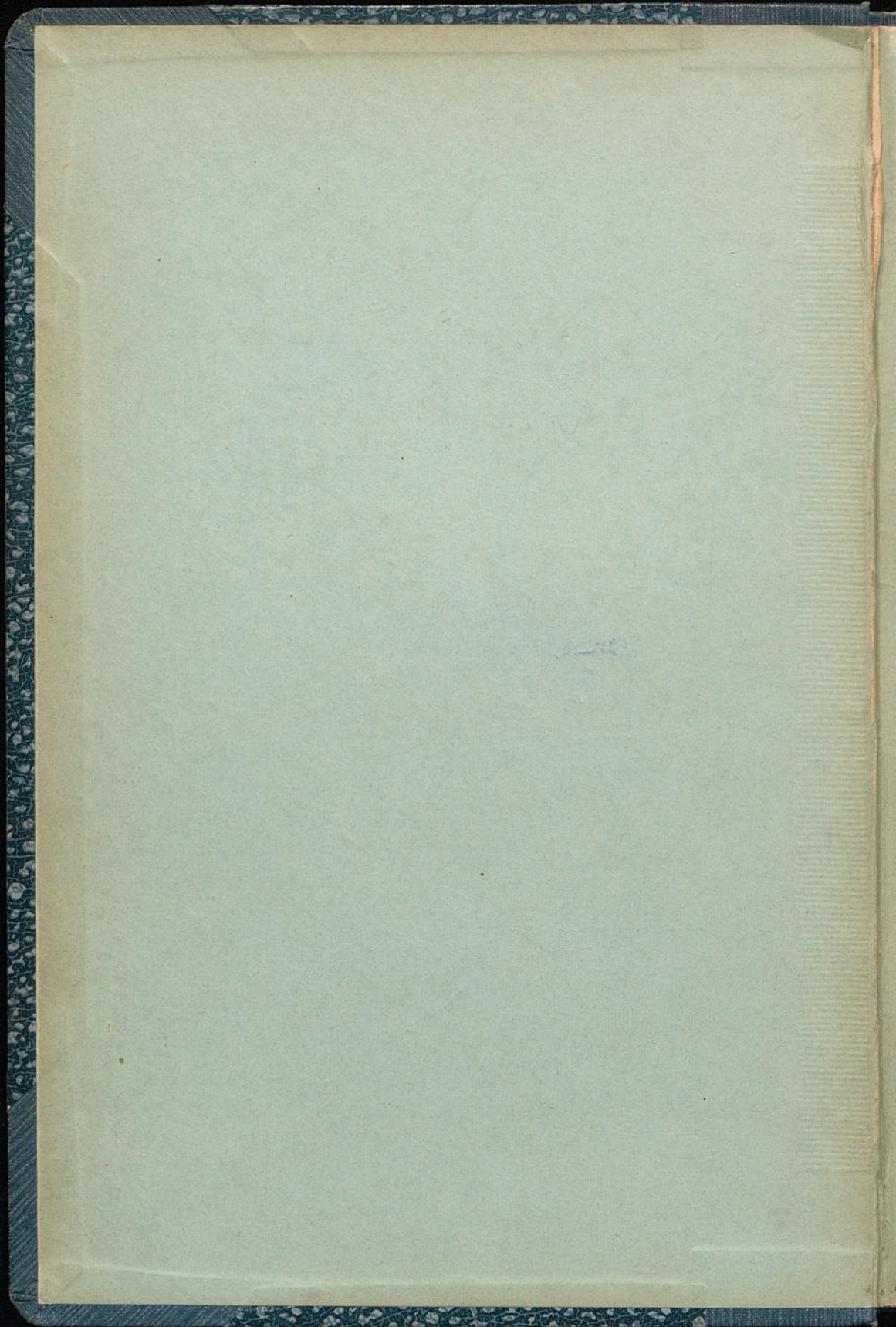
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

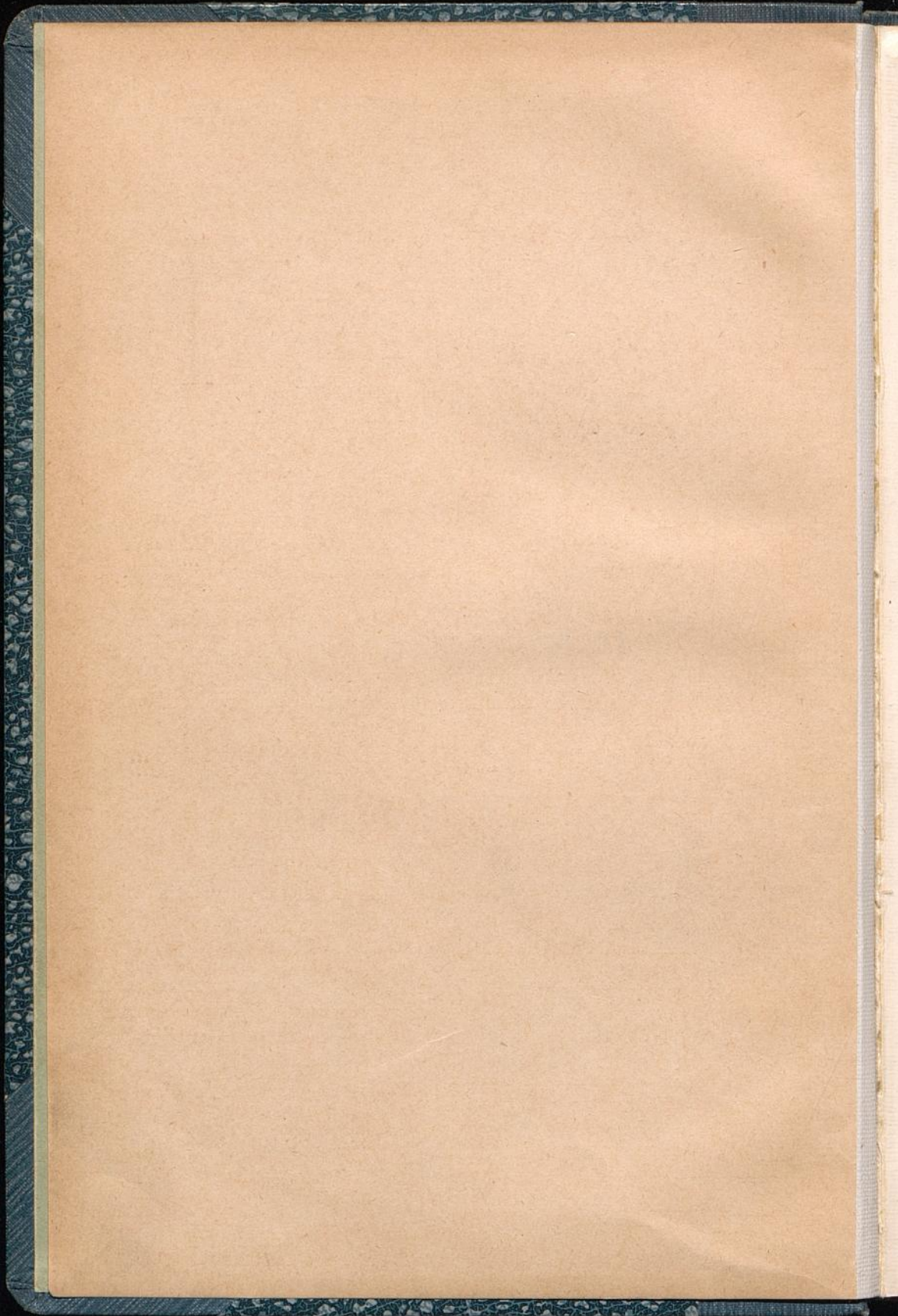
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)



6:
0



**Archiv
der
Francke'schen Stiftungen.**





Nach einem Kupferstich in den Leichenpredigten.

Siehe Einleitung S. 1, Num. 1.



Vorderseite



Rückseite

Denkmünze

auf die Geburt des Grafen Heinrich XXIV. Kurf. j. L.
zu Kößtrich (f. S. 2).

Auffällig ist, daß sowohl auf dieser Münze, wie unter dem Bilde des Grafen der 25. Juli als Geburtsdatum angegeben ist, während er tatsächlich (f. Geburtsakten im Fürstl. Hausarchiv Schleiz B. II, Bl. 67 ff.) am 26. Juli früh gegen 1 Uhr geboren wurde.



A. H. Franckes Briefe

an den

Grafen Heinrich XXIV. j. L. Reuß zu
Röstritz und seine Gemahlin Eleonore
aus den Jahren 1704 bis 1727

als Beitrag zur Geschichte des Pietismus

herausgegeben

von

Dr. Berthold Schmidt,
Fürstl. Reuß. j. L. Archivrat

und Lic. theol. Otto Menjel,
Gymnasialoberlehrer
in Schleiz.



Leipzig,

Verlag der Dürer'schen Buchhandlung.
1905.



FS.5:620

Vorwort.

Schon der 1892 verstorbene Geh. Rat Dr. Fried, Direktor des königlichen Pädagogiums in Halle, vermutete, daß Briefe Franckes an den Grafen Heinrich XXIV. Reuß-Röstritz vorhanden sein müßten, und fragte deshalb beim Fürstlichen Hausarchiv in Schleiz an; doch blieb die Nachsuche nach denselben damals erfolglos. Als dann einige Jahre später die Vorarbeiten zu der 1903 erschienenen Genealogie der Reußen gemacht wurden, fand sich im Fürstlichen Archiv zu Röstritz ein Teil des gesuchten Briefwechsels, und zwar in zwei Päckchen, welche bei der Neuordnung dieses Archivs die Lokalbezeichnungen CVa 8² bekommen haben. Das schwächere enthält unter der Aufschrift: „Original-Briefe von dem Seel. Hrn. Prof: Francken so meist ad Illustrissimum XXIV. geschrieben“ eine Art geheime Korrespondenz zwischen beiden, ferner Konzepte zu Antworten des Grafen, Abschriften und Zettel mit Notizen, alles aus dem Jahre 1714, sowie endlich einen Brief Franckes an die Gräfin Eleonore vom 17. März 1727. Das stärkere Päckchen hat die Aufschrift: „Herrn A. H. Franckens S. S. Theol: Professoris in Halle an Ihro des XXIV^{ten} Reuszen und dero Frau Gemahlin Hochgrfl. Gn. Gn. abgelassene mehrentheils eygenhändige Schreiben de anno 1704—1727.“ Darunter sind aber auch Briefe Franckes an andere Personen und solche anderer an diesen. Hierzu kamen noch einige Schreiben Franckes an den Grafen, die bei der Bearbeitung des Stoffs in sonstigen Akten des Röstritzer Archivs entdeckt wurden. Die Lagerorte dieser Akten sind bei dem Abdruck der Stücke vermerkt. Im Hauptteil der nachfolgenden Veröffentlichung haben lediglich die Briefe Franckes an den Grafen und seine Gemahlin Platz gefunden. Die Antworten darauf und weitere für die Geschichte des Halleischen Pietismus interessante Schriftstücke wurden in den Anhang verwiesen und ein paar Briefe Franckes an andere Personen nur in den Anmerkungen erwähnt.

Um der Eigenart Francés gerecht zu werden, haben wir seine Schreibweise im Drucke möglichst genau wiedergegeben, obgleich er sich in derselben durchaus ungleich zeigt. So verfährt er in dem Gebrauch von großen und kleinen Anfangsbuchstaben bei Haupt- und Fürwörtern ganz willkürlich. „Sie, sie, Ihnen, ihnen“ sind bald groß, bald klein geschrieben, so daß man nur aus dem Zusammenhange erkennen kann, ob sie als Anrede oder in einfachem Sinne gebraucht sind. Nur in wenigen Fällen sind wir von der ursprünglichen Schreibweise abgewichen. Z. B. ist ö durch „nicht“ und m durch mm wiedergegeben, auch sind abgekürzte lateinische, nicht gleich verständliche Worte oder Endungen ausgeschrieben. Wirkliche Ergänzungen der Herausgeber sind in eckige Klammern [] gebracht. Ebenso haben wir für die wenigen von Francé diktierten Briefe die gebrauchte Orthographie beibehalten.

Der derzeitige Inhaber der Dürr'schen Buchhandlung, welche im Januar 1906 die Jubelfeier ihres 250 jährigen Bestehens begeht, Herr Johannes Friedrich Dürr, hat durch den Verlag und die Ausstattung des Buches seiner und seines jüngst verstorbenen Vaters, des Herrn Otto Friedrich Dürr, treuen Anhänglichkeit an die reußische Heimat ihrer Familie offenen Ausdruck geben wollen. Ein Vorfahre der Familie Dürr lebte schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Gera, und noch zur Zeit des Pietismus wirkte ein Johann Christoph Dürr als Prediger im Reußenlande.

Für die gnädige Erlaubnis zur Archivbenutzung und zur Herausgabe des Briefwechsels statten wir Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Fürsten Heinrich XXIV. Reuß-Köstritz untertänigsten Dank ab. Auch danken wir bestens den zahlreichen Behörden, Archivleitungen, Pfarrämtern beider Bekenntnisse und Privatleuten, die uns bei dieser Arbeit mit Nachweisen und Auskünften auf das liebenswürdigste unterstützt haben.

Schleiz, im September 1905.

Die Herausgeber.

Einleitung.

Wenn auch bisher schon die Tatsache bekannt war, daß unter den Grafen und sonstigen Adelspersonen, die mit A. H. Francke in Verbindung gestanden haben, in erster Linie Graf Heinrich XXIV. j. L. Neuß zu Köstritz zu nennen ist, so fehlte doch fast jede nähere Nachricht über die Art und die Bedeutung des Verkehrs zwischen diesen beiden Pietisten. Denn in den Leichenpredigten, die dem Grafen zu Ehren gehalten worden sind¹⁾, sind seine Beziehungen zu Francke überhaupt nicht erwähnt, und in dem von seinem Schwiegersohne Grafen Rochus Friedrich zu Lynar²⁾ verfaßten Lebenslaufe, der diesen Predigten beigelegt ist³⁾ und von dem die dürftige Biographie Büschings⁴⁾ ebenso wie die kurzen Darlegungen Bartholds⁵⁾ und Ritschls⁶⁾ vollständig abhängig sind, heißt es nur: „Die durch Gottes Gnade erlangte Herzens-Beschaffenheit wurde zu noch mehrerer Lauterkeit befördert, da Ihro Hochgräfl. Gnaden zum öftern nach Halle reiseten, und mit den dortigen, nunmehr zur seligen Ruhe eingegangenen, Gottes-Gelehrten in genauere Bekanntschaft gerieten, als durch deren gesegneten Dienst Ihnen die Schätze des Evangelii immer besser aufgeschlossen, und Sie dadurch wieder die Versuchungen der falschen Mystic, erzwungene Werk-Heiligkeit und andere Abwege sicher verwahret, hingegen zu einer wahren Kraft befördert wurden, welche Ihren ganzen Wandel und auch alle leibliche Geschäfte durchwücket und belebet, und Sie zu allen Ob-

¹⁾ Christliches Ehren-Denkmaal, welches dem weiland hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich XXIV. . . gestiftet worden. Halle 1748.

²⁾ S. Brief 79, den 24. Juni, nebst Anm.

³⁾ S. 85–104.

⁴⁾ D. A. F. Büsching, Beiträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen u. s. f. II. Teil, Halle 1784. S. 1–30.

⁵⁾ F. W. Barthold, Die Erweckten im protestantischen Deutschland, 2 Abteilungen, in Rammers historischem Taschenbuch, 3. Folge, 3. u. 4. Jahrg. Leipzig 1852 u. 1853; von Heinrich XXIV. handelt der 4. Jahrg., S. 193–195.

⁶⁾ A. Ritschl, Geschichte des Pietismus, II. Band, 1. Abt., Bonn 1884, S. 520f.

liegenheiten und Liebes-Werken freudig, unverdrossen, und wahrhaftig tüchtig gemacht hat.“¹⁾ Wohl lassen uns einzelne wenige Tagebuchaufzeichnungen von Elers²⁾, die Kramer³⁾, der verdienstvolle Biograph Franckes, abgedruckt hat, eine Vorstellung von dem Verlauf der oben erwähnten Besuche des Grafen in Halle und der Gegenbesuche Franckes in Köstritz gewinnen, aber über die sonstigen Beziehungen zwischen den beiden Männern geben auch sie keinen Aufschluß. Diese Lücke wird nun in erfreulicher Weise durch die bisher unbekannten Briefe ausgefüllt, die Francke an Heinrich XXIV. und seine Gemahlin Leonore gerichtet hat und die von uns im Fürstlichen Archiv in Köstritz aufgefunden worden sind. Aus ihnen geht deutlich hervor, daß Heinrich XXIV. nicht nur der treue Freund Franckes, sondern je länger je mehr sein vertrauter Mitarbeiter gewesen, und daß es mehr als eine liebenswürdige Redensart ist, wenn ihn Francke — wie auch den Grafen Henckel in Pölig⁴⁾ — als seinen Geheimen Rat⁵⁾ bezeichnet.

Fassen wir zunächst den äußeren Lebensgang des Grafen ins Auge! Heinrich XXIV. wurde am 26. Juli 1681 auf dem alten burggräflichen Schlosse in Schleiz, das wenige Jahre später abbrannte, als jüngster Sohn des lebensklugen und rechtschaffenen Grafen Heinrich I. j. L. Reuß und seiner dritten Gemahlin Anna Elisabeth geb. Gräfin Zinzendorf geboren. Die Denkmünze, die der erfreute Vater anlässlich seiner Geburt prägen ließ, zeigt einen jungen Herkules, der auf einem Pfeilbündel sitzt und in jeder Hand eine Hälfte der zerrissenen Schlange hält, während Bienen sein Haupt umschwirren, und trägt die Umschrift:

„Dat serpens pugnae, dat apis praesagia mentis.“⁶⁾

In der Tat wurden fröhlicher Mut angesichts jeder Widerwärtigkeit und scharfer Verstand zwei hervorstechende Eigenschaften des Grafen. Heinrich XXIV., der schon mit zwei Jahren seine Mutter und mit zehn Jahren seinen Vater verlor, fand an seinem Stiefbruder Heinrich XI. einen liebevollen Vormund und in Johann Michael Ranfft einen frommen und treuen Lehrer. In Begleitung des letzteren ging er 1695 auf die Ritterakademie nach Wolfenbüttel, wo er die bereits gewonnenen Kenntnisse in der lateinischen, französischen und italienischen Sprache vervollkommnete und sich in allen ritterlichen Übungen hervortat. Zu seiner weiteren Aus-

¹⁾ a. a. O. S. 94f.

²⁾ S. Brief 21, Abschn. 1.

³⁾ D. Gustav Kramer, August Hermann Francke. Ein Lebensbild, 2 Teile, 1880 u. 1882; für obige Stelle kommt T. II, S. 172–175 in Betracht.

⁴⁾ S. Brief 19, Abschn. 10 nebst Anm.

⁵⁾ S. Brief 99.

⁶⁾ S. die Abbildung der Münze.

bildung reiste er 1698 in Begleitung des nachmaligen Weimariſchen Geheimratspräſidenten von Rheinbaben, der damals ſein Hofmeiſter war, und des nachmaligen Generalfeldmarſchall-Leutnants von Wuttgenau¹⁾ auf mehrere Jahre nach Frankreich und Italien; beſonders lange verweilte er in Paris, Venedig, Rom und Florenz. In Rom machte er 1700 die Bekanntschaft des Prälaten Bellisimo²⁾; in Florenz beſuchte er die Akademie und verkehrte am Großherzoglichen Hofe. Eine eigenartige Erinnerung an ſeinen Aufenthalt in Italien bildet ein im Köſtrizer Archiv befindlicher³⁾ Ablaßbrief, der das Bildnis des Papſtes Clemens XI. trägt und auf deſſen Rückſeite er am 19. Juli 1730 folgendes bemerkt hat: „Das auf der andern Seite geſchriebene hat mein damaliger Antiquarius Meiſſner zu Rom aus bloßer Curioſitaet hiſchreiben laſſen, und mir dieſen Ablaß, der 15 Rthlr koſtet, nach Florenz nachgeſchicket, welchen als eine unerlaubte Abgötterey anzunehmen ich aniekt übers Gewiſſen keineswegs bringen könnte, damals aber habe ich es vor einen bloßen Spaß gehalten, und die Sache nicht beſer eingesehen, indem es mir in meiner Jugend an genungſamer Erkäntniß des Chriſtentums geſehlet.“ Nach ſeiner Rückkehr aus Italien begab er ſich 1701 an den Königlich Hof nach Berlin und von da über Warſchau, wo er den polniſchen Reichstag beſuchte, für kurze Zeit auf die Univerſität Königsberg, um daſelbſt juridiſche Vorleſungen zu hören. Hierauf widmete er ſich der militäriſchen Laufbahn: 1702 nahm er an der erſten Belagerung von Landau und 1703 an dem kaiſerlichen Feldzug nach Ungarn teil. Indeſſen wirkten, wie wir ſehen werden, gerade in jener Zeit pietiftiſche Einflüſſe in hohem Maße auf ihn ein, und ob er auch den Krieg nicht an und für ſich für Sünde hielt, „opferte er doch in Anſehung ſeines damals noch unbefeftigten Seelenzuſtandes ſeine ſehr ſtarke martialiſche Neigung dem Einigen Notwendigen willig auf“⁴⁾. Er zog ſich nach ſeiner Paragiat-herrſchaft Köſtriz⁵⁾ zurück, um fortan excluſiv dem Heil ſeiner Seele und

¹⁾ S. Anm. zu Brief 94.

²⁾ Vergl. die Briefe 10–12 nebst Anm. zu 10.

³⁾ Ba I i 8³.

⁴⁾ Vergl. Ehren-Denkmaal S. 93.

⁵⁾ Heinrich I. hatte, um die ſchädlichen Teilungen abzuschaffen, 1679 für das Haus Reuß-Schleiz das Primogeniturrecht eingeführt, d. h. verordnet, daß nur der Erſtgeborene die Landesregierung und die Allodialgüter erhalten ſollte. Um ſeinen nach Erlaß dieſes Geſetzes geborenen Sohn Heinrich XXIV. zu entſchädigen, hatte er ihm die Rittergüter Köſtriz, Hartmannsdorf, Politz, Hohenleuben, Reichenfels, Niederböhmisdorf, Göttdorf, Brückla, Triebes, Langenwehendorf, Steinbrücken und Roben gekauft und daraus die Paragiat-herrſchaft Köſtriz, alſo einen mit allen Regalien ausgeſtatteten Lehnſbeſitz außerhalb der Landeshoheit, gebildet.

dem Wohl seiner Mitmenschen, zumal seiner Untertanen, zu leben. Und fürwahr, das Leben, das er von jetzt ab führte, ist durch das Wort Jesu gekennzeichnet: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“ (Joh. 7, 39). Er starb am 24. Juli 1748 auf dem oberen Schlosse in Greiz, wo er zum Besuche seiner Tochter weilte, und wurde unter dem Altar der Kirche in Hohenleuben beigesetzt.

Bezüglich seiner häuslichen Verhältnisse ist zunächst zu erwähnen, daß er in Marie Eleonore Emilie geb. Frein von Promnitz eine ihm in jeder Beziehung gleichgesinnte Gemahlin fand.¹⁾ Sie war am 7. Mai 1688 in Dittersbach in Schlesien als einzige Tochter und Erbin des Freiherrn Hans Christof auf Dittersbach, Greynitz, Rupper und Starßin geboren. Bereits 1689 starb ihr Vater, und als sie 4½ Jahre alt war, vermählte sich ihre Mutter mit dem rohen und gewalttätigen Grafen von Redern auf Malmih. Infolgedessen wurde sie der Schwester ihrer Mutter, der Frau von Malkan, zur Erziehung übergeben, die nach dem Tode ihres Gatten in Breslau lebte, und von hier aus kam sie nur dann und wann zu längerem Besuch in das stiefväterliche Haus, wo sie Zeugin der unwürdigen Behandlung sein mußte, die der Graf ihrer armen Mutter zuteil werden ließ. „Ob er zwar auch mir,“ so schreibt sie, „alles Herzeleid that, hätte ich doch das meinige gern vergessen, wenn Ihres nur wäre gehoben worden.“ Eine Zeitlang war ein pietistischer Prediger Wilde aus Stargard ihr Lehrer, und seinem Einflusse mag es zuzuschreiben sein, daß sie bereits als zehnjähriges Mädchen „mit großer Bewegung und Empfindung“ bei ihrer Abendandacht pietistische Erbauungsbücher las. Weihnachten 1703 verlobte sie sich mit Heinrich XXIV. Sie hatte ihn im Mai 1703 bei der Beisehung ihres Vormundes, des Grafen Balthasar Erdmann von Promnitz, der mit einer älteren Schwester Heinrichs vermählt war, kennen gelernt. Von der Werbung des Grafen berichtet sie: „Es war unter uns keine so abgeschmackte Liebes-declaration, wie öfters unter Heyrathenden zu sein pflegt, sondern ich sah aus seiner tendern Freundschaft, daß ich nach Leib und Seele bei ihm würde vergnügt sein; er ermahnte mich auch oft, ich sollte Gott bitten, wenn es nicht sein Wille, so sollte er mein Herz nicht zu ihm lenken; denn er möchte mich so wenig gern unglücklich machen, als sich selber und wolte nichts ohne Gottes Willen wünschen und verlangen.“ Die Vermählung

¹⁾ Die folgenden Ausführungen sind der sehr ausführlichen ungedruckten Selbstbiographie entnommen, die die Gräfin 1720 für ihre Kinder verfaßt hat und die sich im Köstritzer Archiv — Ba Ii 13¹ — befindet.

fand unter höchst eigentümlichen Umständen statt. Der Graf von Redern suchte nämlich mit einem Male die geplante Verbindung zu hintertreiben, und so beschloß Heinrich im Einvernehmen mit der Tante der Braut, die Trauung ohne sein Vorwissen in Breslau zu feiern. Die Braut war damit einverstanden. Weil sich aber die dortige evangelische Geistlichkeit weigerte, ohne vorheriges Aufgebot die Eheschließung zu vollziehen, wandte sich Heinrich an den katholischen Bischof, der den Prälaten des Vincen-
tiner-Klosters ermächtigte, am 6. Mai 1704 das evangelische Paar zu trauen.¹⁾ Der Priester sprach über das Wort: „Si vis amari, ama!“ Und von diesem Grundsatz geleitet, haben die Gatten 44 Jahre die glücklichste Ehe geführt. Die Gräfin überlebte ihren Gemahl 28 Jahre; sie starb erst am 12. Mai 1776.²⁾ Der Ehe entsproßen 12 Kinder, von denen 3 Söhne und 3 Töchter ein höheres Alter erreichten.³⁾ Der vorzügliche Ruf, den Heinrich XXIV. als Erzieher seiner Kinder genoß, veranlaßte verschiedene adelige Familien, ihm ihre Kinder für längere oder kürzere Zeit zur Ausbildung zu übergeben; z. B. wurde außer verschiedenen reußischen und solms'schen Grafen auch Karl Heinrich von Bogatzky in Köstritz erzogen.⁴⁾ Zwei dieser Zöglinge, die Grafen Rochus Friedrich zu Lynar und Heinrich XI. Reuß-Greiz⁵⁾, vermählten sich nachmals mit Töchtern ihres Erziehers. Obgleich in dem gräflichen Haushalte Einfachheit und Sparsamkeit herrschten, wurde doch die höfische Etikette streng beobachtet: so mußten die männlichen Personen zur Tafel stets in Stock und Hut erscheinen, und den jungen Reichsgrafen war es nicht gestattet, eine Dame von niederem Adel zu Tisch zu führen.

Wir betrachten weiter Heinrich als Pietisten. Wohl hatte der Graf in seiner Jugend eine gute christliche Erziehung genossen, und sein Lehrer Ranfft hatte ihn daran gewöhnt, in freier Rede zu Gott zu beten, wohl hatte er als Jüngling einen sittenreinen Wandel geführt und sich bemüht, auch auf seine Freunde in dieser Beziehung einen heilsamen Einfluß auszuüben; aber „der gute Same war unter der großen bisherigen Zerstreung insoweit ersticket, daß er einen bloß natürlichen, wohlgesitteten

¹⁾ Vgl. hierzu auch die Köstritzer Akten Ba I 1^o u. d. langen Brief Heinrichs XXIV. an seine Schwiegermutter, der sich unter Nr. 55 in dem Aktenstück Ba I 1 8^o befindet.

²⁾ Eine von Büsching entworfene nähere Beschreibung derselben aus ihren späteren Jahren f. in dessen Beiträgen II, Anm. auf S. 9f.

³⁾ Vergl. über dieselben, soweit sie nicht in den Briefen erwähnt werden, Ehren-Denkmal S. 95.

⁴⁾ Andere f. bei Büsching II, S. 21f.

⁵⁾ 1722—1800; B. Schmidt, Die Reußen, Genealogie u. s. f. Schleiß 1903, Taf. 10, Nr. 1.

und unbescholtenen Wandel von der wahren und gründlichen Herzens-Änderung durch den lebendigen Glauben an Christum Jesum nicht zu unterscheiden wußte“, „noch auch die eingerissenen Thorheiten und Eitelkeiten der Welt für schädlich ansah“.¹) Während der Belagerung von Landau wurde das anders. Damals lernte er einen Pietisten kennen, dessen Namen wir nicht erfahren. Dieser brachte ihn zu der Überzeugung, daß er noch kein Christ sei, und machte ihn nach der Eroberung der Stadt mit anderen „Berehrern und Bekennern des Herrn“ bekannt. Unter ihrem Einflusse wurde der Graf Pietist, und fortan war er eifrig bestrebt, von dem Wege, den er als den allein wahren erkannt hatte, nicht wieder abzuweichen.

Einer der hervorragenden Pietisten, mit denen er zu diesem Zwecke in Verbindung trat, war Johann Gottfried Arnold²), der Verfasser der „unparteiischen Kirchen- und Ketzerhistorie“: schon in einem Briefe vom 9. Januar 1704 wünscht ihm dieser gute Fortschritte in der Heiligung; am 11. März desselben Jahres übersendet er ihm auf seine Bitte eine ausführliche Erklärung von Matth. 19, 12 und vielleicht noch früher eine — nicht datierte — aus 24 Punkten bestehende Darlegung von der „Anschauung Gottes im Geist“. Und daß sich diese Beziehungen immer freundlicher gestalteten, beweist die Tatsache, daß er Ende 1708 von dem Kneußen zu Gevatter gebeten wird und er sich 1714 zum Besuche am Köstlicher Hofe anmeldet.³) In ein ebenso naheß Verhältnis trat Heinrich zu Johann Wilhelm Petersen⁴), dem eifrigen Verfechter des Chiliasmus

¹) Ehren-Denkmaal S. 93.

²) S. Anm. zu Brief 43.

³) Die diesbezüglichen Briefe und die erwähnten Manuskripte befinden sich in Köstzig unter den „Briefen frommer Leute“ C Vb.

⁴) Petersen, 1649 in Osnabrück geb., ging nach Abschluß seiner theologischen und philosophischen Studien 1675 nach Frankfurt, um mit Spener Verkehr zu pflegen, und war seit 1676 in verschiedenen Stellungen in Lübeck, Rostock, Hannover, Cölin und Lüneburg. In den beiden letzten Orten war er Superintendent. Anfang 1692 wurde er in Lüneburg abgesetzt und des Landes verwiesen, weil er trotz des Verbotes des Konsistoriums den Chiliasmus auf die Kanzel gebracht hatte und nachdrücklich für die Seherin Rosamunde Juliane von Affeburg (s. Brief 15 nebst Anm.), die er in seinem Hause aufgenommen hatte, eingetreten war. Durch seine Absetzung wurde er nicht sehr hart getroffen, da er dank der Unterstützung durch reiche Pietisten, offenbar später auch durch Heinrich XXIV., und einer Pension, die ihm der Kurfürst von Brandenburg gewährte, jährlich 700 Taler zu verzehren hatte. Soweit er nicht im Interesse des Pietismus auf Reisen tätig war, lebte er in Niederodeleben und später auf einem Lehngut bei Zerbst. Über ihn und seine als pietistische Schriftstellerin bekannte Gattin Johanna Eleonora geb. von Merlau vergl. Mitschl II, 1, S. 225—249. Der Zeitpunkt des Todes der Gattin, den Mitschl (S. 249) trotz

und der Lehre von der Wiederbringung aller Dinge: in einem der Briefe, die Petersen an Heinrich gerichtet hat¹⁾, sagt er, daß er den Grafen wie einen ihm von seinem Gott zugesandten Engel in dieser Pilgrimschaft mit aller Ehrerbietung verehere. Daß indessen Heinrich die extremen Anschauungen Petersens nicht teilte²⁾, davor bewahrte ihn sein Verkehr mit A. H. Francke, der den Sonderlehren dieses Chiliasisten, obgleich er anfangs nicht unempfindlich gegen sie gewesen war, ablehnend gegenüberstand³⁾ und der auch Heinrich von „falscher Mystik“ fernzuhalten wußte.⁴⁾ Der erste unserer Briefe läßt erkennen, daß die so bedeutungsvoll gewordene Verbindung zwischen Köstlich und Halle, wenn nicht schon früher, so spätestens im Juni oder Juli 1704 angeknüpft worden ist: der Reuße ist unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Schlesien in Halle gewesen und hat Francke die eigenartigen Verhältnisse, unter denen er sich vermählt hat, offen dargelegt. Seitdem entwickelte sich zwischen den beiden Männern ein lebhafter Verkehr, und der fast strenge Ton, der noch durch den ersten Brief Frankes hindurchgeht, weicht sehr bald einer von unbedingtem Zutrauen und inniger Freundschaft zeugenden Sprache. Von nun ab kam Heinrich mit seiner Gemahlin an den hohen Festen öfters nach Halle, um — zugleich mit anderen Adeligen — an den von Francke veranstalteten Gottesdiensten und Andachten teilzunehmen, und letzterer wiederum genoß, wie aus unseren Briefen und teilweise auch aus Elers Tagebuch⁵⁾ hervorgeht, wiederholt in reichstem Maße die Gastfreundschaft des gräflichen Hauses. Dabei wurde der Graf auch mit Frankes Mitarbeitern bekannt, ja teilweise befreundet. So nennt er selbst den Professor Anton⁶⁾ seinen wahren Freund; Elers⁷⁾ und Neubauer⁷⁾ begleiten Francke nach Köstlich⁸⁾, und von seinen Beziehungen zu Freylinghausen⁹⁾, Töllner¹⁰⁾, Freyer⁷⁾ und

aller Nachforschungen nicht festzustellen vermag, ergibt sich ungefähr aus einem Brief Petersens an Heinrich: am 2. Mai 1724 meldet Petersen seinem gräflichen Gönner den wohl kurz vorher erfolgten Tod.

¹⁾ Im Köstlicher Archiv CVb; daselbst sind auch einige Briefe der Frau Petersen an die Gräfin Eleonore. Der Inhalt ist meist allgemeiner und nur ganz selten erbaulicher oder theologischer Art.

²⁾ Für die gegenteilige Vermutung Nitschls bezüglich der Lehre von der Wiederbringung (II, 1, S. 457) haben wir keine Beweise gefunden.

³⁾ Nitschl II, 1, S. 246.

⁴⁾ Vergl. die S. 1 angeführte Stelle aus dem von Lynar verfaßten Lebenslaufe.

⁵⁾ Vergl. Kramer, Lebensbild II, S. 174.

⁶⁾ S. Brief 24, Abschn. 35 nebst Anm.

⁷⁾ S. Brief 21, Abschn. 1 nebst Anm.

⁸⁾ Kramer, Lebensbild II, S. 174.

⁹⁾ S. Brief 14 nebst Anm.

¹⁰⁾ S. Brief 2 nebst Anm.

Franckes Sohn und Nachfolger Gotthilf August¹⁾ zeugen außer manchen Stellen in den Franckeschen Briefen die an ihn gerichteten Schreiben dieser Männer, deren Inhalt teils geschäftlicher, teils persönlicher Art ist.²⁾

Wie durch den Verkehr mit solchen namhaften Vertretern des Pietismus, so suchte der Graf auch durch Gebet und fortgesetzte Beschäftigung mit der Heiligen Schrift sein inneres Leben zu fördern. Die Zeit bis 8 Uhr vormittags — und er stand sehr frühzeitig auf — benutzte er lediglich zum Gebete und zum Lesen der Bibel, aber auch sonst hatte er stets die Bibel zur Hand. So erzählt der Hofmeister Bonin³⁾, der ihn im März 1727 auf einer Reise nach Saalfeld begleitete, daß sie sogar während der Wagenfahrt gebetet, gesungen und in der Schrift gelesen hätten. Und wie gründlich tat Heinrich das letztere! Über Stellen, deren Sinn ihm dunkel war, legte er Verzeichnisse an, indem er links seine Fragen und Bedenken und dann gelegentlich rechts die Auskunft, die ihm befreundete Theologen erteilt hatten, aufzeichnete.⁴⁾ Zu dem Gelesenen machte er teils in die Bibel selbst, teils in besondere Hefte Bemerkungen, die zugleich seinen Kindern zur Erbauung dienen sollten.⁵⁾ Ferner stellte er eine Zeit lang Sprüche zusammen, die seine Kinder als Tageslosung gebrauchen sollten und durch die er sich selbst „successive einen Schatz auf sein Todtenbette sammeln“ wollte.⁶⁾ Auch die sonstige Lektüre des gräflichen Hauses war, wie aus manchen Stellen unserer Briefe hervorgeht, vorwiegend geistlicher Art, und selbst bei der Auswahl solcher Bücher, die dem Studium einer fremden Sprache dienen sollten, wurde darauf gesehen, daß sie zugleich religiösen Inhalts waren.⁷⁾

Nach Art der Pietisten gab sich Heinrich XXIV. auch in einer Art von geistlichen Tagebüchern Rechenschaft über sich selbst. Ein am Karfreitag 1704, also kurz vor seiner Vermählung, begonnenes Verzeichnis⁸⁾ ist nach folgendem Schema angelegt:

¹⁾ Er starb 1769.

²⁾ Köstritzer Archiv CVb.

³⁾ S. Brief 19, Abschn. 7 nebst Anm.; der Reisebericht ist im Köstritzer Archiv Ba Ii 8^a.

⁴⁾ Überreste von diesen Verzeichnissen sind aus den Jahren 1715 bis 1717 vorhanden: „Excerpta loca dubiosa, worüber ich erfahrene Christen bey Gelegenheit fragen mögte“: ebenda Ba Ii 8^a.

⁵⁾ Remarquen bey Lesung der Heil. Schrift: ebenda CVa 8^a.

⁶⁾ Nur einzelne Blätter sind noch vorhanden: ebenda Ba Ii 8^a.

⁷⁾ Vergl. Brief 13.

⁸⁾ Ba Ii 8^a.

Guter und Ubler
Zustand
des inneren Menschen
oder

Was Gott von Zeit zu Zeit
für Gnade gegeben

Was die Schwachheit annoch
in unserer verderbten Natur
gewürcket,

während ein anderes, das er nach einer Kommunion am 12. Juli 1705
angefangen hat, folgende zwei Spalten aufweist:

Infirmities animae

Eorum remedia.

Auch die ernste Bußbetrachtung¹⁾, die er an seinem Geburtstage 1704
verfaßte, und verschiedene Beichten²⁾, die er niederschrieb, bevor er das
Abendmahl feierte, lassen uns erkennen, wie ernst er es mit seiner
Heiligung genommen hat.

Daß diesen mannigfachen Äußerungen der Frömmigkeit nichts Heuch-
lerisches angehaftet hat, wird ausdrücklich in einer der Leichenpredigten
betont, in der es heißt: „Dabey ist Er von dem heiligen Eigendünkel, der
sonst mehrmalen auch die besten Knechte des Herrn nicht ungeplaget
lässet, ganz entfernt gewesen.“³⁾ Auch das verdient hervorgehoben zu
werden, daß dem Grafen bei der Pflege seiner pietistischen Gesinnung alle
separatistischen Neigungen ferngelegen haben. In dieser Hinsicht ist u. a.
eine Stelle aus der auch sonst sehr interessanten Instruktion⁴⁾ bemerkens-
wert, die er für den Hofmeister Georg von Horn aufgesetzt hat, als dieser
seinen Sohn Heinrich VI.⁵⁾ auf die Universität nach Sena begleitete.
Nachdem Herrn von Horn zur Pflicht gemacht worden ist, streng darauf
zu sehen, daß der junge Graf jeden Morgen und Abend bete, singe und
in der Bibel lese, wird weiter bestimmt: „Nicht weniger ist allesonst be-
queme Gelegenheit zur Stärkung im Guten bestermassen zu beobachten.
Und da die öffentlichen Kirchen Versammlungen hierzu ebenfalls das Ihrige
beytragen, ohnerachtet die Lehrer im Erkenntniß und Vortrag unterschieden,
so sind solche, ohne auf diesen Unterschied besondere reflexion zu machen,
außer dringender Noth weder Vor- noch Nachmittags zu versäumen, und

¹⁾ Ba Ii 8^o.

²⁾ Ebenda.

³⁾ Ehren-Denkmaal S. 44; Predigt des Diaconus Sauer zu Greiz.

⁴⁾ „Instruction, Wornach Unseres freundlich geliebten Sohnes, Heinrichs des
Sechsten Jüngern Neuhens Hoffmeister, Georg von Horn auf der Universitaet
Sena sich zu achten“: in dem Aktenstück „Bestallung der Bedienten“, B Ih 5^o.

⁵⁾ S. Anm. zu Brief 62.

hat überdieses der Hoffmeister nebst dem Untergebenen zur Beicht und Communion dortigen Orts sich fleißig zu halten, durch welches alles denn der sonst wohl nicht ungewöhnliche Vorwurff einer Singularitaet am Besten vermieden wird.“ Und endlich sei darauf hingewiesen, daß Heinrich XXIV. bei aller Frömmigkeit kein Kopfhänger war. „Sein Beyispiel zeigt“, sagt Büsching¹⁾, „wie ruhig und heiter, wie vergnügt und frölig der wahre und aufgeklärte Christ ist, der Vertrauen zu Gott und Hoffnung des ewigen Lebens hat.“ Ein fröhlicher Sinn, der an die Freude Pauli im Philippenerbrief gemahnt und der uns auch aus verschiedenen Briefen seines väterlichen Freundes in Halle entgegenweht, verklärte sein ganzes Leben. Und diese Freude verließ ihn auch in der Todesstunde nicht. So äußerte er kurz vor seinem Hinscheiden zu seinem Kammerdiener, den wahrhaft Befehrten müsse der Tod „eine rechte Wohl lust und Ergetzlichkeit“ sein. „Denn diesen sey dabey nicht anders zu muthen, als einem solchen, der in dem Borgemach eines grossen Königes fast den ganzen Tag auf die begehrte und ihm versprochene Audienz sehnlich gewartet, und bey jedesmaliger Defnung der Thür des Königl. Zimmers vorgelassen zu werden, vergeblich gehoffet, der aber dennoch endlich, wenn er sich am wenigsten versähe, zu seiner grösten Freude hinein geruffen würde. Nur habe die Audienz im Himmel, wozu der Tod die Gläubigen ruffe, vor der gedachten irdischen diesen mercklichen Vorzug, daß bey dieser letzteren der Hineingeruffene bald wieder seinen Abtritt nehmen müsse, jene hingegen sich niemals endigen, sondern ein Gläubiger den großen Gott von Angesicht ewig schauen, mit ihm ewig leben und seiner ewig genießten werde.“²⁾

Der Graf, dessen persönliches Christentum wir im vorstehenden kennen gelernt haben, hat in engeren und weiteren Kreisen eine segensreiche Tätigkeit im Sinne des Pietismus entfaltet.

Seinen Bedienten und dem Hofgesinde machte er in einer besonderen Verordnung³⁾ zur Pflicht, sich „der wahren Gottesfurcht und Ehrbarkeit“ zu befleißigen, sich jeder gotteslästerlichen und schandbaren Rede sowie auch des Spieles gänzlich zu enthalten und an den öffentlichen Gottesdiensten ebenso wie an den „Hospredigten und Betstunden“ teilzunehmen: Zuwiderhandelnde wurden mit Entlassung bestraft. Daß er die ganze Gemeinde in Köstritz pietistisch zu beeinflussen suchte, geht aus der Tatsache hervor, daß er 1720 die Einführung des Glauchischen Gesangbuchs verfügte.⁴⁾

¹⁾ Beyträge II, S. 8.

²⁾ Ehren-Denkmaal S. 101.

³⁾ In dem Aktenstück „Bestallung der Bedienten“, B I h 5³.

⁴⁾ Die diesbezüglichen Akten s. unter CVb 7.

Bei der Besetzung von Pfarr- und Lehrerstellen innerhalb seiner Paragiat-herrschaft war er eifrig darauf bedacht, daß wirklich fromme Männer gewählt wurden. Auf Franckes Rat gründete er gemeinsam mit seinem Freunde, dem Grafen Erdmann Henckel auf Pölzig, für die in der Umgegend von Röstitz und Pölzig wohnenden Geistlichen eine Predigerkonferenz, in der vornehmlich Exegese getrieben wurde.¹⁾ In ähnlicher Weise versammelte er auch die Lehrer um sich, „gab ihnen heylsamem Unterricht und hörte und verbesserte ihre Gedanken und Meynungen über Materien, welche die Unterweisung der Kinder betrafen.“²⁾ Auch in der Herrschaft Obergreiz³⁾ in der er bis 1715 als Mitvormund Heinrichs II., des Sohnes des bei Zenta tödlich verwundeten Heinrich VI., und dann wieder von 1722 bis 1743 in Gemeinschaft mit dem Grafen Henckel als Vormund Heinrichs XI., des Sohnes Heinrichs II., eine erspriessliche Wirksamkeit ausgeübt hat, führte er solche Lehrer- und Predigerkonferenzen ein.⁴⁾ Seine Bemühungen, das Gymnasium in Gera nach Grundsätzen der Halleischen Pädagogik zu reformieren⁵⁾, beweisen, daß er auch dem höheren Schulwesen volles Verständnis entgegenbrachte. Eine besondere Frucht seines pietistischen Christentums war seine Tätigkeit auf dem Gebiete, das wir heute als das der Inneren Mission zu bezeichnen pflegen. So benutzte er die eingehenden Strafgeelder zur Anschaffung von Bibeln, Gesangbüchern und Erbauungsschriften, mit denen er die Armen beschenkte. Innerhalb seiner Herrschaft verbot er das sogenannte Schieben, d. h. die unmenschliche Sitte, einen kranken Bettler, der in einem Dorfe erschien, auf einem Schubkarren nach dem nächsten Orte bringen und ihn vor dem Hause des Schulzen niedersetzen zu lassen, der dann seinerseits den Unglücklichen in gleicher Weise weiterbefördern ließ: Kam nach Röstitz solch ein Kranker, dann behielt ihn Heinrich dort und sorgte für seine Verpflegung.⁶⁾ Seiner besonderen Fürsorge erfreuten sich die Gefangenen. Er ließ die Gefängnisse mit Fenstern und Öfen versehen und gab den Sträflingen gute Bücher zu lesen; ja, wenn sie des Lesens unkundig

¹⁾ Die ausführlichen Protokolle derselben sind vollständig erhalten: CVa 4¹: ihre gelegentliche Bearbeitung behalten wir uns vor. Vergl. übrigens auch Büsching II, S. 20f.

²⁾ Ebenda S. 21.

³⁾ Über die kirchlichen Verhältnisse im Greizer Land während der kurzen Regierung Heinrichs II., der ohne die genügende Besonnenheit darnach strebte, eine pietistische Landeskirche zu gründen, vergl. Raumer, 3. F., 4. Jahrg., S. 198ff.

⁴⁾ Vergl. hierzu R. Collmann, Bestrebungen zur Hebung des neußischen Volksschulwesens im Anfange des 18. Jahrhds.: Greizer Zeitung 1905, Nr. 131.

⁵⁾ S. Brief 24, Abschn. 28.

⁶⁾ Büsching II, S. 15.

waren, bestellte er ihnen Vorleser. Als man ihn einst fragte, was ihn hierzu bewege, antwortete er, „der vielleicht durch die Trübsal locker gemachte Acker müsse besäet werden, und es sey zu hoffen, daß er nun eher Früchte tragen werde als vorhin.“¹⁾ „Sein Schloß“, heißt es in einer der Leichenpredigten, „war iederzeit als ein asyllum bedrängter und nothleidender von der Nähe und Ferne“.²⁾ Die Franckeschen Briefe bieten manches Beispiel hierfür; selbst ein Konrad Dippel fand nach seiner Vertreibung aus Berlin 1707 in Köstritz und in dem dem Grafen gehörigen Markte Hohenleuben vorübergehend Aufnahme.³⁾

Aber auch weit über die Grenzen seiner kleinen Herrschaft hinaus hat Heinrich XXIV. eine segensreiche Tätigkeit im Sinne des Pietismus entwickelt, und es entspricht durchaus den Tatsachen, wenn der Superintendent und nachmalige Rektor der Universität Gießen, Schubert⁴⁾, in einem Briefe an den Grafen dessen „Sorgfalt und Gesliffenheit“ rühmt, „um alles, was der Kirche Christi dienlich, zu befördern, und, was derselben nachtheilig, zu verhindern.“ So war es hauptsächlich mit sein Verdienst, daß den Evangelischen in Schlesien 1707 die sogenannten Gnadenkirchen überlassen wurden.⁵⁾ Ferner reiste er, als Francke bei Friedrich I. in Ungnade gefallen war, im November 1709 auf Befehl der Königin nach Berlin, offenbar, um den König gegen diesen und überhaupt gegen die Pietisten wieder günstiger zu stimmen.⁶⁾ Seit Anfang 1715 war er korrespondierendes Mitglied des kurz vorher in Kopenhagen gegründeten Missionskollegiums.⁷⁾ Eine sozusagen geordnete Mitarbeit Heinrichs an den Bestrebungen des Halleschen Pietismus beginnt mit dem Jahre 1714 in Gestalt der „Geschlossenen Korrespondenz“, deren Überreste in den Briefen 19, 21—24, 26, 28, 30—37 und im Anhang unter Nr. III u. V vorliegen. Daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil dieses eigenartigen Briefwechsels vorhanden ist, erklärt sich wahrscheinlich aus der Anweisung, die Francke gleich in dem ersten dieser Briefe gibt: „Dabey wird gut seyn, auf

¹⁾ Ebenda S. 19f.

²⁾ Ehren-Denkmaal S. 82.

³⁾ Über diesen Abenteurer, der bei seinen Experimenten, das aurum potabile herzustellen, das Berliner Blau erfand, vergl. u. a. Raumer, 3. F., 4. Jahrg., S. 173 ff.

⁴⁾ S. Brief 86 nebst Anm.

⁵⁾ Büsching, Beiträge II, S. 25 u. Raumer, 3. F., 4. Jahrg., S. 195. Büsching bemerkt hierzu: „Die Mühe, welche ihm diese Angelegenheit machte, war unbeschreiblich groß, und die Anschläge und Nachstellungen der römisch-katholischen gottesdienstlichen Personen zogen ihm keine geringe Gefahr zu.“

⁶⁾ Vergl. hierzu Brief 7 nebst Anm.

⁷⁾ S. Kramer, Lebensb. II, S. 175 ff.

einige Weisheit zu praecaviren, daß in casu mortis nichts in frembde Hände komme." Den Entschluß zu diesem Unternehmen faßte Heinrich, als er vom 18. bis zum 23. Februar 1714 zusammen mit seinem Freunde, dem Grafen Erdmann von Henckel, in Halle weilte. Elers berichtet hierüber in seinem Tagebuche unter dem 22.: „Am Abend war Graf Reuß da (nämlich bei Elers), und bezeugete, wie er und Graf Erdmann sich verbunden, nun von Neuem sich im Dienst Gottes zu consecriren; wollte auch deswegen eine Correspondenz zwischen hier und Zeitz einrichten. Der Hr. Professor kam darüber zu und wir wurden kräftig erweckt. Herr Du thust große Wunder in unseren Tagen!“ Bereits am 27. Februar wurde von seiten Franckes dieser Briefwechsel eröffnet, und fortan wurde Heinrich über alle Fragen, die Francke bewegten, über alle Arbeiten, die er trieb, über alle Pläne, mit denen er sich trug, unterrichtet, damit er — z. T. nach Rücksprache mit den Grafen von Henckel, von Promnitz, Heinrich XXIII. Reuß-Robenstein¹⁾ oder mit dem Kanzleidirektor Becker²⁾ — mit Rat und Tat hierzu Stellung nähme. So sehen wir, um nur einiges hervorzuheben, wie der Graf innerhalb weniger Wochen bei der Einrichtung der Goldenen Krone, die für die Aufnahme vornehmer Gäste des Waisenhauses bestimmt war, durchaus praktische Ratschläge erteilt, wie er die Pläne für die Errichtung des Seminarium ecclesiasticum und des Seminarium litteraturae elegantioris begutachtet, wie er für den Bau des Arbeitshauses seine Hilfe zusagt und als Vermittler in Geldangelegenheiten tätig ist. Auf Grund des Verzeichnisses von frommen und tüchtigen Leuten, das er, der viel Gereifte, sich angelegt hat, macht er dem Freunde in Halle Vorschläge, wenn dieser, was oft geschah, bei Besetzung geistlicher und juristischer Stellen nach geeigneten Kandidaten befragt wurde. Er unterstützt ihn bei der Verbreitung pietistischer Schriften, zumal unter Standespersonen, und macht die von Francke gehaltenen Predigten und Andachten druckfertig. Angesichts dieser Thatfachen weiß man die Worte zu würdigen, die D. Anton am 22. Mai 1717 dem von einer längeren Reise aus Schlesien heimkehrenden Grafen schreibt³⁾: „So nöthig als E. Excellence in Schlesien gewesen, so ist es uns hie doch sehr lieb, daß wir Sie wieder in der Nähe haben; denn es ist mir nach meiner Schwachheit immer gewesen, als mangelte mir etwas.“

¹⁾ S. Anm. zu Brief 16.

²⁾ S. Anm. zu Brief 20.

³⁾ Röstliger Archiv C Vb.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß die Bedeutung der folgenden Briefe damit, daß sie Franckes Verhältnis zu Heinrich XXIV. beleuchten, noch nicht erschöpft ist. Sie sind auch für die allgemeine Geschichte des Halle'schen Pietismus und die Geschichte Franckes von Wert: für die erstere, weil uns in ihnen der Pietismus als eine auf die verschiedensten Kreise der evangelischen Kirche tief einwirkende Lebensmacht entgegentritt, für die letztere, weil ein Teil des in ihnen enthaltenen Materials einzelne Lücken in den bisherigen Biographien Franckes ausfüllt und weil, abgesehen von Franckes Briefen an den schon 1705 verstorbenen Spener, verhältnismäßig wenig Briefe von ihm veröffentlicht sind.

1.

Halle den 28. Jul: 1704.

Hochgeborner Graff,
Gnädiger Graff und Herr,

Nach Ewr. Hochgr. Gn. Befehl habe ich den tag, da dieselbe weggereiset, an die Fr. Gräffin von Neuß¹⁾ nach Dresden geschrieben, und ihr den Hrn. von Schultze²⁾ recommendiret. Gott laße dann an der Sache nichts als seinen Willen geschehen, welches mein inniger Wunsch ist. Mit dem Hrn. Rath Schützen³⁾ der gestern bey mir gewesen, habe ich auch davon gesprochen. Übrigens versichere ich, daß es mir und allen, die Ew. Hochgr. Gn. hier gesprochen, eine herzhliche Freude gewesen, daß dieselbe einen so ernstlichen willen, Gott und nicht der Welt zu dienen, bezeuget. Es ist ja bey Gott kein ansehen der Person, aber so dieselbe auch durch den Glauben ihren Stand nicht ansehen, noch sich denselben von der einfältigen und ungefärbten nachfolge Jesu Christi abhalten lassen, sondern allein Gottes (: und nicht nach art der großen in der Welt eigene :) Ehre mit allem Ernst und wahrer Brünstigkeit des Geistes suchen, so wird Gott die vorthelle des zeitlichen und weltlichen Standes so zu heiligen wissen,

¹⁾ Henriette Amalie geb. Freim v. Friesen a. d. H. Schönfeld, Witwe des Grafen Heinrich VI. Obergreiz († 1697), geb. 19. Mai 1668, lebte als Witwe in Dresden; † 2. Aug. 1732. Schmidt, Genealogie der Reußen, Taf. 10, Nr. 6. Sie war die Mutter des pietistischen Grafen Heinrich II. Reuß zu Obergreiz (1696–1722), dessen Vormund Heinrich XXIV. war.

²⁾ Nicht zu ermitteln.

³⁾ Der Pietist Philipp Balthasar Sinold v. Schütz, 1657 in Königsberg bei Gießen geb., stand seit 1704 in den Diensten Heinrichs XXIV. und seit 1709 in denjenigen verschiedener anderer kleiner Reichstände, bis er 1727 Geheimer Rat des Grafen v. Solms-Laubach wurde. Er starb 1742. Unter dem Namen Amadeus Creutzberg gab er eine Anzahl Erbauungsschriften heraus, deren Bedeutung von Ritschl II, 1, S. 476 f. besprochen ist. Er veröffentlichte außerdem anonym politische und unter dem Namen Ludwig Ernst von Faramond moralische Schriften. Auch begründete er 1702 die politische Zeitschrift: „Die Europäische Fama“.

daß sie tausendfältige Gelegenheit finden werden das Reich Gottes zu befördern, und eine überschwengliche Frucht der Gerechtigkeit mit in die Ewigkeit zu nehmen. Das Mißverständniß zwischen Ew. Hochgr. Gn. und dem Herrn Graffen Reder¹⁾ wünsche ich hinweg genommen zu sehen nicht durch fleischliche waffen, weil dieselbe nunmehr ganz andere waffen ihrer Ritterschaft erwehlet, sondern durch Beweisung des Geistes Christi, Zu-vorkommung mit aller Demuth und Sanftmuth, auch aufrichtige Er- und Bekentniß, wo man etwas gethan, daran der andere ursache nehmen möge sich zu scandalisiren; wie ich denn, daß die trauung durch einen catholischen Pfaffen geschehen, nicht zu entschuldigen wüßte. Einmal wird nöthig seyn, die mißhelligkeit auff eine christliche weise zu heben; denn die Frucht der Gerechtigkeit wird im Frieden gesäet. Wir freuen uns daß Ew. Hochgr. Gn. mit dero Fr. Gemahlin und der Fr. Gr. von Malzan²⁾ und vielleicht auch der Fr. Gr. Redern³⁾ zu uns kommen werden. Gott laße solches in großem Segen seyn; und ich beharre

Ewr. Hochgr. Gn.

unterthäniger Vorbitter
August Hermann Francke.

2.

Halle, den 6. Sept: 1704.

Hochgeborener Graff,
Gnädiger Herr,

Des Hrn. Regirungs-Rath von Schulte⁴⁾ antwort auff meine an ihn auff gn. Befehl der Fr. Feldmarschallin⁵⁾ gethane anfrage sende ich mit heutiger Post auff Dresden, allwo Ewr. Hochgr. Gn. dann dieselben vor-

¹⁾ Graf Heinrich Gottlob von Redern auf Malnitz in Schlesien, Stiefschwiegervater Heinrichs XXIV. Über das Zerwürfniß wegen der heimlichen Trauung des letzteren mit der Gräfin Eleonore von Brönnitz vergl. die Einleitung S. 4.

²⁾ Maria Elisabeth geb. Freim Saurma v. d. Zeltzsch, 2. Gemahlin des Grafen Joachim Andreas I. auf Militsch († 1693), geb. 11. Mai 1650, † 17. Dez. 1709. Schmidt, Stamm- u. Ahnentafeln der Familie v. Malzan u. f. f., Nr. 484.

³⁾ Anna Elisabeth geb. Freim Saurma v. d. Zeltzsch, Schwester der eben erwähnten Gräfin von Malzan und Mutter der Gräfin Eleonore Reuß, geb. 1663, vermählt in 1. Ehe mit dem Freiherrn Hans Christoph von Brönnitz auf Dittersbach, in 2. mit dem Grafen Heinrich Gottlob von Redern, † 30. Jan. 1708. Schumann, Europ. Genealog. Handbuch von 1752, II, S. 228. Vergl. auch die Einleitung.

⁴⁾ S. 15, Anm. 2.

⁵⁾ Witwe des Grafen Heinrich VI. Obergreiz: f. S. 15, Anm. 1.

finden werden. Gott laſſe in der Sache geſchehen, was ſein gnädiger guter Wille iſt. Meine Kühnheit, die ich gebraucht, einige Erinnerung zu thun, bitte ich gnädig zu interpretiren; Hr. Töllner¹⁾ hat mir nachhero die Umſtände der Sachen ſchon eröffnet, dagegen ich weiter nichts zu ſagen habe. Dieweil nunmehr Ew. Hochgr. Gn. dero Herz Gott ergeben haben, und Ihnen vorgenommen haben durch Chriſti Krafft zu beweifen, daß Perſonen ihres Standes ſich der ernſtlichen und ungefärbten Nachfolge Jeſu Chriſti nicht zu ſchämen haben, ſo giebt nun auch die Welt auff alles Ihr thun deſto mehr acht, und ſuchet ob ſie etwas finden könne, wodurch ihnen der Ruhm eines unſträflichen Wandels zu nichte gemachet werden möge. Da ich mich nun ſehr freue über die Gnade, ſo Gott in dero Seele zu legen angefangen, ſo kommts aus keiner Beurtheilung ſondern innigſten Liebe her, wenn ich einige Erinnerung thue, indem es mich kräncken würde, ſo es dem Feinde auch nur im allergeingſten an Ihnen gelingen ſolte. Ich freue mich aber, daß ich kriege was ich dem widerwärtigen antworten kan, und preiſe auch nun Gott von Herzen, daß ich die beſtändige Gnadenwirkung Gottes an dero Seele vernehme. Dero Reiſe und zurückkunft mit Dero Fr. Gemahlin wolle Gott der Allerhöchſte ihm anbefohlen ſeyn laſſen, und Ihnen beyderſeits auch hier in Halle viel geiſtlichen Seegen beylegen. Was Hr. Schütze²⁾ geſchrieben, ſol indeßen wohl beſorget und ein Knabe zum Kücheningungen parat gehalten werden. Diejenigen, welchen ich den gn. Gruß von Ewr. Hochgr. Gn. gemeldet, erſtatten durch mich unterthänigen Dank, und verſichern Dieſelbe neßt mir ihres armen Gebets, daß Gott Dieſelbe auff dem angetretenen Schmalen Wege, der ſo gar wenig edlen beliebt, durch ſeine unendliche Krafft unverrückt erhalten, und alle noch bevorſtehende Hinderniße überwinden helfen wolle; womit ich in unterthänigkeit verharre

Ewr. Hochgr. Gnaden

beſtändiger Vorbitter
bey dem Gott und Vater über alles

Auguſt Hermann Francke.
mpp.

¹⁾ Juſtinus Töllner, geb. 1656, war, nachdem er vom Leipziger Konſiſtorium wegen ſeiner pietätiſchen Geſinnung als Pfarrer von Panitzſch, Sommerfeld und Althen abgeſetzt worden war, von 1697 bis zu ſeinem Tode (1718) Inſpektor der Schulen des Waiſenhanſes. Riſch I, 1, S. 192 und Franckens Stifftungen, Zeitſchrift zum Beſten vaterloſer Kinder, Halle 1792 ff., I, S. 137 und 427.

²⁾ S. 15, Anm. 3.

3.¹⁾

Hochgebohrner Graff,
Gnädiger Herr,

→ Erw. HochGr. Gn. an mich abgelassenes vom 3. Oct. haben dieselben zwar nicht verlangt beantwortet zu werden. Es dringet mich aber aniso dazu, daß der Herr Schütz²⁾ von Breslau an mich geschrieben wegen einer Standes-Person von Dero Verwandtschaft, für welche entweder in dem neuen Stifte³⁾ hieselbst oder auff andere Weyse ein accommodement gesucht wird. Worinnen ich denn so willig als schuldig wäre zu dienen, wenn sich nur eine möglichkeit zeigen wolte; inmaßen wegen vieler Umstände, die ich mündlich besser werde eröffnen können, es im Stifte sich nicht thun läßt, und von andern Leuten sich niemand gern mit der Beköstigung einlassen will, aus Beysorge, sie möchten eine Person von solcher Condition entweder nicht so, wie Sie es gewohnet, tractiren können, oder es würde doch auff eine Person dergleichen Tractament anzufangen nicht ohne Schaden geschehen können. Ein Logiament habe ich an einem Orte gefunden, sind 2 Stuben 2 Kammern und eine Küche, so für 40 Thaler gehalten werden; es würde sich aber da die Person selbst beköstigen müssen. Und weil sich wegen der Haus-Miethe die Leute an mich halten würden, müßte ich so kühne seyn, mich dißfalls wiederumb an Erw. Hochgräffl. Gnd. zu halten, und zu bitten, daß alle Viertel-Jahr anticipando gezahlet würde. Es wäre sonst bey feinen Leuten, und da Sie zu aller Gelegenheit christlicher Erbauung mit angeführt werden könnte: Doch würde auch das logiament nicht eher, als bis nach Weyhnachten bezogen werden können. Des Hrn. Schützens Brieff ist bey meiner übrigen Überhäuffung mir von der Hand kommen, daß ihn sogleich nicht finden kann. Daher ich die Antwort an Erw. Hochgräffl. Gnd. gerichtet, und bitte unterthänig, alles zu entschuldigen. Vieler Ursachen wegen hätte ich gewünschet, Dieselben in der Michaelis-Messe bey uns zu sehen; freue mich indeßen, daß ich solches noch auff der Neu-Jahrs-Messe

¹⁾ Der Brief ist dictiert, nur die Unterschrift ist eigenhändig; daher die Abweichungen in der Orthographie.

²⁾ S. 15, Anm. 3.

³⁾ Am 14. Okt. 1704 war das Frauenzimmerstift eröffnet worden, in welchem nach Francses Bestimmung „christl. Weibspersonen, beides adelichen und bürgerlichen Standes, vornämlich unverheirathete, jedennoch auch in gewisser Absicht christl. Wittiben, die im Pabstthum oder sonst um der evang. Wahrheit verfolgt oder vertrieben werden“, eine Unterkunft finden sollten. Kramer, Ein Lebensbild II, S. 14 ff.

zu gewarten haben soll. Sollte es Gelegenheit geben, den Hrn. Grafen von Promnitz zu Sorau¹⁾ zu sprechen, würde gebeten haben, demselben den rechtschaffenen Hrn. Heinke²⁾ nachdrücklich zu recommendiren, von welchem ich vernehme, daß er in seiner gerechten Sache durch Ungleiche Urtheile condemniret wird. Vielleicht wird der Hr. Schütze³⁾ einige Anschläge geben können, wie der Hr. Graff von Promnitz die Sache anzugreifen, daß weder der Hr. Heinke unterliege, noch der Hr. Graff selbst etwas von seinem Rechte vergebe. Einige Christliche Herzen von Sorau wünschten auch, daß, im Fall der dortige Superintendens⁴⁾, der ich krank ist, mit Tode abgehen sollte, ihr Hr. Graff wieder einen rechtschaffenen Theologum an dessen Stelle geben möchte. Mit Hrn. Eichhorns⁵⁾ seiner Correspondenz soll die an die Hand gegebene Adresse in acht genommen werden. Wegen meines schwachen Gesichtes habe gegenwärtiges dictiren müssen, welches nicht ungnädig zu nehmen bitte. Womit dieselben göttl. Protection empfehle als

Ewr. Hochgräffl. Gnd.

Halle den 24. 8br.
1704.

unterthäniger
August Hermann Francke.

¹⁾ Erdmann II., Graf von Promnitz zu Sorau, geb. am 22. August 1683. Er war trotz seiner Prachtliebe durchaus religiös und hat viel Gutes gestiftet. So gründete er 1708 ein Waisenhaus in Sorau, baute viele Schulen in seiner Herrschaft und gab für arme Kinder das Schulgeld. Er bemühte sich lebhaft in Wien um die Erlaubnis, die freie evangelische Religionsübung in seinem Lande wiederherstellen zu dürfen, aber mit geringem Erfolge; doch erreichte er wenigstens die Duldung eines evangelischen Predigers in Teschen. Seine Verbindung mit dem Halle'schen Pietismus war schon bisher bekannt, auch daß er deswegen mit dem Sorauer Superintendenten Neumeister hart zusammengeriet. Wie nahe er aber Francke, dem Köstritzer Grafen und der ganzen pietistischen Bewegung stand, geht erst aus unseren Briefen hervor. Graf Erdmann starb am 7. September 1745. Fuchs, Fortgesetzte Materialien zur evangelischen Religionsgeschichte von Oberschlesien, S. 22 f.; J. G. Worbis, Kirchen-, Prediger- und Schulgeschichte der Herrschaften Sorau und Triebel. Sorau 1826, S. 127 ff.

²⁾ Ob Balthasar Heinrich Heinke? Er war 1665 geboren, wurde 1690 Informator der Grafen Erdmann und Friedrich von Promnitz zu Sorau, 1698 Pastor in Droskau, 1699 in Laubnitz und 1706 in Triebel, wo er 1744 starb. Worbis, a. a. O. S. 221.

³⁾ S. 15, Anm. 3.

⁴⁾ M. Ludwig Lucius aus Ungarn war seit 1699 Superintendent in Sorau und starb am 7. Februar 1705. Sein Nachfolger Erdmann Neumeister, der bekannte Liederdichter, 1706—1715 in Sorau, dann Pastor an der St. Jakobskirche in Hamburg, war ein Gegner des Pietismus. Worbis a. a. O. S. 65.

⁵⁾ Nicht zu ermitteln.

4.

Halle den 8. 9br 1704.

Hochgeborner Graff,
Gnädiger Graff und Herr,

Ewr. Hochgräfflichen Gn. an mich gnädig abgelassenes vom 31. 8br. habe ich gestern empfangen, worinnen mir zwar die durch den Hrn. von Heugel¹⁾ gemachte Hoffnung von Dero anherkunft in bevorstehender Neujahrmesse benommen wird, es sey aber ferne von mir der göttlichen Föhrung etwas vorzuschreiben, oder auch denenselben anzumuthen, daß Sie umb einiger Consideration willen ehender als es Dero Gelegenheit mit sich bringet, ihren Weg auff Halle nehmen möchten. Es geschehe der Wil des Herrn, sonst wil ich nichts. Übrigens weil wegen einer in Ewr. Hochgr. Gn. Bedienung zu nehmenden Person nichts weiter gedacht wird, werde es mit derselben Sache biß auff Dero weitem Befehl ruhen lassen, der ich mit unterthäniger Empffehlung an die Fr. Gr. von Malzan²⁾ und an Dero Frau Gemahlin unverrückt beharre

Ewr. Hochgr. Gn.

zum Gebet für Dero
Beständigkeit im guten
verbundenster u. unterthäniger
August Hermann Francke.

5.

Halle den 27. Mart.
1705.

Hochgeborner Graff,
Gnädiger Graff und Herr,

Es hat die von Sorau hieher gekommene Richterische familie³⁾ mich gebeten, an Ewr. Hochgr. Gn. zu schreiben, ob dieselbe bei Dero Gegenwart in Sorau geruhen wolten, Dero Vorsprache und alles, was in Dero vermögen ist, bey dem Hrn. Graffen von Promnitz⁴⁾ zu con-

¹⁾ Hans Albrecht v. Heugel, Württemb.-Ölsischer Landeshauptmann u. Konsistorialpräsident, starb 1717, 61 Jahre alt. Er war ein frommer und gelehrter Mann. Von seinen hinterlassenen Schriften wurde „Legter Wille in geistlichen Dingen“ 1735 gedruckt. Joh. Friedr. Gauhe, Genealog.-Hist. Adels-Register, 2 Teile, Leipzig 1740, I, S. 637.

²⁾ S. 16, Anm. 2.

³⁾ Nicht zu ermitteln.

⁴⁾ S. 19, Anm. 1.

tribuiren, daß Sorau mit einem solchen Superintendenten möge versorget werden, der das was Jesu Christi ist, von Herzen suche. Es werdens Ew. Hochgr. Gn. wohl ohne dem nicht unterlassen, doch werden Dieselbe diese Erinnerung auch gütigst interpretiren, wie auch dieses, daß Dieselbe mit der Einlage beschwere, welche nebst einem bey Hrn. Dr. Fingern liegenden Schreiben an den Hrn. Graffen von Reder¹⁾ zu befördern unterthänig bitte, und, in dem Vertrauen, daß Dieselbe im Christenthum eifrig fortgehen und zunehmen, verharre

Ew. Hochgräffl. Gn.

unterthäniger
August Hermann Francke.

6.

Halle d. 2. Mart: 1706.

Hochgeborner Graff,
Gnädiger Graff und Herr,

Ich bin beschämet, daß ich in meinem vorigen den Danc vergesse habe, so ich Ew. Hochgräffl. Gn. für den mir durch die Frau von Mühlheim²⁾ zugesanten Wein schuldig bin; welchen Fehler zu übersehen und hiemit meine unterthänige Dancsagung von mir anzunehmen bitte. Das communicirte project war sonderlich dem Hrn. Geh. Rat Stryk³⁾ angenehm, der es abschreiben laßen, so hoffentlich nicht entgegen seyn wird. Des Bellisomo⁴⁾ Briefe erwarte, wenn es ohne alle ungelegenheit geschehen kan. In unterthäniger Begrüßung Ew. Hochgr. Gn. Fr. Gemahlin, und anwünschung täglichen Zunemens in der krafft des Glaubens, verharre

Ewr. Hochgr. Gn.

unterthäniger
August Hermann Francke
mpp.

¹⁾ S. 16, Anm. 1.

²⁾ Schlesiße Familie auf Großellguth bei Dels. Sonst nichts zu ermitteln.

³⁾ Dr. Joh. Samuel Stryk, 1668 in Frankfurt a. d. O. geb., war seit 1695 Professor der Rechte in Halle. War er vorher zum mindesten kein Gegner der Pietisten, so gehörte er in Halle bald zu den begeistertsten Förderern der Franckeschen Unternehmungen. Vergl. Kramer, Lebensbild I, S. 121. In welchen Beziehungen er in seinen kirchenrechtlichen Schriften Behauptungen vertritt, wie sie im Gegensatz zu den Halle'schen Theologen von den radikalsten Pietisten verfochten wurden, darüber s. Ritschl II, 1, S. 545 ff. Der Inhalt des obenerwähnten Projects ist nicht mehr festzustellen.

⁴⁾ S. Briefe 9—11 nebst Anm. zu Brief 9.

7.

Den Inhalt niemanden auch der Fr. Gemahlin nicht zu eröffnen.

Berlin d. 2. Nov. 1709.

Hochgeborner,
Gnädiger Graff und Herr,

Ew. Hochgräffl. Gn. muß ich hiedurch eine Bitte thun, die mir nicht zu versagen bitte, nemlich, daß dieselben doch unsäumig eine Reise anhero nach Berlin übernehmen wollen, und zwar daß Sie hier nicht incognito leben, sondern sich dem Könige, der in wenig tagen hier wieder erwartet wird, praesentiren können. Was dazu erfordert werde, das werden sie besser urtheilen können als ich.¹⁾ Das absehen dieser meiner Bitte ist auf

¹⁾ Zum Verständniß dieses geheimnisvollen Schreibens dürfte folgendes dienen. Francke, der am Hofe Friedrichs I. großes Ansehen genossen hatte, war im Frühjahr 1709 nach Berlin berufen worden, um bei der Einrichtung des dortigen Armenwesens und eines Waisenhauses Rat zu erteilen. Dieser Aufenthalt in Berlin wurde aber für ihn verhängnisvoll. Denn nach einiger Zeit wurde er gezwungen, nach Halle zurückzukehren, bevor noch das Armenwesen geordnet war, ja, es wurde sogar, wie der glaubwürdige Elers in seinem Tagebuch schreibt, „in den Thoren ein Verbot gegeben, daß dieser Mann nicht wieder in die Stadt gelassen werden sollte.“ Ob diese veränderte Haltung des Königs lediglich auf den Einfluß der reformierten Geistlichen zurückzuführen ist, wie Elers annimmt, oder nicht vielmehr, wie der allerdings nicht immer zuverlässige Kammerherr v. Pöllnitz in seinen Memoiren erzählt, auf seinen Unwillen über den ungemein regen Verkehr, in dem seine ihm unsympathische dritte Gemahlin Sophie Luise geb. Prinzessin von Mecklenburg-Grabow mit Francke stand, kommt hierbei weniger in Betracht. Jedenfalls zeigt unser Brief das Bestreben der Königin und Franckes, Friedrich I. gegen die Pietisten wieder günstig zu stimmen: „auf hohen Befehl“, d. i. offenbar „auf der Königin Befehl“ soll Heinrich XXIV. bei dem Könige zugunsten der Pietisten, bezw. Franckes vorstellig werden. Aus einem Briefe des Grafen vom 30. Nov., den er an seine damals in Dittersbach lebende Gemahlin von Berlin geschrieben hat und der sich im Köstritzer Archiv Ba I c 8³ befindet, geht hervor, daß er wirklich nach Berlin gereist ist. In demselben heißt es u. a.: „Nunmehr habe bey allen Audienz gehabt, nemlich beym König, Königin, Cron-Prinzen, Cron-Prinzessin . . . Zu Mittag habe beym Feldmarschall [Razmer] geessen, u. gestern Abends lange mit der Königin gesprochen, die gewiß ein recht model der inneren und äußeren Schönheit, redlichkeit und conduite ist u. die den hiesigen Tron nicht vergebens bestiegen haben wird. Tout va bien pour moi, à Dieu soit tout commis.“ Bezeichnend für die geheimnisvolle Angelegenheit ist auch, daß er seiner Gemahlin schreibt, er wolle sich für seine weiteren Briefe einer Deckadresse bedienen, „daß die hiesigen ministri aus curiosität sie nicht vielleicht auffangen.“ Vergl. außerdem Kramer, Lebensbild II, S. 128 ff. und Raumer, 3. F., 4. Jahrg., S. 175 ff.

Gottes Ehre und großen Nutzen seiner Gemeinde gerichtet, und thue ich diese bitte auf hohen Befehl. Ich logire bey dem Hrn. Baron von Canstein¹⁾ in dessen Haus Dero Ankunfft mir ohnbeschwert gleich melden zu lassen bitte. Übrigens werde ich mich hier stille halten müssen, als wenn ich Ew. Hochgr. Gn. nicht kennete, damit das gute dadurch nicht gehindert werde. Ich kenne sie aber, und weiß, daß ihr Herz rechtschaffen ist an dem Herrn, und sich zur Ehre seines Namens aufzuopfern bereit ist. Ich bitte alles in der stille zu halten, auch dieses Schreiben mir annullieren. Ich erwarte keinen Brief, sondern Ew. Hochgr. Gn. selbst; doch wurde mir auch ein klein advis von Ew. Gn. gewissen ankunfft lieb seyn. Ich verharre mit unterthänigen Gruß an Dero Fr. Gemahlin.

Ew. Hochgr. Gn.

Gebetergebenster
A. H. Francke.

8.

Halle d. 18. Febr. 1710.

Hochgeborner, Gnädiger Graff und Herr,

Ew. Hochgräffl. Gn. haben mir durch Dero Antwort eine große Erquickung gegeben. Ich habe nun dagegen nichts zu sagen, sondern preise Gott für alles. Weil dieselben mir Dero intention eröffnet, nach einer wahren Vereinigung mit Gott zu ringen, und sich zur Ehre des göttl. Namens und erweiterung seines Reichs ganz und gar zu consecriren, so ist es mir so viel sensibler, wenn ich selbst was anmercke, oder von andern was höre, das Ihnen an der erreichung eines so herrlichen zwecks hinderlich seyn möchte; wie Sie denn ohne dem wegen ihrer großen vernunft nimmermehr darzu gelangen würden, wenn sie nicht in eine desto größere kindliche Einfalt, wie Sie thun, eindringen. Es sind wenig Menschen, die mit Ihnen gleiche intention führen, am allerwenigsten aber unter denen von condition, oder wenn ja einige sind, so nehmen sie

¹⁾ C. Hildebr. Freiherr v. Canstein, 1667 geb., lebte in Berlin als Privatmann. Er knüpfte 1694 bei Gelegenheit des Todes seiner Mutter nachhaltige Beziehungen mit dem eben nach Berlin berufenen Spener an und wurde dadurch innigst mit Francke befreundet, unter dessen Gebeten er am 19. Aug. 1719 starb. Die von ihm 1710 in Berlin begründete Bibelanstalt wurde seiner Bestimmung gemäß nach seinem Tode in die Franckeschen Stiftungen nach Halle verlegt. Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche.

das maaß viel zu kurz, und überschlagen die Kost nicht. Gott gebe denn Ew. Gn. desto mehr Krafft, alles im wege stehende innerlich und äußerlich zu überwinden. Für dißmal muß ich abrumpiren; verharre aber

Ewr. Hochgr. Gn.

unterthäniger und geringer
mitkämpffer ums Reich Gottes
A. H. Francke.
mpp.

9.

Hochgeborner,
Gnädiger Graff und Herr,

Halle d. 14. Jan. 1711.

Überbringer, der gewesene Dom-Probst zu Glogau¹⁾, ist endlich auch zu uns kommen, und habe ich ihm nichts von Ew. Hochgr. Gn. gesagt, er sagte mir aber gestern von freien Stücken, daß er dieselben kenne und heute zu ihnen reisen wolle. Ich sehe nicht wie dem Manne zu rathen ist, und kan man ihm wenigstens hier keine Hoffnung zu einer parochie geben, welches doch die Sache ist, die er wünschet und suchet. Es ist auch schwer quoad animae curam mit ihm umzugehen. Denn (1) ist offenbar, daß er noch kein recht gefühl von seinem Seelen- und Gewissens Elende hat, geschweige ein mehrers vom wahren Christenthum. (2) ist er natürlich gar verschlagen, und kan sich augenblicklich in die forma geben,

¹⁾ Gemeint ist Joachim Franziskus Lehmgrübner aus Großglogau. Derselbe hatte nach einer Notiz Heinrichs XXIV. als katholischer Pfarrer von Glogau durch seine große Kanzelberedsamkeit 830 Menschen „zur Römischen Religion persuadiret“, und damit stimmt folgende uns durch das katholische Stadtpfarramt Glogau übermittelte Bemerkung in der Matrikel des ehemaligen Glogauer Kollegiatstiftes überein: „qui multas aberrantes Oviculas ad veram viam et Salvificam fidem perduxit, ast post ipsemet ex Pastore factus lupus“. Daß sich Heinrich XXIV. des Konvertiten, der im Januar 1711 von Halle nach Köstritz kam, trotz der ungünstigen Charakteristik, die Francke in obigem Briefe von ihm gibt, freundlich angenommen hat, geht aus 6 im Köstritzer Archive befindlichen Briefen hervor, die Lehmgrübner 1711 bezw. 1712 von Magdeburg aus an Heinrich geschrieben hat und in deren einem er Heinrich seinen rettenden Engel nennt. Am 22. April 1712 wurde Lehmgrübner auf Empfehlung vieler Adliger zum Oberprediger von Großsalza bei Magdeburg gewählt, worüber ein ebenfalls in Köstritz befindlicher Brief des D. Joh. Meyer-Magdeburg an Heinrich interessante Einzelheiten enthält. Das üble Urtheil Franckes über Lehmgrübner hat sich bestätigt; denn in der erwähnten Matrikel heißt es weiter: „In fine tamen poenitens factus et conversus est; pie obiit Nisae Anno?“

die er dencket, einem angenehm zu sein; daher es schwer wird zu erkennen sein, wenn man ihm trauen dürfte. (3) Ist er zum andermal zum Pabstthum kommen, und hat dabei, nach seiner eigenen Erzählung gräulich gehandelt; wer wil sagen, daß er nicht um beforderung willen bei uns dergleichen thue? (4) Ichricht er, er sei vltro von Eisenach weggegangen, aber hier haben Eisenacher das contrarium gesagt. Was mag denn wohl die rechte ursache sein. Und macht er sich kein Gewißen, die unwahrheit zu sagen, wie weiß mans, wenn er die wahrheit redet. (5) Er Ichricht, er habe in Siebenbürgen gehen wollen um da unbekant u. verborgen zu sein. Das kommt einem verdächtig für, denn Siebenb. ist ja unter dem Kayser; so mußte er auch durch catholische Lande kommen. Worauf scheinen wil, er sei studio wieder ins Pabstthum gegangen, mulier aber habe ihn zum andernmal bei uns ans Land getrieben. (6) Er brauchet große titel und Lobprüche, die er einem ins angesicht sagt; solchen pflege ich immer am wenigsten zu trauen. Doch möchte dis etwa leicht entschuldiget werden. (7) Das schlimmste ist, daß principium valde impurum ihn erst aus dem Pabstthum gebracht, welches hier schon einige wißen und mir erzehlet, da er es doch seinen 15 jährigen Gewißens-scrupeln zuschreibet. Bei dem allen habe ich den sichersten Weg mit ihm erwöhlet und habe ihm einfältig gesagt, daß ich noch keine rechte conversionem cordis bei ihm finde und was dazu gehöre. Er begreift eine Sache wohl, aber desto leichter kan er nun auch das negotium verae conversionis natürlich faßen, und indeßen außer dem rechten Buß- und Glaubenskampf bleiben; oder denken, er sei flux damit fertig. Vielleicht thut Gott auch mehr, als wir verstehen und befehret ihn besser, als noch zur Zeit die apparentz dazu ist. Gott verleihe Ew. Gn. Weißheit, ihn wohl zu faßen zu seinem Heil. Ich verharre Ew. Hochgräfl. Gn.

Gebetshuldigster u. unterthänigster
A. H. Francke.

10.

Halle d. 15. Jan: 1711.

Hochgeborner,
Gnädiger Graff und Herr,

Gestern habe ich dem Hrn. Lehm-Grübner, gewesenen Dom-Probst zu Glogau¹⁾, ein Schreiben an Ew. Hochgr. Gn. mitgegeben, hoffe, daß, wie ichs wohl verwahrt und versiegelt, es also werde einhändigen. Dieses

¹⁾ S. 24, Anm. 1.

aber schreibe ich wegen des gewesenen Praelaten zu Rom, Francisco Bellisomo¹⁾, den Dieselbe von Person kennen und mit ihm correspondiret

¹⁾ Über Bellisomo, von dem dieser und die beiden folgenden Briefe ausschließlich handeln, findet sich in Köstzig (Ba I i 12¹⁾) reiches Material, darunter auch zahlreiche Briefe desselben an Heinrich XXIV. Bellisomo, 1663 als Sohn eines Marquis in Paphi geboren, widmete sich dem geistlichen Stande: er erhielt von Innocenz XI. eine im Gebiet von Pavia gelegene Abtei und wurde 1694 von Innocenz XII. zum römischen Prälaten ernannt. In Rom, wohin er 1699 zur bevorstehenden Feier des Jubeljahres gereist war, stand er in regem Verkehr mit den daselbst weilenden Ausländern, und in besonders nahe Beziehungen trat er zu Heinrich XXIV., der 1700 über 6 Monate in Rom weilte. Derselbe berichtet hierüber: „Es war vor mich damals eine große Ehre, wenn ich in seiner Kutsche al Corso fuhr“, und weiter: „In seiner Gesellschaft waren lauter gelehrte moralische Leute, darunter die meisten protestirender Religion, sonderlich viele Hofmeister Engländer und Teutscher Herren, da dann weiter nichts vorgieng, als daß man in einem Circle saß, und von lauter moralischen und erbaulichen Materien sprach.“ Dadurch lenkte Bellisomo den Verdacht des Officium S. Inquisitionis auf sich, das ihn heimlich überwachen ließ und ihm schließlich den Prozeß machte. Die Anklageschrift enthält 35 Punkte: u. a. wurde ihm vorgeworfen, daß er für Janßen und Molinos eingetreten sei, daß er die Heilige Schrift über das Tridentiner Konzil gestellt und Luthers Bibelübersetzung für die beste erklärt habe, daß er ein Gegner des Ablasswesens, der Heiligen- und Reliquienverehrung sei, daß er die Transsubstantiation und die päpstliche Unfehlbarkeit bezweifle und daß er die Schriften der Häretiker ohne Erlaubnis gelesen und mit Kezern verkehrt habe. Der Prozeß währte 6 Monate. Ende 1701 wurde Bellisomo aller seiner Würden für verlustig erklärt, mit einer Gefängnisstrafe von 10 Jahren „et ultra ad arbitrium“ belegt und auch in hinterlistigster Weise um einen großen Teil seines Vermögens gebracht. 9 Jahre schmachtete er nunmehr in Gefangenschaft in Rom, bis er, in der Befürchtung, daß er auch nach Ablauf der 10 Jahre seine Freiheit nicht wiedererlangen würde, am 24. Sept. 1710 nach Wien entfloß. Doch auch hier wurde er auf Betreiben des päpstlichen Nuntius in Haft genommen und erst nach 6 Monaten aus derselben entlassen, unter der Bedingung, daß er nach Rom in das Augustinerkloster zurückkehrte. Hier setzen nun die Briefe Franckes ein: statt nach Rom ging Bellisomo nach Halle und von da nach Köstzig, wo er „etliche“ Monate verweilte. Heinrich XXIV. empfahl ihn darnach an die Königin von Preußen (S. 22, Anm. 1), die ihn „mit vieler Distinction“ aufnahm und später „mit kräftigen Adressschreiben“ nach Holland und England entließ. 17 Jahre später erneuerten sich die Beziehungen zwischen Bellisomo und Heinrich XXIV. 1716 durch Clemens XI. begnadigt, war Bellisomo Anfang 1726, weil er in Wien eine Schrift von den Mißbräuchen der Inquisition verfaßt hatte, in Leipzig auf Befehl des Kurfürsten, der hierbei dem Drängen des von den Jesuiten beeinflussten Papstes folgte, auf 1 Jahr und 8 Monate in die Pleißenburg gefangen gesetzt worden. Als er im Herbst 1727 aus dem Gefängnis entlassen wurde und völlig mittellos nach Jena zu Professor Buddens kam, war es Heinrich XXIV., der sich seiner freundlich annahm, besonders auch dadurch, daß er ihm von verschiedenen thüringischen Fürsten eine Rente erwirkte. Auf diese Weise

haben. Er ist aus f. Gefängniß in Rom échappirt, und hat nun schon 2 mal aus Wien an mich geschrieben. Der Freund, an welchen ich ihn recommandiret, hat mir nun beyliegende Nachricht von ihm gegeben, womit auch sein eigener anderer Brief, der dabey war, ganz übereinstimmt; und wird er inzwischen auch schon meine andere Antwort auf seinen ersten Brief empfangen haben, darinn ich ihn noch mehr als im ersteren gewarnet, dem Clero Viennensi nicht zu trauen die ihn seinen Feinden überantworten möchten und bin so kühn gewesen, ihm vorzuschlagen, daß er sich fürs erste doch zu Ewr. Hochgr. Gn. wenden möchte, und sich da ein wenig verborgen halten; Gott werde dann weiter zeigen, wo er in gnugsamer Sicherheit sein Leben zubringen möchte, da ich ihm denn Dero ickiges gottergebenes Gemüth beschrieben habe. Ich bitte um Verzeihung, daß ich diese Freiheit gebraucht in dem großen Vertrauen so ich zu denenelben habe. Jetzt aber meyne ich, es möchte noch besser sein, wenn Dieselben den Mann in Halle ein Viertel Jahr unterhalten möchten, weil er doch nur die Nothdurfft verlangt. Indessen wil ich in Engeland suchen ihm sedem fixam auszumachen. Ich meine aber, er solte hier erst einen festen und lauterer Evangelischen Grund in sein Herz faßen. Solten aber Ew. Hochgr. Gn. ietzt mit anderen ausgaben überladen sein, so wil ichs lieber vom Waisenhanse laßen abgehen und auf diesen Mann wenden, damit nur seiner Seelen succuriret werde. Ich erwarte Ewr. Hochgr. Gn. meinung hievon; habe dieses nur in großer Eil schreiben können, daß es auch nicht nachlesen kan; verharre

Ewr. Hochgr. Gn.

Gebetverbundenster

A. H. Francke.

Die Sache ist ganz geheim zu halten.

11.

Hochgeborner, Gnädiger Graff und Herr,

Zu Ewr. Hochgr. Gn. Freude berichte ich im vertrauen, daß ich den Hrn. Bellisomo¹⁾ bey mir habe, als welcher den 12 hujus arriviret.

wurde es Bellisomo möglich, 3 Jahre in Jena, Saalfeld, Koburg und Erlangen zu verweilen. Schließlich kehrte der schwergeprüfte Greis zu seinem Neffen nach Italien zurück, ohne seinen in verschiedenen Briefen von 1728 geäußerten Entschluß, zur evangelischen Kirche überzutreten, ausgeführt zu haben. „Er hat,“ so schreibt Heinrich XXIV., „niemahls können überzeuget werden, daß das Haupt Kleinod der Evangelischen Religion wahr sey, Gewißheit seiner Seeligkeit zu haben.“

¹⁾ Am Rande steht noch: Er heißt hier Dominico de Saxis.

Er wolte gleich zu Denenſelben hinreiſen, weil ich ihm aber die Hoffnung gemacht, Dieſelben würden dieſen Sommer noch zu uns kommen, ſo hat erſt anſtehen laſſen; und meyne ich auch, es werde ſeiner Seel am beſten ſeyn, wenn er etliche monat hier ohne andere distraction zu bringet, damit er ſich nach ſo vielen troublen recht in Gott ſammeln, und einen rechten gründlichen Begriff von der Lehre des Evangelii faſſen möge. Ich habe ihm in Wien 40 Thlr. zu ſeiner Herreiſe über Nürnberg zahlen laſſen; wofür ſein Gemüth eine große Erkentlichkeit blicken läſſet. Er hat aber ſo fort auch vermercken laſſen, wie ſchwer es ihm ſey, mir unkoſten zu verurſachen, daher ich nöthig gefunden ihn damit aufzurichten, daß Ewr. Hochgr. Gn. verſprochen, zu ſeinem aufenthalt hieſelbſt im anſange die unkoſten darzureichen. Dieſes tröſtete ihn ſehr, und bezeugete mit einigen worten u. geberden, was dieſes für einen geſegneten eindruck in ſein Herz gegeben. Und ſolten Dieſelben etwa noch einige Standes-Perſonen zu Hülffe nehmen können, die ſich zu einiger jährlichen pension für dieſen Mann verſtehen könnten, ſo rißen wir ihn gewiß aus vieler Seelen-Gefahr, darein er noch wegen des kummers um leibliche Verſorgung gerathen möchte, da er der armuth, in welche er geſetzt iſt, ſo gar ungewohnt iſt. Er wird auch an Ew. Hochgr. Gn. ſchreiben und ſein hierſein melden; womit ich neßt unterthänigen Gruß an Dero Frau Gemahlin verharre

Ewr. Hochgr. Gn.

Gebetverbundenſter und unterthäniger
A. H. Francke.

Halle
den 15. Jul. 1711.

12.

Halle den 23. Jul. 1711.

Hochgeborner,
Gnädiger Graff und Herr,

Ewr. Hochgräffl. Gn. habe ich geſtern vor acht tagen berichtet, daß ich, unter dem angenommenen Namen Dominico de Saxiſ, den Hrn. Belliſomo bey mir habe; und daß ich auch demſelben zu ſeiner conſolation zu ſagen nöthig gefunden, daß Dieſelben ſich ſo gütig erkläret, die unkoſten zu ſeinem auffenthalt auf ein 4tel Jahr hieſelbſt zu furniren. Weil ich nun darauf keine antwort empfangen, da er doch vernommen, daß Coeſteritz nur eine tagreiſe von hier ſey, ſo ſcheinet ſolches, in dem er ſehr nach

der antwort fraget, und etwa sein Schreiben an Dieselbe biß dahin differiret, allerley gedanken in ihm zu erwecken. Deswegen ich hiedurch um eine baldige antwort unterthänig bitten wollen. Man hat dem Mann unterwegs, von Wien biß Halle, allerley vorgesaget; er solte sich wohl bedenken, was er thäte, die Evangelischen nähmen sich derer, die aus dem Pabsthum kämen, nicht an, ließen sie von einem ort zum andern lauffen und betteln u. s. f. Solches meint er nun sey ihm unerträglich, und, ob ich ihm gleich das erste 4tel Jahr von Ew. Hochgr. Gn. versichert, das andere indeßen auf mich genommen, so sorget er doch, wo darnach hin? Ob er auch gleich jetzt von mir mit tisch, stube und aufwartung versehen ist, so siehet er doch, daß er bald einer neuen Kleidung hochbenöthiget ist; da dünket ihm denn unmöglich zu thun, daß er mich um Geld anspreche zu seiner nothdurfft, oder auch nur, daß ers von mir nehme, da er siehet, daß es den armen müße entzogen werden, deren er eine solche menge mit mir speisen, und sonst um mich siehet. Weil er nun noch ein dritthalbtausend Thlr. in Rom zu fordern hat, so fällt immer sein Gemüth darauf, wie er von seinen Bluts-Freunden solch Geld kriege, damit er andern nicht beschwerlich seyn, oder nicht betteln dürffe. Und weil er glaubet, daß man ihm schwerlich was geben werde, wenn er sich unter den Protestanten aufhalte, so machet er anschlüge, sich nach Venedig zu begeben, in der wunderlichen einbildung, daß er da sicher werde leben können. Weil nun offenbar ist, daß der Mann sich um des Zeitlichen willen in die äußerste Gefahr stürzen wird; und dem Mann die wahre Glaubens-Krafft so gar fremde ist, daß man ihn auf den unsichtbaren Gott nicht weisen kan, ihm auch unmöglich dünket, von mir sich unterhalten zu lassen; sonderlich, da er ausgerechnet, es werde ihm hier jährlich 240 Thlr. kosten, so jammert mich des Mannes wohl von Herzen, an dem ich sonst so viel gutes finde, und noch mehr Hoffnung von ihm habe, wenn er erst eine rechte apprehension der lauterer Evangelischen Wahrheit erlangen solte. Deswegen habe ich gedacht, wenns sein könnte, daß Ewr. Hochgr. Gn. sich zu einiger, beliebigen jährl. pension, die Fr. Gräffin von Reichenbach¹⁾, die drei Herrn Graffen von Solms Laubach²⁾ desgleichen, und etwa auch

¹⁾ Johanna Helene geb. von Rohr und Stein, Gemahlin des Freiherrn Heinrich v. Reichenbach auf Siebeneichen, lebte von 1675 bis 1758. Francke nennt sie hier irrthümlich Gräfin; denn ihre Söhne wurden erst 1730 in den Reichsgrafenstand erhoben. Krebel, Europ. Geneal. Handbuch, 1768, II, S. 206.

²⁾ Friedrich Ernst zu Laubach (1671—1723), Karl Otto zu Utphe (1673—1743), Heinrich Wilhelm zu Wildenfels (1675—1741), Brüder der in Brief 34 erwähnten Erdmuthe Benigna. Hübner, Geneal. Tabellen, Taf. 390. Leipzig 1737 ff. Über

einige andere Denenſelben bekante Standes=Perſonen, verſtehen möchten; ſo würde es ſo ſchwer nicht ſeyn, einen ſolchen Mann zu erhalten, und aus ſo gar gefährlichen Stricken zu erretten. Die ſo etwas contribuiren, müſten um ſeine umſtände wiſſen; welche ich ſonſt annoch ſehr verborgen halte, um ihm keine Gefahr zuzuziehen. Könnten doch ſolche penſionen dahin reſtringiret werden, daß ſie auf ſeinen aufenthalt hieſelbſt oder doch in teutſchland giengen; damit ſolche, wenn er etwa in Engeland ginge, und da ſeine verſorgung finden möchte, oder wenn er gar nach Venedig ginge, ceſſireten. Finden aber Ew. Hochgr. Gn. meynen Vorſchlag nicht gut, oder meynen, daß es nicht thunlich, ſo ſey es nicht geſchrieben. Ich ſehe die Seele des Mannes, ja auch ſeine Perſon in großer Gefahr, weil es ihm noch am beſten, neml. am Glauben fehlet, darum erſühne ich mich dieſen Vorſchlag zu thun. Ich bitte nochmals um baldige antwort als

Ewr. Hochgr. Gn.

Gebetschuld[iger] u. unterthäniger
Aug. Hermann Francke.

13.

Halle, den 28. Jan. 1712.

Hochgeborner,
Gnädiger Graff u. Herr,

Gott ſey allein Lob u. Preiß für alle Gnade, ſo uns Gott in verwichenen ferien erzeiget. Was die zu recommendirende Bücher betrifft, werden Ew. Hochgräfl. Gn. mit nußen u. vergnügung leſen 1. Salvianum¹⁾, der zu Bremen in quarto vor wenig Jahren ediret iſt,

die Beziehungen des Laubachſchen Hofes zum Pietismus vergl. Raumer, 3. J., 3. Jahrg., S. 168ff.

¹⁾ Salvianus, im 5. Jahrhundert Presbyter in Marſeille, lehrt in ſeiner Schrift *adversus avaritiam*, daß zur chriſtlichen Vollkommenheit Beſitzloſigkeit gehört; die andere von ihm erhaltene Schrift *de gubernatione* iſt durch die Bedenken veranlaßt, die in manchen Chriſten jener Zeit im Blick auf das Schickſal des römischen Reichs entſtanden: die Heiden und Arianer ſiegten, während die Römer, die doch katholiſchen Glaubens waren, dem Untergang entgegenlitten. Dem gegenüber zeigt Salvianus, daß der Verfall des chriſtlichen Römerreiches eine Strafe für die ſittliche Verkommenheit der Bevölkerung und deſhalb gerade ein Beweis für die Weltregierung Gottes ſei (Realenzyklopädie).

er wird Jeremias sui temporis genennet, u. schicket sich wohl auf unsere Zeiten. 2. im Französ[i]schen les confessions d'Augustin.¹⁾ 3. im Italiaenischen mögen zu mancher erbaulichen erquickung und zu cultivirung der Sprache zugleich dienen des Petrucci poemata²⁾ die ich hiebey zugleich sende. 4. zum Spanischen sende ich hiebey der Jüden Spanische Bibel, die nach dem Ebräischen von wort zu wort übersezt ist. Man kan sie bey den portugisischen Jüden kriegen. Von Luthero dienet seine größere auslegung der Epistel an die Galater, tractat von guten Werken, über das magnificat, über den 118. Psalm, über das 14. 15. 16. 17. Cap. Johannis etc. Wenn man im Praetorio³⁾ sich nicht an der Einfacht ärgert, auch etwa manches, so nicht so gar accurat ist, übersehen kan, und nur darin und in Statii Schatzkammer³⁾ auf das gute, so sie von Christo zeugen, siehet, so können sie allerdings einem Leser, der mit wahrhaftigem Herzen Christum suchet, großen nutzen geben.

Dero theuresten Fr. Gemahlin meinen und meiner Fr. unterthänigen Gruß.

Gott segne Dero vornehmen die Ostern zu Halle zu halten.

Dann müssen wir an einander wahrnehmen, ob wir auch indeßen zu näherer Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu gekommen.

Ich verharre

Ewr. Hochgräffl. Gn.

unterthäniger u. Gebetverbundenster

August Hermann Francke.

mpp.

H. von Canstein⁴⁾ ist iezo in Ihrem quartier.

¹⁾ Übersetzung der in Form von Gebeten um 400 verfaßten Selbstbiographie Augustins, des Bischofs von Hippo-Rhegius.

²⁾ Wohl die Canzoniere des Francesco Petrarca (Petrucci), der 1374 starb, oder vielleicht auch dessen Trionfi. Letztere enthalten sechs allegorische Visionen, nämlich der Liebe, der Keuschheit, des Todes, des Ruhms, der Zeit und der Gottheit.

³⁾ Stephan Prätorius, Pastor in Salzwedel, hatte sich mit großem Eifer in Luthers Werke vertieft und seit 1570 selbst zahlreiche Schriften herausgegeben. Da er aber die Unverlierbarkeit der Gnade lehrte und ihm auf Grund mißverständener Stellen auch Antinomismus vorgeworfen wurde, veranstaltete der Diakonus Martin Statius in Danzig († 1655) unter dem Titel „Geistliche Schatzkammer“ einen Auszug aus seinen Büchern, in dem zwar die Stellen, die Anstoß erregt hatten, ausgelassen waren, der aber trotzdem auch angegriffen wurde (Nealenzkyflopädie).

⁴⁾ S. 23, Anm. 1.

14.

Hochgeborner, Gnädiger Graff und Herr,

Ewr. Hochgräffl. Gn. habe ich hierdurch noch zur Zeit in der Stille, ne fama noceat, melden sollen, daß Gott der Seel. Fr. Obrist Benzigens, geb. Gr. Wurmbrandin¹⁾ Herz dahin gelenket, daß dieselbe dem Waisen-
hause hieselbst 8000 Thlr., sage acht tausend Thlr., dazu Hrn. M. Wiege-
leb²⁾ und Hrn. Freylinghausen³⁾, jedem 500 Thlr., sage fünff hundert
Thlr. vermachtet hat. Ich muß bekennen, wenn mir noch jemals bey dem
Wercke was à propos kommen ist, so ist es dieses legatum. Denn wir
haben 10000 Thlr. ins Paedagogium verbaudet, und haben dazu die
Gelder mit employret, welche zu einem andern gebrauch bei uns deponiret
gewesen, aber bey uns müßig gelegen, daß wir uns also in der jüngst
vorgenommenen accuraten Zusammen-rechnung ziemlich versteckt gefunden.
Da kommet nun dieser starcke posten uns trefflich zu statten, das Loch
nicht nur zu füllen, sondern meine gemachte und vorhabende anstalten recht
frisch zu prosequiren. Ach gelobet sey der Name des allerhöchsten für
solche augenscheinliche assistance! Sie ist ja gewiß aller Vernunft un-
begreiflich. Doch was sol ich sagen, ich glaube von Herzen, daß Gott
noch viel größere Dinge thun wird. Inzwischen da die Comtesse Isa-

¹⁾ Maria Eustachia, Witwe des 1701 verstorbenen kursächsischen Obersten
Abraham Gotthard Benzig, stand in Verbindung mit J. W. Petersen in Lüne-
burg (S. 6, Anm. 4). Sie starb im Haus des frommen Barons Joh. Friedr.
v. Kessel. Vergl. über sie Ch. Gerber, Geschichte der Wiedergeborenen in Sachsen,
Greiz 1737, III, S. 32 ff. Anlässlich ihres Todes und wegen des obenerwähnten
Testamentes schrieb Francke an ihre Schwester Regina Isabella den im Anhang unter
Nr. I abgedruckten Brief.

²⁾ Mag. Joh. Hieronymus Wiegeleb hatte schon 1690 als stud. theol. in
Erfurt die Bekanntschaft Franckes gemacht. Er war seit 1701 Rektor an der Schule
in Glaucha und zugleich Diakonus, seit 1715 Pastor daselbst. Er war ein treuer
Gehilfe Franckes. Bei der Unterschrift eines deutschen Gedichtes, das er 1727 dem
heimgegangenen Francke widmete, nennt er diesen „seinen in Christo herzlich geliebten
Vater“. Kramer, Lebensbild I, S. 220 f. u. Epicedia auf Francke, S. 50.

³⁾ Joh. Anastasius Freylinghausen war den 2. Dezember 1670 in Ganders-
heim geboren. Schon als Student in Erfurt und dann in Halle unter dem Einflusse
Breithaupts und Franckes stehend, war er seit 1695 als Franckes Gehilfe im Pfarr-
amt ebenso wie bei der Einrichtung der Anstalten tätig, und zwar zunächst 20 Jahre
lang, ohne ein Einkommen dafür zu beziehen. 1715 heiratete er Franckes einzige
Tochter, sein Patenkind. Nach des Schwiegervaters Tod 1727 wurde er Pastor zu

belle von Wurmbrand¹⁾ mir berichten lassen, daß die Selige bey Ewr. Hochgräffl. Gn. 2000 Thlr. stehend habe, welche Sie mit zum Waisen-
hause von solchem legato destiniret, so habe ich solches Denen selbst un-
säumnig berichten wollen, nicht zweifelnd, daß Dieselben sich selbst
freuen werden, daß solches capital hieher komme. Sie wissen auch, daß
es bey uns heißet:

eget aeris Cappadocum rex²⁾;

und daß wir daher ursache haben, uns bey Zeiten anzumelden. Ich
bitte aber noch zur Zeit die Sache extra sermonem hominum zu halten,
als welches mir und dem Waisenhouse multis modis nachtheilig seyn
würde. Was machen denn Ew. Hochgr. Gn. und Dero Fr. Gemahlin?
Sie berichten uns doch wie Sie sich dem innern und äußern nach finden.
Indessen wollen wir herzl. für dieselbe beten, als Ewr. Hochgr. Gn.

in dem HErrn verbundenster u. unterthäniger
A. H. Francke.

Halle den 18^{ten} 8 br: 1712.

15.

Halle den 14. Nov:
1712.

Immanuel!

Hochgeborner, Gn. Graff und Herr,

Ewr. Hochgr. Gn. an mich abgelassene beyde Schreiben vom 26^{ten} 8 br:
u. 7^{ten} 9 br: habe ich wohl empfangen. Die Gr. Isabella¹⁾ hat in über-
machung der 2000 Thlr. schon laboriret, und hoffe ich sie bald in Leipzig

St. Ulrich in Halle und zusammen mit seinem Schwager G. A. Francke Direktor des
Waisenhauses und des Pädagogiums. Er starb 1739. Von besonderer Bedeutung
ist er als Kirchenliederdichter (Realencyklopädie).

¹⁾ Regina Isabella Gräfin v. Wurmbrand, Tochter des Grafen Johann
Eustachius, lebte in Breslau und war eine begeisterte Pietistin. In ihrem Testa-
mente (d. d. Spillernort 1715, Febr. 6) S. 4 heißt es: „dem Weisen Hause in
Halle unter der Inspektion des Herrn Professoris Francke, schenke und vermache ich
zwen Tausend Gulden Reinisch und Tausend Gulden Reinisch in Ost-Indien zu
denen anstalten und befehrung der Malabaren.“ Sie starb am 2. September 1716.
Briefliche Mitteilung des Professors v. Zwiédineck-Südenhorst in Graz aus dem
Gräflich Wurmbrandschen Familienarchiv in Stuppach (Steiermark).

²⁾ Hor. ep. I, 6, 39: gemeint ist der König Ariobarzanes, dessen große Armut
auch Cic. ad Att. 6, 1, 3 und 6, 3, 5 erwähnt wird.

zu heben. Ew. Gn. würden den Finger Gottes noch mehr erkennen, so sie die besondere umstände dieser Gabe Gottes wüßten. Es wird aber noch besser gehen; Sie werden sehen. Hiemit remittire ich der Gr. Isabella Brief an Dero Frau Gemahlin. Wenn Ew. Hochgr. Gn. u. Dero Fr. Gem. fein glauben, so werden sie in Ihren umständen auch die Herrlichkeit Gottes sehen¹⁾, gleichwie ich in meinen: welches meine antwort ist auf Dero mir berichteten innern und äußern Zustand. Mit H. Junio²⁾ dürfte schwerlich res integra bleiben; doch wird sich zeigen, wenn die Fr. Feld-Marschallin³⁾ und Ew. Gn. ihn noch weiter verlangen sollten. Es ist mir eine rechte erquickung gewesen, daß Sie dem armen Gerardi⁴⁾ in Berlin was gegeben. Mit dem kleinen antheil des waisenhauses in Dero Bergwerken, wollen wir uns leicht begnügen lassen; wenn wir nur vernehmen, daß Dieselben Dero Zweck in concentrirung Ihrer substantz nach allem wunsch erreichen. Bellisomo⁵⁾ ist nun in Engeland. An D. Stoltzens⁶⁾ scruples kehre ich mich wenig: wenn er sich nur selber von Herzen zu Gott bekehrte, würden seine Scrupel leicht wegfallen. Sein Bruder, Archidiac. in Glaucha⁷⁾ ist einfältiger, mit dem ich auch correspondire; er war pro sua paupertate dennoch constans benefactor unsers waisenhauses, und seine Frau wolte eben Flachs für dasselbe wirken lassen, Da gehet der ganze Ort im Feuer auf, und ist dem Mann alles, auch alle seine bücher abgebrant. Bücher haben wir ihm schon aus dem Waisen-buchladen umsonst wiedergesandt. Er schreibet aber, ich sey „mit vielen hohen gottseligen Standes-Personen wohlbekandt und im Geist vereinigt, mit dem H. Grafen von Kösleritz, Baron Hildebrandten⁸⁾ und andern, könnte daher aus christl. Liebe ihme

¹⁾ Vergl. den Schluß des Briefes, den Luther von Borna aus am 5. März 1522 an den Kurfürsten Friedrich den Weisen schrieb.

²⁾ Christian Friedr. Junius, Rat der beiden Markgräfl. Brandenburgischen Häuser Bayreuth und Ansbach, wurde später Kanzleidirektor in Obergreiz und darnach Sächsisch-Roburgischer Hofrat in Saalfeld. Ein ehrendes Denkmal ist seiner Frömmigkeit in dem Vorworte der 482 Seiten umfassenden erweiterten Leichenpredigt gesetzt, die 1747 der Superintendent B. Lindner in Saalfeld seinem einzigen Sohne Joh. Friedr. Junius gehalten hat. Zahlreiche Briefe von Junius an die Gemahlin Heinrichs XXIV. befinden sich im Kösitzer Archiv (Ba I i 10⁹).

³⁾ Gräfin Reuß, Witwe Heinrichs VI. (S. 15, Anm. 1).

⁴⁾ Nicht zu ermitteln.

⁵⁾ S. 26, Anm. 1.

⁶⁾ Nicht zu ermitteln.

⁷⁾ M. Johann Sigismund Stolze, 1709 Archidiaconus in Glaucha in Sa., 1718–1721 Pastor in Meerane. Sächsische Kirchengalerie¹, Band 12, S. 44 u. 144.

⁸⁾ Gemeint ist Canstein; f. S. 23, Anm. 1.

durch vorbitte zu einem ergiebigen allmosen verhelffen; denn er nur bey gottseligen, die ihren Glauben gern zu üben pflegen, seine armuth offenbare, denn er habe nichts, sechs unerzogene Kinder, und sey Winter. Der scrupel wil realiter aufgelöset seyn. Ich überlaße es Ew. Gn. gutbefinden. Was ich von briefen an die Missionarios¹⁾ finde, wil ich abcopiren laßen; desgl. wenn ich von den Tostlößischen Koßrecepten noch was kriegen kan. Ich wolte, daß noch viele Neue] T[estamente] für 2 Groschen und viel Bibeln für 6 Gr. zu bekommen, so dürffen wir desto weniger drucken. Zur Nachricht, daß Fr. Rosemunde von der Asseburg²⁾ d. 8. Nov: a. c. früh gegen 8 Uhr zu Janishausen³⁾ im HErrn verstorben. So viel in ehl. Dero Hochgr. Fr. Gemahlin meinen unterthänigen Gruß auch von meiner Fr.⁴⁾ et utrique⁴⁾ a Collegis.⁵⁾

Ich verharre

Ewr. Gn.

unterthäniger und im Geist
vereinigter

A. H. Francke.

¹⁾ In Betracht kommen nur Barth. Ziegenbalg und M. Joh. Ernst Gründler, da die beiden anderen bis dahin von der Dänisch-Halleschen Mission ausgesandten Missionare Heinr. Plütschau und Joh. G. Böving bereits 1711 nach Europa zurückgingen. Vergl. über beide Gerber, Historia der Wiedergebohrnen II, S. 518 ff.

²⁾ Rosamunde Juliane v. d. Asseburg, geb. 1672, eine schwärmerische Seherin, die sich für inspiriert hielt; sie lebte längere Zeit im Haus des S. 6, Anm. 4 erwähnten Superintendenten H. W. Peterßen in Lüneburg, der 1691 durch sein Sendschreiben „ob Gott nicht mehr heutigen Tags durch göttliche Erscheinung den Menschenfindern sich offenbaren wolle?“ die öffentliche Aufmerksamkeit auf sie lenkte. Auch als sie sich 1708 in Berlin bei einer Frau von Schweinitz aufhielt, besuchte sie Peterßen. In Janishausen (bei Kiesa i. Sa.) dürfte sie bei der frommen Maria Sophia verw. Freifrau v. Reichenbach geb. v. Friesen gewohnt haben. Ihr Todestag war bisher unbekannt. Raumer, 3. F., 3. Jahrg., S. 202 ff.; Ritschl II, 1, S. 234 ff. Allg. D. Biogr., sowie v. Friesen, Geschichte der reichsfreiherrlichen Familie v. Friesen, Dresden 1899, I, S. 219.

³⁾ Franckes Gattin Anna Magdalena geb. v. Wurm war öfters mit diesem in Röstzig.

⁴⁾ Graf und Gräfin.

⁵⁾ Gemeint sind wohl nicht nur die Professoren Anton und Breithaupt — den ersteren bezeichnet XXIV. 1714 als verus amicus meus (Anhang Nr. V, Abschn. 29) — sondern auch die in unsern Briefen öfters erwähnten Mitarbeiter Franckes am Waisenhause.

16.

Hochgeborner,
Gnädiger Graff und Herr,

Hiermit sende ich versprochener maassen meinen an die Ober-Schlesier geschriebenen Brief von der Einfalt¹⁾; wozu die mündlich zugesagte Feuer-Ordnung des Paedagogii²⁾ füge und zwar 3 exemplaria, damit dem 23. Herrn³⁾ und dem Hrn. Gr. von Promnitz⁴⁾ auch communication geschehen könne. Das auf den Sonnabend auszutheilende Examen-Büchlein vom unterschied der wahren und Selbst-Rechtfertigung wird auch bald folgen. Der Hr. Gen. von Nazem⁵⁾ (!) hat heute sein quartier auf hies. Schlosse bezogen.

Verharre

Ewr. Hochgr. Gn.

Gebetverbundenster
u. unterthäniger
A. H. Francke.

Halle den 22^{ten} Nov: 1713.

¹⁾ Nicht zu ermitteln.

²⁾ Diese Feuerordnung ist in Stiftungen I, 395ff. im Zusammenhang mit den Vorrichtungen erwähnt, die im Waisenhaus zur Verhütung von Feuersbrünsten getroffen waren. S. 397 heisst es: „Dieser weisen Vorsicht ist es, nächst dem Schutz Gottes, vorzüglich zuzuschreiben, daß, obgleich das erste Jahrhundert der Frankischen Stiftungen nahe am Ablauf ist, dennoch kein einziges nur irgend erhebliches Feuer ausgekommen, was bei der Menge der vorhandenen jungen Leute, der Menge der Ofen und Schornsteine und bey so vielen Holzgebäuden doppelt zu verwundern ist.“

³⁾ Der in unsern Briefen häufig erwähnte Graf Heinrich XXIII. Reuß-Lobenstein, geb. 1680, war von seinem 15. Jahre an Offizier. Seine Befehrlung vollzog sich, als er als Oberstleutnant in den Niederlanden stand, unter dem Einflusse eines frommen Leutnants. Nach 17 jähriger Dienstzeit, während deren er „18 Campagnen getan hat“, zog er sich nach Lobenstein zurück, siedelte aber bald nach Halle über, wohin ihn Heinrich XXIV. Reuß-Röstritz mitgenommen hatte, „damit das Gute, das Gott in ihm angefangen hatte, möchte desto besser erwecket werden und zu seiner erwünschten Kraft gedeyhen.“ Er starb in Halle am 20. Oktober 1723. Genealogie der Reußen. I. 17, Nr. 19. Sein Leben und seine Befehrlung behandelte Francke in einer paränetischen Lektion „lobwürdiges Exempel des weyland hochgebohrnen Reichsgrafen und Herrn, Herrn Heinrich XXIII.“, die 1723 auch im Druck erschien. Im Anhang unter Nr. IX ist das Gedicht abgedruckt, das ihm Francke zu seiner Vermählung mit Henriette Frein von Söhlenthal 1716 widmete.

⁴⁾ S. 19, Anm. 1.

⁵⁾ Dubislaus Gneomar v. Razmer, geb. 1654, fgl. preuß. Feldmarschall und Chef der Gensdarmes des Gardes du Corps, Stiefvater Zinzendorfs, starb 1739. Kramer, Lebensbild II, S. 132 und 336. Seine Memoiren herausgegeben von Gräfin Balleström, Berlin 1881.

17.

Halle den 18^{ten} Jan.
1714.

Hochgeborne Gräfin,
Gnädige Gräffin und Frau,

Ewr. Hochgr. Gn. sage unterthänigen Dank für das mir im vertrauen communicirte Augen-recept, bey dessen gebrauch die gegebene erinnerung ganz wohl in acht nehmen werde. Sie haben schon von Christo ein ander gutes Augen-recept bekommen. Off. 3, 18; sonst wolte ich Ihnen das dagegen wünschen; nun aber wünsche ich, daß Sie solches immer mit größern nutzen gebrauchen mögen; wie ich denn auch solch vertrauen habe, daß es geschehen wird. Dero Hochgr. Herr Gemahl findet hier einen unterthänigen Gegengruß, mit vermelden, daß, was von Herrn Freylingsh[ausen]¹⁾ vorgegeben worden, man auch hier, aber ganz ohne allen Grund, von ihm gesagt; Einen bericht²⁾ aber hätte ich, nicht an den König, sondern an den Herrn Grafen von Dhona³⁾ und an die Ober-Curatores²⁾, nach erfordderung meines Amts gethan; jedoch in solchen terminis, daß die interessenten²⁾ mir billig alle dafür danken solten, in dem ich aller

¹⁾ S. 32, Anm. 3. Im übrigen läßt obige Notiz vermuten, daß man Freylinghausen, wenn auch mit Unrecht, beschuldigt haben dürfte, die Inspirierten (s. die nächste Anm.) zu begünstigen.

²⁾ Zur Erläuterung dieser und verschiedener Stellen in den folgenden Briefen diene folgendes. Es handelt sich hier um die sogen. Inspirierten, die sich besonderer Offenbarungen rühmten und deren Auftreten durch den 1711 nach Halle gekommenen Schwärmer Hochmann von Hohenau und durch die vom 17. Mai bis 22. Juni 1713 in Halle weilenden Abgesandten der „Neuen Propheten“ aus England vorbereitet war. Die letztere Sekte wiederum führte ihren Ursprung auf französische Reformierte zurück, die 1706 aus den Cevennen nach London gekommen waren. Die Anhänger, welche die Abgesandten der neuen Propheten in Halle — sonderlich innerhalb der reformierten französischen Kolonie — gefunden hatten, traten mit den englischen Inspirierten und deren Sendboten in schriftlichen Verkehr. Zu Beginn des Jahres 1714 spielte die Hauptrolle unter ihnen Marie Elisabeth Matthes, die Tochter eines Bedienten (= Famulus) im Pädagogium, die in Glaucha in Diensten stand. Dieselbe fiel am 1. Januar in frampfhafte Verzückungen, die seit dem 14. Januar mit Aussprachen verbunden waren. Franke sah in dem Verhalten der Inspirierten zwar keine geßiffentliche Betrügerei, aber eine gefährliche Berirrung: hieraus erklärt sich einerseits sein Wunsch, daß seitens der Obrigkeit mild mit ihnen verfahren würde, andererseits sein Streben, den vorgesetzten Behörden zu beweisen, daß weder die Universität noch das Waisenhaus mit ihnen gemeinsame Sache mache. Er erstattete daher an die Oberfurores der Universität, unter denen der Minister

persecution aufs möglichste vorgebauet, die sonst gar leicht hätte entstehen mögen, wenn ich nicht auf diese weise dem bericht der Regierung zuvorgekommen. Dieses aber schreibe ich nur zu Dero Nachricht im vertrauen. Ich erkühne mich auch, meine antwort an Mr. Teolet¹⁾ an Ew. Hochgr. Gn. beizulegen, zur nachricht, und wünsche dabey, daß er meiner aufrichtigen Liebe versichert werde.

Womit verharre

Ewr. Hochgr. Gn.

unterthäniger
und Gebet-verbundenster

A. H. Francke.

P. S. Meine Antwort an Mr. Teolet bitte unterthänigst ihm nicht zu geben, sondern nur als an Ew. Hochgr. Gn. geschrieben. Ihme nachst. meinem freundl. Gruß u. versicherung meiner Liebe mündlich melden zu lassen, weil ich gewiziget bin, daß aus solcher schriftl. ob wol ganz innocenten antwort mir allerley Verdruß entsethet.

18.

Praesentat: 27. Febr: 1714.²⁾

Ewr. Hochgr. Gn. haben doch so viel gedult den panegyricum zu lesen, den mir eine Pfarrwittwe, so sich in Gehra aufhält, geschrieben.

von Prinzen der einflussreichste war, einen Bericht über die Angelegenheit und fügte demselben unter dem 13. Januar ein mehr vertrauliches Schreiben an den Premierminister Grafen Dohna bei, dem er in Berlin nahegetreten war. Bezeichnend in letzterem Schreiben, das sich nebst dem Bericht im Archiv der theologischen Fakultät in Halle befindet, ist folgende Stelle: „Indessen erluche Ew. Excellenz unterthänig, nicht nur bei Sr. Majestät mich gegen allen besorglichen widrigen Bericht durch dero gleiche Vorstellung zu verwahren, sondern auch auf bedürftenden Fall in der Sache selbst gegen die armen Leute christliche Moderation anzurathen.“ Vergl. über die Angelegenheit, zumal über des Famulus Tochter, die folgenden Briefe: 19, Abschn. 14; 20, Abschn. 4; 22, Abschn. 9 u. 10; 23, Abschn. 28; 24, Abschn. 12 u. 27; 25; 26, Abschn. 9; 28, Abschn. 4–6; 30, Abschn. 5; 31, Abschn. 6 und im Anhang III, Abschn. 5 u. V, Abschn. 18. Im übrigen s. Kramer Lebensbild II, S. 159 ff.

¹⁾ Teolet lebte Anfang 1713 in Halle, trat aber sehr bald darnach in den Dienst Heinrichs XXIV., in dem er schon früher gestanden zu haben scheint, und wird noch 1723 in einem Verzeichniß seiner Beamten als Hofchirurg aufgeführt. Köstlicher Archiv Ba I i 12⁶ u. h 5¹.

²⁾ Von der Hand Heinrichs XXIV.

Ich habe der Frauen, ob ich wohl nicht weiß, ob sie gut oder böse ist, dennoch ein paar zeilen geantwortet. Sollte ohne sondere Beschwerde die Fr. in Gehra durch jemanden auszufragen, und bey einiger erkundigung nur die Sorge wegfallen, so ich habe, daß mein briefgen von ihr möchte mißbraucht werden, so wolte gebeten haben, es ihr versiegelt zu zusehen. reliqua in litteris.

Ich habe der Frauen brief nur versiegelt, weil ich nichts geschrieben als ich wiße iezo keine condition.

19.

Halle, den 27^{ten} Februarij 1714. No. I¹⁾

1. Der Graf von Erbach zu Fürstenau²⁾ hat umb einen Informantem für seinen jungen Herrn und künftigen Hoff-Diaconum gebeten wovon die Abschrift hiebey kommt.³⁾

2. Joh. Arnds Christenthum⁴⁾ hat Monsieur Beel, Rector in Neu-
-Zohl! sch[ob]⁵⁾, der in Halle vormals studiret, ins Böhmische übersezt, welches nun in Halle gedruckt werden soll, wozu die Anordnung schon geschehen.

3. Einer, Rahmens Mag. Rogler⁶⁾, bey Herrn Sartori⁷⁾ zu Teschen arbeitet am Böhmischen Psalter, und gedendet, solchen mit ehesten zum Druck zu befördern: er hat mich angesprochen, die Frau Baronesse von Marowitzki (!) von Boblowitz⁷⁾ zu vermögen, die sumptus vorzuschießen, ich habe aber keine Freudigkeit dazu, weil ich weiß, daß sie ohne dem

¹⁾ S. Abschn. 3 im Brief 21.

²⁾ Georg Albrecht, Graf v. Erbach, geb. 1648, gest. 1717. Luck, Zusätze und Verbesserungen zu Daniel Schneider, Genealogie der Grafen v. Erbach (Frankfurt 1786) S. 58, Tab. 4.

³⁾ Diese Abschrift des vom 18. Februar datierten Briefes befindet sich im Archiv zu Köstritz.

⁴⁾ Arnds „Wahres Christenthum“ (1. Buch 1605, vollständige Ausgabe der vier Bücher 1609) wurde allmählich fast in alle europäischen Sprachen und durch die Halle'schen Missionare sogar ins Tamilische übersezt.

⁵⁾ Nicht zu übermitteln.

⁶⁾ Ausführliche Auskunft über Sartori gibt der 1. Abschnitt des im Anhang unter Nr. III abgedruckten Briefes Heinrichs.

⁷⁾ Eleonore Josepha geb. Freiin v. Malkan a. d. H. Neuschloß, Gemahlin des Freiherrn Heinrich Toper v. Morawitzky und Rudnitz auf Boblowitz in Schlesien, geb. 1685, gest. 1775. Schmidt, Stamm- und Ahnentafeln der Familie v. Malkan, Nr. 615.

Last genug haben. So aber Ihr. Hochgr. Gn. der Herr Graf Hencel¹⁾ und der Herr Orlich²⁾ vermeynen, daß darinn etwas zu thun sey, so gebe ich ihnen anheim, was sie etwan für einen Weg dazu finden.

4. Gedachter Mag. Kogler schreibt vom 11^{ten} Februar a. c. folgendes: Heute ist der mitler Herr Graf von Hencel¹⁾, nebst seiner Gemahlin; Herrn Kostweiler³⁾ und Herrn Orlichen, alhier ankommen, umb ihre Andacht zu verrichten.

5. An Herrn Koglers Stelle, der nach Ungern jeko reisen will, und zum Rectorat in Teschen, wenn der bißherige Rector abdanket, in Vorschlag ist, wird ein ander Informator vom Herrn Sartori verlangt. Was sind doch das für Leute? Haben sie was rechtschaffenes? Und was hat man für Vertrauen zu Mag. Kogler?

6. In unser beandter Freunde Abend-Gebeth haben wir einmal auf Begehren einen Studiosum, den Gott mit morbo epilepsiae belegt, eingeschlossen, und sind darauf in einem Briefe vom 22^{ten} Februarii sehr erfreuet worden, daß Gott unser armes Gebeth erhöret, und schreibt der befrehete von dieser Krankheit, er habe uns solches notificiren wollen, auf daß durch vieler Danksagung der große und wunderbare Name Gottes herlich gepreiset werden möge: welches denn in dem Cabinet zu Röstritz auch billig geschehen solle.

7. Der 23^{te} Herr Graf⁴⁾ hat geschrieben, und habe ich den 25. hujus seinen Brief empfangen. Pagen-Hofmeister wird noch der Doncellino⁵⁾,

¹⁾ Wenzel Ludwig, Graf v. Hencel zu Oderberg, geb. 1680, gest. 1734. 1. Gemahlin Hedwig Charlotte geb. Gräfin v. Solms-Baruth, geb. 1678, gest. 1734 Schumann, Geneal. Handbuch II, S. 179.

²⁾ Gottfried Valentin Orlich, geb. 1689 in Nelsben im Magdeburgischen, studierte in Halle und war zugleich als Lehrer am Waisenhaus angestellt. Als er hier durch Krankheit einmal in Not geraten war, schickte eine ihm stets unbekannt gebliebene Person aus Schlessien einige Juwelen zu seiner Unterstützung. Er ging hierauf als Informator zweier junger Grafen Solms nach Wildenfels, kehrte aber, durch die Unduldsamkeit des damaligen Zwickauer Superintendents gegen die Pietisten vertrieben, bald nach Halle zurück. 1714 wurde er von Heinrich XXIV. als Informator seiner Kinder nach Röstritz berufen. 1718 erhielt er die Stelle eines zweiten Hofpredigers und Rectors in Hachenburg, wurde 1719 Pastor zu Höchstebach in der Grafschaft Sayn und 1721 Pastor in Raitzschau im Obergreisichen, wozu damals auch das Schleizische Dorf Langenwegendorf als Filial gehörte. 1729 wurde er Superintendent in Lobenstein, wo er tief betrauert am 1. März 1766 starb. Lobenstein. Intelligenzblatt von 1790, S. 73f.

³⁾ Nicht zu ermitteln.

⁴⁾ S. 36, Anm. 3.

⁵⁾ Tatsächlich ist Doncellino, über den sonst nichts zu ermitteln ist, nicht in Lobenstein geblieben: s. Brief 24, Abschn. 4.

daß ich keinen andern verschreiben darf. 2 böje Cavaliers sind abgedancket. Mons. Bonin¹⁾ soll hier perfect reiten lernen, und sollen wir ihn dazu aufs allernachdrücklichste animiren, damit er dem Herrn Grafen von Promnitz²⁾ alle satisfaction gebe, weil er sein Stallmeister werden soll. Dies wollen sie doch treulich thun. Mons. Grothausen³⁾ wollen sie auch nun haben, und habe ich geantwortet, sie mögten ihn nur durch Mons. Bonin zu Ebersdorf⁴⁾ als seinen guten Freund, beruffen, und ihm das Geld zur Reise und nöthigen Montur par Wechsel oder an Golde, in Königsberg bey Hrn. D. Lysius⁵⁾ auszahlen lassen, es sey denn, daß Bonin einen bessern Weg und gewisere adresse weiß. Dieses nehmen sie doch in ihrer Sorge und expedition.

8. Der Hofprediger Sittig⁶⁾, in Merseburg, ist gestorben, und gestern begraben. Aus seinem Amte werden nun 2 gemacht, nemlich ein Superintendent über das Stifft Merseburg, und ein Hofprediger; und haben

¹⁾ Otto Kasimir von Bonin, ein jüngerer Bruder des wenige Zeilen später erwähnten Ulrich Bogislaw, war zuerst Page am Bayreuther Hofe, dann Soldat und weiterhin Begleiter zweier junger Grafen von Wittgenstein-Berleburg auf einer Auslandsreise. Hierauf studierte er gleichzeitig mit seinem ebenfalls pietistisch gesinnten Bruder in Halle. Von hier aus dürfte er zum Grafen von Promnitz nach Sorau gekommen sein. 1721 wurde er Regierungsrat bei der Neumärkischen Kammer in Küstrin, wo er schon 1727 verstarb. Geschichte des hinterpommerschen Geschlechts von Bonin, Berlin 1864, S. 121.

²⁾ S. 19, Anm. 1.

³⁾ Die Familie von Grothuß saß zu Tauerlack im Kreis Memeln. Aus einem im Köstritzer Archiv befindlichen Brief Franckes vom 19. Oktober 1711 an einen Unbekannten geht hervor, daß Grothuß, der damals in Memel lebte, durch Vermittlung der Reußen die Administration irgend eines adligen Gutes zu erlangen wünschte. Weiteres nicht zu ermitteln.

⁴⁾ Ulrich Bogislaw von Bonin wurde den 28. November 1682 zu Kargin in Pommern geboren. Er war anfangs Soldat, verließ aber 1710 aus religiösen Beweggründen den Kriegsdienst und begann in Halle unter Franckes Leitung Theologie zu studieren. Er verkehrte hier viel in pietistischen Kreisen. Durch Graf Heinrich XXIV. als Hofmeister für den jungen Grafen Heinrich XXIX. nach Ebersdorf gebracht, ging er 1715 mit seinem Zögling nochmals nach Halle. Er starb als Rat und Hofmeister in Ebersdorf am 9. Januar 1752. Er hat manche geistliche Gedichte verfaßt, von denen ein Bändchen unter dem Titel: Theophili Pomerani Gottgeheilte Poesien, auch Freuden- und Trauer-Gedichte, Greiz 1727 im Druck erschienen ist. Geschichte des Geschlechts von Bonin, S. 113 ff.

⁵⁾ Nicht zu ermitteln.

⁶⁾ Johann Konrad Sittig, 1664–1714, war seit 1701 Hofprediger und Stifts-superintendent bei der Herzogin Erdmuthe Dorothea von Sachsen-Merseburg. Allgemeine Deutsche Biographie.

wir gestern die vertraul. Nachricht vom Herrn Kammer-Junker von Brandenstein¹⁾ bekommen, daß für beide Stellen rechtschaffene Leute gesucht werden, und daß auch nicht geringe Hoffnung ist, solche zu erhalten, wodurch im Werk Gottes ein großes gewonnen wird.

9. Ich werde die güldene Krone, die jezo der Charbonetten²⁾ gehöret, von dieser erkauffen, und den hier unter uns abgeredeten Gasthoff daraus machen,³⁾ (:welchen Namen doch das Haus nur im Verborgenen und unter uns tragen muß, damit wir keine uns mißfällige Ansprache umb die Bewirthung kriegen:) ich hoffe auch, es soll umb Ostern alles im Stande seyn, daß sie nur Gäste herbringen mögen. Herr Leidemieth³⁾ wird darinn wohnen können.

Sie werden aber eine Sorge mit übernehmen, wie das Wajsenhaus zur Verzinzung des darinn stekenden Capitals von 3—2400 Thaler gelangen möge. Denn Leidemieth wird nur einen gar mäßigen Zins geben können, und aus dem Garten und dessen Früchten wird so gar viel nicht zu nehmen seyn. Ich wills aber darauf schon wagen, daß das Wajsenhaus dieses Capitals wegen eben keinen Schaden haben werde. Die Sache ist gar zu nöthig, und die andern Anschläge, so wir hier davon gehabt, sind zu weitläufig, und alzu fern von der Execution. Mit der Charbonette habe ich schon Abrede davon genommen, und cessiret nun der Anschlag der Miethe, welchen sie hier für den Herrn Baron

¹⁾ Hans Ernst von Brandenstein auf Jöschen (1679—1716), Kammerjunker des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg. Sein Sohn Hans Ernst starb 1732 als Student in Halle. W. v. Brandenstein, Geschichte der Familie v. Brandenstein, Magdeburg 1895, III, S. 276f. Des Vaters Tod wird nach Elers Tagebuch am 24. Oktober 1716 in Halle angezeigt.

²⁾ Fräulein Charbonnet, eine fromme Französin, leitete zunächst das 1698 von Francke zur Erziehung vornehmer Mädchen gegründete Gynäzeum; nach dessen Aufhebung (Ostern 1703) trat sie in das 1704 eröffnete Frauenzimmerstift, bis sie 1709 zur Erziehung von Kindern selbst eine Anstalt einrichtete, die mit den Franckeschen Stiftungen nur in ganz losem Zusammenhang stand und die sie auch nach dem Verkauf der Güldenen Krone in ihrer neuen Wohnung weiterführte. Vergl. Brief 23, Abschn. 16 und Anhang V, Abschn. 11.

³⁾ Tatsächlich kaufte Francke zwischen dem 8. und 15. März 1714 die Krone und am 28. März bereits zog der sonst nicht weiter bekannte Leidemieth in dieselbe ein, nachdem die Frage, in welcher Weise die Logiergäste zahlen und wie Herr Leidemieth besoldet werden sollte, gründlich erörtert worden war. Vergl. die Briefe 21, Abschn. 1; 22, Abschn. 3; 23, Abschn. 16; 25 und im Anhang III, Abschn. 4. Hier- nach ist die Behauptung Kramers, Lebensbild II, S. 170, daß Francke die Krone bereits am 20. Januar gekauft habe, unrichtig.

v. Gerstorf¹⁾ übergeben. Dieser und seine Gemahlin werden auch nicht hieher kommen, sondern nur auf Ostern ihren Sohn herschicken, wie mir der 23^{te} Herr²⁾ geschrieben.

Wenn der 24^{te} wolte herkommen, und den Gasthoff einrichten und reguliren, wie er ihn haben wolte, möchte es desto besser seyn, sonst wollen wir es auf Ostern so gut machen, als wir können. Ihn selbst und dem Herrn Grafen Henckeln³⁾ bleibt das quartier im Waisenhaus, wenn sie es so belieben.

¹⁾ Gottlob Friedrich von Gerstorf auf Baruth, geb. 1680, starb 1751 als Kurf. Sächs. Minister. Seine oben erwähnte — erste — Gemahlin war die um 10 Jahre ältere Joh. Sophia v. Hounwalt aus dem Hause Staupitz, die 1725 starb. Schumann, Geneal. Handbuch II, S. 171.

²⁾ S. 36, Anm. 3.

³⁾ Erdmann Heinrich Graf Henckel-Donnersmarck, am 21. September 1681 zu Oberberg in Schlesien geboren, war der jüngste Sohn unter den zehn Kindern des Elias Andreas Henckel, der 1791 nach seinem Gute Pölzig bei Altenburg zog, weil er fürchtete, daß sich in Schlesien der durch die Jesuiten regierte Kaiserhof nach seinem Tode seiner Kinder bemächtigen würde. Erdmann Heinrich studierte zusammen mit seinem 1½ Jahre älteren Bruder Ludwig Heinrich in Leipzig, machte darnach eine Reise nach Frankreich, England und Holland und nahm dann dauernden Aufenthalt in Pölzig, von wo aus er freundschaftlichen Verkehr mit Heinrich XXIV. in Köstritz und Heinrich II. in Obergreiz pflegte. Er war in erster Ehe 1714–1717 mit Luise Sophie v. Solms-Sonnenwalde und in zweiter seit 1727 mit Charlotte Marie Albertine v. Leiningen vermählt. Die letztere war eine Meisterin im Wohltun; Büsching nennt sie ein „Urbild der Menschenliebe und Leutseligkeit“. Er starb am 1. September 1752. Bezüglich seiner inneren Entwicklung erzählt der edle Pietist später selbst, „wie er dereinst auch von dubiis wäre angefochten worden und alles probiret hätte, sich davon los zu reißen; da er aber gesehen, daß weder die Lesung vieler Bücher noch das oftmalige raisoniren mit frommen und gelehrten Leuten ihn davon befreien könnte, so habe er sich endlich mit Gebeth zu Gott gewendet und Ihn gebethen, daß Er selber sich und seinen Sohn in seinem Herzen verkläre und ihn von allen scrupeln befreien wolle, welches dann mehr effectuiret, als alle andere Mühe und ängstliches Wirken“ (Köstr. Archiv B a I 18³). Zu Francke und seinen Mitarbeitern trat er vielleicht schon als Student von Leipzig aus in Beziehung, und unsere Briefe lassen erkennen, wie innig sich dieses Verhältnis je länger je mehr gestaltete: er bildet zusammen mit Heinrich XXIV. Franckes „Geheimes Rat“; er nimmt teil an der „geschlossenen Korrespondenz“ zwischen Francke und Heinrich XXIV.; er erweist Francke wochenlang seine Gastfreundschaft (s. Brief 74–79). Schriftstellerisch hervorgetreten ist er durch das vierbändige Werk: „Die letzten Stunden einiger der evangelischen Lehre zugethanen und in diesem und nächstverfloffenen Jahren selig in dem Herrn verstorbenen Personen u. s. f.“, zu dessen Abfassung ihn der Tod seiner 1. Gemahlin veranlaßte und dessen 1. Teil, mit einer Vorrede der theologischen Fakultät Halle versehen, 1720 erschien. Mehrere Briefe von ihm an

10. Nun schicken wir was fort an Büchern, Arzneyen und Geld nach Siberien¹⁾: wer noch was mit haben will, hat zu eilen.

11. Was ich künftig so apart für arme Studiosos kriegen werde, daß werde ich sonderlich suchen, zu Einrichtung der Seminarien, wovon wir hier gesprochen, anzuwenden: denn ich habe keine größere Plage, als daß ich so viel Leute verschaffen soll, und habe keine; worüber ich denn so manche schöne gelegenheit, das gute fortzupflanzen, muß aus den händen gehen lassen.

12. Mit dem ersten erwarte ich eine Nachricht, was mit dem Postmeister zu Zeitz verabredet worden, damit wir unsere Briefe cito versenden können.

13. Der König in Dennemard²⁾ ist durch Vorlesung der 6^{ten} Continuation von den Missionariis dergestalt afficiret worden, daß er nicht nur vieles davon spricht, sondern auch über der Missionarien ordentliches Gehalt ihnen 1000 Ducaten verehret, auch sehr nachdrückliche Schutzbriefe

Heinrich XXIV. befinden sich in Köstritz (G IV a 4⁵). Im übrigen vergl. Büsching IV, S. 1—50, von dem Raumer 3. F., 4. Jahrg. S. 196 ff. vollständig abhängig ist.

¹⁾ Seit 1713 entwickelte sich ein ungemein reger und segensreicher Verkehr zwischen Francke und den schwedischen Offizieren, bezüglich Soldaten, die während des Krieges zwischen Karl XII. und Peter dem Großen — zumal in der Schlacht bei Pultawa — gefangen genommen worden waren. Während die höheren Offiziere in Moskau bleiben durften, wurden alle übrigen an verschiedene Orte Sibiriens verteilt, wo sie bis zum Frieden von Nystädt (1721) zurückgehalten wurden. Das furchtbare Elend, in dem die Gefangenen lebten, führte allmählich eine Erweckung unter ihnen herbei: im Verlauf derselben richteten im Juni 1713 neun Offiziere, die in Tobolsk lebten, ein Schreiben an Francke (abgedruckt in Kramer, Lebensbild II, S. 182 ff.), das dieser am 13. November erhielt und am 24. November beantwortete, und von nun an wurden von Halle nicht nur Briefe, sondern auch erbauliche Bücher, Geld und Arzneimittel nach Sibirien gesandt. Vergl. hierzu besonders Abschn. 8 u. 18 in Brief 24 nebst den Anmerkungen.

²⁾ Friedrich IV., geb. 1671, gest. 1730, hielt sich, obwohl er in seinem ehelichen Leben tadelnswert war, entschieden zur Kirche und wurde der Begründer der sogen. Dänisch-Halleschen Mission. Das lebhafteste Interesse des an dem Unternehmen zunächst unbeteiligten Francke äußerte sich zuerst, als er im März und August 1707 in seiner „Hallischen Korrespondenz“ die ersten Briefe der Missionare Ziegenbalg und Plütschau veröffentlichte. Auf diese Veröffentlichung hin gingen alsbald bei Francke reiche Beiträge für die Mission ein, und derselbe wurde nun die Seele des ganzen Werkes. Seit 1710 gab er die von den Missionaren eingehenden Berichte regelmäßig heraus, und so entstanden die oben erwähnten „Continuationen“, von denen in unseren Briefen öfters die Rede ist. Vergleiche die nicht immer zuverlässige „Kurze Geschichte der evangelischen Missionsanstalten in Ostindien“ von Schulze im III. Band der Stiftungen und Kramer, Lebensbild II, S. 87 ff.

gegen alle Gewalt und hartes Verfahren hineinsendet: worüber omnes pii in Kopenhagen in ungemeine Freude gesetzt sind.

14. Der famulus Paedagogii¹⁾, welchen wir beandtermaßen abgedanket, ist an sich ein activer und prompter Mann Geschäfte zu expediren, und könnte, wenn er an einem Orte wäre, da er nicht Gelegenheit zu solchen Dingen hätte, wie hier, sehr nützliche Dienste thun. Ist die Frage: Ob sich nicht irgendwo eine bequeme Gelegenheit oder function für ihn finden möchte?

20.

Praesent: 3. Mart: 1714.²⁾

Ew. Hochgr. Gn. zur nachricht a part, daß gut seyn werde, wenn durch Hrn. Canzl.=director Beckern³⁾ oder durch andere, die es thun könnten, man accurate erfahren könnte, was für habile Juristen 1) auf Universitaeten, 2) an Höfen, 3) sonst in collegiis und Städten, in Teutschland stecketen; damit, wenn man davon einen catalogum und bey einem jeden ein iudicium von der Beschaffenheit seines Christenth[ums] und seiner capacitaet etc. hätte, man so viel leichter alsdenn reflexion auf ein und anderen in bedürftendem Fall zu machen wüßte. Er wäre aber sorgfältigt zu verhüten, daß man nicht darauf käme, diese untersuchung wäre von

¹⁾ S. 37, Anm. 2. Francke entließ ihn, weil er zu den Inspirierten hielt, in den ersten Tagen des Februar, versprach ihm jedoch, ihm bis Ostern seinen Lohn fortzahlen zu wollen.

²⁾ Von der Hand Heinrichs XXIV.

³⁾ Der Jurist Otto Heinrich Becker aus Mengerschinghausen in Waldeck trat, nachdem er vorher verschiedene Privatstellen bekleidet hatte, 1700 als Regierungs- und Konsistorialrat in den Dienst des Grafen Christian Ludwig von Waldeck, in dessen Land er durch allerlei Verordnungen ebenso wie durch literarische Tätigkeit dem halleischen Pietismus Geltung verschaffte. Seitdem aber der pietistenfeindliche Graf Friedrich Anton Ulrich seinem 1706 verstorbenen Vater in der Regierung gefolgt war, war Becker fortgesetzten Angriffen ausgesetzt, so daß er wiederholt seine Entlassung aus den Waldeckischen Diensten beantragte. Nachdem diese Anträge überhaupt nicht beantwortet waren, folgte er 1711 einem Rufe des Grafen Ernst Kasimir von Hsenburg-Büdingen, der 1712 durch ein Edikt für die Bewohner seiner Grafschaft, auch für die, die sich äußerlich überhaupt zu keiner Religion hielten, völlige Gewissensfreiheit proklamierte. Anfang 1714 endlich wurde er Konsistorial- und Kanzleidirektor Heinrichs II. in Greiz, wo er am 30. April 1723 starb. Der von den Orthodoxen schmähslich verleumdete Becker war tatsächlich ein durchaus gemäßigter Pietist, der weder in Hsendorf noch in Greiz an den extravaganten Schritten seiner Herren tätigen Anteil genommen hat. Eine gerechte Würdigung Beckers findet sich bei Ritschl II, 1, S. 438—457, bei dem auch das reiche Quellenmaterial angegeben ist.

Schmidt und Meusel, Brandes Briefe.

Halle aus veranlaßt. Was man davon, sonderl. von Universitaets-Juristen zusammen bringen kann, bitte mir sobald möglich zu berichten.

21.

Den 3^{ten} Martii, 1714. No II.¹⁾

1. Herr Leidemit²⁾ hat zwar die Sache acceptiret, daß er in die Crone ziehen, und diejenigen bewirthen will, die man bei ihm einlogiren wird. Damit aber der Mann dabey desto weniger Noth leiden müsse, haben wir auf Mittel gesonnen, wie er eine Beyhülfe zu seiner sustentation haben könne, und haben folgendes dazu ausgefunden, wodurch zugleich manchen auswärtigen und hiesigen Anstalten nicht wenig gedienet wird, nemlich man könnte ihm als einem Agenten, diejenigen Dinge committiren, welche manche Gräfliche, Freyherrliche und Adelige Häuser, auch wohl andere Leute hier zu expediren haben. Solche Dinge haben sie bisher, weil ihnen niemand dazu angewiesen worden, öfters solchen Personen committiret, die ihren völligen Gehalt vom Waisenhanse, folglich auch ihre völlige Arbeit bey demselben haben. Wenn nun diese die Commissionen übernommen, haben sie öfters gar nöthige Dinge, die ihr Veruff erfordert, darüber versäumt, ja sogar alle ihre anbefohlene Verrichtungen manchmal, und die Anstalten selbst in nicht geringe Confusion drüber gesetzt, oder wenn sie ihre Berufs-Geschäfte nicht drüber versäumen wollen, haben sie die Commissiones entweder gar nicht, oder doch so schlecht expediret, daß die Committenten sich darüber beschweret. Weil sie auch kein Buch über solche Commissiones gehalten und es doch gleichwol manchmal Geldsachen betroffen, hat solcher Commissariorum ihre Unordnung bald der Apotheke³⁾, bald des Buchladens⁴⁾, bald der Zeitungs-Einnahme⁵⁾, bald anderer Rechnungen so turbiret, daß man nicht daraus zu kommen gewußt.

¹⁾ S. Abschn. 3 dieses Briefes.

²⁾ S. 42, Anm. 3.

³⁾ Die Apotheke war 1698 gegründet. Um ihre Entwicklung hat sich besonders Christian Friedr. Richter verdient gemacht, der Schöpfer jener zahlreichen Geheimmittel, die unter dem Titel der Waisenhäuser Medikamente über die ganze Welt verbreitet wurden und eine hervorragende Einnahmequelle für die Anstalten boten. Stiftungen I, S. 264—273.

⁴⁾ Die Buchhandlung, die seit 1702 auch in Berlin eine Filiale hatte, stand unter Glers Leitung.

⁵⁾ Seit dem 25. Juni 1708 erschien, vom Waisenhaus herausgegeben, wöchentlich dreimal die „Hallische Zeitung“, die kein besonderes pietistisches Gepräge trug, sondern einfach die in den verschiedenen Ländern vorgekommenen Begebenheiten, namentlich auch die Kriegseignisse, berichtete. Seit 1709 wurde jede Woche ein

Allem dem kann abgeholfen werden, wenn dem Herrn Leidemit alle solche Dinge committiret werden, und derselbe seine eigene affaire daraus macht, und ein ordentliches Buch darüber hält, das er auf bedürfenden Fall von allem Rede und Antwort geben könne. Auf diese Weise haben wir den Herrn Riesen¹⁾ in Leipzig als Agenten des Waisenhauses, wofür wir ihm ein jährliches geben, und wenn jemand, der eben nicht zum Waisenhause gehöret, ihm auch etwas committiret, so rechnet er ein billiges pro labore. So nun dieser Vorschlag für gut erkannt wird, so werden wir bitten, nicht allein ihres Orts und zu Ebersdorff, da sonderlich Herr Bonin²⁾ öftere Commissiones hat, sondern auch zu Sorau und bey den bekanten Familien in Schlesien eine solche Einrichtung zu machen, daß die äußerlichen Commissiones alle an Herr Leidemit adressiret werden. Wie man sich mit ihm darüber vergleiche, lassen wir den Interessenten anheim gestellt seyn, zumal da der Mann nicht dem Geiz ergeben, sondern mit wenigem vergnügt ist. Dhnmaßgeblich könnte mans erstlich so versuchen, daß man dem Mann von jedem Geschäfte ein wenig zuzwürfe. 6 S. 1 groschen. 2. 3. 4 oder mehr Groschen, wornach seine Arbeit dabey wenig oder viel ist: und in solcher Weise continuirete man Jahr und Tag, biß man sehe, was ohngefähr im Jahr darauf gehe; da dann, wenns beliebte, ein jährliches für den Mann determiniren könnte, wer aber ferner stückweise ihn bezahlen wolte, der könnte es auch so fortsetzen.

Von diesen Commissionibus werden ausgenommen folgende: wenn medicamenta verlangt werden, wenn Bücher verlangt werden, wenn Knaben ins Paedagogium praesentiret werden, wenn Schul-Knaben zu des Waisenhauses Schule praesentiret werden; denn da darf das erste nur immediate an Hrn. D. Richter³⁾, das andere an Hrn. Ehlers⁴⁾, das dritte an Hrn.

Blatt hinzugefügt „Wöchentliche Relation der merkwürdigsten und zur Konservation der neuen Historie hauptsächlich dienenden Sachen“, indem die Hauptbegebenheiten der Woche, nach Ländern geordnet und mit Anmerkungen versehen, enthalten waren. Näheres s. Kramer, Lebensbild II, 37 ff.

¹⁾ Nicht zu ermitteln.

²⁾ S. 41, Anm. 4.

³⁾ Christian Sigmund Richter, ein jüngerer Bruder Leopold Albrecht Richters, des 1. Arztes des Waisenhauses († 1699), und des um das Waisenhaus besonders verdienten Chemikers Christian Friedrich Richter († 1711), war Oberamtsadvokat in Bautzen gewesen, aber durch Francke nach Halle gezogen worden: hier führte er zunächst die Aufsicht über das Paedagogium, widmete sich aber dann der Medizin und wurde Arzt am Waisenhaus. Stiftungen I, S. 266.

⁴⁾ Heinrich Julius Ehlers, geboren am 28. Juni 1667 in Bardowick bei Lüneburg, gestorben am 13. September 1728, war schon als stud. theol. in Leipzig

Freyern¹⁾, das vierte an Hrn. Tölnern²⁾ geschrieben werden; denn wenn solche Dinge nicht unmittelbar denen, die dessen curam alhie haben, sondern einem tertio committiret werden, so werden sie nicht so gut, wenigstens später expediret, und wird uns unnützlich Zeit verderbet, weil einer erst dem andern solches referiren oder zuschicken muß und auf die Weyse sind denn auch bey solchen ordentlichen negotiis keine außerordentliche Unkosten für den Agenten nöthig. Sind aber außer diesen ordentlichen Dingen noch andere Stücke für das mal alhie zu verrichten, so dürfen dieselben nur auf einem Zedel apart geschrieben werden cum inscriptione: dieses citissime dem Herr Leidemit zuzustellen.

Man hat bisher gefunden, daß wenn mir oder andern dergleichen außerordentliche Dinge committiret sind, darnach über einige Zeit nach deren Expedirung gefragt worden, da man sich der Sache selbst gar nicht mehr erinnern können, weil kein Buch darüber gehalten, welches denn uns und auswärtigen Beschwerde gemacht, deren man durch die vorbeschriebene Einrichtung überhaben seyn kann.

Bey den Büchern ist nur dieses zu erinnern, daß ungebundene Bücher von Herr Elerßen müssen gefordert werden, der dieselben auch packen läset, und auf die Post liefert. Wann aber Bücher alhie gebunden, und nachmals im Kasten sorgfältig gepacktet werden müssen, so ist dieses dem Agenten zu committiren, dem auf solchen Fall die ungebundene materien von Herr Elerßen zugestellet werden: denn diese cura, binden zu laßen, und die gebundene sorgfältig in Kästen zu packen, machet solche distraction, daß die wenigen beym Buchladen vorhandenen Leute es nicht ausführen können, ohne etwas anderes nöthiges zu versäumen. Also auch, wenn neben den medicamenten

mit dem damals dort wohnenden Francke innig befreundet. Nachdem er an verschiedenen Orten als Hofmeister tätig gewesen war, ging er 1697 nach Halle und leitete in größter Uneigennützigkeit die Buchhandlung und Druckerei des Waisenhauses. 1726 übernahm er außerdem die umfangreiche Tätigkeit des verstorbenen Neubauer (s. S. 52, Anm. 3). Eine ausführliche Lebensbeschreibung Elers findet sich mit Angabe der Quellen in den Stiftungen II, S. 452—476.

¹⁾ Hieronymus Freyer, geboren am 22. Juli 1675, trat gleich bei Beginn seiner Studien in Beziehung zu Francke. 1705 zum Inspektor des Pädagogiums ernannt, erwarb sich der durch Gelehrsamkeit und pädagogisches Talent ausgezeichnete Mann in langjähriger Tätigkeit die größten Verdienste um diese Anstalt. Er starb am 15. Juni 1747, Stiftungen I, S. 138, 230, 391 f., 437; III, 27, 150 und Allgem. Deutsche Biographie.

²⁾ S. 17, Anm. 1.

des Waisenhauses D. Stahls¹⁾ Willen oder sonst was verlangt wird, so ist dieses letztere dem Agenten zu committiren; sientmal es zum öftern viele Gänge erfordert, ehe man von D. Stahlen etwas bekommt, dazu es aber bey Herr D. Richter an Bothen fehlet.

Es werden vermuthlich die Committentes ein wenig es nicht ansehen, da sie ihre Geschäfte accurater und geschwinder ausgerichtet bekommen, als sonst geschehen kann, wenn sie jemandem aufgetragen werden, der bey den Anstalten schon seine volle Arbeit hat.

2. Die beyden Briefe, da in dem einen wegen der 10 Rthlr. nach Siberien²⁾ gehörend gefragt worden, in dem andern Herrn Pastor Alberti³⁾ recommendiret worden, habe ich wohl empfangen. Wegen des ersten Puncts habe ich schon neulich geschrieben, daß nun was dahin gesandt werde: so aber auch noch was nachkommen sollte, von Gelde für die Siberischen Officirer, kann es ihnen schon durch Wechsel oder assignation übermachtet werden. Herr Alberti stehet in einem miserrimo statu tentationis: wir wollen ihm mit brüderlichem Trost nach aller Möglichkeit unter die Arme greiffen; er wird aber schwerlich eluctiren. Es sey denn, daß er an einen andern Ort komme, da er sein Brodt für sich und die Seinigen habe. Da ich denn auch hoffete, daß er die Gemeine durch Lehre und Leben wohl erbauen wird. Jetzt hat ihn der Patronus, wie ich von ihm höre, schon so unter den Füßen, daß an dem Ort wol nichts mit ihm zu machen. Wenn er aber von hier abreiset, können wir von ihm weiter berichten.

3. Von der Zeit an unser geschloßenen ordentlichen Correspondence beliebe man doch, unsere Briefe und puncte an einen besondern Ort ordentlich hinzulegen, und aufzuheben: wir wollen hier mit den Kisterischen desgleichen thun, und wollens von beyden Seiten numeriren, so oft wir an einander schreiben, damit wir uns reciproce, so oft es nöthig ist, darauf beziehen, und sine mora einen jeglichen finden können; Deshwegen

¹⁾ Georg Ernst Stahl war von 1694 bis zu seinem 1734 erfolgten Tode Professor der Medizin in Halle. Schrader, Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle 1894, Bd. II, S. 559.

²⁾ S. 44, Anm. 1.

³⁾ Ob Gottfried Alberti aus Freiburg a. d. Aargau? Nach der Sächsischen Kirchengalerie IX, S. 212 war er von 1695–1712 Pastor in Polenz bei Grimma. Von 1712 bis 1715 ist er nicht nachweisbar. Seit November 1715 war er — nach Mittheilungen des Pfarramtes in Zeulenroda — Pastor in Zeulenroda, wurde aber dort 1718 „um einer und anderer Ursach Willen“ seines Amtes enthoben und ging als Pastor nach Thauert bei Webra.

stehet auf diesem voran No. II und unser Voriges wollen Sie ohne Beschwerde mit No. I zeichnen. Dabey wird gut seyn, auf einige Weise zu praecaviren, daß in casu mortis nichts in frembde Hände komme, zum wenigsten dadurch unnütze reflexiones zu vermeyden.

4. Was die beyden Exempel betrifft des Hiskiae und Abrahams¹⁾, kann ein jeder unpartheyischer gar leicht erkennen, daß eine große difference zwischen denselben und zwischen dem, was hier vorgegangen, sich befinde. Beym Hiskia wäre es kein miraculum gewesen, wenn er gestorben; denn er hatte die Pest: er wurde aber per miraculum curiret, und wurde ihm noch dazu ein Zeichen am Zeiger Ahas gegeben. Demnach ward durch die Veränderung des vorigen Ausspruchs der Name Gottes am allermeisten verherrlicht. Bey dem Abraham war die Sache so beschaffen, daß nachhero ein jeder wohl sehen kann, daß es eine bloße Prüfung des Abrahams gewesen, obgleich Abraham solches vorhero nicht erkennen mußte; weil es ihm sonst keine Prüfung gewesen wäre: Und nichts desto weniger, da Gott den ersten Befehl aufheben wolte, geschah es auf eine noch klarere und deutlichere Art, als uns bey dem ersten Befehl gemeldet wird. Den da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel erst 2 mal mit Namen, da ihn Gott zuerst nur einmal geruffen. Er redete mit klaren und deutlichen Worten mit ihm, zeigte ihm auch die Ursache an, warumb er ihn also geprüft: ja zeigte ihn über dieses den Widder hinter ihm in der Hecken, den er an seines Sohnes Statt opfern solte, welches das Wort war, das Abraham zum Trost seines Sohnes v. 8 gesagt; obgleich solches Wort weiter sah im Geheimniß, nemlich auf Christum. Ja, Gott ließ Jes dabey nicht, sondern redete abermal mit ihm v. 15. 16. 17. 18. und gab ihm da die rechte Haupt-Verheißung. Wer diese Umstände recht bedenkhet und die hiesigen weiß, wird eines mit dem andern nicht vergleichen.

5. Gestern habe ich von Copenhagen die Nachricht, daß an des Königs²⁾ Tafel für gewiß gesagt sey, das Schiff, so dies Jahr nach Ost-

¹⁾ II. Kön. 20, 1—11 u. Genes. 22, 1—9; diese Stellen waren, wie sich aus obiger Polemik Franckes ergibt, mit Unrecht zum Beweis dafür angeführt worden, daß Gott einen früheren Ausspruch zurücknehmen, bezüglich abändern könnte, um etwas Absonderliches unausgeführt zu lassen. Von wem, vermögen wir nicht bestimmt zu sagen. Doch berechtigt vielleicht eine Notiz in Elers Tagebuch, nach der Anfang Februar im Kreis der Inspirierten die Prophezeiung verbreitet war, in drei Wochen werde das Waisenhaus abbrennen und Francke sterben, zu der Vermutung, daß sich jene Leute, die durch das Nichteintreffen der Voraussage bloßgestellt waren, auf die angeführten Stellen beriefen.

²⁾ S. 44, Anm. 2. Das Schiff Dansburg verunglückte an der Spitze von Zütland. Stiftungen III, S. 92.

Indien gehen sollen und darauf der Missionarien ihre Besoldung und einige donaria für sie gewesen, sey verunglückt, daß nur 2 Personen davon seyn gerettet worden. Von Halle ist kein Geld dabey gewesen: denn wir haben unsers über England geschickt. Eine besondere Providenz Gottes ist es demnach, daß der König, noch ehe dieses kund worden, den Missionariis 1000 Ducaten verehret hat.

6. Der Herr von Burgsdorf und dessen Frau Gemahlin¹⁾ sind hier, gedachten, daß sie auch gern hätten nach Kösteritz reisen wollen, die Zeit aber, in welche sie eingeschränket, ließe es gar nicht zu. Sie sind den 3^{ten} Martii kommen, und reisen den 6^{ten} wieder ab.

7. Hiebey senden wir die Predigt vom Abendmahl, damit sie nach aller Möglichkeit fein wuchern werde, weil die materie jezo bey vielen sehr nöthig ist.

8. Sie notiren sich doch unter den Gottliebenden Personen Ihres Standes den Grafen von Hohenlohe²⁾ und dessen Frau Gemahlin zu Ingelfingen. Ich habe ihnen jezo einen Informatorem, der Frau Saltzmannin, die im Stifte ist, ihren Sohn³⁾, für ihre beyde[n] junge[n] Herren recommendirt, und sie wollen ihm auch einen frommen Kammer-Diener geben. Der Hoffprediger heißt Herr Breyer⁴⁾, der den Grund zum Guten bey ihnen gelegt, auch dorten eine Armen-Schule angerichtet, est totus Spenerianus: Der Hoffdiakonus heißt Hr. Pfeiffer⁵⁾ und hat in Halle studiret.

¹⁾ Georg Christoph v. Burgsdorf auf Zieten, geb. 1673, vermählt mit Rahel, Tochter der Henriette Katharina v. Gersdorf, geb. Freiin v. Friesen.

²⁾ Graf Christian Kraft v. Hohenlohe-Ingelfingen (1668–1743) war seit 1701 mit Maria Katharina Sophia geborenen Gräfin v. Hohenlohe-Waldenburg zu Pfedelbach (1680–1761) vermählt. Stammtafeln des mediatisierten Hauses Hohenlohe (1883), Tafel VII. Francke trat auf seiner Reise nach Süddeutschland in persönliche Beziehung zu ihm. Vergl. auch Brief 55.

³⁾ Nicht zu ermitteln.

⁴⁾ Philipp Jakob Breyer studierte in Altdorf und Jena und war seit 1691 als Hofmeister in Dresden und seit 1694 an der Hofbibliothek in Berlin tätig. An letzterem Ort dürfte er in persönliche Beziehung zu Spener getreten sein. Nachdem er seit 1698 verschiedene Stellen bekleidet hatte, so die eines Legationspredigers in England und die eines Generalstabspredigers in Polen, wirkte er von 1703 bis 1745 als Hofprediger, Stadtpfarrer und Konsistorialrat in Ingelfingen. Für sein nahes Verhältnis zu Heinrich XXIV. spricht der Umstand, daß er diesen Ende 1716 zum Vater seines Sohnes Heinrich August bat. (Auszug aus den quellenmäßigen Mitteilungen des Herrn Stadtpfarrer Faust-Ingelfingen.)

⁵⁾ Johann Georg Pfeiffer war von 1712 bis 1716 in Ingelfingen; vorher war er Präzeptor und Pfarradjunkt in Erbach und seit 1716 Pfarrer zu Brensbach im Erbachschen.

9. Herr Voigt¹⁾ hat gestern von Wien geschrieben, daß er meinen Brief dem Grafen von Dhona¹⁾ übergeben, auch selbst bey ihm audience haben sollen: item, daß der Hr. Geh. Rath von Leibnitz¹⁾ Hrn. Voigts wegen dem Grafen von Dhona die visite geben wollen.

10. Der Brief an Herr Böhmen²⁾ wird von Herrn Neubauer³⁾ bestellt, und dem Befehl nach à conto gebracht.

¹⁾ Voigt, über dessen Personalien sich weder in Halle noch beim evangelischen Pfarramte in Schemnitz Näheres ermitteln ließ, war zehn Jahre lang Lehrer der Kinder Franches gewesen. Seit 1709 scheint er in Teschen in Österreich-Schlesien als Pfarrer an der dortigen Jesuskirche, einer der Gnadenkirchen, gewirkt zu haben, bis er 1711 durch Kaiser Karl VI. als Ausländer von dort vertrieben wurde. Darnach war er eine Zeit lang als Professor in Hermannstadt tätig, und Anfang 1716 wurde er nach Schemnitz i. U. berufen. Seine Stellung in Hermannstadt verlor er infolge von Umtrieben, die von den Orthodoxen Deutschlands ausgingen. Da unter der Feindschaft der letzteren auch viele andere Pietisten in Ungarn und Siebenbürgen, die in Halle studiert hatten, zu leiden hatten, empfahl Franche diese und besonders Voigt durch Vermittlung des preussischen Generals Christoph Burggrafen zu Dohna-Schlobien (1665–1733), der im Februar und März 1714 als außerordentlicher Gesandter Preußens in Wien weilte, der Fürsprache des Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz, der, 1711 zum Reichshofrat ernannt, damals in Wien lebte. In der Tat bemühte sich Leibniz, den Wünschen Franches, soweit in seinen Kräften stand, gerecht zu werden. Nach Kramer, Lebensbild II, S. 157 Anm.; G. Fuchs, Materialien zur evangelischen Religionsgeschichte von Oberschlesien I, S. 31 ff. und nach Mitteilungen aus dem Fürstlichen Dohnaischen Hausarchiv in Schlobitten.

²⁾ Anton Wilhelm Böhme, 1673 in der Grafschaft Waldeck geboren, in Halle gebildet, war von 1698 bis 1700 in Arolsen Lehrer der Töchter des pietistisch gesinnten regierenden Grafen Christian Ludwig und von 1700 bis 1701 Inspektor der Freitische im Waisenhaus. 1701 ging er nach England, wo er 1705 Hofprediger des Prinzen Georg von Dänemark, des Gemahls der Königin Anna, wurde; die Stellung als Hofprediger behauptete er bis zu seinem 1721 erfolgten Tode auch unter König Georg I. Durch die Überzeugung von Franches „Fußstapfen“ wußte er in England tatkräftige Teilnahme für das Waisenhaus zu erwecken. Auch die von Franche herausgegebenen Missionskontinuationen übersetzte er ins Englische. Näheres über ihn s. Stiftungen II, S. 8; III, S. 94; Ritschl II, 1, S. 429 f. und Kramer, Lebensbild II, S. 58–65.

³⁾ Georg Heinrich Neubauer, 1666 als armer Bauernsohn im Halberstädtischen geboren, wurde am 5. November 1695 als stud. theol. zum Aufseher über das Waisenhaus bestellt und blieb bis zu seinem Tode (1726) Franches unverdrossener und geschickter Gehilfe. Von seiner Selbstlosigkeit gibt ein Brief Neubauers an den eben erwähnten Böhme vom 24. November 1715 Zeugnis, der von Kramer, Lebensbild I, S. 277 f. abgedruckt ist. Ausführliche Einzelheiten über Neubauer finden sich in allen 3 Bänden von Franches Stiftungen, besonders II, S. 282 ff. Böhme und Neubauer standen wegen der ostindischen Mission in regem Briefverkehr.

11. Der Herr Hofrath Junius¹⁾ von Anspach hat an Herrn Freyhlinghausen²⁾ geschrieben, und unser Gutachten über einen gewissen Punkt verlangt, auch gewollt, daß dem 24^{ten} Herrn Grafen Reuß solches berichtet würde. Meine Meynung von der Sache habe ich ihm in his terminis wissen lassen: Ich hielte nicht dafür, daß ihm die Wahl treffen würde; sollte es aber geschehen, da er sich in terminis pure passivis verhielte, so hielte ichs für etwas sonderlichs, und daß ers sodann nicht refusiren müßte.

P. S. Die No. 7 erwähnte Predigt soll mit der fahrenden Post übersandt werden.

22.

No. III.³⁾

Den 8^{ten} Martii, 1714.

1. Dem Grafen zu Erpach⁴⁾ ist bereits ein Subjectum vorgeschlagen, damit er hoffentlich vergnügt seyn wird.

2. Johann Arnds (Christenthum⁵⁾) wird jezo zu Berlin auch in die Wendische Sprache übersezt von Herr Lüderwald⁶⁾, Prediger an der Sophien-Kirche daselbst, der zuvor bey den Wenden Prediger gewesen.

3. Daß Herr Leidemit⁷⁾ den ankommenden Gästen einen gewissen billigen Stuben-Zinß abfordere, kann ich noch nicht durchsehen, wie es anders werde angesehen werden, als daß es das Waisenhaus⁸⁾ abfordere: indem es doch nicht verborgen seyn kann, daß nicht Herr Leidemit, sondern das Waisenhaus Eigenthumsherr vom Hause und Garten ist; demnach wäre diese Sache noch besser zu überlegen.

¹⁾ S. 34, Anm. 2.

²⁾ S. 32, Anm. 3.

³⁾ S. Abschn. 3 in Brief 21.

⁴⁾ S. 39, Anm. 2.

⁵⁾ S. 39, Anm. 4.

⁶⁾ Friedrich Lüderwald, geb. 27. April 1681, Schüler des Friedrich-Werderschen Gymnasiums zu Berlin, dem damals Joachim Lange, später Professor der Theologie in Halle, als Direktor vorstand, studierte 1700 in Halle und wurde dann von Spener als Amanuensis in sein Haus aufgenommen. Daher besorgte er nach dessen Tode auch die Herausgabe mehrerer Schriften desselben. 1708 wurde er Prediger zu Rahren in der Niederlausitz und betrieb hier mit Fleiß das Studium der wendischen Sprache. 1712 wurde er durch die Königin Sophie Luise von Preußen, die bekannte Gönnerin der Pietisten, als erster Prediger der neugegründeten Sophienkirchengemeinde nach Berlin berufen. Hier erlitt er wegen seiner pietistischen Richtung manche Anfeindung und starb, von seiner Gemeinde tief betrauert, am 6. October 1739. Mitteilungen des Superintendenten a. D. Buttke, Pfarrers zu Sophien zu Berlin, aus Joh. Christ. Müllers und Georg Gotfr. Küsters Berlinischen Chronica, 2. Abt., S. 699ff. und einer geschriebenen Chronik der Sophienkirche.

⁷⁾ S. 42, Anm. 3.

4. Die nach Siberien destinirte gehen Thaler¹⁾ der Comtesse Isabelle²⁾ haben wir wohl empfangen.

5. Daß Ewr. Hochgräfl. Gnaden im Höchsten Grad approbiren, daß das Seminarium je eher, je besser errichtet werde, erfreuet mich: Ich will beschwigen gleich ein Consilium geben, Gott mag denn die Execution verleihen. Wenn wir so viel stipendia hätten, als Universitäten sind, außer Halle, eines etwa von 100 Thaler, daß ein Mensch etwa nothdürftig damit auskommen könnte, so solten wir auf eine jede Universitaet einen habilen Menschen schicken, der daselbst unser Agent wäre, sich besleße, die besten Subjecta auszuforschen, auch so viel unter Göttlicher Regierung geschehen könnte, dergleichen hieher zu recommendiren, welcher uns auch den Statum der Universitaeten und die Interiora hieher berichten könnte, als welches ein Mittel wäre, manchem Bösen zuvorzukommen, oder doch mit mehrer Weisheit zu begegnen, wie auch viel Gutes zu befördern. Es soll auch dieses consilium niemand wissen, als der 24^{te} Herr Graf Reuß und dessen Frau Gemahlin zur Belohnung, daß sie durch diese meine Correspondence oder Diarium secretum so gestärket sich befindet und durch Gebeth und Feder aus allen Kräften mitarbeiten helfen will. Wenn wir das Reich des Satans bombardiren wollen, müssen wirs so angreifen. Es könnte wol in diesem Consilio eine Erleichterung geschehen, z[um] e[rempel] Jena ist ihnen zu Röstzig nahe: Wenn sie nun mit Herr Mag. Stolten³⁾ eine ordentliche Correspondence anfiengen, so könnte durch das Mittel alles geschehen, was wir sonst durch einen expressen Menschen ausrichten möchten. Herr M. Stolte müßte aber gar nicht wissen, daß uns alles hieher commendiret würde. Man dürfte ihm auch im Anfang nicht schreiben von allem, worinn man künftig etwa Bericht verlangen möchte: sondern man müßte ihn nach und nach in der Correspondence selbst dazu engagiren. Er ist offenhertzig und freymüthig, und was gutes und rechtschaffenes in Jena ist, wird ihm bekandt. Hätten sie aber noch einen treuen Studenten dazu in Jena, den Sie zu obigem Zweck gebrauchen könnten, zum Exempel Herr Ribbecken,⁴⁾ der bey dem jungen

¹⁾ S. 44, Anm. 1.

²⁾ Isabelle v. Wurmbrand. S. 33, Anm. 1.

³⁾ Johann Ernst Stolte, 1672 zu Beltheim als Sohn eines Predigers geboren, lebte von 1694 bis 1715 in Jena, wo er als Magister promovierte und Kollegien las; als Prediger nach Weimar berufen, starb er 1719. Er war Pietist. Chr. G. Zöcher, Gelehrtenlexikon. Im Röstziger Archiv finden sich keine Reste von der oben geplanten Correspondenz.

⁴⁾ Jedenfalls als Hofmeister; sonst nichts zu ermitteln.

Münchhausen¹⁾ in D. Buddei²⁾ Hause ist, der auch andere vorschlagen könnte, wäre es noch besser. Diesem Consilio bitte, weiter nachzudenken.

6. Es erfreuet mich, daß mit dem Postmeister zu Zeit die Abrede genommen, und wollen wir uns darnach richten.

7. Was dem Hrn. Grafen von Promnik³⁾ und dem 23^{ten}⁴⁾ zu communiciren, wollen wir mit P. oder mit R., wenns einen unter beyden, und mit P. R., wenns beyden zu communiciren ist, bezeichnen, wie gleich jetsu folgen wird.

8. P. R. Hiebey communiciren wir einen Brief des Herrn Gh. Rath von Holsten⁵⁾ an mich, nebst denen mir von ihm mitgesandten Verordnungen des Königs in Dänemarc für das Missions-Werk.

NB. Diese jetztgedachte communicata müssen Sie erst fein durchstudiren, damit sie den rechten commentarium dabey machen können, wenn Sie dieselben an P. R. schicken. Es sind aber diese communicata wieder hieher zu remittiren, und wird also zuerst eine Copia davon zu nehmen seyn.

9. Der famulus Paedagogii⁶⁾ schicket sich zu einem Hoff-fouriren, nicht als wenn er eine charge haben sollte, die ihm etwa zu hoch ist, sondern nur damit auszudrücken, daß er auch zu accurater expedirung mündlicher Gewerbe so geschickt ist, als man einen finden mag: sonst war er seiner

¹⁾ Philipp Adolph von Münchhausen wurde 1694 geboren, studierte seit April 1713 in Jena und später in Halle die Rechte, trat 1724 in fgl. polnische und kurfürstl. sächsische Dienste und starb 1730 als fgl. britischer und kurfürstl. braunschweigischer Geheim- und Regierungsrat in Stade. Gründliche Geschlechtshistorie — der Herren von Münchhausen u. s. f., Göttingen 1740, S. 171 und nach Mittheilung des Herrn C. Matthes-Jena.

²⁾ Johann Friedrich Buddens, geb. 1667, war von 1705 bis 1729 Professor der Theologie in Jena, nachdem er 1693—1705 als Professor der Moralphilosophie an der philosophischen Fakultät in Halle gewirkt hatte. Er suchte eine vermittelnde Stellung zwischen der Orthodorie und dem Pietismus einzunehmen. Kramer, Lebensbild II, S. 279 f.

³⁾ S. 19, Anm. 1.

⁴⁾ S. 36, Anm. 3.

⁵⁾ Johann Georg von Holsten (1662—1730) wurde 1714 zum Vorsitzenden des damals von Friedrich IV. von Dänemark gegründeten Missionskollegiums (Collegium de cursu Evangelii promovendo) in Kopenhagen ernannt. Wie aus Brief 23, Abschnitt 17, 22, 24 hervorgeht, hat Francke den obenervähnten — missionsgeschichtlich sehr interessanten — Brief, der im Anhang unter Nr. II abgedruckt ist, aus Versehen zunächst nicht mit abgeschickt. Schumann, Genealogisches Handbuch II, S. 186 und Stiftungen III, S. 92.

⁶⁾ S. 37, Anm. 2 und S. 45, Anm. 1.

Profession nach ein Schütze, oder Rebhuhn-Jäger, darnach Feldweibel im Kriege.

10. Des famuli Tochter¹⁾ ist den 2^{ten} Martii frühe weggegangen, und mag sich an einem Ort in der Nähe aufhalten, Sie soll zuvor einen Bogen voll an ihren Vater und Marchand¹⁾ geschrieben, und ihre bisherige Sachen für nichtig erklärt haben, und daß der heil. Geist nicht sey in solchem unruhigen Wesen. Vielleicht finden sie ein Mittel, von Herr Marchand, diese ihre zurückgelassene Schrift in originali herauszukriegen. Wir haben sie noch nicht.

11. Wir remittiren hiebey die communicirten avertissements, und senden unsere Abschrift dabey. Wo in unserm ein o mit Bleystift dabey gemacht ist, da bedeutet, daß sie solches nicht haben, könnens also nach Gefallen auch abschreiben lassen, und unsers uns cito remittiren. Sie können auch ihres nach unserm corrigiren.

12. Dero Frau Gemahlin dancke ich unterthänig für das communicirte Waßer, und will sehen, daß ichs wieder gleich mache.

13. Hilarius²⁾ ist uns schon lange bekandt gewesen, und hat ihm eben Herr Neubauer³⁾ ein Pfund Sterling von Herr Böhme⁴⁾ aus Eng-land procuriret. Zum famulo Paedagogii können wir ihn nicht gebrauchen, weil er einen Bruch hat; auch wollen wir keinen mit der familia wieder ins Haus nehmen, sondern haben schon eine andere und bessere Einrichtung gemacht.

14. Den 6^{ten} Mart. kam ein Studiosus juris aus Halle, und zahlte mir 50 Gulden für die Missionarios⁵⁾ von einem Herrn Lehnemann aus Frankfurt am Mayn⁶⁾ den ich nicht kenne. Den 7^{ten} kriegte ich einen Brief von Durlach von einem Professor, Malsch⁷⁾, mit welchem ich ohne dem correspondire, dem hatte eine anonyma ein versiegelt Päckgen mit 14 Louis d'ors für unser Waisenhaus, und beyliegenden Zettel, den zu

¹⁾ S. 37, Anm. 2. Marchand ist einer der Inspirirten; er dürfte mit dem von Kramer, Lebensbild II, S. 162 erwähnten französischen Sprachmeister identisch sein, bei dem die englischen Propheten im Sommer 1713 gewohnt hatten.

²⁾ Nicht zu ermitteln.

³⁾ S. 52, Anm. 3.

⁴⁾ S. 52, Anm. 2.

⁵⁾ S. 35, Anm. 1.

⁶⁾ Nicht zu ermitteln.

⁷⁾ Kaspar Malsch, damals Prorektor am Gymnasium in Durlach, siedelte 1719, als diese Anstalt nach Karlsruhe verlegt wurde, dahin über und lebte daselbst noch 1736 als Rektor. Nach Mittheilungen des Herrn Stadtpfarrer Specht-Durlach.

remittiren bitte, zugestellet. Heute kam noch ein Louis d'or dazu für die Malabaren¹⁾ von Hilpershausen.²⁾

15. Mit künftiger Post wollen wir ihnen auch die Copey von Herr Voigten³⁾ seinen Briefen schicken, die er zuletzt von Wien geschrieben: Sie sollen nur erst beantwortet werden.

16. Es ist groß interesse fürs Reich Gottes, daß die Hallischen Zeitungen⁴⁾ in rechte Vogue kommen; denn wenn dieses ist, so kann man gute und nützliche Dinge recht publiciren und bekandt machen: Daher vermittelst der correspondance auf alle Weise zu suchen, daß man etwas contribuiren, so dieselben für andere distinguire, und die Leser animire.

17. D. 7^{ten} Martii soll des samuli Tochter⁵⁾ in einem abermaligen Brief confirmiret haben, daß es nicht Gottes Geist sey, darüber sie sehr bestürzt seyn sollen.

18. Hiebey gehen 12 Predigten vom Abendmahl.

23.

Halle, den 15ten Martii 1714. No. IV.⁶⁾

1. Hierbey sende ich ein Project sub signo ☉⁷⁾, welches E. E. Hochgr. Gn. Gn. mit Fleiß lesen und ponderiren, auch ihre reflexiones, so sie darüber haben, und zur Förderung des Werks dienen, uns communiciren wollen.

2. Außer dem Consilio, welches ich neulich gegeben, auf einer jeden Universitaet einen activen Correspondenten zu haben, würde auch dieses sehr heylsam seyn, so man geschickte und verständige Leute durch Teutschland reisen ließe, damit man durch diesen Weg recht erfähre, wo gute und brauchbare Leute stecken, die man auf bedürfenden Fall hervorziehen könnte. Diese Reisende müßten auch capable seyn, nicht nur der Welt in ihren praejudiciis mit Nachdruck zu begegnen, sondern auch, wo sie jemanden bey einer guten intention auf einem gefährlichen Abwege fänden, denselben auf den richtigen und geraden Weg zu weisen, auch sonst allent-

¹⁾ S. 44, Anm. 2.

²⁾ Ob Hilpertshausen, Dorf in Unterfranken nordöstlich von Würzburg, oder Hilprechtshausen, Dorf in Braunschweig bei Gandersheim?

³⁾ S. 52, Anm. 1.

⁴⁾ S. 46, Anm. 5.

⁵⁾ S. 37, Anm. 2.

⁶⁾ S. Abschn. 3 in Brief 21.

⁷⁾ Das von der Hand Francés geschriebene Project befindet sich im Anhang unter Nr. IV, das Gutachten Heinrichs XXIV. ebenda unter Nr. V, Abschn. 1. u. 2.

halben guten Saamen auszustreuen, und zwar ohne eine affectirte Befehrsucht.

3. Wenn der Herr Graf Hencel zu Belgig¹⁾ ist, wird nöthig seyn, daß unsere Puncte an denselben durch einen expressen geschickt werden, damit seine deliberation concurrirre und sich die Puncte nicht unter der Hand häufen.

4. Es währet alzulange, biß wir auf manche Puncte, da periculum in mora seyn möchte, Antwort kriegen; und dazu kommt die Antwort erst Donnerstags Nachmittags, da unsere Briefe zur folgenden Post schon müssen parat seyn: so kommen wir in einer Sache ümb 2 Wochen. Dies zu verhüten, wird nöthig seyn, daß wir die Dienstags-Post zu Hülfe nehmen, so oft als es utrimque nöthig scheint. Die Paqvete können doch allemal mit der Donnerstags-Post gehen.

5. Wir communiciren hiebey Herrn Voigtens²⁾ Briefe von Wien in copia sub signo ☐, welche Copeyen sie belieben werden zu remittiren. Wer kann die Hand Gottes in dem allen, was da vorgehet, nicht mercken? Ich hoffe, es soll ein großer Seegen nicht nur für Schlesien und die Erbländer, sondern für die ganze Evangelische Kirche seyn. Finden sie für Herrn Voigten was nütliches zu erinnern, so bitte ich es uns nicht vorzuenthaltten.

6. Ich habe Hrn. Voigten geschrieben, daß er uns einen Correspondenten in Wien ausmache, der ein gutes judicium historico-politicum habe, und welcher zu unsern hiesigen Zeitungen ordentlich etwas contribuiren³⁾. Haben sie keinen Correspondenten in Wien, mit welchem ein solcher dann und wann conferiren könnte?

7. P. R. Wir wollen gern auch noch in diesem Jahr den Anfang zu einem Arbeits-Hause machen, und zwar vorerst nur in gemietheten Häusern, damit wir in diesem Jahr erst lernen, auf was Weyße künftig Jahr ein Arbeits-Hauß möchte zu bauen und einzurichten seyn. Da bitten wir uns zu guten Vorschlägen so wol practicabler Arbeit, als dazu tauglicher Leute, die neml. den Arbeitern vorstehen, vermittelt ihrer habenden correspondence beyräthig zu seyn. Wir schreiben aber deswegen auch an andere Orte, ümb in der Sache desto eher zum Schluß zu kommen.

8. P. R. Aus Dännemarcß sind wieder Briefe kommen, welche berichten, daß der König⁴⁾ die 2000 Thlr. wieder erlegen wolle, welche durch

¹⁾ S. 43, Anm. 3.

²⁾ S. 52, Anm. 1.

³⁾ S. 46, Anm. 5.

⁴⁾ S. 44, Anm. 2 und Brief 21, Abschn. 5.

das verjunktene Schiff verlohren sind, dazu er sich ohne jemand's Beredung von selbst erboth, it. daß Prinz Carl¹⁾ 500 Thlr., so auch verlohren, aber nicht assecuriret sind, gleich wieder zahle.

9. P. R. Den 13^{ten} hujus empfangen wir von einer adeligen Witwen, welche dazu viel Creutz hat, 500 Thlr., die Helfte für das Waisenhaus, und die Helfte für die Missionarios²⁾; doch war dieses nur der advis-Brief, daß diese Summe den 7^{ten} hujus auf die Post gegeben sey.

10. P. R. Eben da ich dieses Rloß 8 Herr Elerjen³⁾ dictiret, und seine Malabarische Stunde dazwischen kommt, empfangen ich inzwischen 50 Thlr. fürs Waisenhaus, welche ein Cavalier anhero gesendet, der es sonst eben nicht überflüssig zu haben scheint, und übergiebt es meiner disposition, wo ichs nöthig finde.

11. Hiebey kommt auch die Copy von des Herrn Grafen von Promnitz Schreiben vom 6. Martii⁴⁾. Ich will ihn darauf antworten, daß ich mich gern nach einem andern bemühen will, wenn es verlangt wird, als welches in diesem Schreiben nicht ausgedrückt ist, nur sey es sehr schwer Subjecta zu kriegen, die sich zu Pagen-Hofmeistern schicken, und Mathesin dabey verstehen. Übrigens hätte ich nicht vermuthet, daß bey Mons. Pelletier⁵⁾ seiner dimission wegen ein Bedenken seyn würde, wenn man ihn nicht ins ministerium, sondern zu einer außerl. Bedienung nähme. Ich hätte aber nur allemal die subjecta frey zu verwerfen, die ich vorschläge, wenn ich auch gleich 10 vergeblich vorschlagen sollte: Denn das Bedenken, so man einiger Umständen wegen hätte, könnte ich vorher genau nicht wissen. Sie werden doch ohne Zweifel mit dem Herrn Grafen von Promnitz auch fleißig correspondiren, deswegen ich dieses zur Nachricht schreibe, damit sie sich in ihrer correspondence darnach richten können.

¹⁾ Geb. 1680, gest. 1729, Bruder des Königs; er war pietistisch gesinnt und unterstützte sowohl die Cansteinsche Bibelanstalt als auch die Franckeschen Stiftungen wiederholt mit erheblichen Summen. Vergl. Raumer, 3. F., 4. Jahrg., S. 247.

²⁾ S. 35, Anm. 1.

³⁾ S. 47, Anm. 4. Elerjen lernte damals das Malabarische, um die malabarische Schriftgießerei und Druckerei, die nach Trankebar geschickt werden sollte, besser einrichten zu können. Die Stiftungen II, S. 472 in diesem Zusammenhang angegebene Jahreszahl 1715 ist, wie aus obigem hervorgeht, nicht genau.

⁴⁾ Befindet sich im Archiv zu Köstritz.

⁵⁾ Aus dem erwähnten Briefe des Grafen von Promnitz geht hervor, daß Pelletier ein aus dem Dienst entlassener Beamter war.

12. Herr D. Wolf¹⁾ hat bey mir erinnert, daß der 23^{te} Herr²⁾ ihm selbst von einer Consistorial-Rath-Stelle gesagt; ich wünsche von Herzen, daß er dazu befördert würde: Denn er ist redlich, fürchtet aufrichtig Gott und hat die dazu erforderte qualitaeten, auch eine gute autoritatem personae. Es wird befandt seyn, daß er auch des Brunnemanni Jus Ecclesiasticum³⁾ sein epitomiret und mit annotationibus versehen, ediret hat, solches könnte man dem Herr Grafen von Promnitz schicken. Mit dem Zeitungs-Werck⁴⁾ weiß ich schon sonst Rath zu finden. Diesen Punct bitte ich ja fleißig in acht zu nehmen.

13. Von Breslau schreibt mir der Strelitzische gewesene Geheime Rammerrath Choppe⁵⁾, daß die Comtesse Isabelle von Wurmbrandt⁶⁾ viel rede von ihrer intention, zwischen Ostern und Pfingsten den Herrn Grafen von Reuß zu Kösteritz zu besuchen, und darnach auch ohnefehlbar Glauche und die daselbstigen Freunde zu sehen; sie verlange auch meine Antwort auf den Siberischen Brief⁶⁾ zu lesen, weshalb sie auch an die Frau Gräfin von Reuß selbst geschrieben habe. Aber NB. ich habe den Brief doppelt beantwortet, die concepte aber sind unter meine Brieffschaften kommen, daß ich warten muß, biß sie mir von selbst wieder in die Hände kommen, wenn ich nicht mit Suchen viel Zeit verderben will, daran es mir mehr mangelt, als an allen andern Dingen.

14. Herr Rath von Schütze⁷⁾ hat mich auch grüßen lassen. Wenn sie Gelegenheit haben, wollen sie ihm doch danken, daß er die Privilegia des Wapenhauses in die samam⁸⁾ gesetzt, als welches in Wien so großen Nutzen gehabt.

¹⁾ Dr. Jakob Gabriel Wolff, 1684, bezw. 1683 in Greifswald geboren, hatte seit 1705 in Halle die Rechte studiert. Tatsächlich erhielt er die oben erwähnte Stelle nicht, denn er lebte von 1705 bis zu seinem Tode 1754 in Halle, und zwar seit 1724 als ordentlicher Professor der Rechte. Er ist als pietistischer Dichter bekannt. Allgemeine deutsche Biographie.

²⁾ S. 36, Anm. 3.

³⁾ Das Kirchenrecht Johann Brunnemanns in Frankfurt a. O. (1608—1672) wurde 1681 von Johann Samuel Stryck (S. 21, Anm. 3) unter dem Titel „de iure ecclesiastico tractatus posthumus“ herausgegeben. Über die Frage, inwiefern jene Juristen, die die naturrechtlichen Grundsätze auf das Kirchenrecht anwandten, den Bestrebungen der Pietisten entgegenkamen, vergleiche Nitsch II, 1, S. 545 ff.

⁴⁾ Nicht zu ermitteln.

⁵⁾ S. 33, Anm. 1.

⁶⁾ S. 44, Anm. 1. Gemeint ist offenbar die Antwort Frandes vom 24. November 1713; dieselbe ist abgedruckt bei Kramer, Lebensbild II, S. 185 ff.

⁷⁾ S. 15, Anm. 3.

⁸⁾ S. 15, Anm. 3.

15. Herr von Kessel von Rahau¹⁾ gedenket mit erwehnten Herr Choppen die Marter- und Ofter-Woche hier zuzubringen; alsdann können sie selbst urtheilen, ob dieser Herr Chopp nicht ein Mann sey, der dem Herrn Grafen von Promnitz²⁾ oder sonst wo, mit Nachdruck zu recommendiren.

16. P. R. Der Charbonette³⁾ ihr Hauß, die Krohne genannt, ist nunmehr gekauft, und sie gedenket in dem von uns dagegen erkauften Hause auf Ostern schon zu wohnen, und ihre Anstalt, Adelige und andere honette Kinder zu erziehen, alda zu continuiren, wozu sie etwas wird drucken lassen, daß man die Einrichtung und Unkosten den Leuten vorlegen könne. Es wird ein gut Werk seyn, wenn man ihr Kinder recommendiret, weil man doch weiß, daß sie im äußern und innern bey ihr wohl erzogen werden. So ist auch diese ihre Anstalt ein gar feines ornament der übrigen hiesigen Anstalten.

17. P. R. Hierbey kommt auch eine Abschrift von dem Briefe⁴⁾, welchen der Herr Geh. Rath v. Holsten auf Befehl des Königs an den Missionarium Böving⁵⁾ geschrieben hat, der ist echt. vid. sig. D.

18. Da wir im Schreiben biß hieher kommen, empfangen wir Dero beyden wehrtesten Briefe vom 13^{ten} Martii⁶⁾, bey deren einen die 6^{te} u. 7^{te} Betrachtung über die Passion (die 4^{te} u. 5^{te} haben wir vorher auch zur rechter Zeit erhalten, von welchen auch ein Theil durchgesehen, und haben befunden, daß die letzte revision hieselbst gar nicht viel darinn übrig finden wird⁷⁾, in dem andern aber die Antwort enthalten auf unsere Punkte; worauf denn folgendes noch dienen wird, als b.⁸⁾

19. Wegen Herr Sartori⁹⁾ u. Roglers⁹⁾ danken wir für den Bericht,

¹⁾ Johann Friedrich von Kessel auf Raacke (= Rahau) und Glaucha bei Breslau errichtete in Glaucha 1719 nach Halleschem Muster ein großes Waisenhaus und ein Seminar. 1727 ließ aber der Kaiser beide Anstalten schließen und verurtheilte überdies v. Kessel zur Zahlung von 1000 Dukaten, weil „solche Errichtung ohne Kaiserlichen Vorbewußt und Einwilligung vorgenommen“. Gauhe, Adelslexikon I, S. 739 f.

²⁾ S. 19, Anm. 1.

³⁾ S. 42, Anm. 2 und 3.

⁴⁾ S. Brief 22, Abschn. 8.

⁵⁾ Joh. Georg Böving kam am 20. Juli 1709 nach Trankebar, verließ aber schon 1711 den Missionsdienst wieder und kehrte bald darnach nach Europa zurück. Stiftungen III, S. 84, 183, 267.

⁶⁾ S. Anhang Nr. III.

⁷⁾ Hiernach sind Andachten, bezw. Predigten Franckes in Köstritz druckfertig gemacht worden. Vergl. u. a. Brief 34, Abschn. 2, 5, 8.

⁸⁾ Bezieht sich wahrscheinlich auf eine nicht mehr vorhandene Beilage.

⁹⁾ S. 39, Anm. 5 und 6.

und werden uns schon bey Hrn. Kogler, wegen des zu edirenden Pfalters noch weiter erkundigen.

20. Wegen Herr Leidemit¹⁾ laßen wirs bey dem Vorschlage, daß ihm das Haus vermiethet werde, und er so dann einen billigen Stuben- und Bett-Zinse für sein Conto rechne, welches leicht zu determiniren seyn wird.

21. Daß der Hr. Leidemit die Commissiones über sich nehme, dazu muß von hier niemand genöthiget werden, als woraus freilich leicht Beschwerden entstehen könnten. Gewiß ist es aber, daß es der Committenten Ruß und Vorthail ist, wenn sie einen gewissen Mann haben, und daß hingegen viele Unordnung und confusion nicht wohl kann vermieden werden, wenn sie dergleichen nicht haben, wovon es etwa mündlich sich am ümständlichsten reden läßt, dahin wir es versparen.

22. Der Brief des Hrn. Geh. R. v. Holsten²⁾ ist voriges mal aus Versehen zurücke geblieben, soll nächstens folgen.

23. Von dem Hrn. Marechall³⁾ ist unsere Meynung, wenn er ein wenig bei dem Hrn. Canzley Rath Becker⁴⁾ leben könnte, daß ihme der Acten unter Händen gäbe, und sonsten zustukete, so solte er in kurzer Zeit schon die nöthige habilitaet zu einem Hofrath erlangen.

24. Des Herrn von Holsten Brief schicke ich noch in Originali hiebey, welchen demnach zu remittiren bitte.⁵⁾

25. Hiebey kommen auch vier Bücher von einem frommen Bauersmann, damit man vielleicht bey Bauersleuten etwas Nutzen schaffen kann.

26. Mit herzlichem Betrübniß vernehmen wir, daß der 24^{te} Hr. Graff krank ist: wir habens hier erinnern wollen, daß sie sich in ihrem Geist gar zu sehr anstrengen, und nothwendig dem Leibe und Gemüthe mehr Ruhe und Stille laßen müssen, damit sie sich ja nicht vor der Zeit verzehren. Es hat mir diese Erinnerung recht am Herzen gelegen, und bitte es ja wohl zu Herzen zu nehmen.

27. Der General von Hallard und dessen Fr. Gemahlin⁶⁾ gedencken

¹⁾ S. 42, Anm. 3.

²⁾ S. Brief 22, Abschn. 8.

³⁾ Anhang Nr. V, Abschn. 12 wird Marshall durch Heinrich XXIV. näher charakterisirt; Weiteres nicht zu ermitteln.

⁴⁾ S. 45, Anm. 3.

⁵⁾ Ludwig Nikolaus Baron von Hallard, genannt Elliot, aus einem pommerischen Geschlecht, seit 1700 russischer Generalleutnant, wurde 1709 zum Kommandanten von Pultawa ernannt und verteidigte die von den Schweden belagerte Festung so vorzüglich, daß der Zar rechtzeitig zum Entsatz erscheinen konnte. 1712 trat er als Generalinspekteur der Festungen in die sächsische Armee ein, der er auch schon

auf dem Dienstag in der Marterwoche hier zu seyn, und werden in den drei Schwanen logiren.

28. Auch gehet hiebey die Predigt auf Mariae Reinigung, worinn der Punct von den hiesigen agitationen¹⁾ berührt ist: wobey auch von des Juden-Taufe.¹⁾ Der Getaufete lernet im Waisenhanse die Buchdrucker-Kunst, und haben wir gute Hofnung von ihm.

24.

Halle, den 22^{ten} Mart. 1714. Nr. VI.²⁾

1. Gestern ist von dem 23^{ten} Herrn³⁾ ein Schreiben eingelauffen vom 18^{ten} Martii: ich wundere mich, daß Herr von Grothusen⁴⁾ nicht solte erlanget werden können, nach dessen Umständen, so der Herr Bonin⁵⁾ von ihm soll berichtet haben; denn er hat ja expresse eine condition dieser Orten verlangt. Es müßte denn seyn, daß der Herr Graf von Promnitz⁶⁾ keinen verheyratheten Cavalier suchte.

2. Wenn wir nur möchten dem Herrn Grafen von Promnitz einen frommen, habilen und wohlansehnlichen Cavalier, der die Jägerey und den Forst wohl verstünde, verschaffen: denn der Herr v. Canstein⁷⁾ macht mir keine Hofnung, daß er einen solchen finden dürfte, und sonst weiß ich niemand in der Sache zu Hülfe zu nehmen.

3. Sie werden Gott mit uns preisen, daß er den Hoff zu Sorau⁸⁾ von dem Narren⁸⁾ liberiret; und absonderlich auch darüber, daß die väter-

als russischer Offizier seit 1700 angehört hatte. 1719 nahm er seinen Abschied und kehrte später nach Moskau zurück, wo er 1725 durch die Kaiserin Katharina veranlaßt wurde, wieder in die russische Armee einzutreten. Nach Mittheilungen des königlich sächsischen Kriegsarchivs in Dresden. Seine Gemahlin, über deren äußeren Lebensgang leider nichts ermittelt werden konnte, stand in inniger Verbindung mit Francke. Sie war in die in Halle herrschenden Verhältnisse und Ansichten, sogar in die zwischen den Orthodoxen und Pietisten gewechselten Streitschriften, vollständig eingeweiht. Vergleiche hierüber Kramer, Lebensbild II, S. 294 f.

¹⁾ In dieser Predigt legt Francke dar, daß die agitationes, d. h. die Verzücungen und Offenbarungen der Inspirierten (S. 37, Anm. 2) nicht göttlich sind; er fordert aber zugleich die Gemeinde auf, nicht frech über die Leute herzufahren, sondern für sie zu beten. Der in der Predigt erwähnte Jude, der am 2. Februar getauft wurde, war von Freylinghausen vorbereitet worden.

²⁾ S. Abschn. 3 in Brief 21.

³⁾ S. 36, Anm. 3.

⁴⁾ S. 41, Anm. 3.

⁵⁾ S. 41, Anm. 4.

⁶⁾ S. 19, Anm. 1.

⁷⁾ S. 23, Anm. 1.

⁸⁾ Nach Abschn. 2 wohl der bisherige Kavalier am Hof in Sorau.

liche Züchtigung bey des 23^{ten} Herrn Familie¹⁾, sonderlich dessen jüngsten Herrn Bruder²⁾, nicht ohne Seegen gewesen. Wenn doch nun jemand da wäre, der das Eisen schmiedete, weil es heiß ist.

4. Es ist mir zwar expresse noch nicht geschrieben, daß ich mich noch um einen andern Pagen-Hoffmeister umbthun soll, doch scheint wol, daß auch der 23^{te} Herr³⁾ solches in seinem Schreiben praesupponiret, bevorab, da der Doncellino⁴⁾ nicht blieben ist.

5. Den 14^{ten} ist der Herr Graf von Promnitz⁵⁾ nach Dresden gereiset; und vom 17^{ten} schreiben Sie uns von Dresden, daß er an des General Hallards⁶⁾ Tafel mit gespeiset habe.

6. Der General Hallard⁶⁾ und seine Gemahlin, wie auch dessen Haus-Prediger haben nun schon etliche mal confirmiret, daß wir sie den Dienstag in der Marterwoche gewiß sollen erwarten; und werden sie in den 3 Schwanen logiren.

7. Die Zimmer im Waisenhause wollen wir auf Vorrath fein scheuern lassen; denn wir hoffen noch, Gott werde den 24^{ten} Herrn restituiret haben, und sie werden Ostern mit uns halten: doch geschehe in allem des Herrn Wille!

8. P. R. Aus Moscau⁷⁾ haben wir keine Briefe bekommen, welche melden, daß der Capitain Wreech⁸⁾ in Siberien (der Conciipient von den an mich geschriebenen Briefen) nebst andern sich Tag und Nacht im Gebeth üben, auch fleißig gottseelige Versammlungen mit einander halten. it. daß die radii Spiritus Sancti sich jezo nicht nur in unserer Kirche, sondern auch in der Rußischen Kirche blicken lassen, wovon mir mit den Frückschiffen über Archangel die Nachricht soll gesendet werden. it. Ein

¹⁾ Gemeint ist jedenfalls der große Brand der Stadt Lobenstein in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1714, durch den das neue gräfliche Schloß, Kirche und Rathhaus und der größte Teil der Stadt zerstört wurden. Lobensteiner Intelligenzblatt von 1784, S. 133.

²⁾ Heinrich XXVI. Graf Reuß-Lobenstein (1681—1730). Genealogie der Reußen, Tafel 17, Nr. 20.

³⁾ S. 36, Anm. 3.

⁴⁾ S. 40, Anm. 5.

⁵⁾ S. 19, Anm. 1.

⁶⁾ S. 62, Anm. 5.

⁷⁾ S. 44, Anm. 1.

⁸⁾ Curt Friedrich von Wreech, Sohn des Generals von Wreech, als Kapitän in Albedylls Dragonerregiment bei Bultawa gefangen, nahm unter den Erweckten in Sibirien eine hervorragende Stellung ein. Er hat jene eigentümliche Bewegung in der 1725 veröffentlichten „Wahrhaften und umständlichen Historie von denen Schwedischen Gefangenen in Rußland und Siberien“ eingehend beschrieben. Als er 1722 die Freiheit wieder erlangt hatte, wurde er Gouverneur des Sohnes des Grafen von Promnitz in Sorau. Kramer, Lebensbild II, S. 181 ff.

Obrist=Lieutenant Hßel Dorf¹⁾ sey aus Siberien wieder zurück nach Moscau kommen, habe nicht allein selbst sehr zugenommen im Guten, sondern habe auch manche andere dem Herrn gewonnen. Dieser Obrist=Lieutenant schickte mir einen Rosenobel²⁾ fürs Weyßenhauß, als er aus Moscau in's Exilium in Siberien gieng, und hat einen Kuffer voll von kleinen erbau-lichen Büchern mit sich genommen; it. — Daß einer, Namens Müller³⁾, so in Halle studiret, bey der Czarowitzin⁴⁾ Hofdiaconus worden sey, da er bißhero schon Lutherischer Prediger zu Petersburg gewesen. Ein ander, Namens Bretschneider⁵⁾, so auch in Halle studiret, ist Cantor in ihrer Capelle worden. it. Ein Fürst Gallicin⁶⁾ hätte willens gehabt, seine Kinder an mich zu senden: weil er aber Nachricht erhalten, daß der König in Preußen keine Salaria mehr geben wolle, so hätte er nun seine Kinder nach Leipzig gesendet. it. Ein Schwedischer gefangener General-Major wolle seine beyde Kinder, die er bißher in Finland gehabt, und die darnach nach Lapland weichen müßen, hieher ins Paedagogium senden.

9. Von der Frau Bar. Moraw[itcki] von Boblowitz⁷⁾ sind 2 Schreiben eingelaufen, woraus zu sehen, daß sie sich wohl befinden. Sie wünschet, daß uns Gott rechte Einfalt und Liebe geben wolle, woraus ich alles gute schließe, und wollen wir uns auch zu Nutze machen, damit ihr Wunsch desto besser erfüllet werde.

10. Der Graf v. Erbach zu Fürstenau⁸⁾ hat wieder geschrieben. Er und seine Gemahlin haben sich sehr erfreuet, daß ich ihnen einen informatorum des kleinen Grafen und Hof-Diaconum schicken will. Der bißherige Hof-Diaconus schreibt, er könne nicht sagen, wie sehr sie sich darüber freuen, in welcher Freude der alte Hr. Graf gesagt, er wolle nun auch was zum Weyßenhauß geben. Dieser Hof-Diaconus rühmet auch sonderlich die Gräfin zu Pfede[?]bach-Öringen⁹⁾, eine Schwester des Grafen

¹⁾ Ein schwedischer, in Moskau lebender Offizier von großer Frömmigkeit, der, wie aus dem Buch von Breech hervorgeht, in Gemeinschaft mit dem lutherischen Pastor Koloff in Moskau den Gefangenen in Sibirien die aus Halle kommenden Gaben vermittelte.

²⁾ Alte englische Goldmünze, dem Dukaten entsprechend, die im Gepräge Schiff und Rose zeigt.

³⁾ Über Müller und Bretschneider ist sonst nichts weiter bekannt.

⁴⁾ Catharina I. Aleriewna, 2. Gemahlin Peters des Großen, geb. 1689, vermählt 1707, gest. 1727.

⁵⁾ Wohl Michael II. Michaelowitsch, geb. 1685, gest. 1764.

⁶⁾ S. 39, Anm. 7.

⁷⁾ S. 39, Anm. 2, auch S. 53.

⁸⁾ Eleonore Juliane, Witve des 1702 verstorbenen Grafen Johann Ernst zu Hohenlohe-Öhringen (1669—1750). Stammtafeln des Hauses Hohenlohe. Tafel V.

v. Hohenlohe zu Ingelfingen¹⁾, welche von hier jüngst den Herrn Salzmann²⁾ für ihre beyde junge Herren bekommen. Es mag also dort eine feine Communications-linie unter diesen Gräfl. Häusern seyn.

11. Mit den Seminariis, wovon ich ein project geschicket³⁾, wird es mit Gottes Hülfe wol seinen Fortgang haben, und habe ich von dem andern, nemlich für gute Schulleute, auch schon ein absonderl. project, welches ich auch senden will, wenn es nur erst ein wenig besser ausgearbeitet ist. Hr. Neubauer⁴⁾ siehet sich indeß schon nach dem Holzmarcht umb.

12. Des famuli Tochter⁵⁾ bleibt noch dabey, es sey nicht Gottes Geist, der durch sie geredet, und da ihr zugesetzt worden, bey ihrer jetzigen Krankheit und Anstoß von der Epilepsie, daß sie Gott strafete, weil sie die Sache verleugnet, soll sie geantwortet haben: es sey wahr, daß es Gottes Strafe sey, aber nicht um der Ursache willen, sondern weil sie ihre Worte für Worte der ewigen Weisheit und für Gottes Wort ausgegeben. So hat es uns einer referiret, der sonst unpartheyisch ist, od. lieber für sie gesprochen.

13. Hiebey senden wir die gedruckte kurze Nachricht von den Cansteinischen⁶⁾ Bibeln und Neuen Testament, und werden sie davon nach Gefallen an andere communiciren. Die Bibel ist nun wieder fertig: am Neuen Testament wird auch wieder von neuen gedrucket.

14. Die Predigt, welche ich ihnen hier gab, daß sie ihnen Herr v. Bonin⁷⁾ vorlesen sollte, kommt nun auch gedruckt hiebey. Sie lesen sie nur fein recht mit Fleiß, und recommendiren sie andern; denn ich hoffe, daß sie Gott dadurch desto mehr zur tägl. Erneuerung ermuntern werde.

15. Im Fall sie auf Ostern herkommen sollten, so müssen wir uns einmal recht zusammen setzen, und mit einander Consilia halten, wie wir uns mit einander künftig anspannen wollen, in dem Werk des Herrn, welches durch Briefe darnach desto besser kann continuiret werden.

16. Herr Alberti⁸⁾ hat einen Brief hier gelassen, welchen ich aus Versehen vor 8 Tagen nicht mitgeschicket habe. Er ist gleichwol empfindlich erquicket und gestärket von uns gereiset. Der ihm mit Nachdruck vorgestellte Trost von der Vorbitte unsers Hohenpriesters Jesu Christi hat hier den ersten Grief wieder in sein Herz gethan, ihn aufzurichten, wie er selbst bezeuget; welches uns denn auch dienen kann. Ich sollte

¹⁾ S. 51, Anm. 2.

²⁾ S. 51, Anm. 3.

³⁾ S. Brief 23, Abschn. 1.

⁴⁾ S. 52, Anm. 3.

⁵⁾ S. 37, Anm. 2.

⁶⁾ S. 23, Anm. 1.

⁷⁾ S. 41, Anm. 4.

⁸⁾ S. 49, Anm. 3.

nicht zweifeln, wenn dem Mann ferner mit Liebe könnte unter die Arme gegriffen, u. ihn in ein ander Amt könnte geholfen werden, man würde ihn nicht allein aufraffen, sondern auch eine süße Frucht seiner bisherigen innern und äußern Trübsahl zu genießen haben.

17. Es gehet auch hiebey eine Copey von etlichen Briefen, die Hr. Voigt¹⁾ an Herr Adelung²⁾ seinen vertrauten Freund in Schlesien geschrieben hat.

18. Aus Moscau³⁾ haben wir mit obgedachten Briefen einen Wechsel mit 50 Rubeln fürs Wapenhauß als einen Theil unser dasigen kleinen Erbschaft von einem, der von hier hineingeschickt worden, empfangen.

19. Gestern Abend wurden wir auch durch einen feinen Brief von einem Prediger aus dem Gebirge, M. Hilschern⁴⁾, erfreuet, welcher hiebey kommt, und wird gebeten, ihn zu remittiren. Es war dabey ein Ring u. 2 Gold-Gülden, und ein Gedächtnis-Thaler. Könnte der Mann nicht dem Herrn Grafen von Sorau recommendiret werden? Der ist doch ein Wittenberger, was will man mehr?

20. Ad literas von 20^{ten} Mart. ad num. 2. Die Erinnerung von Excolirung der Teutschen Sprache soll in acht genommen werden.

21. Weil allerdings Subjecta, die sich zu Reisen schicken, schwer zu finden, so können wir doch einigermaßen den Zweck erreichen, wenn wir denen, die an einen andern, sonderlich weit entlegenen Ort reisen, ein wohl eingerichtet memorial mitgeben, was sie auf ihrer Reise observiren und uns berichten sollen.

22. ad num. 7. Wir wollen künftig ein B. beysetzen, wo Hr. Rath Beckern⁵⁾ etwas zu communiciren.

23. Die recommendation des Herrn Goppens⁶⁾ ist mir erfreulich: wir sorgen aber nur, daß seine Umreise uns eine Unordnung und Schaden verursachen möchte. Denn es hat ihm nicht allein der Hr. von Reßel⁷⁾ 60 fl. fürs Wapenhauß anvertrauet; sondern die Comtesse Isabelle⁸⁾ hat ihm auch eine obligation wegen des Rests der Erbschaft übergeben, uns zu überbringen, welches denn alles leichtlich länger zurücke bleibt, als es soll. Könnte nun dieses durch die Correspondence nach Sorau oder Breslau praecaviret, und der Herr Goppe erinnert werden, daß er

¹⁾ S. 52, Anm. 1.

²⁾ Nicht zu ermitteln.

³⁾ S. 44, Anm. 1.

⁴⁾ Mag. Christian Friedr. Hilscher aus Altenburg war 1707—1717 Pfarrer in Auerzwalde bei Chemnitz, das zum Teil in den erzgebirgischen Kreis gehörte.

⁵⁾ S. 45, Anm. 3.

⁶⁾ S. 60, Anm. 4.

⁷⁾ S. 61, Anm. 1.

⁸⁾ S. 33, Anm. 1.

nur, was er bey sich hat, mit der ordentl. Post überschicke, wenn er nicht andere ganz gesicherte Gelegenheit hat, so würde uns dadurch eine besondere Wohlthat geschehen.

24. ad num. 12. Die Sache mit dem Hrn. Marschall¹⁾ urgire ich gar nicht, halte vielmehr für gut, daß man mit der recommendation noch anstehen laße.

25. ad num. 13. Ich meyne nicht, daß der 24^{te} Herr zu viel thue, aber ich meyne, er könne es mit weniger Feuer thun, und mehr phlegma dabey brauchen, damit, wenn er auch noch viel mehr thäte, seine Kräfte doch weniger dabey angegriffen werden.

26. ad num. 16. Wir danken sehr für die mitgesandten 2 Betrachtungen, und liegt nichts daran, daß die übrigen 3 nicht vor den Feiertagen fertig werden. Inzwischen wird das, was wir haben, vollends zum Druck praepariret, damit es gleich könne gedruckt werden, wenn wir erst alles besammeln haben.

27. ad num. 18. Die Paraenetica von den agitationibus²⁾ nimmt jezo ein geschickter Studiosus vor, zu extrahiren; ich werde denn sehen, ob damit etwas zu thun sey. Zur publicirung würde wohl in einer so figligen materie noch vielmehr Ausarbeitung erfordert werden, wozu ich wol sobald keine Zeit vor mir sehe.

28. ad num. 19. Was zur bessern Einrichtung der Gerischen Schule³⁾ etwan dienen kann, wollen wir zusammen suchen, und heut über 8 Tage, volente Deo, senden. Gut wäre es, wenn man uns die Gerische Schulordnung schickete, so könnte am leichtesten etwas dabey erinnert werden.

29. ad num. 20. Herr Rube zu Pattenberg⁴⁾ ist mir wohl bekannt, und mein Gebatter.

30. ad num. 21. D. Metting⁵⁾, einen reformirten, kenne ich auch, denn er einmal hier gewesen.

¹⁾ S. 62, Anm. 3.

²⁾ Als Francke erfuhr, daß verschiedene Studenten den Versammlungen der Inspirierten beigewohnt hatten, behandelte er von Ende Januar an bis Ende Februar die agitationes, d. h. die Verzücungen (S. 37, Anm. 2), in paränetischen Vorlesungen, deren Inhalt wir aus Callenbergs Neuester Kirchengeschichte kennen.

³⁾ Das Gymnasium oder die Landeschule in Gera war 1608 von Heinrich Reuß Posthumus gestiftet worden.

⁴⁾ Johann Christoph Rube, geboren 1665, starb nach 1748 als Amtmann zu Pattenberg in Hessen-Darmstadt. Er war Pietist und ein fruchtbarer geistlicher Liederdichter. Allgemeine Deutsche Biographie.

⁵⁾ Dr. Metting, damals in Ibbenbüren in Westfalen, war vordem Rat und Amtmann in Berleburg. Vergl. Anhang Nr. V, Abschn. 21.

31. ad num. 24. Herr Rath Hofmann¹⁾ zu Frankfurt kennen wir auch sehr wohl.

32. ad num. 25. Von dem Herrn Braun²⁾ erinnere ich mich von dem Herrn Haßel³⁾ gehört zu haben.

33. ad num. 27. Herr Tollets Brief⁴⁾ wird hiemit remittiret.

34. ad num. 28. Wenn der Herr Graf Carl von Solms⁵⁾ auf einen Zettel schreibt, ob der informator ein Jurist oder Theologus seyn, und was er sonst für qualitaeten haben solle? it: wie alt die Jugend, so er zu informiren? Von welchen profectibus? und wieviel ihrer seyn? it: wie viel er Arbeit und wie viel er Gehalt haben soll? so will ich mich gerne, so viel an mir ist, ümb einen bemühen; denn nach allen solchen Umständen wird man gefragt.

35. ad num. 29. Ich will Herr Orlichen Herrn D. Breithaupt⁶⁾ u. Herrn D. Anton⁷⁾ bestens recommendiren, und werden wir alle gerne

¹⁾ August Hofmann, 1661 in Halle geboren, 1684 Dr. jur., „hielt sich oft zu Darmstadt auf, wo er von dem Landgrafen gebraucht wurde und war außerdem verschiedener Fürsten Hofrat und Rechtskonsulent, zuletzt aber Hess.-Homburgischer Geheimer Rat und Kanzleydirektor“. Er starb zu Frankfurt a. M. 1719. Strieder, Hessische Gelehrtenesch. VI, S. 64.

²⁾ Wie aus dem Brief Heinrichs XXIV. vom 20. März, Abschn. 25 (Anhang Nr. V) hervorgeht, muß es Braue heißen. Braue oder Brave zum Campe war damals Geheimer Regierungsrat und Geheimer Referendar in Darmstadt und später Braunschweig-Lüneburgischer Geheimrat und bevollmächtigter Minister bei der Reichsversammlung in Regensburg. Großh. Hessisches Haus- und Staatsarchiv in Darmstadt.

³⁾ S. 38, Anm. 1.

⁴⁾ S. 29, Anm. 2.

⁵⁾ Joachim Justus Breithaupt, 1658 in Nordheim geboren, wurde, nachdem er in verschiedenen Stellungen in Wolfenbüttel, Frankfurt (Verkehr mit Spener!), Kiel, Meiningen und Erfurt gewirkt hatte, 1691 als erster und vorläufig einziger Professor an die im Entstehen begriffene Universität Halle berufen. 1695 erhielt er in Anton einen ihm gleichgesinnten Mitarbeiter, und 1698 rückte auch Francke in die theologische Fakultät ein. Nachdem er 1705 auch zum Generalsuperintendenten des Herzogtums Magdeburg und 1709 zum Abt des Klosters Bergen ernannt worden war, mußte er sich mehr in Magdeburg als in Halle aufhalten, und deshalb wurde ihm 1709 an der Universität Joachim Lange beigeordnet. In ernster Selbstverleugnung befolgte Breithaupt den Grundsatz, kein Eigentum zu erwerben: alles, was er von seinem beträchtlichen Einkommen nicht zu seiner geringen Notdurft gebrauchte, verwandte er zu Wohlthaten, besonders für arme Studenten. Realenzyklopädie.

⁶⁾ Paul Anton, 1661 geboren, wurde, nachdem er 1689 Superintendent in Rochlitz und seit 1692 Hofprediger in Eisenach gewesen war, 1695 Professor und Magdeburgischer Konsistorialrat in Halle, wo er 1730 starb. Seine Beziehungen zu Francke stammen aus der Zeit, wo er als junger Magister gemeinsam mit diesem in Leipzig collegia philobiblica hielt. Realenzyklopädie.

helfen, wenn er zu einem Freytisch kommen kann. Ich will selber mit Herrn Orlichen reden und so viel an mir ist, werde ich ihm gerne dienen.

36. ad num. 30. Was meynen sie, wenn der Mag. Hilscher¹⁾ zur vacanten Pfarre in Ebersdorf gezogen würde? Wie wol mit Leuten, die man gar nicht gesehen, noch ihre Umstände weiß, allemal vorsichtig zu gehen.

37. Der Gerischen Schule wegen legen wir noch die Nachricht vom Paedagogio hiebey.

P. S. Die Anfrage wegen der vacanten Pfarre ist mir ümb deswillen ein wenig schwer zu beantworten, weil ich nicht weiß, ob ich einen Candidatum Ministerii von unsern alten Studiosis Theologiae in Halle dazu recommendiren darf, da mir gleich 2 gute subjecta beyfallen, einer Herr Klein²⁾, der andere Herr Heyn³⁾, die beyde sehr ernstl. und von guten Gaben sind, auch genugamer Theologischer Wissenschaft; und dergleichen können gar leicht noch mehrere vorgeschlagen werden. Herr Klein ist bey dem Herr Abt⁴⁾ im Hause, an welchen deswegen geschrieben werden müßte. Weil aber soviel Haushaltung dabey ist, habe ich gezweifelt, ob man auch Studiosos dazu verlange, und nicht vielmehr solche, die schon eine Zeit lang im Amte gestanden, und der Haushaltung gewohnt sind. Es hat gemeiniglich große difficultaeten, wenn man Leute aus andern Orten aus ihren Ämtern nehmen soll; denn sind sie gut, so ist der Schade offenbar, der am andern Orte geschiehet, da die Stelle nicht leicht mit einem guten wieder ersetzt wird; welches eben auch bey dem Herrn Hilscher¹⁾ mein Bedenken ist. Vielleicht leidets die Zeit, daß man auch die Umstände dieser vacanten Stelle, und wie das dazu verlangte Subjectum beschaffen seyn solle, etwas genauer beschreiben werde.

[Auf einem beiliegenden Zettel findet sich noch folgendes:]

Erw. Hochgr. Gn. wird die Einlage communiciret; den inhalt der antwort habe ich schon jüngst berichtet. Gott regire alles zu Seinen Ehren.

Der famulus Paedag.⁵⁾ beschuldiget die Fr., bey welcher seine tochter

¹⁾ S. 67, Anm. 4; tatsächlich hat Hilscher das oben erwähnte Pfarramt nicht erhalten.

²⁾ Georg Andreas Heyn aus Lobenstein studierte seit 1710 in Halle. Mitteilungen des Herrn Oberlehrer Adler-Halle aus dem Verzeichniß der Konviktmitglieder.

³⁾ Hermann Heinrich Klein aus Wertheim in Franken studierte seit 1713 in Halle. Mitteilungen von Adler.

⁴⁾ Breithaupt.

⁵⁾ S. 37, Anm. 2 und Brief 22, Abschn. 10.

gedienet, und einen Seyler, daß sie seine tochter zur revocation verleitet. Die tochter ist wieder hier, sie hat sich aber schriftlich loß gesagt von der Gemeinschaft der andern. Nochmals dem Herrn befohlen.

25.

Halle, den 27^{ten} Martii 1714.

No. VII.¹⁾

Ew. Hochgrfl. Gnaden schreibe ich diesmal außerordentl. und zwar durch einen expressen, weil der Herr General Hallard nebst seiner Frau Gemahlin²⁾ heute ankommen ist, und sie beyde mich gleich gefragt, ob Ew. HGrfl. Gn. auf Ostern nicht herkämen? und da ich sagte, nein, gieng es ihnen beyden sehr nahe, daß die Frau Generalin bald geweinet hätte, und nach einer kleinen Weile anfieng: Ey, das sehe ich nicht gerne, daß der Herr Graff nicht herkommt, ich hätte es so gerne gesehen ümb meines Herrn willen, da ich sie denn tröstete; es könnte seyn, daß Sie sich noch geschwinde dazu resolvirten, wie sie denn neulich auch mit dem Herrn Grafen Hencckeln³⁾ ex tempore kommen wären. Da sagte die Frau Generalin, daß Sie von dem Herrn Graf Hencckeln auch wol gehört hätte. Es scheint, Sie haben sich sonderlich darauf gespiget, und sehen nun so bey hin, daß es ihnen fehl schläget. Der Herr General ist sehr modest, daß ich wol hoffete, die Conversation würde bey ihm großen Nutzen schaffen. Die Frau Generalin ist in der That ein solches Exempel, als man selten unter Frauen-Zimmern findet; welches auch gar bald aus ihrem äußerlichen Wesen leuchtet, und muß ich wol bekennen, daß ich wol wünschte, daß Ew. HGrfl. Gn. Frau Gemahlin mit Ihr bekaunt wären. Bey diesen Umständen habe ich nicht ümhin gekönnit es zu schreiben, und werden Sie nun selber wissen, waß dero Gelegenheit leidet. Wenn Sie sonst auch noch mehr Gäste mitbrächten, so dienet zur Nachricht, daß Hr. Leidemit⁴⁾ Morgen, Mittwochs in die Krohne einziehet, und die Zimmer noch alle ledig stehen, auch sind 2 Küchen darinnen. Zur Nachricht dienet, daß den Freytag Nachmittag um 4 Uhr die Vorbereitung und den Sonnabend frühe um 9 Uhr die assemblée der Schuljugend mit ihrem drey-maligen salve gehalten wird. In dem allen geschehe des Herrn Wille, so genüget uns. An Dero Frau Gemahlin und den Herrn Graf Hencckeln meinen unterthänigen Gruß.

Der Herr General und dessen Frau Gemahlin gedencken den Herrn

¹⁾ S. Abschn. 3 in Brief 21.

²⁾ S. 62, Anm. 5.

³⁾ S. 43, Anm. 3.

⁴⁾ S. 42, Anm. 3.

Grafen von Promnitz¹⁾ zu Sorau zu besuchen, dazu auch eine gute praeparation nöthig wäre.

26.

Halle, den 29^{ten} Martii 1714.

1. Herr Goppe²⁾ hat vom 17^{ten} Mart. von Breslau wieder geschrieben. u. berichtet, er werde nebst dem Herrn von Reßel³⁾ den 4^{ten} April von da abreißen, und hoffe in der Woche nach Ostern hier zu seyn. Die Comtesse von Wurmbrandt⁴⁾ wolle nach der Oster Meße mit einer angenehmen Compagnie (die dem Vermuthen nach in dem Herrn Grafen von Neuß⁵⁾, Herrn Grafen von Gfug⁶⁾, und beyden Fr. Fr. Gemahlinnen bestehen dürfte) uns besuchen. Die Comtesse Esther⁷⁾ gedенcke sie auch mit herzubringen. Diese Aufschiebung der Reise des Herrn Gopps, da sie doch vermuthlich noch nicht von der intention nach Sorau⁸⁾ gewußt, setzt mich noch mehr in Furcht, daß wegen der fürs Waisenhaus gehörigen und ihm mitgegebenen obligation eine Unrichtigkeit vorgehen mögte.

2. Wegen der vorhabenden Verbeßerung der Geraniischen Schule⁹⁾ schicken wir hiebey einige instruction der Praeceptorum und der Kinder im Waisenhause, welches ohnmaasgeblich könnte perlustriret, was davon applicabel scheint, unterstreichen, jemanden herauszuschreiben committiret, und uns sodann remittiret werden. Herr Dölner¹⁰⁾ aber ist auch meiner Meynung, daß nur ein Mittel sey die Schule zu verbeßern, nemlich, daß man bessere Leute darinn bestelle.¹¹⁾

¹⁾ S. 19, Anm. 1.

²⁾ S. 60, Anm. 4.

³⁾ S. 61, Anm. 1.

⁴⁾ S. 33, Anm. 1.

⁵⁾ Doch wohl Heinrich XXIV.

⁶⁾ Karl Christian Graf v. Gfug auf Grünhartau in Schlesien († 1721). Er war seit 1697 mit der sehr frommen Eleonore Charlotte geb. Reichsgräfin von Hochberg-Fürstenstein (1677—1739) vermählt. Mittheilungen der reichsgräfl. von Hochberg'schen Majoratsbibliothek in Fürstenstein und des evangelischen Pfarramts Grünhartau.

⁷⁾ Esther Maria Polyxena geb. Wurmbrand (1696—1741), seit 1717 vermählt mit Graf Casimir zu Sayn und Wittgenstein-Berleburg. Aus ihrem Briefwechsel mit ihrem Vater Johann Wilhelm (im Gräfl. Wurmbrandschen Familienarchiv zu Stuppach in Steiermark) geht hervor, daß die pietistischen Anschauungen ihrer Tante Regina Isabella (S. 33, Anm. 1) tiefen Eindruck auf sie gemacht hatten. Schumann, Geneal. Handbuch II, S. 95 und Raumer, 3. F., 4. Jahrg., S. 181 f.

⁸⁾ S. 19, Anm. 1.

⁹⁾ S. 68, Anm. 3.

¹⁰⁾ S. 17, Anm. 1.

¹¹⁾ S. Brief 24, Abschn. 28.

3. Von Lichtenstein haben wir die Nachricht, daß der von hier dem Herrn Grafen¹⁾ recommendirte Cantor, Siegmund²⁾, angenommen sey, und nun schon etl. Wochen seinem Amte fürgestanden habe.

4. Nachdem obiges geschrieben, empfangen wir No. 4 vom 26^{ten} Mart. ad num. 1. Die geschriebene Predigten und der gedruckte Tractat von Herr Pastor Schneidern³⁾ sollen noch weiter mit Fleiß angesehen werden. Bey der ersten perlustration ist schon so viel wahrgenommen, daß die Predigt von 1699 lauterer und richtiger, als die folgenden, in welchen und in der Bekenntniß sich die abweichende hypothesen wol spüren lassen, wie auch schon dabey angemercket ist.

5. ad num. 2. Ich dancke für den Schlüssel, der mir gegeben ist, warumb man sich bey der recommendation des Herrn Grothausen³⁾ nicht gerne meliren wolle, welches auch sonst mir zu mehrer Vorsichtigkeit dienen kann. Das ist aber gewiß, wenn das einem imputiret werden soll, so jemand, den man recommendiret, der Erwartung kein Genügen thut, so müßte man überall von der recommendation abstrahiren: Denn in Menschlichen Dingen ist nichts leichters, als daß es mit einer recommendation fehlschlage, da dann der andere, dem man darunter zu dienen gedendet, immer gedencken muß, daß man sein möglichstes thue.

6. ad num. 3. Von der recommendirung eines Forstmeisters werde ich denn wol abstrahiren, biß ich vernehme, ob Monsieur Minckwitz²⁾ dazu angenommen sey.

7. ad num. 5. Von der Veränderung des Standes²⁾ habe ich von dem Augenblick an, da ich davon gehöret, einen schädlichen effect befürchtet. Wir wollen uns aber nur solches zu desto mehreren Gebeth und Unterstützung des Herrn Grafen v. Promnitz⁴⁾ in Guten dienen lassen.

8. ad num. 6. Wir hätten vielleicht den Brief⁵⁾ mit dem expressen nicht weggesandt, noch des Herrn General Hallard⁶⁾ und dessen Frau Gemahlin Verlangen den 24^{ten} Herrn zu sehen und zu sprechen, berichtet, wenn wir nicht Sr. Hochgrfl. Gnd. völlige restituierung vermuthet hätten. Gott mache dieselbe nur recht gesund, und dirigire im übrigen alles nach seinem h. Willen.

¹⁾ Otto Wilhelm von Schönburg-Waldenburg zu Lichtenstein (1678—1747). Schumann II, S. 24.

²⁾ Nicht zu ermitteln.

³⁾ S. 41, Anm. 3.

⁴⁾ S. 19, Anm. 1.

⁵⁾ S. Brief 25.

⁶⁾ S. 62, Anm. 5.

9. ad num. 8. Des famuli Tochter mag elend seyn.¹⁾ Aus Eng-land habe ich einen Brief von der ganzen affaire der neuen Propheten²⁾ empfangen, welcher einem jeden Verständigen wohl dienen kann, sich mit der Sache nicht zu meliren. Er hat, weil er zieml. lang ist, sobald nicht abgeschrieben werden können: wir wollen aber copiam davon übersenden, damit auch, wie No. 9 in Dero Schreiben zu erfordern scheint, denen in Schlesien damit, oder doch nur mit einem kleinern extract gedienet werden könne.

10. ad num. 13. Das memorial, was diejenige, so an weit entlegene Örter reisen, zu observiren, wollen wir nächstens senden.

11. ad num. 14. Ich bin sehr verbunden, daß nach Schlesien geschrieben ist, um aller Anordnung wegen Herr Chop³⁾ sich zu verspätenden Herkunft vorzukommen.

12. ad n. 15. Die letzte pagina in den letztgesandten 2 Betrachtungen war 392.

13. ad n. 16. Es erfreuet mich, daß zu Ausarbeitung der Singstunden⁴⁾ aus dem Matthaeo so gute Hofnung gemacht wird: ich bin gewiß für diese Bemühung zum höchsten verbunden.

14. Ein Testament mit grobem Druck hat Wetterkamp⁵⁾ schon, das Exemplar für 4 od. 6 Groschen.

15. Hiebey communicire auch ein Project von d. Madem. Charbonet:⁶⁾ wenn nichts dabey zu erinnern ist, wollen wir's so drucken lassen, damit es könne bekandt gemacht werden.

16. Des General Hallard⁷⁾ und seiner Fr. Gemahlin hiesiger Umgang scheint nicht ohne Nutzen bey beyden zu seyn, und meynen sie von ihrer ersten Ankunft an 10 Tage hier zu bleiben. An den General

¹⁾ S. Brief 24, Abschn. 12.

²⁾ S. 37, Anm. 2.

³⁾ S. 60, Anm. 4.

⁴⁾ Die Singstunden waren die im großen Saale Mittwoch und Sonnabend Nachmittag gehaltenen Andachten, die in der Hauptsache in der Erklärung biblischer Bücher bestanden und zu denen sich nicht nur die Schulkinder und die übrigen zum Waisenhaus gehörigen Personen, sondern auch viele Studenten und Leute aus der Stadt einfanden. Der Name erklärt sich daraus, daß diese Stunden ursprünglich zur Einübung der neuen Melodien des Freylinghausenschen Gesangbuches bestimmt waren. Stiftungen II, S. 9, 75, 255.

⁵⁾ Jobst Wetterkamp oder Wetterkampff, ein angesehener „Buchbinder und Händler“ in Halle, starb am 8. Juli 1714 im Alter von 77 Jahren. Er stand zur gelehrten und vornehmen Welt in Beziehungen. Mittheilungen des Pfarramts zu St. Ulrich-Halle.

⁶⁾ S. Brief 23, Abschn. 16, sowie S. 42, Anm. 2.

⁷⁾ S. 62, Anm. 5.

Hallard hat man in Dresden sonderlich verspüret, daß die Conversation mit dem Grafen von Promnitz ihm einen großen stimulum gegeben hat.

27.

d. 31. Mart. 1714.

Erw. Hochgr. Gn. durch den boten an mich abgelassenes hat mich zwar durch die Nachricht von des 24^{ten} Herrn anhaltender unpäßlichkeit in etwas betrübet, aber die weißheit Gottes wird doch alles tausendmal besser machen, als es meine thorheit ausgedacht; welches hoffentlich die beyden antwort=Schreiben hiebey bezeugen werden.

Es ist wohl nicht stat drauff zu machen, daß der Herr Gen[eral]¹⁾ am Mittwochen hier aufbrechen werde, weil den Mittwochen erst die kinder auf dem Saal werden beyammen seyn, auch die Singstunde²⁾ nachmittage seyn wird; so sie vielleicht noch erst abwarten, und denn Donnerstag erst aufbrechen. Sie freyen sich recht auf diese visite; und rede man nur getrost mit dem Herrn General, damit er zu desto kräftigern Durchbruch gelange in der erkanten Wahrheit Jesu Christi. Es wird durchaus nicht vergebens seyn. Hier ist der Segen, den das Wort an seiner Seele hat, bereits offenbar. Wir werden das Buchische Waisenhaus³⁾ anweisen, wenn nur der Mann nicht krank wäre. Doch auch hierin ipse faciet.

Es erfreuet mich, daß der Herr von Naum[burg]⁴⁾ recommendiret wird. Gott aber regire auch das, nicht wie es uns gut deucht, sondern wie es vor ihm recht ist. Meinen unterthänigen Gruß an den 24^{ten} Herrn u. dessen Fr. Gemahlin.

Der Herr halte das Fest mit Ihnen.

28.

Halle, den 4^{ten} April 1714. VIII.⁵⁾

1. Weil der Herr General Hallard¹⁾ bis auf einen gewissen termin in Dresden Urlaub genommen, ist es schwer gewesen, daß ich den Mitt-

¹⁾ S. 62, Anm. 5.

²⁾ S. 74, Anm. 4.

³⁾ Gemeint ist das 1710 gegründete Waisenhaus in Langendorf bei Weissenfels, das nach seinem Stifter, dem vormaligen Fuhrmann Christof Buch aus Langendorf, das Buchische Waisenhaus heißt. Vergl. über dasselbe das 1726 in Leipzig in 4. Auflage erschienene Buch: „Die gnädige Vorsorge Gottes in einer wahrhaftigen Nachricht von dem Waisenhanse bey Weissenfels“ u. s. f. und das in Köstritz befindliche Altentstück „Waischen Häuser betr.“ (C V d 3²⁾). Das letztere enthält neben zahlreichen Briefen des Stifters verschiedene Schreiben der Waisenkinder an Heinrich XXIV., deren altkluger Ton fast komisch wirkt.

⁴⁾ Nicht zu ermitteln.

⁵⁾ S. Abschn. 3 in Brief 21.

wochen hier zu bleiben von ihm noch ausgebeten; daß er auch den Donnerstag bleiben sollte, habe ich mich nicht erkühnen dürfen auszubitten, und demnach gar nichts davon gedacht, daß seine Hinkunft am Freytag bequemer seyn würde.

2. Gott sey hochgelobet für die restitution des 24^{ten} Herrn Grafen von Reuß.

3. Es erfreuet uns sehr, daß wir auch den mittlern Herrn Grafen Hentzel¹⁾ sollen kennen lernen.

4. Für die Communication des Briefes von Mons. Marchand sagen wir herzl. Dank.²⁾

5. Was von dem Lagi³⁾ angeführt wird, wird wenig Eingang finden bey denenjenigen, die eben dieses Mannes exorbitantien wissen.

6. Die application von Saul, Bileam u. Caiphas auf des samuli Tochter⁴⁾ kommt mir so ungereimt vor, daß ich darauf nichts zu antworten weiß, hiß die autores dieser application die Gleichheit zwischen diesen Exempeln u. des samuli Tochter zeigen. Es ist dieses die Weise, daß nur so exempel aus d. Bibel ob qualemcumque convenientiam arripet werden.

7. Die remission der instruction der informatorum und Kinder des Waisenhauses hat gar keine Gil.

8. Für die 10^{te} und 11^{te} Passions-Betrachtung sagen wir herzl. Dank.

9. Der Hr. General Hallard u. seine Frau Gemahlin sind, soviel wir spüren können, mit großen Vergnügen bey uns gewesen. Der Hr. General wird gewiß die gute Ordnung, welche er bey dem 24^{ten} Herrn finden wird, sonderl. auch die ordentlichen Bethstunden nicht ohne Nutzen ansehen u. anhören. Es hat derselbe ein liebreich und freundlich Gemüth, und wenn ihm in solchem affect wird vorgelegt werden, was das wahre Christentum erfordere, wie es möglich sey, und was Er mit seinem Exempel und getrosten Muth für Gutes schaffen könne, wird es auch um

¹⁾ S. 40, Anm. 1.

²⁾ S. 51, Anm. 1, sowie Abschn. 10 in Brief 22.

³⁾ War 1750 als 73 jähriger Greis kommandirender Feldmarschall von Livland und starb 1751. Seit 1692 hatte er in französischen und später in russischen Diensten gestanden und an 40 Feldzügen teilgenommen. Büsching, Beiträge IV, S. 113 f.

⁴⁾ S. 37, Anm. 2. Die Inspirierten haben sich also, um den göttlichen Ursprung der Verführungen des Mädchens zu beweisen, auf I. Samuel. 10, 9—10, Num. 23, 5 u. 12 u. Joh. 11, 51 berufen.

deßwillen einen großen Eingang bey ihm haben, weil er dergleichen von Leuten von condition wenig mag gehöret haben. Die Frau Generalin hat ein höher aestim durch ihre Gegenwart bey uns allen hier erlanget, als sie in Abwesenheit gehabt hat; wiewol sie auch da gar nicht gering geachtet worden. Ich solte meynen, es wäre gut, wenn des 24^{ten} Herrn Frau Gemahlin die correspondance mit ihr continuirten, als welches nicht nur zu beyderseits Stärkung gereichen, sondern auch zu unserm Universal-Zweck dienlich seyn könnte. Sie erbauen sich nur recht wohl, u. auf's allerbeste unter einander.

29.

Hiebey kommt ein M. Stum [Manuscriptum], welches ich zwar nicht lange entrathen kan, aber für sehr nöthig halte, daß es mit Fleiß excerpiret und vom 24^{ten} Herrn auf den 13^{ten} huius zur verbesserung des Gymnasii angewendet werde. Ich bitte sehr, zu sorgen, daß ich aufs längste den Donnerstag oder heute über 8 Tage unverletzt wieder kriege. Es ist das concept, so demnach nicht wieder restituiren könnte, so etwas davon verloren würde. Sonst bleibets dabey, wenn das Gymnasium zu Gera¹⁾ einen gelehrten und Gott liebenden Rectorem¹⁾ krieget, so ist

¹⁾ Mag. Georg Ludwig Goldner war von 1696 bis zu seinem 1741 erfolgten Tode Rektor. Behufs Verbesserung des Gymnasiums (Landesschule) erging wenige Tage nach Eingang des obigen Briefes durch die Grafen Reuß folgender Erlaß an das gemeinschaftliche Konsistorium zu Gera: Wir Heinrich der Giltste und Stammes-Ältester, Heinrich der Fünfzehnde, Heinrich der Achzehnde vor Uns und Heinrich der Vier und zwanzigste, Jüngere Reußen, Grafen und Herrn von Plauen, wie auch, Wir Erdmuth Benigna, verwittibte Gräfin Reußin, geborene Gräfin von Solms, in Vormundschaft Unseres Freundl. geliebten resp. Veters und Sohns, Heinrich des Neun und zwanzigsten jüngern Reußens, Grafen und Herrn von Plauen p.

Unsern gnädigsten Gruß.

Wohl und Edle, Wohl und Ehrwürdige, Beste Hoch und Wohlgelehrte, Liebe Getreue.

Wir haben in sichere Erfahrung gebracht, wie daß die frembten, besonders aber die von Adel unser gemeinschaftliches Gymnasium zeithero deßwegen nicht gern mehr besuchen, weil die Jugend noch immer zu nach der alten verdrießlichen art und nicht nach jezigen leichtern und galantern Mode, vornehmlich in logicis und rhetoricis, wie auff andern wohl eingerichteten Schulen geschieht, eingeführet werden. Wann wir denn in vielen Stücken dem Gymnasio wieder aufgeholfen wissen möchten; Als ist Unser gnädigstes Begehren hiermit an Euch, dieses Werk in reife Überlegung zu ziehen und Uns Euer pflichtmäßiges Gutachten davon zu

mehr damit gewonnen als mit allen consiliis aller weisen. Wie der Leib ohne Geist todt ist, also gute ordnung ohne gute Leute.

den 5. Apr. 1714.

A. H. Francke.

mpp.

30.

Den 12^{ten} April 1714.

1. ad num. 1. Wir preisen Gott über die Erbauung, welche Er dem General Hallart und seiner Frau Gemahlin¹⁾ zu Köstritz gegeben, und zweifeln nicht, daß sich der Nutzen erst künftig noch zeigen werde. In Dresden hat die Frau Generalin die premiere Kammer-Fräulein der Königin sehr erwecket, sie heißet von Brandenstein²⁾.

2. ad num. 2. Für die Bemühung, daß an den Herrn Goppen³⁾ geschrieben, sind wir sehr verbunden.

3. ad num. 3. Von Herr Höpfners⁴⁾ Sache hat Herr Voigt⁵⁾ von Wien geschrieben, und dabey gedacht, was dergleichen conduite der ganzen Sache Gottes für Schaden thue. Herr Voigt dürfte sich noch wol eine Zeit lang in Wien aufhalten müssen. Mit seiner Sache stehts noch mißlich, wie sie vom Kayserl. Hofe werde decidiret werden: indeßen wird die Hand Gottes noch immer mehr dabey offenbar. Er hat in einer großen Versammlung der vornehmsten Evangelischen Herrn u. Gesandten gepredigt, wovon sich ein guter effect spüren lassen, sonderlich bey dem Hannoverischen Gesandten.

4. ad num. 6. Es erfreuet mich, daß nun die Betrachtungen vom Leiden Christi über den Marcum fertig sind: nun soll auch mit dem Druck nicht gesäumt werden. Jetzt wird erst ein fein Tractätlein des Herrn Freyhlinghausens⁶⁾ vom Leiden Christi gedruckt, und zwar in Octavo: darnach wollen wir die Betrachtungen über den Marcum auch in Stavo drucken lassen, damit es desto füglicher zusammen gebunden

Unserer weitem Verordnung zu eröffnen. Versehen Uns deßen und verbleiben Euch übrigens in Gnaden wohlgenogen. Gegeben Saalburg d. 11. April 1714. (Schleizer Archiv, Kirchen- u. Schulsachen.)

¹⁾ S. 62, Anm. 5.

²⁾ Weder in der Geschichte der Familie von Brandenstein noch in Dresden (Hauptstaatsarchiv und Oberhofmarschallamt) etwas zu ermitteln.

³⁾ S. 60, Anm. 4.

⁴⁾ Nicht zu ermitteln.

⁵⁾ S. 52, Anm. 1.

⁶⁾ S. 32, Anm. 3.

und gelesen werden könne. Über Matthaeum haben wir nachsuchen lassen; es will sich aber nichts mehr finden.

5. Hiebey kommt¹⁾ A. ein Königl. rescript wegen der agitirten und inspirirten, die man *stilo sive aulico sive theologico* Schwärmer nennt; und B. Verordnung der hiesigen Regierung an den Amtmann von Giebichenstein; C. Meine an die hiesige Regierung abgestattete relation; D. Die dazu gehörige Beylage; E. Der Regierung Verordnung zur Commission in dieser Sache. Auch lege ich noch bey F. eine relation, welche Mons. la Crose²⁾, der berühmte Bibliothecarius in Berlin, so jezo hier ist, uns gegeben, von dessen eigener Hand dieses eine copey ist. Dieser Mons. la Crose ist nicht nur ein gelehrter Mann, sondern auch von solchem Gemüthe, daß nicht zu praesumiren, daß er es sollte fingiret haben. Dieser Zettel kann wol behalten werden, aber A. B. C. D. E. verlangen wir wieder zurück.

6. Den Augenblick empfangt des Herrn v. Bonins³⁾ Brief nebst 12 Thlr. Geld und 1 Centner Butter von Ihrer Hochgrl. Gnaden von Ebersdorf, u. einen Brief von dem 29^{ten} Herrn⁴⁾, ich wünschte, daß sie den Empfang bald erführen: ich will auch bald antworten.

¹⁾ Bezieht sich auf die Inspirirten: S. 37, Anm. 2. Auf Grund des unter A erwähnten königlichen Rescriptes forderte die Regierung in Halle in der unter B erwähnten Verordnung den Amtmann von Giebichenstein, unter dessen Gerichtsbarkeit Glaucha stand, auf, Leute, die Verzückungen hätten, binnen 24 Stunden, aber nach vorheriger Rücksprache mit Francke, aus dem Ort zu verweisen. Wiederum wandte sich Francke, was hier nicht erwähnt ist, an den Premierminister Grafen Dohna in Berlin, die Inspirirten seiner und des Königs Milde empfehlend, und er erreichte, daß zur Untersuchung der Inspirirten eine Commission eingesetzt wurde, die aus dem Professor der Medizin Hoffmann, dem Kreisphysikus Stiffer, dem Pastor Schumann von St. Moritz und Freylinghausen bestand. Vergl. Kramer, Lebensbild II, S. 168 ff.

²⁾ Mathurin Benjéne de la Croze, geboren 1661 in Nantes, gestorben 1739 in Berlin. Der Inhalt seiner oben erwähnten Relation scheint sich dem Zusammenhang nach auf Inspirationen bezogen zu haben. Von seinen missionsgeschichtlich bedeutenden Schriften sind zu nennen „Abbildung des Indianischen Christenstaates“, „Von der Arbeit der evangelischen Brüder unter den Heiden“, „Histoire du Christianisme d’Ethiopie et d’Armenie“. Leidenfroft, Historisch-biographisches Wörterbuch, Zamenau 1824 ff., II, S. 158.

³⁾ S. 41, Anm. 4.

⁴⁾ Graf Heinrich XXIX. Reuß (21. Juli 1699 bis 22. Mai 1747) stand seit 1711 unter Vormundschaft Heinrichs XXIV. Seit 1722 mit Jünzendorf verschwägert, gründete er 1733 die Herrnhuter Kolonie zu Ebersdorf. Genealogie der Reußen, Taf. 19, Nr. 5.

31.

Den 18^{ten} April. 1714. No. IX¹⁾.

1. Den Herrn von Reßel²⁾ und dessen Frau Gemahlin erwarten wir hieselbst in der ersten Messwoche, und vielleicht in den ersten Tagen. Wir werden sie bey Herr Leidemit³⁾ einquartiren, in der Hofnung, daß wenn gleich die andern fremden, so aus Schlesien erwartet werden, auch noch kommen, sie doch später kommen, und also auch noch zum Theil sie daselbst einlogiret werden können. Herr Choppe⁴⁾ hat sonst geschrieben, die Comtesse Isabelle von Wurmbrandt⁵⁾ habe gewiß versichert, daß sie uns noch gedende vor Pfingsten hieselbst zu sprechen.

2. Die Frau Generalin⁶⁾ hat uns von Dresden berichtet vom 14^{ten} Aprilis, der Primarius im Alt=Dresden⁷⁾ habe Dr. Löschern⁸⁾ gemeldet, wie die Bethstunden in ihrem Hause immer mehr zunehmen, welches wol nicht zu dulden wäre.

Darauf sey der Dr. schriftlich klagbar bey dem Geheimen Rath⁹⁾ eingekommen: als aber die Schrift im Rath kommen, hätten sie sie hingeworfen, und nicht gelesen; indeßen wären die Lasterungen in großer Maße ausgegoßen. Sie wolle selbst zu dem Ober=Hof=Prediger¹⁰⁾ und Superintendenten¹¹⁾ fahren ümb ihnen die vorgefaßete Meynungen zu nehmen; wovon wir denn einen weiteren Bericht zu erwarten haben.

¹⁾ S. Abschn. 3 in Brief 21.

²⁾ S. 61, Anm. 1.

³⁾ S. 42, Anm. 3.

⁴⁾ S. 60, Anm. 4.

⁵⁾ S. 33, Anm. 1.

⁶⁾ S. 62, Anm. 5.

⁷⁾ Paul Christian Hilscher, 1666 in Waldheim geboren, war seit 1693 Privatdozent in Leipzig und von 1704 bis zu seinem Tode (1730) Pfarrer in Altdresden, der heutigen Neustadt. Kreyßig, Album der evangelisch-lutherischen Geistlichen im Königreich Sachsen, S. 131.

⁸⁾ Valentin Ernst Löcher, 1673 in Wittenberg geboren, bei streng orthodoxem Standpunkt von aufrichtiger Frömmigkeit, wirkte von 1709 bis zu seinem Tode (1744) als Superintendent und Pfarrer an der Kreuzkirche in Dresden, nachdem er vorher Superintendent in Delitzsch und zwei Jahre lang Professor in Wittenberg gewesen war. Kramer, Lebensbild II, S. 272—319, bietet eine anschauliche Zusammenfassung der Kämpfe und Einigungsversuche zwischen Francke und diesem seinem vornehmsten Gegner.

⁹⁾ Der Geheime Rat war die oberste kirchliche Behörde Sachsens.

¹⁰⁾ Oberhofprediger war seit 1708 D. Heinrich Pipping, der, 1670 als Sohn eines Tuchhändlers in Leipzig geboren, seit 1699 Subdiaconus und seit 1702 Diaconus an der Thomaskirche in Leipzig gewesen war. Er starb 1722. Nach Mitteilung des Herrn Hofpredigers Dr. Friedrich Dresden. Nach einem von Kramer a. a. O. S. 296 erwähnten Schreiben der Frau von Hallard interessierte sich Pipping sehr für die 1719 angestrebte Annäherung zwischen den Orthodoxen und den Pietisten.

¹¹⁾ Gemeint ist Löcher.

3. Hierbey kommet ein Extract aus Herr Voigtens¹⁾ Briefe, woraus abermals gute Spuren zu nehmen, daß die Hand Gottes mit ihm sey, und daß dieselbe den Weg zu etwas größers bahne.

4. Auch kommet hiebey eine Notice von frommen Leuten im Königreich Schweden, welche ich mir von einem geben laßen, der von Halle aus dahin geschickt gewesen, auch diesen Sommer wieder dahin zu gehen gedenket. Wenn man diese Gelegenheit in acht nimmt, sich von einem, der in einem Lande gewesen, eine notice guter Leute geben zu laßen, wird dieses unter der Hand einen großen Nutzen geben können; demnach bitte ich solches zu imitiren.

5. Der Gh. Rath von Werther von Wiehe²⁾ ist nun etl. mal hier bey uns gewesen, und zeigt sich in mehrerm Umgang, daß er aufrichtig Gott suche. Er sagte vor einiger Zeit: Ich bin so mannichmal hieher in die Predigt u. Singstunde³⁾ kommen, ich muß bekennen, es hat mich auf ganz andere Gedanken gebracht mein Leben anders anzustellen. Er hat an seinem Ort eine tägl. Beth-Stunde angestellet, dabey er auch das Glauchische Gesangbuch⁴⁾ introduciret, und mag sich eine große Anzahl Menschen dabey einfinden. Noch ist es ein Anfang mit ihm, wir hoffen aber, daß es weiter kommen wird: und dienet zur Nachricht, wenn es etwan Gelegenheit gebe, daß er in dem Guten gestärket werden könnte; wie ich ihm denn sonderlich das vor nöthig hielte, daß er Leute von condition sehe, welche zur wahren Einfältigkeit in Christo kommen. Er war am Montag in unser gewöhnlichen Bethstunde.

6. P. R. Es gehet auch hiebey ein gar feiner lateinischer Brief, welchen der Schneider in Glauche, Martin Weidner⁵⁾ an einen geschrieben, den er mit verführen helfen. Es ist eben der, dessen Brief an D. Eylmar⁶⁾ wir neulich communiciret.

¹⁾ S. 52, Anm. 1.

²⁾ Johann Friedrich von Wiehe auf Wiehe, Domherr zu Merseburg, Fürstl. Weimarscher Geheimer Rat und Oberkonsistorial-Präsident († 1729). Bülow, Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen, Leipzig 1863 ff., III, 513.

³⁾ S. 74, Anm. 4.

⁴⁾ Gemeint ist wohl das von Freylinghausen herausgegebene „Geistreiche Gesangbuch, den Kern alter und neuer Lieder, wie auch Noten der unbekannten Melodien in sich haltend“, das in 1. Aufl. 1704 mit 683 und in 2. 1705 mit 758 Liedern erschien und bis 1733 16 Auflagen erlebte.

⁵⁾ Ein Anhänger der Inspirierten.

⁶⁾ M. Georg Christian Eilmar, geboren 1665, wurde 1696 Superintendent in Helldringen und 1698 Archidiaconus in Mühlhausen i. Th. Seit 1704 war er mit dem dortigen Superintendenten Frohne über das geistliche Priestertum in wissenschaft-

7. No. 6 vom 17. April 1714 ist nun von der Post auch richtig bestellet.

8. ad n. 1. Es kann wohl seyn, daß von den Paßions-Andachten in Matthaeum die Letzten weggelassen, und nicht restituiret sind: wenn es biß dahin kommet, soll sich mit Gottes Hülfe schon Rath finden, das alles complet werde.

9. ad n. 2. Die Erinnerung. von den besonderen Umständen des Leidens Christi und von der dadurch geleisteten Büßung vor jede Sünden gefällt mir sehr wohl, und soll nach Göttl. Gnade hinfüro fleißig in acht genommen werden.

10. ad n. 3 et 4. Danke nur für die gegebene Nachricht.

11. ad n. 5. Wegen Herr Rückers¹⁾ ist mein Vorschlag dieser: Ich könnte ihn jezo an die Fr. Baronin von Schwiegele zu Peine²⁾ recommendiren, welche mir Vollmacht gegeben, ihr einen Informatorem zu senden, und mit demselben nach Belieben zu accordiren, welches sie treul. halten wolle. Wenn ich nun wüßte, welches des Herrn Rückers Tractament bißhero bey dem 24. Herrn Graf von Reuß gewesen, so könnte ich etwa urtheilen, ob ich ihn dort dergleichen versprechen könnte; denn im übrigen könnte er gewiß seyn, daß er dort sehr wohl würde gehalten werden. Herr Juncker³⁾ gehet zwar im Paedagogio ab; aber weil wir dieß schon lange gewußt, so ist deswegen schon längst Vorsorge geschehen. Hierauf bitte ich mit der Post zu antworten. Es wird aber doch wol an des Herrn Rückers Stelle ein ander von hier verlangt werden, den wir zwar noch nicht wissen, aber von Herzen gerne nach allem Vermögen suchen werden.

lichen Streit geraten und griff in seinen Schriften auch Spener heftig an. In demselben Jahre schrieb Freylinghausen gegen ihn „Die Entdeckung der falschen Theologie“, worauf Gilmar wieder durch eine besondere Streitschrift unter dem Titel „Vortrab zu nächstfolgender Verantwortung auf Herr Freylinghausens jüngst herausgegebene Schmäh- und Lügenschrift“ antwortete. Gilmar wurde 1714 der Nachfolger Frohnes in Mühlhausen, starb aber schon im folgenden Jahre. J. G. Walch, Historische und Theologische Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der Evangelischen Lutherischen Kirche, Jena 1733, I S. 815, III S. 262, 492 u. 632; Bader, Gesch. der Ephorie Mühlhausen 1890, S. 28, 34 u. 56.

¹⁾ Hauslehrer in Köstritz.

²⁾ Charlotte Eleonore geb. Grote a. d. H. Brese, Witwe des 1705 verstorbenen Freiherrn Jobst Carl von Schwicheldt, geb. 1674, verm. 1695. Taschenbuch der Gräflichen Häuser von 1875, S. 807.

³⁾ Nicht zu ermitteln.

12. ad n. 6. Des Tapezierers von Breslau Brief hat uns hergl. erquicket, weswegen wir gedenken, ihn vielmals abschreiben zu lassen, und andere auch damit zu erquickern. Gott verleyhe, daß diese Erkenntniß allgemein werde, daß Gottes Wort und Christus über alles hochgehalten werden.

13. Wenn der Herr Rücker das Französische wohl sprechen kann, so wolten wir doch noch versuchen, ob wir ihm im Paedagogio accommodiren könnten. Wiewol ich glaube, daß mein erster Vorschlag besser, und mit der jetzigen station convenabler ist.

32.

D. 24^{ten} April. No. X.¹⁾

1. Wegen des Kellerschreibers zu Mühlingen Namens Hr. Kellner²⁾ haben wir uns genau erkundet, und so viel Nachricht von ihm eingezogen, daß wir nunmehr von seiner recommendation ganz abstrahiren, welches wir doch um der Anverwandten willen stille halten werden.

2. Für die Communication des Briefes von dem Manne in Breslau danken wir, und bitten, wenn dergleichen ferner vorfället, solches ja zu communiciren. Mit dem gedachten Briefe, weil er sehr erbaulich, trachten wir zu wuchern, und communiciren ihn in unserer Correspondence. Es wird aber um Verhütung einiges Mißbrauches, der einigen Lesern dabey zufällig entstehen könnte, allen Copeyen folgende Nota beygefügt:

Hieran ist an sich selbst nichts zu desideriren, wenn, wie zuversichtlich gehoffet wird, der Autor dieses Briefes nicht in Abrede seyn wird, daß es doch noch allewege bey Lesung der Schrift heiße: wie kan ich, so mich nicht iemand anleitet? und, daß die Gaben des Geistes und der Weisheit zum gemeinen Nutz dargereicht werden. So bleibet die Schrift der Kern der Bücher, und Christus der Kern der Schrift; und das Amt des Geistes, es werde mündlich oder schriftlich ausgeübet, machet beydes, die Schrift und Christum bey denen Menschen groß und herrlich, wozu es auch verordnet ist.

3. Gleich ideo lauffet No. VII vom 24. Apr. ein.

4. ad n. 2. Den Brief an D. Eylmar³⁾ wil ich noch communiciren.

5. ad n. 3. Hrn. Rückern⁴⁾ wil ich noch versuchen, im Paedagogio zu accommodiren. Ich habe schon hier zu Hrn. R. Fabern⁵⁾ gesagt, den Vorschlag mit Hrn. Böhmen⁶⁾ wiße ich nicht zu verbessern.

¹⁾ S. Abschn. 3 in Brief 21.

²⁾ Nicht zu ermitteln.

³⁾ S. 81, Anm. 6.

⁴⁾ S. 82, Anm. 1.

⁵⁾ S. 52, Anm. 2.

6. ad n. 7. George Reicharts¹⁾ vision habe ich.

7. ad n. 8. Gott sei herzlichst gepriesen für seinen Segen so er bei Lesung der Pred. vom Abendm[ahl] verliehen. Hierbei sende ich noch 6 exemplaria davon.

8. Jezzo reise ich auf Leipzig, gedente morgen wieder zu kommen.

33.

Halle, den 17^{ten} Mai 1714.

1. Das vom 15^{ten} Mai ist heute Mittag eingelaufen, worauf zur Nachricht dienet, daß der Herr Graf Henckel²⁾ mit Hrn. Orlichen³⁾ gestern Abend um 7 Uhr hier ankommen sind. Wenn Ew. Hochgr. Gnaden den Sonnabend gar frühe ausreisen könnten, so könnten dieselben sonderl. mit unterlegten Pferden noch zur Vorbereitung kommen, die den Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr gehalten wird.

2. Der Herr General v. Hallard u. dessen Frau Gemahlin⁴⁾ haben auch Mine gemacht herzu kommen, und auf solchen Fall das quartier bereits bestellet: Gott bereite unser aller Herzen, daß der rechte Pfingstgast auch bey uns einkehren könne!

3. Inliegende Briefe sind von Dresden eingelaufen, das übrige verspare biß zu mündlicher Unterredung.

34.

Halle, den 7^{ten} Jun. 1714.

1. Hiebey gehet das Tractätgen von der Lebendigen Erkenntniß Christi, welches der liebe Heyland an vielen Seelen seegnen wolle. Sie werden schon suchen, daß sie hungrige Gemüther finden, die dadurch erwecket werden.

2. Wollen Ew. Hochgrl. Gnaden die Predigt vom Zachaeo, die deswegen beygelegt ist, bey Gelegenheit mit durchsehen, so könnte zu seiner

¹⁾ Georg Reichart, geboren 1600 in Altenburg in Kursachsen, schrieb u. a. „Nachdenkliche Visionen und Offenbarungen betr. den Zustand der Christl. Kirche und h. römischen Reichs u. geliebten Vaterlands deutscher Nation“, Halle 1637—39. 4°, in vier Teilen; Visionen über Hamburg, Lübeck, Bremen, Rostock, Lüneburg, Braunschweig 1639. 4°. Englische Visionen und göttliche Offenbarungen 1646. Allgemeine deutsche Biographie.

²⁾ S. 43, Anm. 3.

³⁾ S. Anhang.

⁴⁾ S. 62, Anm. 5.

Zeit in den Neuen Jahrgang eine Kirchmeß-Predigt, welche in dem vorigen nicht befindlich, eingerückt werden.

3. Eingeschlossene 2 Briefe sind für den 23. Herren Grafen von Reuß¹⁾ eingelaufen.

4. Zugleich remittire des Tapezierers Brief aus Breslau.

5. Sie sehen aus dem, was wir laut No. 1 senden, daß nun Gottlob der Anfang in der Druckerey gemachet ist, wir werden fleißig damit fortfahren; anjeko ist die andere Pfingst-Predigt in der Arbeit, so künftig gedruckt soll gesendet werden. Wir erwarten daher sobald möglich, die Predigt am ersten Pfingst-Feyertage.

6. Die Predigt vom Rath Gottes betreffende, ist die materie zu wichtig, daß man sich nicht übereilen darf. Es ist in der Correctur zwar aller Fleiß angewendet, aber sie muß noch sehr umgegossen werden. Indessen versichere, daß es uns am Herzen lieget, daß man sie gerne will heraushaben.

7. Die beykommenden Verse²⁾ hat ein anonymus nebst 6 Münch. Ducaten, auf welche ein Schaf gepreget, eingesandt, worauf denselben Abend ein Goldstück von 13 Ducaten gefolget, welches eine von Adel nach ihrer glückl. Entbindung geschenkt.

8. Die am verwichenen Sonntag gehaltene Predigt kommt auch hiebey zur Correctur.

9. Ew. Hochgrl. Gnaden dem 24^{ten} Herrn berichten wir, daß Herr M. Klein=Nicolai³⁾ zu unser besondern Vergnügung erzeulet, wie sich die Frau Gräfin von Wildenfels⁴⁾ verrechnet, und zu Eßtritz niederkommen,

¹⁾ S. 36, Anm. 3.

²⁾ Sechs Lämmlein kommen hier vor arme Waisen-Kinder,
Gott gebe! daß ihr Zahl sich nimmermehr verminder,
Er laße sie vielmehr vermehren ohne End,
Daß man verspüren mög des Höchsten Segen Händ!
Die Lämmlein sollen auch ganz güldne Zunge tragen
Zur aller Waisen Nutz und kräftigem Behagen;
Sie sollen stellen sich mit güldner Wolle ein,
So werden sie denn recht gesegn'te Lämmlein seyn.

³⁾ Mag. Georg Klein=Nikolai, als Prediger in der Grafschaft Mansfeld abgesetzt, weil er die Lehre von der Wiederbringung vertrat, war seit mindestens 1712 Erzieher des minderjährigen Heinrich XXIX. in Ebersdorf und seit 1715 Hofprediger daselbst. 1717 kam er als Pfarrer nach Böllwitz bei Zeulenroda und 1718 nach Zeulenroda, wo er bis 1734 wirkte. Lobenst. Intell.-Bl. 1792, S. 67.

⁴⁾ Sophie Albertine geborene Burggräfin von Dohna, Gemahlin Heinrich Wilhelms, Grafen zu Solms auf Wildenfels (1674—1746). Gemeint ist die am 28. Juli 1714 erfolgte Geburt ihrer Tochter Friederike Amalie Albertine. Europ. Geneal. Handbuch II, S. 33.

wozu wir denn von Herzen gratuliren, mit anerkennung Götfl. Gnade, Hilfe und Segens; wie auch, daß die Frau Gräfin von Ebersdorf¹⁾ hinkommen. Wir grüßen und segnen sie alle in dem Herrn, und werden Gn. Hochgrl. Gnaden die hiebeygefügte Tractätgen unter diese wehrte Gesellschaft austheilen. Zu Peltzig²⁾ bleiben 12 davon zurücke, damit der 24^{te} 24 zu vertheilen kriege.

Die Studiosi sind in der vergangenen Nacht in der Stadt wieder unruhig gewesen, haben hin und wieder Zettel ausgestreuet und angeschlagen, daß sie es heute Abend wieder thun wollen: es ist aber schon Gegenanstalt gemacht worden, um den Auflauf zu verhüten.³⁾

35.

Halle, den 28^{ten} Jun. 1714. No. XVI.⁴⁾

1. Wir, Prof. Francke, Neubauer⁵⁾ u. Elers⁶⁾ erstatten unsern unterthänigen Dank allen unsern Wohlthätern, die uns mit so großer Liebe in Peltzig⁷⁾ und Köstritz aufgenommen haben, und wünschen, daß der Herr sie wieder mit Liebe, Barmherzigkeit u. Segen aufnehme; grüßen mithin in dem Herrn alle diejenigen, welche zugleich gegenwärtig gewesen, und des Segens Gottes an ihren Seelen mit uns theilhaftig geworden sind.

¹⁾ Erdmuthe Benigna geborene Gräfin zu Solms-Laubach (1670—1732), Witwe des 1711 verstorbenen Heinrichs X. und Mutter Heinrichs XXIX. Geneal. der Reußen, Taf. 19, Nr. 1. Seit 1694 vermählt, hatte sie die Spenerischen Traditionen aus dem elterlichen Hause nach Ebersdorf verpflanzt. Hier entstand seitdem „ein von den gewöhnlichen Eitelkeiten der Welt ganz entfernter Hof, dagegen an demselben die wahre Gottseligkeit eifrig getrieben wurde“. Geschichte von Ebersdorf, Manuscript im Archiv der dortigen Gemeinde. In nähere Verbindung mit Halle trat sie erst 1715, und zwar auf Veranlassung Heinrichs XXIV. J. Th. Müller, Zinzendorf als Erneuerer der alten Bräuerkirche 1900, S. 9—11.

²⁾ S. 43, Anm. 3.

³⁾ Über die Studentenunruhen in Halle aus der Zeit von 1700 bis 1730 vergl. Schrader, Geschichte der Friedrichsuniversität I, S. 250—254. Die Anlässe waren mannigfacher Art. Gerade 1714 müssen die Unruhen einen größeren Umfang angenommen haben; denn die akademischen Behörden reichten bei der Ausübung der Gerichtsbarkeit mit ihren eignen Bedellen nicht aus, so daß die Universität am 3. August den König bat, den Befehlshaber des in Halle liegenden Regiments anzuweisen, den akademischen Behörden auf Ersuchen die nötige Mannschaft zur Verhaftung der schuldigen oder fluchtverdächtigen Studenten zur Verfügung zu stellen.

⁴⁾ S. Abschn. 3 in Brief 21.

⁵⁾ S. 52, Anm. 3.

⁶⁾ S. 47, Anm. 4.

⁷⁾ S. 43, Anm. 3.

Wir bitten auch uns zu verzeihen, so wir etwas unrecht gethan oder geredet haben, als wovon wir uns nicht ausnehmen, obßgleich nicht mit Vorßatz geschehen.

2. Für den Herrn Grafen von Hendel¹⁾ sende die verlangten 6 Stück Freyhlinghausens Einleitung zur Paßion²⁾ so auf seiner Rechnung annotirt find.

3. Der 24^{te} Herr wird unterthänigst gebeten, den Punct wegen beßerer Aufhelfung der Geranischen Bibliothec³⁾ nicht zu vergeßen, auch bey Gelegenheit dem Herrn Superintendenten⁴⁾ es wißen zu laßen, daß Elers die ihm aufgetragene commission der Bibliothec wegen ausgerichtet. Vielleicht finden sich mehrere Vorschläge, dadurch derselben eine jährliche Zubuße geschehen kann.

4. Einen catalogum unserer Bücher sende hiebey an den Hrn. Superintendenten, wie verabrebet ist: Sobald Speneri Bedencken⁵⁾ gebunden sind, sollen sie zur Bibliothec nach Gerau gesendet werden.

5. Alle andere mitgegebene commissiones sind bereits so eingerichtet, daß wir hoffen, über 8 Tage werde alles parat seyn.

6. Herr Bonin⁶⁾ reiset morget im Seegen nach Sorau, nachdem vorher noch völlige Abrede mit ihm genommen ist.

Röm. 4. 19—21.

Abraham ward nicht schwach im Glauben, sah auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sarae. Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch den Unglauben, sondern er ward stark im Glauben, gab Gott die Ehre, und wußte außs allergewißeste, das was Gott verheißet, das kann er auch thun.

Dieses bittet Elers⁷⁾ im Glauben zu erwägen, dadurch in die Verheißung Gottes einzugehen, Gott die Ehre zu geben und außs allergewißeste zu wißen, was Er verheißet, das werde er an einem jeden gewiß thun.

¹⁾ S. 43, Anm. 3.

²⁾ Der vollständige Titel lautet: „Einleitung zur rechten Erkenntniß und heylsamen Gebrauch des Leidens und Sterbens Christi.“ Das wiederholt aufgelegte Buch erschien auch in lateinischer und russischer Übersetzung.

³⁾ Gymnasialbibliothek.

⁴⁾ D. Johann Georg Bertsch, 1651 in Bunsiedel geboren, von 1704 bis zu seinem Tode (1718) Superintendent in Gera. Reuß. Kirchengal. I, S. 25.

⁵⁾ Theologische Bedenken, eine der Hauptschriften Speners, zuerst 1700 und in 3. Aufl. 1712 in 4 Teilen 4^o erschienen.

⁶⁾ S. 41, Anm. 1.

⁷⁾ S. 47, Anm. 4.

36.

Halle, den 12^{ten} Juli 1714.

1. No. 2 vom 11^{ten} Jul. ist richtig eingelaufen, und erwarten wir nach dessen Inhalt künftig die in Gera gehaltene Predigt und denn auch die vom 5^{ten} Sonntag nach Trinitatis, weswegen wir die am 6^{ten} noch zurück behalten. Es ist aber inzwischen die Predigt von der Liebe Gottes am 1^{ten} Sonntag nach Trinitatis durch den expressen, welchen der 24^{te} hergeschicket, übersendet, a[ber] nur 24 Exemplare, weswegen hiebey von eben derselben noch 12 Exemplaria kommen.

2. Hierauf haben wir auch die am Tage Mariae Heimsuchung in Cönnern¹⁾ gehaltene Predigt gedruckt, und werden die 36 Exempl. auch davon hiebey kommen, wenn sie uns nur der Buchbinder so geschwinde liefern kann.

3. Ich habe groß Bedenken, die Predigt dem 11^{ten} Grafen²⁾, als Seniori, und auch dem 18^{ten}²⁾ zu dediciren, weil ich alzu sehr Sorge, es mögte sinistre interpretiret werden, und als ob ich was von ihnen haben wolte. Wenn ich versichert wäre, daß man es nicht dahin deuten mögte, so wolte ich es gern thun.

4. Es ist mir sonderlich lieb, daß der Herr D. Pertsch³⁾ falsitatem des vorgegebenen miraculi entdeckt.

5. Die Buß-Predigten⁴⁾, und Lang-Mittelstraße⁵⁾ p. 1. 2. sollen

¹⁾ Stadt in der Provinz Sachsen.

²⁾ Heinrich XI. R. i. L. zu Schleiz, der ältere Stiefbruder Heinrichs XXIV., 1669—1726. Geneal. der Reußen Taf. 12, Nr. 8. Heinrich XVIII. R. i. L. zu Gera, 1677—1735. Ebenda Taf. 11, Nr. 35. Die Bedenken Francés bezüglich Heinrichs XI. waren durchaus begründet; denn derselbe nahm — wenigstens später — dem Pietismus gegenüber eine ablehnende Haltung ein, wie aus folgender Stelle seines am 8. Juni 1726 verfaßten und im Schleizer Archiv aufbewahrten Testaments hervorgeht: „Besonders aber wollen Wir, daß sie (seine Söhne) sich der Gottesfurcht befeßigen und die heutige heuchlerische Pietisterei mit allen fanatischen Wesen und Schwärmereyen, äußersten meiden, auch Ihnen keine Diener, die dergleichen zugethan, oder dikhfalls nur verdächtig, zuordnen oder zulassen — um weswillen Wir auch durchaus nicht wollen, daß Unser Sohn Heinrich der Zwölfte mit der Zeit auf die Universitaet nacher Halla, als woher die meisten heutigen Schwärmereyen erwachsen, versendet werden soll.“

³⁾ S. 87, Anm. 4.

⁴⁾ Von Francé; der vollständige Titel lautet: „Buß-Predigten, darinnen aus verschiedenen Texten der Heiligen Schrift deutlich gezeigt wird, wie nicht nur Unbekennte zur wahren Buße gelangen, sondern auch die, so bekehret sind, in täglicher Buße und Gottseligkeit wandeln sollen. 2 Bde. 3. Aufl. von 1713.

⁵⁾ Richtige Mittelstraße von Joachim Lange, 4 Bände, 1712 bis 1714, ein im

gebunden und künftig übersandt werden: Speneri Bedencken¹⁾ gehen nebst einem Briefe sub signo D. P. an den Herrn Superint. von Gera²⁾ inzwischen hiebey, welche sie dahin befördern werden.

6. Die 36 Ex., so ordentlich gesandt werden, wollen wir nicht aufs conto setzen.

7. Des Herrn Grafen von Ronov verlangte Bücher folgen auch hiebey sub signo G. R. nebst d. Rechnung: welche Ew. Hgrl. Gn. weiter befördern wollen.

Auch ein Paquet an Wistemann³⁾, mit G. W. gezeichnet.

37.

Halle, den 19^{ten} Jul. 1714.

1. No. 3 vom 18^{ten} Julii haben wir empfangen, u. soll mit Gottes Hülfe zukünftigen Donnerstag die Geraiſche Predigt gedruckt wieder zurück geschickt werden.

2. Ich habe aus vielen Ursachen mich noch nicht resolviren können, die Predigt dem 18^{ten} oder 13^{ten}⁴⁾ zu dediciren; habe aber wol den Einfall gehabt, daß sie in genere dem ganzen Gräfl. Reuß. Hause nur mit einem kurzen voto, wie Spenerus auch mannigmal gethan, dediciret werden könnte. Sollten sie dieses für gut finden, oder auch für nöthig halten, daß es einem der Herren Grafen von Reuß en particulier dediciret würde, so müßte es mir per expressum, und zwar citissime wissend gemacht werden; da den[n] der Titel u. Curialien vom ganzen Gräfl. Hause, oder von einem en particulier ganz vollständig mir müßte mit gesendet werden, damit ich es in keinem Stück versehe. Wenn ich keinen expressum kriege, wird die Predigt fortgedruckt, u. kommt in wenig Tagen heraus.

3. Hierbey kommt die Predigt vom 7. Sonntag nach Trinitatis zu corrigiren. Wobey auch eine Disposition geschickt wird, wie wol nicht alle puncte wegen Mangel der Zeit in der Predigt ausgeführet sind.

Verlauf der pietistischen Streitigkeiten entstandenes Werk, in dem dargelegt wird, daß die in pietistischen Kreisen vorgekommenen Übertreibungen und Ausartungen nicht auf Rechnung des Pietismus zu setzen seien.

¹⁾ S. 87, Anm. 5.

²⁾ Johann Wilhelm II. Arzinezky, Reichsgraf von Ronow und Bieberstein auf Oppurg (1702–1780); seine Mutter war eine Reußin aus dem Hause Lobenstein. Anescheke, Adelslexikon, Leipzig 1859 ff.

³⁾ Nicht zu ermitteln.

⁴⁾ Wohl 11^{ten} zu lesen: s. S. 88, Anm. 2.

4. Die 36 Exemplaria von der letzten Predigt am 3^{ten} Trinitatis gehet (!) hiebey; wie auch ein Paquet an den 23^{ten} Herrn¹⁾, welches nebst noch 8 Exemplarien von jetzt gedachter Predigt an denselben zu befördern gebeten wird.

5. Noch gehet hiebey ein Päckgen an den Hrn. Superint. zu Gera²⁾, welches wir demselben zuzusenden bitten.

6. Der Bote wollte voriges mal die Paqveter nicht mitnehmen, weil es nicht also verbunden worden, sondern damals nur auf kleine Päckl. u. Briefe gemeynet gewesen. Man hat ihn vertröstet, Sie würden sich mit ihm vergleichen.

38.³⁾

Halle, den 5^{ten} Aug. 1716.

Sw. Hochgräfl. Gnd. an mich abgelassenes vom 27^{ten} Jul. a. c. habe ich erst den 13^{ten} Aug. empfangen, und zwar gegen Abend, da frühe morgens der Herr Assessor Schröder⁴⁾ schon ins Mansfeldische verreiset gewesen, von wannen er erst d. 27^{ten} dieses wieder kommen wird. Weswegen es denn eine Unmöglichkeit gewesen, daß die Acten geschickt würden. Indessen soll in seinem Hause bestellet werden, daß es gleich geschehe, wenn er kommt.

Daß Sw. Hochgrl. Gnd. auf Dero voriges nicht geantwortet, ist mit Dero Erlaubniß geschehen, da der 23^{te} Herr⁵⁾ solches auf sich genommen, wie auch die ganze Sache mit denen Acten. Für übersendete 37 Thlr. für das Waisenhaus sage ich Sw. Hochgr. Gnd. u. Dero Hochgeliebten Fr. Gemahlin so herzlichsten als unterthänigen Dank. Durch das viele Gute, so dem Herrn Meyer⁶⁾ erzeigt worden, und nun auch den beyden jungen von Dassel⁷⁾, welche Ihnen als Exequirer über den Hals kommen, weil sie etwa gegen den Vater ein Wort fallen laßen, daß ihnen solches erlaubt wäre, ist meine Schuld, damit ich Sw. Hochgrl. Gnaden und Dero Fr. Gemahlin verhaftet bin, sehr vermehrt worden. Ich verwundere mich nur, daß der Mann so kühn gewesen, dieselben um

¹⁾ S. 36, Anm. 3.

²⁾ D. Bertsch, S. 87, Anm. 4.

³⁾ Ausschließlich der Unterschrift diktiert.

⁴⁾ Muß nebst seiner Gattin der Franckeschen Familie sehr nahegestanden haben: vergl. den Auszug aus Elers Tagebuch bei Kramer, Lebensbild II, S. 205.

⁵⁾ S. 36, Anm. 3.

⁶⁾ Nicht zu ermitteln.

⁷⁾ Lüneburgische Familie.

ein Vorwerf-Pferd anzusprechen, und daß dieselben willfahreten, auch sonst mit allen diesen Leuten so viel Beschwerung über sich genommen, ist mir erbaul. gewesen, u. weit erbaulicher, als wenn Sie mir viele schöne discourse vom Christenthum geführt hätten. Ich werde Sorge tragen, daß ich ein gut Exempel an Ihnen nehme, u. also diese ihre Liebthätigkeit ihre Frucht bey mir habe. Den 23^{ten} Herrn werden wir wol erst auf den Sonnabend od. Sonntag hier zu erwarten haben. Daß ich Herr Elers¹⁾ diesen Brief dictiret, bitte ich in Gnad. zu nehmen. Der Segen des Herrn sey über Sie u. über Dero theuresten Fr. Gemahlin, u. jungen Herrschaft.

A. H. Francke.
mpp.

39.

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Für Ew. Hochgr. Gn. und Dero Hochgr. Hrn. Gemahls Trieb, für meine Gesundheit zu sorgen, verleyhe mir Gott hinwiederum für Dero Seelen, daß sie gestärket werden, zu sorgen, einen noch stärkeren trieb, als ich schon habe, welchen gegen Sie beyderseits auszudrücken ich mich für dßmal beziehe auf Coloss 1, 9—12; u. den da befindl. Wunsch Pauli zum meinigen gegen Dieselben, in schuldigster Danckbarkeit, mache, auch des recommendirten Keußischen Landkinds mich möglichst anzunehmen verspreche, verharrend

Halle, den 11^{ten} Jul.
1717.

Ew. Hgr. Gn.
unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.

40.

Ew. Hochgräfl. Gn. werden hiebey den Lic. Spitz²⁾ selbst zu sehen und nach Dero Gefallen zu prüfen haben; Hr. Drlich³⁾ aber wird, was ich von diesem und von Monsieur Bieck⁴⁾ ihm gesagt, mündlich eröffnen.

¹⁾ S. 47, Anm. 4.

²⁾ Kommt nach Elers Tagebuch am 2. April 1718 in Halle an, um in Francses Anstalten zu wirken.

³⁾ S. 40, Anm. 2.

⁴⁾ Wohl ein Sohn des in Elers Tagebuch unter dem 5. April 1718 erwähnten Sekretär Bieck in Halle.

Hiebey kommen 24 Examen-Büchlein zur provision für Kösterig, Pelzig¹⁾, die Gräfl. Herrschafft von Hohenloh-Ingelfingen²⁾ und Ebersdorf.³⁾ Wegen Hrn. Schubarts⁴⁾ habe ich auch ausführlich mit Hrn. Orlich gesprochen. Hiemit dem HErrn zu unendl. Segen befohlen.

Halle, den 23^{ten}
Jun. 1718.

unterthänigster fürbitter
A. H. Francke.
mpp.

41.

Erw. Hochgr. Gn. überlaße ich den Hrn. Lic. Spitz⁵⁾ ohne wider-
Rede zu aller Dero beliebigen disposition in der Zuversicht, daß Gott
mir in meinem gegenwärtigen Mangel an arbeitern in denen gemein-
nützigen anstalten und bey der hiedurch mir so viel mehr mit den Jahren
zunwachsenden Last auf andere weise zu Hülfe kommen werde. Ich faße
dem Kösterig mit allem, was es hat, in die arme des Glaubens, und
bringe es mit Gebeth und Flehen vor das angesicht des HErrn, den ich
bitte, daß er daselbst die Ströme seines Segens biß an den jüngsten tag
fließen und dann in die Ewigkeit einfließen lassen wolle. Gelobet sei sein
heiliger Name, der helffe uns alle um Christi willen. Amen! Dero
Hochgr. Fr. Gemahlin finden außer dem obigen Sie mit einschließenden
Wunsch hier à part meinen Segens Gruß und volligen consens den
Hrn. Spitz und Hrn. Schubert belangend.

Halle den 5^{ten} Jul.
1718.

A. H. Francke.

¹⁾ S. 43, Anm. 3.

²⁾ S. 51, Anm. 2.

³⁾ S. 79, Anm. 4.

⁴⁾ Heinrich Schubert, 1692 als Sohn eines Schuhmachers in Magdeburg ge-
boren, studierte seit 1713 in Halle und wurde seines „exemplarischen Wandels wegen“
von Francke als Senior im theologischen Seminar angestellt. 1718 wurde er von
Heinrich XXIV. als Erzieher nach Köstrig und 1720 von Heinrich XXIX. als Hof-
prediger nach Ebersdorf berufen: in letzterer Stellung hielt er 1722 Zinzendorf die
Traureden. 1726 wurde er auf Empfehlung Franccks Hofprediger an der neu-
erbauten Heiligengeistkirche in Potsdam, und Friedrich Wilhelm I. würdigte ihn
fortgesetzt seiner ganz besonderen Gnade, während ihn der dem Pietismus abgeneigte
Friedrich II., „weil er die Privatversammlungen in seinem Hause nicht unterlassen
wollte“, 1743 als Inspektor nach Posen versetzte, wo er 1757 starb. Näheres über
ihn und die von ihm veröffentlichten Predigten siehe im Lobensteinischen Intelligenz-
blatt 1792, S. 67 ff.

⁵⁾ S. 91, Anm. 2.

42.

Em. Hochgr. Gn. melde in eil, daß der Hr. Oberaufseher und dessen Fr. Gemahlin¹⁾ und ein Fr. von Dießen²⁾ nebst mir und Hrn. Köppen³⁾ morgen vormittag in guter Zeit in Rößtritz bey Ihnen aufzuwarten gedenken und indeßen bitten die Einlage durch einen expressen cito nach Weida⁴⁾ zu senden. Meinen und aller obgedachten unterthänigen Gruß an Dero Hochgrsl. Fr. Gemahlin und ganzes Hochgr. Hauß; und verharre Em. Hochgr. Gn.

Zeitz⁴⁾ den 11^{ten} Aug.
1718.

unterthänigster Fürbitter
A. H. Francke.

43.

Em. Hochgr. Gn. berichte unterthänig, daß der Herr Oberaufseher¹⁾ und ich gestern um halb zwölf Uhr auf einer Kutsche nach Hofe geholet worden, da wir denn von Sr. Durchl. dem Herzog⁵⁾ gar gnädig empfangen worden, und redeten sie vor der Taffel fast nur von den Hallischen anstalten und erkundigten sich nach deren besonderen umständen. Bey der Taffel, da Pater Schmelzer⁶⁾ mit zugegen war, redeten wir

¹⁾ Johann Heinrich von Griesheim war Fürstlich Sächsisch-Eisenacher Oberaufseher der Grafschaft Samn. Gauhe, Adelslexikon, und Kramer, Lebensbild II, S. 225.

²⁾ Nicht zu ermitteln.

³⁾ Johann Ulrich Christian Köppe oder Köppen, geboren 1694 in Salzwedel, studierte von 1713 bis 1718 in Halle und begleitete Francke als Amanuensis auf seiner Reise nach Süddeutschland, mit der Führung des Tagebuchs und der Sammlung des während der Reise geführten Schriftwechsels betraut. 1718 wurde er Diaconus in Salzwedel, 1725 Feldprediger beim Regiment Gens d'armes in Berlin und 1728 Diaconus an der Nikolaiirche daselbst. Er starb hier am 10. Juni 1763 als Oberkonsistorialrat und Propst. Kramer, Lebensbild II, S. 224 und nach Mitteilungen der Pfarrämter zu Salzwedel und St. Nikolai in Berlin.

⁴⁾ Über den Zweck dieser Reise nach Zeitz und Weida siehe Brief 43.

⁵⁾ Der Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Weitz war 1715 heimlich und am 18. April 1717 öffentlich zur römischen Kirche übergetreten. Um ihn im neuen Glauben festzuhalten, hatte ihm sein jüngerer Bruder, der Kardinal Christian August, der schon 1689 den Glauben gewechselt hatte und in den geistlichen Stand getreten war, den Jesuitenpater Schmelzer zur Seite gestellt. Auf ausdrücklichen Wunsch der Herzogin Amalie, einer Tochter des Großen Kurfürsten, die über den Glaubenswechsel ihres Gemahls tief betrübt war, begab sich Francke nach Weida, nachdem er zuvor bei der Herzogin, die in Zeitz residierte, aufgewartet und durch ihre Vermitt-

Schmidt und Meusel. Franckes Briefe.

lange von allerhand nicht unnützen Dingen, sonderlich bey Gelegenheit der Frage Sr. Durchl., was ich von Hrn. Arnolds Reker-Historie¹⁾ hielt? Endlich führten mich S. Durchl. ins Gespräch mit dem Pat. Schmeltzer, da ich mein Bekenntniß ganz frey u. Deutsch abgelegt. Nach der Taffel bin ich biß halb acht Uhr allein bey Sr. Durchl. blieben, und haben wir von keinen andern Dingen, als was zur rechten Erkenntniß der Wahrheit gehöret, miteinander gesprochen; welches denn heute, und wenn ich von Grätz wieder zurück komme, nach Sr. Durchl. disposition continuiert werden sol. Den Gruß von Ew. HGr. Gn. habe ich auch bestellet; und sageten Sie, es wäre Ihnen gar lieb, der Hr. Graff wäre Ihr gar guter Freund. Meinen unterthänigen Gruß an die Hochgräffl. Fr. Gemahlin, auch an die Fr. Ober-Auffseherin. Der Liebe und dem Schutz des HErrn innigst empfohlen, auch vom Hrn. Ober-Auffseher und vom Hrn. Köppen²⁾.

Weyda den 14^{ten} Aug.
1718.

A. H. Francke.

44.

Ew. Hochgr. Gn. sehen aus beygehendem extract, was Ihnen durch göttl. Regierung für eine Last, aber auch Segen zuwächst. Sie können sich dessen nicht mit gutem Gewißen entschütten. Darum gratulire

lung eine Einladung des Herzogs erhalten hatte. Während seines Aufenthalts in Weida, der vom 13. bis 18. August währte, und dann von Halle aus durch mehrere eindringliche Schreiben hat er erfolgreich auf Moriz Wilhelm eingewirkt. Denn am 16. Oktober 1718 vollzog dieser in der Kirche zu Pegau vor zahlreich versammelter Gemeinde seinen Rücktritt zum Protestantismus. Kramer, Lebensbild II, S. 260—271, wo auch die in Betracht kommenden Quellen besprochen sind. Vergleiche außerdem Röstliger Archiv³⁾ C V b 2⁴⁾.

¹⁾ „Unparteiische Kirchen- und Reker-Historie“, bestehend aus vier Bänden (1700—1701) und mehreren Supplementen, von dem Pietisten Gottfried Arnold, der, 1666 zu Annaberg im Erzgebirge geboren, 1714 als Oberpfarrer zu Werben in der Altmark starb. Da Arnold im Laufe der pietistischen Streitigkeiten erkannt hatte, daß gerade die Pietisten, die wahren Frommen, von den Orthodoxen als Reker geschmäht wurden, vermutete er, daß schon seit den Tagen Konstantins auf seiten derer, die von der Kirche als Reker angesehen wurden, vielfach das Recht gewesen sein dürfte: darum verfaßte er seine „unparteiische“ Geschichte in der Weise, daß er die sogenannten Reker nicht nach den Zeugnissen ihrer Gegner, sondern nach ihren eigenen Schriften beurteilte, von vornherein entschlossen, in denselben etwas Günstiges für sie zu finden. In Röstlitz befinden sich 5 Briefe Arnolds an den ihm befreundeten Heinrich XXIV. („Briefe frommer Leute“ C V b).

²⁾ S. 93, Anm. 1 u. 3.

ich dazu, und gebe Ihnen diesen Segen: Wenn man künftig fromme Grafen sehen und fragen wird: Wer ist ihr Vater? (1. Sam. c. 10. v. 12.) So soll man antworten: Heinrich der vier und zwanzigste.

Meinen unterthänigen Gruß und widerholte herzinnigste Dankfagung an Dero Hochgräffl. Fr. Gemahlin für alles gute, damit ich auch diesmal in Köstritz überschüttet worden.

Halle d. 25^{ten} Aug.
1718.

A. H. Francke.

45.

Em. Hochgr. Gn. berichte unterthänig, daß J. Hoheit die Herzogin von Zeit¹⁾ mir berichtet, daß sie auf meinen zu Köstritz an Sie geschriebenen Brief unter couvert Em. Hochgr. Gn. geantwortet haben; welches Schreiben ich gar sehr verlange, und Sorge, daß es unterschlagen und also nicht an Em. Hochgr. Gn. gelangt sey. Sonst sind die Sachen zu Weida²⁾ Gott lob doch noch in der situation, wie sich sie gelassen. Die Post eilet.

Halle den 1. Sept.
1718.

Em. Hochgr. Gn. unter-
thäniger Fürbitter
A. H. Francke.

46.

Em. Hochgr. Gn. remittire die zurückverlangte Briefe. Daß man in Grätz¹⁾, auch zu Weida²⁾ mich gelobet, wird mir alsdann gefallen, wenn sich gute Früchte dabey finden, sonst aber desto mehr betrüben. Am letztern Ort ist bey nah alle Hoffnung in den Brunn gefallen.³⁾ Es lehrt uns aber anderer Schade, daß wir uns desto besser versehen, unser Haus nicht auf den Sand, sondern auf den Felsen zu bauen; und unser Friede wird wieder zu uns kommen. A. Dieu.

Halle den 17^{ten} Sept:
1718.
in eil.

A. H. F.

¹⁾ S. Brief 43.

²⁾ S. 93, Anm. 5. Francke hatte von Weida aus für einen Tag einen Absteher nach Greiz gemacht.

³⁾ Der Herzog hatte ja damals den Rücktritt zum Protestantismus, den er Francke in Weida in Aussicht gestellt hatte, noch nicht vollzogen.

47.

Halle den 22^{ten} Sept: 1718.

Erw. Hochgr. Gn. an mich gn. abgelaßenes habe mit dem remittirten verschloßenen Briefe an Hrn. Pfarr. Müller¹⁾ wohl empfangen. Es läßt mir aber die Zeit kaum diese wenige Zeilen zu, da nur die Einlage an die Gräfin Elisabeth²⁾ unterthänig recommendire. Ich vernehme, daß sich der Hofprediger Emminghausen³⁾ opiniatire, mit Hrn. Drlichen⁴⁾ zu alterniren, und es lieber wolle nach Regensburg kommen lassen. Da wünschte ich, Erw. Hochgr. Gn. könnten dem Hrn. Grafen zu Hachenburg⁵⁾ remonstration thun, daß er in der Sache seine Obrigkeitliche autoritaet nicht gebrauche, den Mann dazu zu zwingen, als wodurch viel gutes gehindert, und viel böses verursacht werden würde. Das habe in Eil der Comtesse Elisabeth schreiben müssen, damit ich an keinen schädl. suiten theil nehme.

[Erw. Hochgr. Gn.]

unterthäniger fürbitter
A. H. Francke.

48.⁶⁾

Weil ich beyliegendes mit eigener Hand geschrieben, und die Zeit nicht hinreichet, so dictire mit Erw. Hochgr. Gn. mir gegebenen Erlaubniß das übrige.

Die Sorge für einen nach seinen requisitis mir beschriebenen Informatorem habe ich übernommen, sie Gott in meinem Gebeth demüthigl. vorgetragen, und mit meinen Gehülffen darüber communiciret. Es finden sich zwar einige Vorschläge dazu; es sind aber dieselbige noch nicht reif, und will ich lieber in der Sache um einigen Anstand erbethen haben, als

¹⁾ Ob identisch mit dem in Brief 24, Abschn. 8, erwähnten Pfarrer Müller in Petersburg?

²⁾ Maria Wilhelmine Elisabeth geborene Gräfin von Schomberg, Gemahlin des Grafen Carl Friedrich zu Sayn und Wittgenstein-Homburg, vermählt 1703, gestorben 1732. Hübner, Geneal. Tabellen, Leipzig 1737 ff., Nr. 386 u. 1233.

³⁾ Johann Daniel Anton Emminghausen, Gräfl. Saynscher Hofprediger in Hachenburg. Allg. Deutsche Biographie.

⁴⁾ S. 40, Anm. 2.

⁵⁾ Graf Carl Friedrich zu Sayn und Wittgenstein-Homburg (1674—1723). Hübner a. a. O. Francke verweilte auf seiner Reise nach Süddeutschland im September 1717 einige Tage im Kreise der gräflichen Familie. Kramer, Lebensbild II, S. 225.

⁶⁾ Ausschließlich der Unterschrift dictirt.

einen außs ungewiße erwählen. Was es auf sich habe gute brauchbare Leute zu erziehen, den es weder an Geschicklichkeit, noch an gründlicher Gottseeligkeit fehle, würde man dann erst sehen und erkennen, wenn Gott über hiesige Anstalten einige Verstörung verhängen sollte. Darum bitte ich bey dieser Gelegenheit im Gebeth für diesen Pflanzgarten zu ringen und zu kämpfen, auch andere zu solcher Fürbitte im Geist zu erwecken, daß ihn Gott im Bau und Wesen erhalten wolle.

Von Herr D. Joch¹⁾ habe ich noch erst gestern einen Brief bekommen, dabey auch einer war von dem Herrn GhR. von Friedeborn von Cleve.²⁾ Keiner unter beyden hat dimal ein Wort gedacht von der Clevischen General-Superintendentur; Daraus ich zum wenigsten so viel schließe, daß die Sache noch nicht so weit müße kommen seyn, daß man nicht noch bey D. Joch wegen der Gräzischen Superintendentur sondiren könnte. Dem treuen Schutz und der ewigen Liebe unsers Herrn Jesu Christi sammt der Hochgr. Fr. Gemahlin, jungen Herrschafft und allen zugehörigen auf diese Feyertage und hinfort allezeit herzhinnigst anbefohlen.

Halle, den 22^{ten} Dec.
1718.

A. H. Francke.
mpp.

49.

An Ew. Hochgräffl. Gn. und Dero Fr. Gemahlin gelanget hiemit meine so herzhlichste als schuldigste Dancksagung für die zu meiner Stärkung geschickte bouteille von reinem Ober-Ungarischen Wein. Mit Christo der Liebe pflegen ist lieblicher, denn Wein trinken (: Cant:³⁾ 1, 2 nach Piscators übersehung:). Das wünsche ich ihnen dagegen, biß zur geistl. Trunkenheit Ps. 36. Was die Zeitzische Sache angehet⁴⁾, so heiße es denn: quod scriptum est, scriptum est, und fiat voluntas Domini. A Dieu.

Halle
den 18^{ten} Jan.
1719.

A. H. Francke.

¹⁾ Johann Georg Joch, 1677 oder 1685 in Rothenburg o. d. T. geboren, war Privatdozent in Jena und seit 1709 Superintendent in Dortmund. Heftige Befehdung durch die Orthodoxen veranlaßte ihn, mit den übereifrigen Pietisten 1722 nach Erfurt zu gehen, von wo aus er 1726 als Professor nach Wittenberg berufen wurde. Hier starb er 1731. Allgemeine Deutsche Biographie. Vergl. zu seiner Berufung nach Wittenberg Brief 90.

²⁾ Paul v. Friedeborn, gestorben 1722 zu Cleve als Rgl. preußischer Geheimer Regierungs- und Kriegsrat. Kneschke, Adelslexikon.

³⁾ Hohes Lied Salomos.

⁴⁾ S. 93, Anm. 5. Der Herzog starb am 15. November 1718; vielleicht beziehen sich die Worte „quod scriptum est etc“ auf das ausführliche vom 21. Ok-

50.

Halle, den 19^{ten} Junii 1719.

Ew. Hochgr. Gnaden an mich abgelaßenes vom 15^{ten} hujus beantwortete ich von Herzen gerne mit der frölichen Zusage mich zu Cöstritz aufs baldeste einzufinden. Denn was könnte mir doch angenehmer seyn, als alle um Cöstritz herumgränzende Prediger in Dero Gräfflichen Hause beyammen zu sehen, und mich mit ihnen allen durchs Wort Gottes und Gebeth, auch christl. Umgang zu erwecken, zu stärken und zu erbauen? Dieweil ich aber erst vor gar kurzem zu Merseburg und nun allererst zu Leipzig gewesen bin, und an beyden Orten öffentlich geprediget habe, also daß solches hier allen bekandt ist, ist's unmögl. daß ich ohne großen Anstoß so bald wieder eine Reise vornehme, deren absolute Nothwendigkeit ich nicht demonstriren kann. Dieweil nun der Herr Baron von Canstein¹⁾ mir geschrieben, daß er in medio Junii seine Rückreise antreten, und demnach von mir wissen wolle, ob ich auf Cöstritz kommen werde, welchen Brief ich zu Leipzig empfangen, so habe ich ihm verwichenen Mittwochens albereit mit Klein gedachter Ursachen wegen geantwortet, und dürfte er nach solchem Briefe nun wol seine Reise schon angetreten haben, daß also auch in so weit nicht mehr res integra ist, da ich zumal in dieser Woche unmögl. abkommen könnte. Es wird demnach der getreue Gott, der unsere Wege in seinen Händen hat, etwa zu einer andern Zeit unser Verlangen von beyden Seiten, dessen Grund die Liebe zu Ihm und seinem Worte ist, gnädigl. erfüllen. Ich habe indeßen große Erquickung an Dero unverdienten Liebe, und bitte den treuen Vater im Himmel, daß er Denenjenigen und Dero theuersten Fr. Gemahlin und ganzem Gräfl. Hause solche mit ewigem Segen vergelten, und Ihnen auf überschwengliche Arth u. Weise, was an mir abgehet, ersetzen wolle.

Übrigens weiß ich nicht, was für ein gräfl. Crpach-Fürstenauischer Hofrath, davon ich Nachricht geben soll, gemeynet sey, und erinnere ich mich nicht, dergleichen recommendiret zu haben. So kenne ich auch Herr Hof Rath Förster²⁾ zu Zeit, so viel mir erinnerlich, gar nicht. Ich bin sonst der gäntzl. Meynung, daß Sie in die Regierung zu Gera keinen bessern Mann werden kriegen können, als den Hrn. R[at] Junium zu Anspach³⁾, auf

tober datierte „Ermunterungsschreiben“, das Francke an den Herzog nach dessen Ubertritt sandte. (Abschrift in Cöstritz a. a. O.)

¹⁾ S. 23, Anm. 1.

²⁾ Nicht zu ermitteln; nach Gera ist er nachweislich nicht gekommen.

³⁾ S. 34, Anm. 2.

welchen ehemals Ew. Hochgr. Gnaden reflectiret haben. Gott wolle auch in dieser Sache uns ein Zeichen seiner Gnade und Allmacht sehen lassen! Und ich verharre mit unterthänigem Gruß und Segnungs-Wunsch an die Hochgeliebte Frau Gemahlin

Ew. Hochgr. Gnaden

Halle, den 19^{ten} Jun.
1719.

unterthäniger Vorbitter
August Hermann Francke.
mpp.

51.

Ew. Hochgräffl. Gn. u. Dero theuresten Fr. Gemahlin danke ich unterthänigst für die mir an die Schwed. Officiers¹⁾ committirte 12 Rthlr. und wünsche des Allerhöchsten Vergeltung.

Die Gieselin²⁾ hat 2 thlr. zu viel gegeben, weil sie so viel zu übermachen gehabt, die denn hiebey befindl. seyn werden. Die für den Gr. Spörcken³⁾ versprochene relation vom Wajsenhause gehet hiebey. Ich gebrauche übrigens die gegebene Freyheit kurz zu seyn. Gott aber breite sich mit aller Krafft seines Geistes in Dero Seelen aus zur Vollendung seines Gnaden=Willens und zu mehr als tausendfältiger Frucht in Zeit und Ewigkeit. Amen! Amen!

Halle den 27^{ten} Febr:
1720.

A. H. Francke.

52.

Ewr. Hochgr. Gn. sistiret sich hiemit der Fr. Graf von Hohenberg⁴⁾ Bey seiner ankunfft vor 8 tagen zeigte er mir Dero gn. Schreiben,

¹⁾ S. 44, Anm. 1.

²⁾ Wohl die Gattin des Christoph Giesel, Bürgers von Glaucha und Verwalters in Pasterdorf, bei dessen Töchterchen Heinrich XXIV. 1711 Pate gestanden hatte (Röstiger Archiv B a I 3). Sie dürfte nach Obigem in Röstitz gewesen sein und von dort statt 12 irrthümlich 14 Taler an Francke überbracht haben.

³⁾ Ernst Wilhelm Graf von Spörcken, braunschweig-lüneburgischer Rat und Landschaftsdirektor in Hannover, starb 1725. Kneschke, Adelslexikon.

⁴⁾ Maximilian Leopold, Graf von Hohenberg, Freiherr zu Fürstenstein, 1676 geboren, war von seinem Vater gezwungen worden, in den geistlichen Stand zu treten. Er hatte trotz seines Widerstrebens im Prämonstratenser- oder Vincentiner-Stift zu Breslau die priesterlichen Weihen erhalten und war Pfarrer in Hundsfield bei Skarzin in Schlesien gewesen. Skarzin gehörte der Gemahlin Heinrichs XXIV., und so hatte er hier dessen Bekanntschaft gemacht. Seit 1713 bemühte er sich um die Nichtigkeitserklärung seines Priestergeübdes und ging 1714 deshalb nach Rom, wo ihm günstige Aussichten dafür eröffnet wurden. Nach Breslau zurückgekehrt,

worm er mit Namen an mich addressiret wäre. Heute da er abschied genommen, sagete er, wie Dieselbigen ihm zwar 15 Thlr. zur Reise geschicket; er sey aber in Berlin noch schuldig gewesen, daher fehle es ihm nun an 7 Thlr., darum er mich ansprach, es würden entw. Ew. HochGr. Gn. solche restituiren, oder sie könnten von dem, so hoffentl. die Fr. Gr. von Gefug¹⁾ für ihn schicken würden, zurückbehalten werden. Vorher hatte er mich gebethen, ihn an die Fr. Gräfin von Gefug zu recommendiren; welches ich auch thun wil, wenn Ew. HochGr. Gn. glauben, daß ich sicher mit ihm gehe, und daß ichs wol thun kan. Weil diß so nach der Weise ist, wie es mit conversis zu gehen pfelet, und wir hier noch kein lebendiges Erkenntniß an ihm wahrnehmen können, auch nichts von ihm wissen, als was uns Berolinenses von ihm berichtet, so machet michs fast stutzig. Ich habe ihn mit Liebe u. Ehrerbietung aufgenommen, und ihm, wie er nach meiner Erkenntniß das noch nicht habe was zum Reich Gottes gehöret, u. wie er dazu gelangen könne, in herzlichster Liebe u. möglichster Deutlichkeit umständlich angewiesen; worauf ihm so viel weniger den Anstoß geben wollen, daß ihn hier nicht auslösete, habe ihm also die 7 Thlr. gegeben. Ich bin auch nicht ohne Hoffnung, er werde unseren nml. der Hall. u. Köstrizsch. Vorstellung raum geben u. also zu mehrer u. einer lebendig. Erkenntniß gelangen, es müste denn sein Hertz nicht aufrichtig seyn, dessen mich nicht zu ihm versehen wil. Vom 6^{ten} Herrn²⁾ finde mich mit einem Schreiben beehret, aber ohne datum, und schließe ich, die Zeit,

wurde er aber in seinem Stifte gefangen gehalten. Man versuchte alles, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Er floh endlich im Mai 1722 nach Berlin und trat hier in der Nikolaikirche zum Protestantismus über. Als ihm die Subsistenzmittel zu mangeln begannen, bat er Heinrich XXIV. um Unterstützung. Dieser schickte ihm Reisegeld, und so begab er sich im September 1722 zuerst nach Halle, wo er den Grafen Heinrich XXIII., Franke und dessen Kollegen besuchte, und hierauf nach Köstritz. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt hier empfahl ihn Heinrich XXIV. an den Herzog Ernst Ferdinand von Braunschweig in Wolfenbüttel, der ihn im Dezember desselben Jahres als Kammerjunker und Schloßhauptmann mit 200 Taler Besoldung annahm. 1726 vermählte er sich hier mit einer geborenen von Maxen, verwitweten von Oppen. Über seine späteren Lebensschicksale ist weiter nichts bekannt, als daß er 1750 ohne Erben verstarb. Nach Akten im Köstritzer Archiv (C V b 2⁴), in denen sich auch obiger Brief befindet; Schumann II, S. 183 und Hopf, Historischer Geneal. Atlas, Gotha 1858, S. 264.

¹⁾ S. 72, Anm. 6.

²⁾ Sohn Heinrichs XXIV. (1. Juli 1707 bis 17. Mai 1783); er starb als Königl. Dänischer Geheimrat. Raumer, 3. F., 4. Jahrg., S. 277 ff. Vergl. auch den Schluß von Brief 62.

so Derjelbe für Hr. Kofen¹⁾ ausgebeten, werde indeßen ſchon vorbei
gangen ſein, da es ſonſt auf etliche Tage nicht ankomet, da zumal mir der
6^{te} Herr das Herz genommen, es auch behalten wird, ſo Er das Seinige
ganz, ganz ganz dem Herren Jeſu läßt. Adieu.

Erw. HGr. Gn.

unterthäniger Fürbitter

Halle den 9^{ten} 7br: 1722.

A. H. Francke.

53.

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Wenn Erw. Hochgr. Gnaden das von Herr Past. Ringf²⁾ assignirte
Geld in der Zahl=Woche auszuzahlen geruhen, wird uns gar lieb ſeyn,
daß ſolches an Franz. Geld geſchehe. Gott erhalte Dieſelbe, Dero Herrn
Gemahl, und ganzes Hochgräfliches Hauß in allem geiſtl. u. leibl. Wohl=
ergehen! Mit welchem herzlichſten Wunſch ich verharre

Erw. Hochgrfl. Gnaden

unterthänigſter

Halle, den 27^{ten} Sept.
1722.

Auguſt Hermann Francke.

54.

Den 10^{ten} 10br: 1722.

Erw. Hochgr. Gn. verſichere zuſörderſt Dero theureſten Frau Gemahlin
u. auch unſers theureſten Grafen Hendels³⁾ wegen meiner herzlichſten
Fürbitte.⁴⁾ Wegen Hrn. Freyers⁵⁾ und den jung. Gr. Solms bin ich

¹⁾ Gottfried Roß, ein eifriger Mitarbeiter Franckes am Waiſenhaus, war hier
ſeit 1697 als Schreibmeiſter angeſtellt, beſorgte aber daneben auch die auf das
Zeitungsprivilegium bezügliche Korreſpondenz und ſonſtige geſchäftliche Dinge. Auf
ſeine Anregung und unter ſeiner Leitung erbaute Francke die große Waſſerleitung
der Anſtalt. Er ſtarb 1753 in ſeinem 77. Lebensjahre. Weiteres über ihn ſ. Stif=
tungen III, S. 477 ff. und Kramer, Lebensbild II, S. 38 u. 85.

²⁾ Nicht zu ermitteln; nach Elers Tagebuch überſendet er ſchon am 3. Oktober 1717
Beiträge an das Waiſenhaus.

³⁾ S. 43, Anm. 3.

⁴⁾ Bezüglich der Gemahlin Heinrichs XXIV. bezieht ſich die Fürbitte auf die
am Tage vorher erfolgte Entbindung derſelben.

⁵⁾ S. 48, Anm. 1; nach einem Brief des Vaters, des Grafen Heinrich
Wilhelm zu Solms-Wildenfels, der drei Söhne in Halle erziehen ließ, ſcheint ſich
einer dieſer jungen Grafen über das Eſſen im Waiſenhaus beſchwert zu haben.
Rößtriger Archiv C V d 3².

Sirachs graden Weg: Sprich Deinen Nächsten drum an; gegangen, konte auch keine andere Antwort erwarten, als hiebey die vorläufige zu erkennen gebietet. Gelobet sey Gott, dessen Gnade über uns waltet. So viel noch in eil mit der Zeitzer Post, als

Erw. Hochgr. Gn.

unterthäniger Fürbitter
H. H. Franke.

55.

Halle den 18^{ten} Dec. 1722.

Erw. HochGr. Gn. sende hiebey einen Bericht von Hrn. Frehern¹⁾ nebst dessen Tisch-Buch in copia. Dabey versichere ich, daß ich weder vorhin von den Klagen, was vor mich kommen, noch nachhero ich einen Grund davon finden kan. Ein mehrers schreibe bey ander Gelegenheit. Jetzt wiederhole nur meinen innigsten Wunsch von Erw. HochGr. Gn. und Dero theuersten Fr. Gemahlin Wohlsein an Seele und Leib; als Erw. Hochgräfl. Gn.

in Eil.

unterthäniger Fürbitter
H. H. Franke.

Hiebey ein Duzend Büchlein vom 3 jährigen kinde zu Rothen.²⁾ 7 für die Köstritzische Gräfl. Jugend, sonderl. den 23^{ten}³⁾, 2 nach Pölzig⁴⁾ und 1 nach Schleiz für den 12^{ten}⁵⁾, dem ichs bey empfangenen u. erwiederten Gruß versprochen; bitte unterthänig, es jemanden zu committiren.

56.

Halle, den 23^{ten} Januarii 1723.

Erw. Hochgr. Gnd. geruhen doch das Tischbuch des Hrn. Freyers noch an sich zu behalten, und auch dem Herrn Gr. Henckel zu commu-

¹⁾ Vergl. S. 48, Anm. 1 und Brief 54.

²⁾ Dorf in Reuß j. L., nordwestlich von Gera.

³⁾ Heinrich XXIII. war vor wenigen Tagen, am 9. Dezember, geboren. Es waren damals 7 Kinder Heinrichs XXIV. am Leben.

⁴⁾ S. 43, Anm. 3.

⁵⁾ Heinrich XII. Graf Reuß zu Schleiz (15. Mai 1716 bis 25. Juni 1784); Geneal. der Reußen, Taf. 12, Nr. 17. Vergl. übrigens S. 88, Anm. 2.

niciren. Wenn es denn genug gebrauchet ist, bitte es denn gütigst zu remittiren. Hiebey sende auch ein halb Duzend von d. Neujahrs= Aufmunterung, so noch welche nöthig seyn möchten, das neue Lied desto beßer anzustimmen. Daß der Graf von Sorau¹⁾ und die Fr. Gr. von Schlaith²⁾ die Hoffnung gemacht in diesem Jahr zu uns zu kommen, erfreuet mich sehr; befehle Ew. Hochgr. Gnaden und Dero Hochgeliebte Fr. Gemahlin und junge Herrschafft, auch alle andere, so um Sie sind, der Hand des lebendigen Gottes, als

Ew. Hochgr. Gn.

unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.

57.

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Hiemit remittire unterthänig das durch Ew. Hochgr. Gn. von Dero Herrn Gemahl mir gütigst communicirte Schreiben nebst einer declaration des Herrn Freyers.³⁾ Ich aber thue nicht mehr hinzu, als: Sie beten für uns in gegenwärtigen trüben umständen, da unser lieber Fr. Dr. Herrenschmid⁴⁾ mit Weib und allen kindern und Mägden, auch der im Hause wohnenden Jungfr. Rabin franck sind, daß aus dieser Finsterniß das Licht wieder hervorgehe. Der Gott des Lebens bewahre unser liebes Köstlich und Pölig und auch unsern lieben 23. Herren.⁵⁾ Er lebet und wir sollen auch leben; und ich verharre

Ew. Hochgr. Gn.

Halle den 4. Febr:
1723.

unterthänigster Fürbitter
Aug. Herm. Francke.

¹⁾ S. 19, Anm. 1.

²⁾ Juliane Dorothea Luije geborene [Gräfin von Löwenstein-Wertheim-Birneburg, Gemahlin Heinrichs I. (8. August 1694 bis 15. Februar 1734), Geneal. der Reußen, Taf. 12, Nr. 16.

³⁾ S. 48, Anm. 1 und Brief 54.

⁴⁾ Johann Daniel Herrenschmid, geboren 1675 zu Bopfingen in Schwaben, wirkte 1698–1702 als Lehrer am Pädagogium, bezüglich am Gynäceum, war 1702–1712 Diaconus in seiner Heimatstadt und 1712–1716 Kirchenrat in Jöstein in Nassau. Auf Franckes Wunsch wurde er 1716 Professor der Theologie und Subdirektor des Waisenhauses. Die in obigem Brief erwähnte Krankheit führte zu seinem und seiner Gattin Tod; acht unversorgte Kinder blieben zurück. Stif- tungen II, S. 280 ff. und Kramer, Lebensbild II, S. 207–213 u. 345 ff.

⁵⁾ S. 36, Anm. 3. Er starb auch noch in demselben Jahr.

Hochgeborne Gräfin,

Gnädige Gräfin und Frau,

Erw. HochGr. Gn. gn. Schreiben vom 31. Mart: werde beantwortet haben, finde nur noch 3 vom 4. 5. und 6. Apr. vor mir. In dem vom 4^{ten} verlangen Erw. HochGr. Gn. Hrn. Bogeln¹⁾, doch mit keinem andern Beding, als wenn wir selbigen unsern umständen nicht convenable finden. Nun versichere, daß wir ihn nicht allein ganz convenable finden, und Gott schon vielmal von Herzen für ihn gedanket ist, sondern daß er nunmehr, da zwischen ihm u. seinem subalternen alle Arbeit mit großer Mühe von uns eingetheilet ist, uns unentbehrlich scheint, zumal da nach des Sel. Hrn. Huths¹⁾ Tod die Haushaltung stärker worden, weil mehr Acker u. Gärten, auch um deswillen noch 2 Pferde angeschaffet sind. So gar fern sind wir davon, daß wir ihn gern wolten loß seyn. Indessen thut mirs weh, daß wir nicht darunter dienen können. In dem vom 5^{ten} Apr. wird vernommen, ob man Hrn. Horn²⁾ ohne alle Verbindlichkeit könne zu sehen kriegen; Dieses kann ich nicht wissen, sehe auch keinen Weg dazu, weil er dort in der Princeßin³⁾ ordentlichen Diensten stehet und hier sonst nichts zu thun hat, sorglich auch wegen angezeigter ursachen der Weg vergeblich seyn möchte, thut mir auch weh, daß darin nicht zu dienen weiß. Hr. Stink³⁾ hat sich bey mir nicht wieder gemeldet; wenn er sich meldet, wil ihm das anbefohlene gern sagen, daß es neml. dabey bleibe, daß er zu anfang des May anziehe. In dem vom 6^{ten} wird nur diß von Stingen wiederholet. Gott laße ihm Erw. Hochgr. Gn. und Dero Herren Gemahl zu allem Segen jezo in Schlesien und sonst allezeit befohlen seyn. Ich verharre mit aller unterthänigen Ergebenheit

Erw. HochGr. Gn.

Halle den 13^{ten} Apr:
1723.

unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.

¹⁾ Heinrich Tobias Vogel, Ökonom des Waisenhauses, war der Nachfolger des unten erwähnten Huth. Im Köstritzer Archiv (C V d 3^a) ist ein von ihm an Heinrich XXIV. gerichteter Brief vom 8. August 1724, in dem es sich um Aufnahme von Waisen handelt.

²⁾ Wahrscheinlich ein im Dienst der Prinzessin von Saalfeld (s. Brief 62) stehender Mann.

³⁾ Wohl Johann Christian Stink, der nach Mittheilungen des Pfarramtes Triebeß am 15. April 1736 nach 4½ jähriger Tätigkeit als Pfarrer von Triebeß bei Gera im Alter von 44 Jahren starb. Die Stätten seiner früheren Wirksamkeit sind nicht bekannt.

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Erw. Hochgr. Gn. gn. Schreiben vom 2. Jul. a. c. habe ich empfangen, daß an¹⁾ gleich gelesen u. besorgen [lassen] durch den Stud. Wallbaum²⁾, der mit ihm correspondiret, wünsche, daß alles wohl mit ihm reussire. Ich habe kein Bedenken bei ihm gehabt, als daß er die Schul-studia nicht so getrieben, als es¹⁾ nötig haben möchte; u. weil ich ihn vor kurzem der Princessin³⁾ recommendiret, konte ihn selbst, sonderl. so bald, nicht wieder gleichsam abfordern. Gestern war ein gewesener Solms-Mffenheimischer Cantzlei-Rath, Frommann⁴⁾, bei mir, der ein guter Mann scheint u. weil er dienstlos, sich gern zu allem wolte gebrauchen lassen. Ich recommendire ihn nicht; weil er mich aber gebeten, lege ich was von ihm hiebey. Im Fall sich was für ihn finden sollte, würde von anderen vielleicht mehrere notiz von ihm zu erlangen sein, denn ich weder gutes noch böses von ihm weiß. Er ist 45 Jahr alt, und allem ansehen nach in affairen geübet. Seine adresse habe ich beisehen lassen, weil ichs nicht gern zu meiner affaire machen wolte. Bitte, alles gn. zu interpretiren. Wir freuen uns, Erw. Hochgr. Gn. u. dero Herrn Gemahl bald in Halle zu sehen und uns zu unserer rechten himmlischen Erbschafft mit einander zu schicken.

Verharre mit unterthänigem respect

Erw. HochGr. Gn.

Halle 6^{ten} Jul. 1723
in aller eil.

unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.

¹⁾ Der fehlende Name ist von der Empfängerin des Briefes durch Krigelei geßiffentlich unlesbar gemacht; geringe Überreste einzelner Buchstaben sowie Brief 56 machen es wahrscheinlich, daß „Grf. Zinzendorf“ zu lesen ist.

²⁾ Anton Heinrich Wallbaum aus Stadthagen im Schaumburgischen hatte das Pädagogium besucht und blieb in inniger Verbindung mit Francke. In letzterer Beziehung ist der Eingang des Briefes bezeichnend, den Francke kurz vor seinem Tode an den damals in Paris weilenden Wallbaum richtete und der von Kramer, Lebensbild II, S. 463 ff. abgedruckt ist. Als Schüler des Pädagogiums stand er auch dem jungen Zinzendorf sehr nahe: er gehörte nebst drei adligen Mitschülern der von diesem gestifteten Verbrüderung der „Tugendssklaven“ oder „Bekenner Christi“ an. Vergl. hierüber Jos. Th. Müller, a. a. D., S. 7. Wallbaum war später Geheimsekretär und Hofrat in Saalfeld und dann in Weimar. Zahlreiche Briefe, die er in der Zeit vom April 1729 bis zum Dezember 1730 von Saalfeld aus an Heinrich XXIV. geschrieben hat, befinden sich im Köstritzer Archiv (F V f 4⁵⁻⁷).

³⁾ Prinzessin von Saalfeld: S. Brief 62.

⁴⁾ Nicht zu ermitteln, auch in Mffenheim nicht.

60.

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf und Herr,

Beygehendes ist ein Päcklein von den Ingelfing. Jubel-Predigten¹⁾, so der Hr. von Kekeritz²⁾ mit dahin hat nehmen wollen; Sollte der schon abgereiset seyn, so werden Ew. HochGräfl. Gn. unterthänig von mir gebeten daßelbe, damit nicht neuer unville zu Ingelfingen erregt werde, gütigst und so bald als etwa möglich dahin zu befördern. Auch habe von eben derselben Predigt 6 für Köstritz beygefüget. Ich contestire meine Freude über Ew. Hochgr. Gn. und Dero Hochwertheften Fr. Gemahlin Zurückkunft und Wohlfinden als

Ew. Hochgr. Gn.

unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.

Halle den 18^{ten} 9br: 1723.

61.

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Ew. Hochgr. Gnd. und Dero theurestem Herrn Gemahl sage ich unterthänigen Dank für das überschickte, den Herrn Grf. Zinzendorf betreffend¹⁾, welches ich zum Theil gelesen, u. wenn ichs vollends werde gelesen haben, werde ichs nach Dero ordre annulliren, u. verharre mit Anwünschung alles Götfl. Seegens, und in aller unterthänigen Ergebenheit

Ew. Hochgr. Gnaden.

Halle, den 21^{ten} Jan.
1724.

unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.
mpp.

¹⁾ Auf seiner Reise nach Süddeutschland (Ende August 1717 bis 2. April 1718) hatte Francke in Ingelfingen, der Residenz des regierenden Grafen Christian Kraft — S. 51, Anm. 2 — am 23. p. trin. anlässlich des Reformationsjubiläums gepredigt. Die Predigt „Der Zuruf Christi an seine jubelierende Gemeinde“ wurde 1723 in Halle gedruckt.

²⁾ Ein Johann Casimir von Kekeritz bittet am 22. Mai 1721 Heinrich XXIV., bei seinem Sohnlein Christian Heinrich Pate zu stehen. Köstritzer Archiv Ba I 3; sonst nichts zu ermitteln.

³⁾ Um was für ein Schriftstück es sich hier handelt, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Da es indessen ein größeres gewesen sein muß — Francke hat es ja erst zum Teil gelesen —, so ist es nicht unmöglich, daß es eine wider Wissen und

62.

Hochgebohrne Gräfin und Frau,
Gnädige Gräfin und Frau,

Ew. Hochgr. Gn. und Dero Herrn Gemahl Hochgr. Gn. sagen ich und meine Frau unsern schuldigsten und erkenntlichsten Dank in dem HErrn für alle an Dero Orte und sonst in unzähligen Stücken empfangene hohe Wohlthaten, u. wünschen dafür des Höchsten ewige und unendliche Gnaden-Vergeltung.

Hiebey kommt der unterthänig versprochene Postill¹⁾. So oft darin gelesen wird, sey der Geist des HErrn dabey und erseze überschwenglich, was wegen der großen unvollkommenheit des Autoris nicht nach dem allerlautersten Sinn des HErrn geschrieben ist, oder nur nicht klärllich genug ausgedruckt.

Der Herr Baron von Grabe²⁾ u. deß. Fr. Gemahlin finden hiebey auch das Ihnen von mir versprochene exemplar, welches Ihnen, nebst vermeldung meines unterthänigen Grusses u. versicherung meines Gebeths zu offeriren unterthänig bitte.

Willen Zinzendorfs verfertigte Abschrift des von ihm verfaßten Unionstraktates „Aufrichtige Gedanken von christlicher Vereinigung beider evangelischer Meinungen“ ist: Zinzendorf, der in dieser Angelegenheit „nur ganz im geheimen concurriren“ wollte, hatte dem Kanzler Pfaff in Tübingen, der ebenfalls ein Freund der Union zwischen Lutheranern und Reformierten war, den Traktat übermittelt, und dieser hatte das Manuskript, ohne den Verfasser zu nennen, dem Reichstag zu Regensburg übersandt. Francke, ein Gegner der Union, mußte sich für die Angelegenheit interessieren, da Zinzendorf mit ihm 1723 über die Union verhandelt hatte. Die Anregung zu dieser Deutung der obigen Stelle verdanken wir Herrn D. Joseph Theodor Müller; im übrigen vergleiche Spangenberg, Leben des Grafen von Zinzendorf, 1772—1775, S. 272.

¹⁾ Gemeint sind wohl die 1724 erschienenen „Sonn- und Festtagspredigten, welche theils in Halle, theils an auswärtigen Orten gehalten“.

²⁾ Pseudonym für den Erbprinzen Christian Ernst von Sachsen-Saalfeld (1683—1745). Seine Gemahlin war Christiane Friederike von Cos (1680—1743). Posse, Genealogie der Wettiner, Leipzig und Berlin 1897, Tafel 20, Nr. 4. Der Ort Grabe liegt bei Saalfeld. Über den Pietismus am Saalfelder Hof vergl. Raumer, 3. F., 4. Jahrg., S. 256 ff., sowie auch den Bericht Bonins über eine mit Heinrich XXIV. im März 1727 nach Saalfeld unternommene Reise (Köstlicher Archiv Ba I 8³, Stück 72) und die umfangreichen Akten „Saalfelder Correspondenz“ (ebenda F V f, 4⁴—7), welche letztere erkennen lassen, daß zwischen dem Köstlicher und dem Saalfelder Hofe die innigsten Beziehungen bestanden. Dabei befanden sich übrigens auch die Abschriften von 6 Briefen Frankes, deren Veröffentlichung wir uns vorbehalten.

Dem Hrn. Wallbaum¹⁾ habe nur gesagt, daß ich gern sehe, daß er mit dem Hrn. Baron von Grabe auch bekannt werden möchte, denn er fürchtete Gott. Er antwortete, das muß ein neu Geschlecht sein. Die Hand des Herrn sey in allem mit Ew. Hochgr. Gn. und mit allen, die Ihnen zur Hand seyn, sonderlich Dero Hochgr. Jugend, u. mit dem lieben 6^{ten}²⁾ u. denen, so ihm zur Hand seyn.²⁾

Ew. Hochgr. Gn.

untertänigster Fürbitter

A. H. Francke.

Halle den 6^{ten} Sept.

1724.

63.

Halle den 20^{ten} Sept: 1724.

Hochgebohrne Gräfin,

Gnädige Gräfin u. Frau,

Was in Ew. Hochgr. Gn. an mich abgelassenen gn. anbefohlen ist, sol von mir wohl beobachtet, und das Schreiben nach Wien wohl bestellet werden. Von Ew. Hochgr. Gn. aber habe ich kein Schreiben empfangen, muß solches demnach nicht bestellet seyn. Der Silligmüller³⁾, denn das ist sein Name, ist von mir der Fr. Marggräfen⁴⁾ gegeben und hier bey dem 23. Herrn⁵⁾ im Hause gegeben. Ich habe ihr aber schon

¹⁾ S. 105, Anm. 2.

²⁾ S. 100, Anm. 2. Heinrich VI. studierte damals unter Leitung des Herrn von Horn in Jena. Hiernach ist Büsching II, S. 36 zu berichtigen, der an dieser Stelle im Widerspruch zu S. 21 den Beginn des Studiums Heinrichs VI. in Jena erst 1726 ansetzt. In Köstritz (B I h 5³⁾) befindet sich die vom 24. April 1724 datierte, aus 19 Punkten bestehende interessante Instruktion, die Heinrich XXIV. dem Hofmeister Georg von Horn für den Jenaer Aufenthalt entworfen hat.

³⁾ Johann Christoph Silchmüller, geboren 1694 in Wasungen im Hennebergischen, bezog 1714 die Universität Halle, war 1725 Inspektor am Waisenhaus und wurde im folgenden Jahre Pastor an der Gefängniskirche daselbst. 1727 wurde er als Hofprediger und Konsistorialrat nach Bayreuth berufen, kam 1741 als Superintendent nach Kulmbach und 1764 nochmals als Generalsuperintendent nach Bayreuth, wo er am 30. Juni 1771 starb. Seine hauptsächlichsten Verdienste waren die Errichtung eines Waisenhauses in Bayreuth, die Bearbeitung religiöser Volkschriften und die Redaktion des Bayreuther Schloßgefängnisbuchs. Auch war er ein eifriger Förderer der Halleischen Mission in Frankebar. Mitteilungen des Pfarramtes zu Kulmbach.

⁴⁾ Christiane geb. Gräfin von Wolfstein, Witwe des 1708 verstorbenen Markgrafen Christian Heinrich von Brandenburg-Bayreuth (1667—1737). A. von Behr, Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser, 2. Aufl., Leipzig 1870, S. 129.

⁵⁾ S. 43, Anm. 3.

geschrieben, die Reise könne ihn geändert haben, ich müßte ihn erst hier prüfen, ehe ich recommendiren könnte. Ich habe mich einige Tage nicht wol befunden, und deswegen vor etlichen Stunden die Ader gelassen. Hoffe, es sol nun vorbey gehen. Dem Prinzen und Dero Gemahlin¹⁾, auch Ew. Hochgr. Gn. hochgel. Herrn gemahl meine unterthänigste Empfehlung, u. verharre

Ew. Hochgr. Gn.

unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.

64. *T. 6. 1724*

E. H. G. dem 24^{ten} Herrn sendet zu Dero Erquickung was uns. Hr. Dr. Breithaupt²⁾ einem reichen, aber herz-frommen Hamburger stud. theol., der icht vor seiner abreise etliche Wochen an meinem tische speiset, in sein Stammbuch geschrieben,

berichtet³⁾ daß er durch die Fr. Monbel³⁾ vorgestern 2 exemplaria der anweisung zum Gebeth⁴⁾ für den ErbPrinzen von Saalf[eld]¹⁾ und Dero Fr. Gemahlin, unter dem Namen des Baron von Grabe gesendet, weil er einmal unter der Mahlzeit in Köstritz Ihnen dieselbe zugebracht,

meldet 3.) daß er sehr durch ein Schreiben von Copenhagen erquicket worden, wegen des besondern christlichen u. ernstlichen Wesens, so sich bey dem Erb-Prinzen Carl⁵⁾ und der Erb-Prinzessin Sophia Hedewig⁶⁾ befindet,

und wünschet endlich dem 24^{ten} Herrn und Dero Fr. Gemahlin und gräfl. kindern alles Heil

Halle den 23^{ten} Sept.

A. H. Francke.

1724.

Einen unterthänigsten Empffel an Hochged[achten] Prinzen und Gemahlin⁵⁾.

¹⁾ S. 107, Anm. 2.

²⁾ S. 69, Anm. 5.

³⁾ Frau von Montbel, Gemahlin eines portugiesischen Generals, Erzieherin der Henriette Helena, Tochter des Grafen Hendel. Sie wohnte in Pölzig, später in Dresden. Bülow, Beiträge zur Lebensgeschichte denkwürdiger Personen IV, S. 11 und 23.

⁴⁾ Erschien 1694.

⁵⁾ S. 59, Anm. 1.

⁶⁾ Die Schwester des Königs und des Prinzen Karl (1677—1735).

Schmidt und Meusel, Franckes Briefe.

65.

Halle den 27^{ten} 9br: 1724.

Hochgebohrne Gräffin,
Gnädige Gräfin u. Frau,

Ewr. HochGr. Gn. sende ich hiebey der Fr. von Denstädt¹⁾ resolution. Sie ist meine Tochter in dem HErrn, und hat schon allen zur Erbauung gedienet. So sie nun Ihro Durchl. dem Prinzen²⁾ u. deßen Hochgel. Fr. Gemahlin³⁾ zur Erbauung an meiner statt durch göttl. Gnaden auch dienet, wirds meine Freude sein. Ewr. Hochgr. Gn. dancke ich u. meine Frau für das Fäßl. Wein, so mit der Charbonette⁴⁾ kommen, untthgft. Ich lege einen Zettel hierbei von einem Stud. Großmann⁵⁾, ob man vielleicht dort einen Stud. Theol. zum Informatore bei jemand suchete. Er hat sich wohl verhalten, u. ist nicht ungeschickt, auch schon von freien Jahren, aber zieml. lang von statur, weswegen er auswärtige condition suchet. Ich verharre Ew. HochGr. Gn. u. Dero Herrn Gemahl u. ganzen Hauses unterthänigster Fürbitter

A. H. Francke.

66.

Des 24^{ten} Herrn Grafen Reuß Hochgr. Gn. werden hiemit 12 exemplar der 19^{ten} Missions-Continuation⁶⁾ unterthänigst übergeben mit der unterthänigsten bitte, solche unter den Hochgr. Reußischen Stamm im Vogtlande und andere christl. Gemüthher daselbst, nach Dero gütigsten disposition vertheilen zu lassen, und wenn mehrere vertheilet werden solten, es nur zu befehlen. Der verwittibten 23^{ten} Fr. Gräfin zu Zeulenrode⁶⁾,

¹⁾ Charlotte Sophie von Denstädt, wohl aus der Familie von Denstädt auf Bisdorf bei Halle, welcher der durch seine Schriften über die Offenbarung bekannte Hans Christof von Denstädt angehörte, trat auf Veranlassung der Gräfin Eleonore Ende 1724 in den Dienst der Prinzessin Christiane Friederike von Saalfeld (S. 107, Anm. 2), und offenbar mit unter ihrem Einflusse vollendete sich die Hinfuhr der prinziplichen Herrschaften zum Pietismus. In diesem Sinne ist Brief 68 zu verstehen. Die oben erwähnte „resolution“, ein durch Vermittlung Franckes an Eleonore gerichteter Brief der Denstädt, befindet sich neben anderen von ihr verfaßten oder auf sie bezüglichen Briefen in Köstritz (F V f 4⁴).

²⁾ S. 107, Anm. 2.

³⁾ S. 42, Anm. 2.

⁴⁾ Nicht zu ermitteln.

⁵⁾ S. 44, Anm. 2.

⁶⁾ Beate Henriette geb. Frein von Söhlenthal, geboren 26. Juli 1696, starb am 22. August 1757. Genealogie der Reußen, Tafel 17, Nr. 19.

und dem 6^{ten} Herrn zu Jena¹⁾ sind Ihre exemplaria mit voran eingeschriebenen Namen hier à part beygelegt.

Halle den 17^{ten} Dec. 1724.

August Hermann Francke.

67.

Erw. Hochgräfl. Gn. u. Dero

Hochgel. Fr. Gemahlin

dancke ich unterthänigst für die mir gütigst verehrete 2 bouteillen ungrisch. Wein. Und wünsche, daß Denenselben dagegen der HERR noch mehr gebe des köstlichen Wassers, davon Er Ihnen schon gegeben hat, daß es in Ihnen ein Brunn des Wassers werde, das in das ewige Leben quille. Joh. 4, 14. und Sie davon getränkert werden mit wahrer himmlischer Wollust, wie mit einem Strom, und trunken werden von den reichen Gütern seines Hauses, Ps. 36. und es dann gehe nach Zachariä 9 v. 15.

Dero unterthänigster Fürbitter

Halle

23^{ten} Jan. 1725.

A. H. Francke.

ppm.

68.

Halle d. 3^{ten} Febr. 1725.

Hochgebohrne Gräfin,

Gn. Gr. u. Frau,

Erw. HochGr. Gn. mir communicirte fröliche Botschaft, so ich vorgestern Abend empfangen, habe ich bereits mit der gestern früh von hier über Jena abgehenden geschwinden Post in einem Schreiben an des Prinzen Fr. Gemahlin²⁾ so gut ich gekonnt, anzuwenden gesucht, wie aus beiliegender Copey zu ersehen sein wird. Den Brief habe adressirt an Mdselle Charlotte de Denstaet³⁾, à la cour de S. A. S. Monseigneur le Prince Chretien Ernest, à Salfeld. franco Jena welche aufschrift berichte, auf den Fall, wenn etwa der Brief wieder verhoffen auf einer Post wäre liegen blieben, daß könne nachgefraget werden, so Erw. HochGr. Gn. geruheten durch jemanden der Frl. v. Denstädt davon part geben zu lassen. Ich u. christl. Freunde, die ich solcher Freude theilhaftig ge-

¹⁾ Sohn Heinrichs XXIV. S. 100, Anm. 2.

²⁾ S. 107, Anm. 2.

³⁾ Vergleiche hierzu Brief 65, S. 110, Anm. 1. Das obenerwähnte Schreiben Franckes an die Prinzessin von Saalfeld befindet sich in Köstzig a. a. D.

machtet, sagen mit E. HochGr. Gn. Hochgelobet sei Gott! Ich hoffe u. glaube allerdings, daß wir noch größere Dinge, denn diese sehen werden. Doch rechne ich auch dieses schon unter die sonderlichsten Dinge, so mich Gott hat erleben lassen. Es bleibe bei dem Spruch Zach. 9, 15. dazu auch der 16^{te} Vers gehört. Ich verharre mit unterthänigem Gruß an Dero Herrn Gemahls HochGr. Gn.

Ewr. HochGr. Gn.

unterthäniger
A. H. Francke.

69.

Halle den 28^{ten} Febr. 1725.

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf u. Herr,

Ew. Hochgr. Gn. übersende die gestern von Hrn. Hoff-Rat Junio¹⁾ eingelauffene Briefe, wie sie miteinander empfangen. Denn ich weiß daß Dieselben dieses redlichen Mannes Sachen im größten grad der Liebe, und mit aller Weißheit u. Behutsamkeit bey dessen ieszigen so gefährlichen umständen tractiren werden. Ich habe sofort seinetwegen an den Hrn. Grafen zu Sorau²⁾ geschrieben, weil die Cantzler Stelle noch nicht besetzt, und dieser zu Ansp[ach] der älteste Hoff-Rath ist; habe ihn aber zu weiter information von dessen umständen ganz an Ew. Hochgr. Gn. gewiesen, die dorthin auch schon so, wie es ihm ohne Gefahr sey, wird gegeben werden. Der Herr lebet, und forget für uns. Die an mich gerichtete Briefe bitte gütigst, bey Gelegenheit zu remittiren; u. verharre

Ew. Hochgr. Gn.

unterthäniger fürbitter
A. H. Francke.
mpp.

70.

Hochgebohrne Gräffin,
Gnädige Gräffin und Frau,

Ich remittire mit unterthänigstem Dank die mir gn. communicirte Schreiben, verspreche die gute Erinnerung künfftig bei dergl. communication wohl zu beobachten; habe, unerachtet mich meine vorsehende Pots-

¹⁾ S. 34, Anm. 2; über das leichtfertige, genussüchtige Leben, das damals am Hofe des Markgrafen Georg Wilhelm zu Ansbach-Bayreuth herrschte (Eremitage!), vergl. Raumer, 3. Folge, 4. Jahrg., S. 245.

²⁾ S. 19, Anm. 1.

damsche Reise¹⁾ eben beschäftigt, der Prinzessin²⁾ ein wenig geantwortet, auch der Frl. Denstädt³⁾ ein wenig geschrieben, das Schreiben aber nicht gesehen, woraus ich wegen des Stiffts mehr information haben sollen. Ich bitte unterthänig gedachte meine hiebey gesandte Briefe gütigst zu befördern; und verharre mit unterthänigster Begrüßung Dero Herrn Gemahls Hochgr. Gn.

Gw. Hochgr. Gn.

Halle den
2. Mart: 1725.

unterthänigster Fürbitter
H. S. Francke.

Gw. Hochgr. Gn. können bey der Fürstin zu Niemb.⁴⁾ mit einem Schreiben an Dieselbe der Frl. v. Denstädt die größte assistenz leisten, wenn Sie die Sache, wie sie liegt, Ihrer Durchl. vorstellten: Gottes Föhrung der Frl. v. Denstädt nach Saalfeld ist offenbar, auch ist Gottes Werk an des Prinzen Gemahlin⁵⁾ Sonnenklar, welches aber in seinem ersten Anfang ist, daß ohne augenscheinliche Seelen-Gefahr der Beystand der Frl. ihr nicht kan entzogen werden, anderer vieler considerationen iezo nicht einmahl zu gedenden, u. werde sich etwa ein Mittel finden, das Stifft⁶⁾ Ihr zu conserviren, u. es inzwischen eine andere chriftl. Person genießen zu lassen, od. auf and. weise.

71.

Hochgebohrne Gn. Fr. Gräfin,

Dero ersteres gn. Schreiben habe ich in Potsdam⁷⁾, das andere hier in Baruth⁸⁾ gestern abend empfangen. Es erquicket mich Dero selbst und Dero Herrn Gemahls Liebe und Verlangen mich bey Ihnen zu sehen gar sehr. Ich habe vom Könige permission zu reisen, aber nun liegt mir

¹⁾ Am 8. März hatte sich Francke auf Befehl R. Friedrich Wilhelms I. in Begleitung Neubauers nach Potsdam begeben, um mit dem König über das dortige Militärwaisenhaus zu verhandeln. Auf der Rückreise berührte er Baruth, wo er sich in der gräflich Solms'schen Familie einige Tage aufhielt. Kramer, Lebensbild II, S. 461.

²⁾ v. Saalfeld, S. 107, Anm. 2.

³⁾ S. 110, Anm. 1.

⁴⁾ Gisela Agnes Gräfin von Nienburg, geborene von Rathen, Witwe des Fürsten Immanuel Lebrecht von Anhalt-Cöthen, 1670–1740. Schumann, Geneal. Handbuch II, S. 265.

⁵⁾ S. 18, Anm. 3.

⁶⁾ Anm. 1.

beydes hart an, Hemmersdorff wegen der 77 jährigen Frau von Gerstorff¹⁾, wie hier die 84 jährige Gräfin Hendel²⁾ nicht unbesucht lassen wollen; und das liebe Köstritz, Lobenstein etc. Ich hoffe aber, wie Gott bißher von Schritt zu Schritt mich geleitet, so werde ers auch ferner thun. Wie ich mir nun die Handleitung des Herrn mit Verleugnung meiner selbst werde gefallen lassen; so bin ich der gewissen Zuversicht, daß Ew. Hochgr. Gn. ihnen solche auch werden gefallen lassen mit Dero theuersten Hrn. Gemahl und andern kindern Gottes; Und daß Sie mit mir beten werden, daß Er, Er, Er selbst meinen Weg in seine Hand nehme und also richte, wie es ihm wohlgefället. Vor anfang des Maii kan ich von Halle nirgend hinreisen. Mit Freuden komme ich zu Ihnen, wenn der Herr wil, mein Vater. Mein bißheriger Weg ist unter dem sonderlichsten, so ich mein Leben lang gehabt. Vielleicht wirds der ins Vogtland auch seyn, doch nicht mein Wille geschehe. Ich verharre mit unterthänig. Empffel. an Dero Herrn Gemahl und ganzes Köstritzische Haus und besonders den allerwerthesten und theuersten Herrn Gemahl

Ew. Hochgr. Gn.

Baruth
den 8^{ten} Apr. 1725.

unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.

Übermorgen wolte von hier gewiß aufbrechen, muß aber doch warten biß Mittwoch den 11. huius und kan erst den Sonnabend, so G. wil, in Halle seyn. Das ganze Hochgr. Haus alhier würde grüßen, so Sie wüßten, daß ich schriebe.

72.

Nachdem gestern der Bote von Hrn Walbaum³⁾ mit meiner resolution abgefertiget, daß ich den 1. May abzureisen gedächte, kommt gestern abend ein Gerüchte mit der Berliner Post von einer dieser Orten bevor-

¹⁾ Henriette Katharina von Gersdorf geb. Freiin von Friesen lebte seit dem 1702 erfolgten Tode ihres Gemahls Nikolaus von Gersdorf in Großhemmersdorf in der Oberlausitz. Sie war die Großmutter Zinzendorfs, dessen Erziehung sie leitete, nachdem sich ihre Tochter Charlotte Justine in 2. Ehe mit dem General von Razmer (S. 36, Anm. 5) vermählt hatte. Sie starb 1726 im Alter von 78 Jahren. Über diese gelehrte und als Dichterin geistlicher Lieder bekannte Pietistin vergl. u. a. Ritschl II, 1, S. 485 und Kramer, Lebensbild II, S. 17 ff.

²⁾ Barbara Helene geb. Freiin von Malzhan, Witwe des 1700 verstorbenen Grafen Elias Andreas von Hendel zu Oberberg, Baruth und Bölszig (1641—1726). B. Schmidt, Stamm- und Ahnentafeln der Familie von Malzhan, Tafel XXIII, Nr. 594.

³⁾ S. 105, Anm. 2.

stehenden Krieger-unruhe, mit solcher scheinbaren Gewißheit, daß es sehr zweifelhaft ist, ob ich bey solchen umständen werde wegreisen können, und demnach davon auch nach Salsfeld keine Gewißheit wird gegeben werden können, um deswillen ich auch für nöthig gehalten, Ew. Hochgr. Gn. alsofort nachricht davon zu geben; und wil, so bald es nur thunlich, nähere Gewißheit geben; der mich Dero Gebeth empfehle und mit unterthäniger Ergebenheit verharre

Ew. Hochgr. Gn.

Halle den 24^{ten} Apr.
1725 in eil.

unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.

73.

Hochgeborner Graf und Herr,
Hochgeborne Gräfin und Frau,

Nummehro haben sich die Sachen so auseinander gegeben, daß ich die beste resolution faßen können, auf den Dienstag den 8^{ten} Maii, so Gott wil, und wir leben, nach Langendorff¹⁾ zu kommen, um den Mittwoch den 9. Maii früh vollends nach Köstritz zu reisen. Ich werde den studiosum Weisen²⁾, und meine Frau wird eine von unsern Hausmädgen bey sich haben. Ew. Gr. Gn. habens Dero mehrmals wiederholten liebreichen invitation zuzuschreiben, so Sie viele Beschwörung von uns haben werden. Eine kutsche bringen wir mit, nehmen sie auch, weil wir da unsere Sachen bejsammen haben können, mit nach Köstritz und wieder zurück; deswegen uns nur die Pferde, nicht aber eine kutsche, biß Langendorff zu schicken. Gott lege seinen Segen und viel Gnade auf diesen Weg und auf Köstritz. Ich verharre, nebst unterthäniger Empfehlung von meiner Frauen

Ew. Ew. Gn. Gn.

Halle den 4^{ten} Maii 1725.

unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.

Hr. Walbaum³⁾ ist vorgestern mit Hrn. v. Razmer⁴⁾ nach Leipzig gereiset, sonst hätte es ihn schreiben lassen. Dem Boten ist gelohnt; und erwarten wir ihn den Sonntag wieder zurücke.

¹⁾ S. 75, Anm. 3.

²⁾ Wohl Georg Friedrich Wilhelm Weise, der seit 1743 Oberinspektor der deutschen Schulen des Waisenhauses war, nachdem er schon 1727—1730 an derselben gearbeitet hatte. In der Zwischenzeit war er als Hauslehrer, bezw. Prediger in Petersburg und Astrachan tätig. Er starb 1781. Stiftungen I, S. 322.

³⁾ S. 105, Anm. 2.

⁴⁾ S. 36, Anm. 5.

74.¹⁾

Gott, der die geringen tröstet, hat sofort, als der 24^{te} Herr Graf Reuß und Dero Frau Gemahlin, von Ihrem uns Gn. gegebenem Geleite zurückgefahren, in Langenberg mich erquicket. Denn es ließen der Herr

¹⁾ Dieser Brief ist diktiert. Zur Erläuterung und Ergänzung dieses und der fünf nächsten Briefe diene folgendes: Schwächezustände, die wohl schon Vorboten der nicht lange darnach eintretenden Dysurie (Harndrang) waren, veranlaßten Francke, zu seiner Erholung Anfang Mai 1725 nach Köstritz und von da Anfang Juni nach Pölig zum Grafen Hentzel zu reisen. Die bisherigen Biographen Frankes kennen für diesen Abschnitt seines Lebens nur einen ganz kurzen Brief Neubauers, der bei Kramer Lebensbild II, S. 462 abgedruckt und aus dem zu entnehmen ist, daß Francke in Köstritz viel mehr, als ihm dienlich war, arbeitete. Gleich an dieser Stelle sei bemerkt, daß der Inhalt dieses Briefes durch folgende originelle Notiz bestätigt wird, die sich auf einem zwischen den Frankeschen Briefen im Köstritzer Archiv liegenden Zettel befindet: „Nihil afferunt, qui in re gerenda versari senectutem negant, similesque sunt; ut si quis gubernatorem in navigando nihil agere dicat, cum alii malos scandant, alii per foros cursitent, alii sentinam exhauriant, ille vero clavum tenens, quietus sedeat in puppi. non facit ea, quae iuvenes, at multo maiora et meliora facit (Cic. in. Catone Maiore). Dieses wird auf den Hrn. Professor Franken applicirt, da er an. 1725 einige Wochen sich Unpäßlichkeit wegen hier aufhielt und wegen angehenden Alters u. continuirender Schwachheit nichts zu tun schien, außer daß er seine Anstalten zu Halle durch die Correspondenz von hier aus guvernierte.“

Zu der kurzen Nachricht Neubauers über den Aufenthalt Frankes in Köstritz bilden nun die obigen Briefe eine wertvolle Ergänzung, sofern sie uns einen klaren Einblick in die erste Zeit seines Aufenthaltes in Pölig gestatten. Übrigens wurden der in den Briefen so anschaulich geschilderte Verkehr, den Francke mit den Leuten aus Pölig und Umgebung pflog, und der große Einfluß, den er dadurch zugunsten des Pietismus ausübte, der Anlaß, daß der Ortspfarrer von Pölig den Grafen Hentzel in Altenburg verklagte. In der Kirchengalerie von Altenburg I, S. 41 wird hierüber folgendes berichtet: „Im Juli 1725 zeigte der Pfarrer Daniel Gerstenberg in Pölig dem General-Superintendent Dr. Redel an: es befinde sich seit mehreren Wochen der Professor Francke aus Halle mit seiner Frau auf dem gräflichen Schlosse, um eine Brunnenkur zu gebrauchen; seitdem habe der Zulauf von Leuten aus Ronneburg, Schmölln, Gera, Köstritz, Rothen und anderen Orten zu dem Nachmittagsgottesdienst auf dem Saal des Schlosses, wo der Herr Graf selbst eine hallische Predigt vorlese, ungemein zugenommen; der Professor Francke lasse sich zwar bei diesen Versammlungen nicht sehen, sondern teile nur dann und wann gedruckte Predigten aus; allein sein Sohn, der auch einige Tage zugegen gewesen, habe vor Kurzem einen Sermon nach pietistischer Art über Joh. 8, 12 gehalten; der Superintendent von Gera sei am letzten Sonntag mit 4 Pferden nach Pölig abgeholt und wieder zurückgefahren worden; auch finde sich nebst anderen Pfarrern aus dem Reußischen und Kursächsischen der Pfarrer Braunhold von Gödern und

Graf Henckel in Langenberg eine Frau an die Kutsche rufen, welche sich gar sehr freuete, mich wieder zu sehen, denn sie wäre zu Erfurt vor 34 Jahren meine Zuhörerin gewesen, und wäre mit ihrem Bruder Tobias Meyer, der damals bey einem Peruquen-Macher Marquart gewesen, fleißig bey mir aus und eingegangen, sie aber hätte bey der Frau Adamin gedient. Ich habe mich dieser Umstände noch sehr wohl erinnert, und insonderheit, wie gedachte Frau Adamin eine rechte Krone der Gottseligen Weiber und der Wohlthäterin der Armen damals gewesen. Sie war eine Schwester des noch lebenden D. Brückners¹⁾ zu Jena, die auch unser lieber Herr D. Breithaupt²⁾ der ihr beywohnenden Weisheit wegen hoch aestimiret. Der auch gedachte Tobias Meyer aber war ein Grundgott-

der Pfarrer Geusen hainer von Dobitzschen bisweilen bei dem Grafen zu geistlichen Conferenzen ein und es werde dann nach dem Hausgottesdienste bei ihm gespeiset. Bald kamen noch andere Anzeigen dazu: der Graf Henckel sei mit dem Professor Francke und dessen Frau zweimal nach Corbußen gefahren, um dort eine 81 jährige ledige Frauensperson und Auszüglerin, Namens Marie Lippold, die einiges Vermögen besitze, zu bewegen, mit nach Halle zu ziehen; ein ähnlicher Besuch sei der Ehefrau des Bauers Martin in Mückern gemacht worden, was großes Aufsehen erregt habe; ferner: von dem Gerichtsverwalter, dem Hauslehrer und der Dienerschaft des Grafen werde die Pölziger Kirche gänzlich gemieden und sie communicirten heimlich auswärts. Dieß hatte auf Befehl der kirchlichen Oberbehörde sehr umständliche Untersuchungen und Vernehmungen zur Folge, wobei der General-Superintendent Dr. Redel und der Superintendent Dr. Christian Löber in Ronneburg mit mehr Umsicht, Ruhe und Unparteilichkeit zu Werke gingen, als der ohne Zweifel etwas eifersüchtige und gereizte Pfarrer Gerstenberg bisher getan hatte. Es ergab sich, daß allerdings die Grenzen einer bloßen Hausandacht überschritten worden, auch daß die vorerwähnten Personen bei dem Pfarrer Martini in Köstritz communicirt hatten; daß dagegen die zwei Besuche in Mückern und Corbußen bloß auf eine bei den Beistunden in Pölzig gemachte Bekanntschaft gegründet und ebenso unverfänglich und fern von Proselytenmacherei gewesen waren, als die Predigerconferenzen. Ein höchstes Rescript v. 29. Sept. 1725 befahl daher, dem Grafen vorzustellen, daß ihm zwar seine Haus- und Privatandacht frei bleibe, er aber Alles zu vermeiden habe, was derselben den Anschein eines öffentlichen Cultus gebe und was fremden Zulauf veranlasse, da die Erfahrung bereits gezeigt, daß aus solchen Zusammenkünften viele schädliche Irrtümer, auch Verachtung des Lehrstandes, Mißheiraten und andre Unordnungen hervorgingen. Dr. Redel reiste hierauf selbst mehrere Male nach Pölzig, um die Gemüther zu vereinigen, setzte sich auch mit dem damals in Baruth in der Niederlausitz sich aufhaltenden Grafen Henckel in Briefwechsel und erhielt von diesem die Versicherung, daß er Ausschreitungen obiger Art nicht weiter dulden und bei den ihm ferner zu gestattenden Pastoralkonferenzen überall dem göttlichen Wort und der Kirchenordnung gemäß verfahren werde. So wurden die Irrungen wieder beigelegt."

¹⁾ S. 69, Anm. 5.

²⁾ Nicht zu ermitteln.

seliger Peruquenmacher=Geselle; wie auch der Peruquen=Macher Marquart und dessen Ehe=Weib rechte gottselige Leute waren.

Dis ist also meine erste Freude gewesen, nachdem ich hochged[achte] Ih. hgr. Gn. Angesicht gesehen. Wir gaben diesem Weibe ein paar Predigten, und fuhren fröhlich unsere Straße. Pölszig den 4^{ten} Jun. 1725.

Das Weib in Langenberg hieße Pfefferin, geborne Meyerin.

75.¹⁾

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf und Herr,
Auch Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Ew. Ew. Hochgräflichen Gnaden sende ich nach meinem gethanen unterthänigen Versprechen das erste neue, so mir auf meinem Wege begegnet, womit nach Gottes [Willen] continuiren, und mich disfalls der adresse des Herrn Grafen Henckeln²⁾ bis zu Dero glücklichen Wieder=kunft³⁾ zu bedienen gedенcke, wobey der Hoffnung lebe, daß mich ferner eines andern Hand werde gebrauchen dürfen.

Die Haupt Ursache aber dieses meines Schreibens ist, um meine unterthänigste, zugleich aber herzlichste Dancksagung für so viele mir erzeigte Güte und Wohlthaten, die ich ja gewiß nicht zu zehlen weiß, abzustatten. Gelobet sey Gott, der solche Liebe in Dero Herzen gegen mich unwürdigen gewircket hat. Der sey auch selbst für alles ein reicher Vergelter in Zeit und Ewigkeit. Ich gebe Ihnen meinen Segen und An=

¹⁾ Ausschließlich der Unterschrift diktiert.

²⁾ Da Francke damals bei dem Grafen Henckel in Pölszig weilte, kann hier nur der mittlere Graf Henckel (S. 40, Num. 1) gemeint sein, der sich damals wahrscheinlich in Ems befunden hat.

³⁾ Heinrich XXIV. hat also unmittelbar nach Franckes Weggang eine Reise angetreten, auf der er, wie aus den folgenden Briefen hervorgeht, Weimar und Oberella bei Eisenach berührte und deren Ziel Ems, das er öfters aufgesucht hat (vergl. z. B. Köstlicher Archiv B a i I 8³ Stück 67), gewesen sein dürfte. Francke hat ihm für diese Reise das den Zwecken des Pietismus dienende Itinerarium, das im Anhang unter Nr. VI abgedruckt ist, ausgearbeitet. Dasselbe ist von derselben Hand geschrieben, der ein Teil der Pölsziger Briefe Franckes diktiert ist, und befindet sich im Köstlicher Archiv mitten unter diesen Briefen. Daß Francke in dem Itinerarium nicht sich selbst für seinen Pölsziger Aufenthalt Regeln aufstellen will, geht deutlich aus einem Vergleich zwischen dem 2. Absatz desselben und dem 1. Satz in Brief 77 hervor.

wünschung überschwenglicher Gnade und Krafft, nicht nur zu Bewahrung Dero eigenen Seelen in dem gewissen und ebenen Wege des HErrn, sondern auch zu Gewinnung, Erbauung und Stärkung vieler andern mit auf den Weg, daß Sie, in diesem Verstande praeda onusti, oder mit reicher Beute beladen wieder zurücke kommen, und sich die, so zurücke blieben sind, mit Ihnen darüber in dem HErrn erfreuen mögen. Der laße mich auch, wenn nach seinem Willen inzwischen hinüber nach Röstzig komme, alles im Segen vorfinden, damit auch an Ihnen meine Freude im Herrn völlig sey.

Ich verharre aber inzwischen nebst denen meinigen, und insonderheit meiner Frauen, die sich unterthänigst empfiehlt,

Eu. Eu. Hochgräflichen Gnaden

unterthänigster und treuer
Fürbitter

Pölgig,
den 5^{ten} Junii. 1725.

Aug. Hermann Francke
mpp.

76.

Das 2^{te} novum. Pölgig den 9^{ten} Jun: 1725.

Es waren der Herr Graf Hendel gestern so gut, und ließen den Hrn. Super. Avenarium von Gehra¹⁾ herüber kommen. Dies ist denn unsere erste unterredung, die wir gehalten. Es sind verschiedene nöthige und nützliche Dinge vorkommen; doch hieß es hier: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Bey der Brunnen-Cur hält mans nicht für genug, einmal zu trinken; und ein Medicus hoffet nicht leicht von einer dosis den vollen effect; verordnet wohl nur wenige tropffen, und siehet dann zu, wie sich der Patient darauf befindet. Und ich bin auch bei dieser ersten dosi nicht ohne Hoffnung blieben, da sonderl. ein pourtrait von Luthero, Spenero p. gegeben u. Lutherum redivivum²⁾ und andere Bücher recommendiret, auch das Baruthische Denkmal³⁾ mitgegeben. Animus benevolus plura, spero, in posterum admittet.

¹⁾ M. Johann Avenarius (Habermann), geboren 1670 zu Steinbach im Hennebergischen, 1692 Pfarrer in Werka, 1702 Diaconus in Schmalkalden, 1723 Superintendent in Gera, gestorben 1736. Lobenstein. Intelligenzblatt von 1802, S. 155.

²⁾ Georg Ruler, Lutherus redivivus d. i. die ganze Historie von dem Rüstzeug Gottes, Martinus Luther, seiner Geburt, Auferweckung, Tod und was sich nach demselbigen mit der Religion besonders auff diese Zeit zugetragen. In 20 Predigten. Stuttgart 1658.

³⁾ Gemeint ist jedenfalls die vom 5. Oktober 1682 datierte Predigt Speners: „Laubachisches Denkmal oder Lehre von dem Wege zum Himmelreich und dem

37
Falsch

77.

Das 3^{te} novum.

Es ist gut, daß die guten Perlen, das ist, gute Leute auf der Reise gesucht werden; wir freuen uns aber auch, die wir zurück blieben sind, solche dieser Orten zu finden¹⁾ Den zehnten Jun. waren hier die jüngst gedachte Psefferin²⁾ von Langenberg, item die Sibylla Merten von Mückern³⁾ aus dem altenburgischen, die auch zu Kösteritz mich besucht mit der Fr. Löscherin von Gehra, die den 10^{ten} nicht mit hieher kommen können, aber den 11^{ten} nachkommen ist; item ein Böttcher namens König. Die Sibylla Merten rühmete sonderlich eine 84jährige Jungfer Marie Lippeltin, die von Kindheit auf einen Ernst im Christenthum erwiesen zu Korbßen⁴⁾; die wir denn auch zu sprechen hoffen. Auch kam den 9^{ten} huius Hr. Hoffmann, der Kauffmann von Gehra, und reiste den 11^{ten} frühe wieder weg. Diese haben sich hier durch Hörung des Worts und durchs Gebeth wohl erbauet. Die fromme Frau von Bohlitz⁵⁾ war den 10^{ten} auch hier, und hörte nachmittag von dem Hrn. Grafen Hencel die Predigt vorlesen. Inzwischen haben mich auch einige schöne eingelauffene briefe, sonderlich der von der Frau Gräfin von Gefug⁶⁾, den Sie von Plauen an mich geschrieben, sehr erquicket.

Pölzig den 12^{ten} Jun. 1725.

A. H. Francke.
mpp.

78.⁷⁾

Den 12^{ten} Jun. 1725.

Nachmittag um 3 Uhr brachten der Herr Graf von Hencel mich und meine Frau und die Frau Löscherin von Gera in Dero Kutsche zu der 81 jährigen Person, Namens Marie Lippeltin zu Korbßen. Wir wußten zwar den Namen dieser Dorfes, doch war der Weg nicht weiter dem Kutscher eigentlich bekannt als bis Naundorff.⁸⁾ Deswegen hielten wir zu Naundorf stille, und wolten weiter nach dem Wege fragen, da wir nun

Namen der Christen“; vergl. hierüber sowie über den Zusammenhang zwischen Baruth und Laubach Naumer, 3. F., 3. Jahrg., S. 167—170.

¹⁾ S. 118, Anm. 3.

²⁾ Vergl. Schluß von Brief 74.

³⁾ Mückern zwischen Pölzig und Gera.

⁴⁾ Korbußen bei Ronneburg.

⁵⁾ Bohlitz bei Langenberg.

⁶⁾ S. 72, Anm. 6.

⁷⁾ Dieser Brief ist dictiert.

⁸⁾ Nördlich von Mückern.

an der Seiten, da man fragen konnte, die Kutsche öffneten, stand die Sibylla Merten, die eben diejenige war, die uns gedachte alte Person bekannt gemacht, gleich als wenn sie mit Fleiß dahin bestellet wäre, oder es doch sonst gewußt hätte, daß wir dahin kommen würden. Es ist dieses eine wohlhabende Bauers-Frau in Möckern, welche in Nauendorff bey einem Hause stand, und eben ein Gefäß in der Hand hatte, um aus dem Brauhause Kobent zu holen. Sie verwunderte sich, und war voller Freuden, daß sie uns sah, und wir verwunderten uns auch, sie so just à propos vor uns zu sehen, daß wir uns dabey erinnerten, was Marc. 14, 13 stehet. Es wird euch ein Mensch begegnen der trägt einen Krug mit Wasser, folget ihm nach. Diese bezeichnete uns nun das Haus zu Korbßen, daß wir nicht fehlen konnten. Wir fanden denn da die gedachte alte Person, ein kleines, sonst am Stocke gehendes Mensch, der man ihr Alter ziemlich ansieht. Sie saß hinter dem Tisch und las in einem Buche. Der Herr Graf und wir übrigen grüßeten Sie, und der Herr Graf fragten Sie mit Zeigung meines Namens in einer Predigt, ob Sie von mir gehöret hätte? Sie antwortete: Ja, ich hätte zu Gera gepredigt. Und als Sie sagten, daß ichs wäre, gab sie eine besondere Freude zu erkennen; fragte: Ob die Predigten ihr solten? Da wir Ihr einige hingaben. Und als Sie hörte; Ja, gab sie die Hand und dankete sehr. Zugleich entstund auch eine Freude bey dem Haus-Wirth, Namens Ambrosius Vogt (:den man Gockels Brosigk nennet:) und eine große Verwunderung, wo das herkäme. Denn er hörte, daß es der Herr Graf, und ich, und meine Frau wären; die Frau Löscherin mochte er wol schon kennen, wolte uns einen Trund vorsetzen, und zeigte sonst seine Verwunderung und Freude, bis er uns wieder hinaus begleitete. Wir sprachen aber noch ein mehrers mit dieser alten Person, ermahneten Sie und stärkten Sie im Glauben, so viel in der gar kurzen Zeit geschehen konnte. Das Gehör hatte ihr abgelegt, daß man laut sprechen mußte; das Gesicht aber war noch sehr gut, daß sie ohne Brill, gleich in meinen Predigten, gar fertig und verständig etwas herlase. Und sagte der Ambrosius Vogt, man hätte ihr noch neulich des Meyfarts himmlisches Jerusalem¹⁾ gegeben, da hätte sie es gleich vom Anfang bis zu Ende durchgelesen. Es wurden Ihr denn eine Parthei Predigten, die ich in der

¹⁾ „Von dem himmlischen Jerusalem, auf historische Weise one alle Streitfachen aus den holdseligsten und fröhlichsten Kontemplationen alter und neuer gelehrter Väter und Männer beschrieben und bei diesen betrübten Läuften allen frommen Christen zu einem Trost neben anmutigen precatationibus iaculatoriis oder Seufzerlein in Druck verfertigt.“ Coburg, 1627, 2 Bände, von Joh. M. Meyfart (1590 bis 1642), der als Professor in Coburg bezw. in Erfurt wirkte und als ein Vorläufer der Pietisten betrachtet werden kann.

Taschen hatte, gelassen. Was sie sagte, war verständig gesprochen, auch gar deutlich. Als ich Ihr sagte: Ich wäre auch nicht mehr jung, aber gegen Sie wär ich noch ein Jüngling; Antwortete Sie Ja, am Alter, aber nicht am Verstande. Es schien auch, daß Sie für Verwunderung nicht wußte, was Sie sagen sollte. Sie hat sonst den Namen, daß Sie von Kindheit auf Gott treulich gedienet habe, auch das Böse an andern ernstlich bestrafet. An äußerlichem Vermögen mag Sie noch so viel haben, daß Sie niemandem beschwerlich seyn darf. Als ich von Ihr Abschied nahm, legte ich Ihr die Hand aufs Haupt.

Hierauf fuhren wir zu der Sibylle Mertin in Möckern, giengen in ihr Haus und weiter in ihren Garten, da wir nebst ihr nur noch ihre Schwieger-Tochter vorfunden, sprachen mit ihnen ein wenig zu ihrer Erbauung, gaben ihnen noch etliche Büchlein; Und da sie uns von der Hirtin sagte, daß die eine fromme Frau wäre, lief sie nach unserm Verlangen hin dieselbe zu holen, die aber auf dem Felde war. So sagte sie noch von einer andern Frauen, die auch an die Kutsche kam, als wir fortfuhren, die wir auch mit ein paar Worten ermahneten, und ihr ein Büchlein gaben. Wir muß[t]en aber nahe bey dem Dorff vor dem Ort vorbeys fahren, da die Hirtin mit etlichen andern Bauers-Leuten auf dem Felde Kohl steckete; als wir nun dahin kamen, fragten wir sie, ob die Hirtin da wäre, und da sie sich meldete, riefen wir sie an die Kutsche, ermahneten sie und stärcketen sie mit wenigem, und gaben ihr das letzte Büchlein, so ich noch bey mir hatte. Es war auch ein Studiosus bey diesen Leuten, den sie den Informator nenneten, dem etwa dis Büchlein am besten wird seyn zu statten kommen; denn ich hatte kein anders mehr, als vom erbau-lichen predigen, und hatte ihr deswegen gesagt, der andern ihre Büchlein zu lesen, welche sich besser für sie schicken würden. Wir fuhren denn, nachdem die Frau Löscherin in Korbsen abgestiegen u. vollends zu Fuße nach Gera gegangen, mit gutem Vergnügen wieder nach Pölszig. Werden nun wol vernehmen, was auf diese ungewöhnliche Besuchung weiter erfolgt.

79.¹⁾

Pölszig den 26^{ten} Jun. 1725.

Das 4^{te} Novum.

Das 3^{te} Novum war vom 12^{ten} Jun. 1725, dazu Nachmittag noch eine continuation hinzu gethan ward.

¹⁾ Einschließlich der Unterschrift diktiert.

Darauf sind hier gewesen

Den 14^{ten} Jun.

Die Frau von Ende¹⁾, nebst Herrn Pastor Schmidt²⁾ von Roben, die den ganzen Tag da blieben, und in guter Erbauung zubrachten mit beten, singen, und einem erbaulichen Gespräch von Christo und seinen Gnaden=Schätzen.

Den 15^{ten} Jun.

Kam Hr. Osswald³⁾ von Weimar, der uns referirte, wie der 24^{te} Hr. Graf Reuß und dessen Frau Gemahlin zu Weimar mit vieler Erbauung gewesen wären; und wie man nun dem Herrn Hillinger⁴⁾ so scharff zu=sehe, ihn zum Diaconat nach Ilmenau und also von Weimar wegzubringen.

Den 17^{ten} Jun.

Waren 4 Männer von Ronneburg hier, Namens Joh. Georg Forberg, ein Schlößer; Gottfried Schmidt ein Zeugmacher, Johann Gottfried Zeidler ein Buchbinder und Joh. Samuel Sommer, ein Schloßer=Geselle; über welche ich für die Gnade, die bey Ihnen im Gespräch wahrgenommen, Gott zu preisen Ursach gefunden.

Den 20^{ten} Jun.

Kam abermal Hr. Past. Schmidt von Roben, der die Nachricht gab, daß der Hr. Superint. zu Gera⁵⁾ sich nun geneigter gegen die Bohlitzer⁶⁾ und den Pfarrer zu Langenberg⁷⁾ bezeugte; bey dem Herrn Past. Schmidt waren: Christian Groitsch von Rositz⁸⁾; Hans Baumgaertel von Bohlitz cum uxore, so Bauers=Lente.

¹⁾ Christiane Sophie geb. Winkler, Gemahlin des Heinrich Gottfried v. Ende auf Greßhewitz (westlich von Pölgig). Hausarchiv Schleiz. Lehnssakten von Greßhewitz.

²⁾ Joh. Jobst Schmidt, vorher Pfarrer in Wurzbach bei Ebersdorf, wirkte von 1719—1733 in Roben bei Gera, von 1733 bis zu seinem 1755 erfolgten Tode in Köstritz. Reuß. Kirchengalerie I, S. 23.

³⁾ Ob Johann Benjamin Oswald aus Büchem in Thüringen? Er war 1736 Archidiaconus in Greiz und starb 1760 als Superintendent daselbst. Reuß. Kirchengalerie II, S. 170; Büsching VI, S. 125.

⁴⁾ Joh. Gottlieb Hillinger, 1698 in Goldberg i. Schlesien geboren, war zweiter Prediger an der Jakobkirche in Weimar und Reichtvater des Herzogs Ernst August. Den obenerwähnten Antrag, nach Ilmenau überzusiedeln, lehnte er ab. 1728 wurde er Hofprediger und Assessor am Oberkonsistorium in Weimar und 1730 Superintendent in Saalfeld. Er starb bereits 1732 nach schwerer Krankheit in Weimar. Staatsarchiv Weimar B 3435 und 3506; F 170.

⁵⁾ S. 119, Anm. 1.

⁶⁾ S. 120, Anm. 5.

⁷⁾ M. Christoph Heinrich war von 1709 bis 1753 Pfarrer in Langenberg. Reuß. Kirchengalerie I, S. 62.

⁸⁾ Dorf östlich von Langenberg.

Den 21^{ten} Jun.

Die Frau Obrist-Lieutenantin von Rautencrantz, geb. Freyin von Hertzberg¹⁾ von Altenburg; bey derselben ein junger Mensch, Namens Rauschelbach.¹⁾

Den 24^{ten} Jun.

fanden sich ein Herr Hofmann, Rauffmann von Gera, dessen Frau und Tochter, it. des Herrn Secret. Brunners²⁾ Frau. Diese gaben dem Herrn Superint. zu Gera Zeugnis, daß er sehr vergnügt von Pölkig zurück gekommen, und bey seiner Frau auch ein Verlangen erwecket, herzukommen, so auch gewiß schon würde geschehen seyn, wenn nicht andere Verhinderungen dazu gekommen wären. it.

Der Herr Graf von Lynaar³⁾ und Herr von Horn.⁴⁾ Mit diesen allen die vom 16. Jun. an erwehnet sind, war eine gute Erbauung und Erquickung in Gott. Auch noch Hr. Orlichs Better aus Eisleben stud. jur. von Leipzig⁵⁾ und blieb einige Tage da, und ist man an ihm nicht ohne Hoffnung, er werde ein Nachfolger seines lieben Bettern⁶⁾ werden.

Unter dem allen hat die Fräul. von Denstaedt⁷⁾ einen Brief der Prinzessin von Saalfeld⁸⁾ communiciret, davon die Copia hiebey gehet.

Auch hat Herr Past. Nattermann⁹⁾ von Ober-Ella den 16^{ten} Jun. a. c. an mich geschrieben und berichtet, daß am 2^{ten} Dom. p. Trin. der

¹⁾ Nicht zu ermitteln.

²⁾ Gulbreich Samuel, geb. 1685 in Worms, war Neuf. Regierungs- und Lehenssekretär; er starb als Privatmann in Jena. Lobensteiner Intelligenzblatt von 1797, S. 31.

³⁾ Friedrich Rochus Graf zu Lynar, 1708 auf Schloß Lützenau geboren, wurde 1724 von seiner inzwischen verwitveten Mutter Heinrich XXIV. zur Erziehung übergeben. Nachdem er in Jena und später noch in Halle besonders Theologie und alte Sprachen studiert und unter Geusaus Führung (S. 128, Anm. 6) mit Heinrich VI. die Hauptstädte Europas besucht hatte, widmete er sich der diplomatischen Laufbahn und trat in die Dienste Christians VI. von Dänemark. Seit dem Mai 1735 war er mit Maria Sophia Helena, einer Tochter Heinrichs XXIV. vermählt. Raumer, 3. F., 4. Jahrg., S. 278 ff u. S. 348.

⁴⁾ S. Einleitung S. 9.

⁵⁾ Wohl Sohn des Amtmanns Orlichs im Oberamte in Eisleben. Lobensteiner Intelligenzblatt von 1790, S. 74.

⁶⁾ S. Anhang Nr. V, Abschn. 29.

⁷⁾ S. 110, Anm. 1.

⁸⁾ S. 107, Anm. 2.

⁹⁾ Ernst David Nattermann folgte am 1. Mai 1722 seinem Vater Joh. Martin Nattermann als Pfarrer von Oberella bei Eisenach. 1737 wurde er Diaconus in Meiningen. 1748 als Superintendent nach Wafungen berufen, starb er noch vor Antritt dieser Stelle. Nach Mittheilungen des Pfarramtes Oberella; vergl. auch Brückner, Pfarrbuch der Diözese Meiningen, S. 75.

24^{te} Herr Graf Reuß und dessen Frau Gemahlin bey ihm gewesen, und sich 3—4 Stunden mit ihm im Herrn vergnügt hätten. Auch anbey den ihm anbefohlenen gnädigen Gruß an mich und meine Frau gemeldet.

A. H. Francke.

80.¹⁾

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin u. Frau,

Weil Ew. Hochgräfl. Gnaden jüngst eine Nachricht von mir verlangt, die ich auch geschickt habe, von dem Fürsten Augustus zu Warmsdorf²⁾, und ich gestern von der Fr. v. Denstaedt³⁾ inliegenden dahin gehörigen Brief empfangen habe, so habe ich denselben hiemit unterthänigst communiciren sollen. Es werden nun Ew. Hochgräfl. Gn. selbst iudiciren, was und wem aus diesem Briefe noch etwas mündlich oder schriftlich ohne Gefahr und mit Nutzen communiciret werden dürfe. Das Brieflein bitte mir nur gelegentlich gütigst zu remittiren. Einige gar feine Worte, die ich in der Frau Gräfin von Bückeburg⁴⁾ ihren neulichsten Briefe an den Hrn. Wallbaum⁵⁾ gefunden, habe hiebey gelegt, weil sie hoffentlich erbaulich seyn werden. Ich wünsche auch einmal zu vernehmen, ob sich der Hr. Magister Kleinnicolai⁶⁾ an die Übersetzung des Engl. Büchleins, das von dem Zustand der abgeschiedenen Seelen derer Gläubigen handelt, gemacht habe. Nebst meiner unterthänigsten Empfehlung an Dero Hochgel. Herrn Gemahl und das ganze Gott liebende Köstlich meinen in dem Herrn ergebensten Gruß verharre

Ew. Hochgräfl. Gnaden

Halle
den 15^{ten} Nov. 1725.

unterthänigster Fürbitter
Aug. Hermann Francke.
mpp.

¹⁾ Diktirt ausschließlich der Unterschrift.

²⁾ August Ludwig, Fürst von Anhalt zu Plöskau, geb. 1697, gest. 1755. Er war seit 1722 in erster Ehe mit Wilhelmine Agnes, einer Tochter des Generals Christian Ludwig von Buttgenau, vermählt. Sie wurde 1721 zur Reichsgräfin von Warmsdorf (in Anhalt bei Güsten) erhoben und starb am 15. Januar 1725. C. v. Behr, Geneal. der in Europa regierenden Fürstenhäuser, S. 11.

³⁾ S. 110, Anm. 1.

⁴⁾ Juliane Luise, Gemahlin des Grafen Rudolph Ferdinand von Lippe-Biesfeld, geborene v. Kunowitz, geb. 1671, gest. 1754. C. v. Behr, a. a. O. S. 88.

⁵⁾ S. 105, Anm. 2.

⁶⁾ S. 85, Anm. 3.

81.¹⁾

Halle den 16^{ten} Decemder 1725.

Ew. Hochgr. Gn. haben hiebey zu empfangen, als der 24^{te} Herr, 24 Exemplaria von der 20. Contin. des Berichts von d. Mission in Ost-Indien²⁾. Hiebey ist meine unterthänigste Bitte, die große Bemühung zu übernehmen die Distribution für das Voigtland von diesen 24 Exempl. zu machen, jedoch Gera ausgenommen, als wohin ich durch den Studiosum, der dieses Kästlein bis Gera mit nimmt, à part 3 Exemplar, für Hrn. Hoffmann³⁾, für die Fr. Löscherin⁴⁾, und für den Hrn Superintendenten⁵⁾ geschicket habe. Nun ist denn noch das liebe Köstritz, Graitz, Ebersdorff, Lobenstein, Zeilenrode. Nach Schlaitz wil ich durch unsern Provisor an seinen dortigen Bruder Halecium⁶⁾ auch einige à part schicken, daß dahin von diesen 24 auch keins darf geschickt werden. Wenn Ew. Hochgr. Gn. nur die Personen benennet, denen Sie urtheilen, daß es geschickt werden müssen, so wird dann der liebe Hr. v. Geisau⁷⁾ so gut seyn, die weitere Besorgung zu thun, daß es einem jeden in seine Hände komme. Ich werde, wie für unzählig anders Gutes, also auch für die hierunter habende Bemühung höchst verbunden seyn, indem ich dieselbe als ein compendium sonst mir darunter obliegenden vielen Mühe zu genießen habe. Es wird hoffentl. das Lob Gottes in den bevorstehenden Feyer- tagen nicht vermindern, sondern vermehren. Es heiße nun immerdar: d. Herr hat großes an Ihnen gethan (den Heyden in Indien) und: der Herr hat großes an uns gethan (in diesen Gegenden, da wir weyland auch Heyden waren), des sind wir frölich. Gelobet sey d. Name des Herrn. Hallelujah.

Ew. Hochgr. Gnaden
Halle, den 16^{ten} Dec.
1725.

unterthäniger Fürbitter
August Hermann Francke.
mpp.

82.

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Ew. Hochgr. Gn. haben hiebey einen Brief von Hrn. Wendt⁸⁾ zu empfangen, so wie er mir ihn in gutem Vertrauen offen zugeschicket. In

¹⁾ Ausschließlich der Unterschrift diktiert.

²⁾ S. 44, Anm. 2.

³⁾ S. Brief 79.

⁴⁾ S. Brief 78.

⁵⁾ S. 119, Anm. 1.

⁶⁾ Nicht zu ermitteln.

⁷⁾ S. 128, Anm. 6.

⁸⁾ Christian Wendt, geboren 1684 zu Ikehoe im Holsteinschen, studierte 1704 in Wittenberg und ging 1707 als Pagenhofmeister nach Kopenhagen. Seit 1714

meinem Briefe stehet dies P. S. Diejen Augenblick empfangen ich Briefe von I. E. dem Hrn. Geh. R. von Kametsky¹⁾ aus Darmstadt, daß S. H. d. Hr. Landgraf zu Darmst.²⁾ mich zum Metropolitanat zu Kirdorff im Ober-Fürstenthum Hessen berufen habe.

Den beygehenden Bericht von Hrn. Wendt, erwarte von E. HGr. Gn. ich wieder zurück.

Heute wird dem Hrn. Past: Freylinghausen³⁾ ein Töchterlein getauftet. Die exempl. der 20. Contin.⁴⁾ werden überkommen seyn p[er] Leipz. et Gera. Nebst unterthänigem Gruß an den 24^{ten} Herrn Dero theuersten Gemahl und an alle Dependenden verharre

Eu. Hochgr. Gn.

Halle den
21^{ten} Dec. 1725.

unterthäniger Fürbitter
A. H. Francke.

83.

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Eu. HochGr. Gn. dancke ich unterthänigst für die Communication der Relation von dem Ende der Fr. Gr. zu Solms⁵⁾; welche gelegentl. remittiren wil.

Ich habe verwich. Montag über Leipz[ig] und Gehra ein Kästlein mit Exemplarien von der 20. Missions-Continuation, und gestern durch eben den Weg einen Brief von Hrn. Wendt aus Cassel und beigelegte relation gesendet, und dabey unterthänig berichtet, daß Gott mir durch

war er Sekretär des Missionskollegs daselbst und besuchte als solcher 1722 Francke in Halle. Dann war er von 1725 bis 1730 Metropolitan in Kirdorff; 1730 kam er als Superintendent nach Sorau, wo er 1774 starb. Vorßs, Kirchen-, Prediger- und Schulgeschichte von Sorau und Triebel, S. 69 ff.

¹⁾ Kurhessische Familie. Kneschte, Adelslexikon.

²⁾ Ernst Ludwig, 1667—1739.

³⁾ S. 32, Anm. 3.

⁴⁾ S. 44, Anm. 2.

⁵⁾ Mit Rücksicht darauf, daß 1725 keine der verhältnismäßig zahlreichen Gräfinnen zu Solms verstorben ist und daß es sich hier doch wohl um eine dem reussischen Hause nahestehende und zugleich pietistisch gesinnte Persönlichkeit handeln wird, dürfte die 1702 verstorbene Benigna geborene Gräfin Promnitz, die Gemahlin Johann Friedrichs Grafen zu Solms, in Betracht kommen, deren Bedeutung als Pietistin bei Raumer, 3. F., 3. Jahrg., S. 169 f. gewürdigt ist und deren Tochter die Mutter Heinrichs XXIX. von Reuß-Ebersdorf war. Im übrigen vergl. Schumann II, S. 32 ff.

meine Tochter den 18^{ten} dieses wieder eine Enkelin gegeben. Hiebey er-
kühne ich mich, einen Brief an die Fr. von Ende zu Kretschwitz¹⁾ bestens
zu recommendiren, so aber nichts Pressantes in sich hält. Ich wieder-
hole meine im vorigen gethane herzlichste Wünsche, und verharre im gött-
lichen Bande des gemeinschaftlichen Glaubens an den HErrn Jesum

Eu. HochGr. Gn.

unterthänigster Fürbitter
A. H. Francke.

Halle den 22^{ten} Dec.
1725.

84.

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Eu. Hochgr. Gn. remittire hiemit unterthänig die den Hrn. Viselium²⁾
angehenden scripturen. Ich diene diesem Manne, der sich bald krank gefreuet,
als ich zu ihm nach Ufingen kommen, von Herzen gerne; daß ich aber so
leicht bey solchen Umständen keine Gelegenheit dazu auszufinden weiß,
zeigt das Exempel des Hrn. Schälens³⁾ zu Hanau, dem ich aus fast gleichen
Umständen längst gern geholfen hätte, wenn ichs zu thun vermocht hätte.
Ich zweiffelte sonst nicht, daß in ihm Christus verfolgt werde, und weiß
nichts extravagantes von ihm. Wegen der gütigst übernommenen distri-
bution der exemplarien von der Missions-continuation⁴⁾ sage unter-
thänigsten Dank; auch erfreue mich über des liebsten 23^{ten} Geburtstag⁵⁾
und darauf gemachtes carmen, wie vermuthe, des Hrn. von Geisau⁶⁾,

¹⁾ S. 123, Anm. 1.

²⁾ Der Diaconus Johann Georg Viselius in Ufingen (im Fürstenthum Nassau)
wurde wegen seiner pietistischen Haltung von seinem orthodoxen Amtsbruder, dem
Pfarrer und Hofprediger Schmidborn, heftig befehdet. Seine Landesherrin, die
Witwe des Fürsten Heinrich Wilhelm, beauftragte deshalb den Superintendenten
Johann Christian Lange in Jßstein, den Streit, wenn möglich, zu schlichten, und
dieser wieder bat unter Übersendung einer ausführlichen species facti Heinrich XXIV.,
den er in Jßstein kennen gelernt hatte, um sein Urtheil in dieser Angelegenheit, indem
er ihm gleichzeitig nahelegte, auch „mit dem hochtheuersten Theologo unserer Zeiten,
H. Professore Francke“, darüber zu sprechen. Letzterer hatte Viselius auf seiner
Reise nach Süddeutschland kennen gelernt. Die oben erwähnten „scripturen“, die
ein äußerst anschauliches Bild von der Befehdung der Pietisten entrollen, befinden
sich jetzt im Fürstlichen Archiv in Schleiz (Kirchen- und Schulacten).

³⁾ Nicht zu ermitteln.

⁴⁾ S. 44, Anm. 2.

⁵⁾ S. 102, Anm. 3.

⁶⁾ Anton von Geisau, 1695 als jüngstes Kind des braunschweigischen Kammer-
junkers Günther von Geisau geboren, besuchte das Pädagogium des Waisenhauses

und setze meinen herzl. Wunsch hinzu, daß nach Ps. 68, v. 28. dieser kleine Benjamin vom Herrn zur Herrschaft über die Sünde und alle geistl. Feinde angeschrieben werde. Das mir unter Couvert communicirte alte Schreiben des Geh. R. Zollmanns¹⁾ behalte ich, als ein gut Zeugniß. Denn es ist mir darin doch noch ein bißgen Ehre übrig gelassen; meinem Heylande gar keine, sondern er mußte sagen: Ich ehre meinen Vater, aber ihr unehret mich. Joh. 8. Gott mache mich der gar kleinen Schmach nur würdig; wil gern dazu still schweigen. Ich verharre mit unterthänigster Begrüßung Dero Hochgeliebten Hrn. Gemahls und aller dependenten von Christo und von Ihnen

Erw. HochGr. Gn.

Halle den 27^{ten} Dec.
1725.

unterthänigster Fürbitter
A. H. Francke.

85.

Halle den 6. Jan. 1726 in eil.

Erw. HochGr. Gn. und Dero Herrn Gemahl sende ich hiemit die eingelauffene continuation von Hrn. Wendten²⁾ in abschrift; um remission des ersten, davon keine Copey behalten, wil gebeten haben, doch ist's gar nicht pressant. Verharre mit dem herzl. Wunsch daß ganz Köstritz und dessen Gegenden, Herrschaft, Kinder, unterthanen, Prediger, Jünglinge und Jungfrauen, alte mit den jungen fragen nach den gebornen Christo, biß der morgen=Stern aufgehe in ihren Herzen.

Erw. HochGr. Gn.

unterthänigster Fürbitter
A. H. Francke.

und seit 1712 als stud. jur. die Universität Halle. „Der rechtschaffene Professor A. H. Francke hatte das Verdienst um ihn, daß er ihn nicht nur in Bedürfnissen unterstützte, sondern auch durch Ermunterungen und Anleitungen seine gottselige Gesinnung unterhielt und förderte“. Von 1716 bis zu seinem 1749 erfolgten Tode war er Rat und Hofmeister Heinrichs XXIV., und in dieser Stellung hat er verschiedene reußische Grafen auf weiten Reisen begleitet. Eine sehr ausführliche Beschreibung — namentlich auch dieser Reisen — siehe bei Büsching II, S. 31—368.

¹⁾ Wahrscheinlich der Gothaische Hofrat Johann Georg Ludwig Zollmann, der Vater des in der Allgemeinen Deutschen Biographie behandelten Sachsen-Weimarschen Hofrats und Archivars Friedrich Zollmann.

²⁾ S. 126, Anm. 8.

86.¹⁾

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Von Ew. Hochgräfl. Gnaden habe ich zwar noch 2 gnädige Schreiben zu beantworten; habe aber dafür gehalten, daß dieselben schon in der That selbst beantwortet seyn. Denn wegen des in dem Couvert stecken gebliebenen Zeddelgen ist keine Entschuldigung nöthig gewesen, und die in dem andern zurück verlangte Schrifften, waren, als ich daßelbige empfangen schon remittiret. Für diesmal habe meiner Schuldigkeit erachtet zu berichten, daß ich nun von unserm lieben Herrn Wend²⁾ einen Brief empfangen habe aus Gießen vom 9^{ten} Febr., worinnen er berichtet, daß er zwar des Vorhabens gewesen, so gleich nach Kerdorff sich von dem Herrn Superintendenten Schupart³⁾ geleiten, und sich dorten als Metropolitan introduciren zu lassen; es sey aber bis dahin dadurch nur verhindert worden, daß wegen des häufig gefallenen Schnees keine Bahn gewesen. In den übrigen Umständen, die er dorten vor sich zu finden vermeinet, ist eben nichts sonderlich merckliches.

Sonst habe ich die Schrifften, die der Hr. Capitain Wreech⁴⁾ wegen Hrn. Allendorffs⁵⁾ vocation bey sich gehabt, durchgelesen, und nachdem ich alle Umstände wohl eingenommen, meine schriftliche declaration auch dahin gegeben, daß ich die erste vocation nach Game⁶⁾ für aufgehoben halte, die andere aber für gültig erkenne; daß demnach unsere vota in dieser Sache ganz einstimmig sind. Meine Gesundheit ist noch gar nicht, wie sie seyn soll. Wolte es dem HErrn gefallen mich in vorigen Stand zu setzen, würde es für eine große Wohlthat erkennen, weil mirs nahe

¹⁾ Ausschließlich der Unterschrift diktiert.

²⁾ S. 126, Anm. 8.

³⁾ Dr. Johann Georg Schubert, zuerst Pfarrer in Heilbronn, dann Superintendent in Gießen und 1730 Rektor der Universität, starb am 3. August 1730. Mittheilung des evangelischen Pfarramts (D. G. Schlosser) in Gießen.

⁴⁾ S. 64, Anm. 8.

⁵⁾ Johann Ludwig Konrad Allendorff, 1693 in Josbach bei Marburg geboren, hat das Pfarramt Gahma (Ephorie Ebersdorf) tatsächlich nicht erhalten. Dagegen wurde er Prediger am Hof des Fürsten August Ludwig von Anhalt-Köthen, der, obwohl reformiert, nacheinander mit zwei Schwestern des Grafen von Promnitz-Sorau vermählt war und dadurch Köthen zu einem Mittelpunkt des Pietismus machte. Allendorff starb 1759 als Pfarrer zu St. Ulrich in Halle. Über seine Stellung in der Geschichte des Kirchenliedes vergleiche Ritschl, S. 490.

⁶⁾ Gahma, Dorf in Reuß j. L., nordwestlich von Lobenstein.

gehet, daß so wenig hervortreten und das Wort des HErrn mündlich verkündigen kan, darinnen ich mich zwar der Gelassenheit befele, aber doch auch dabey den HErrn herzlich bitte, um anderer Willen mich wieder zu stärken. Demnach befehle ich mich auch dem continuirenden Rösttrigischen Gebete, und versichere hierin nach der Gnade Gottes ein gleiches zu vergelten. Einliegenden kleinen Zettel wollen doch E. H. G. dem Hrn. Küntzel¹⁾ aufstellen zu lassen, so gut seyn. Womit Dieselben, und Dero theuersten Gemahl und alle Deroselben dependenz der Gnade des HErrn Jesu ganz innigst empfehle, und unverrückt beharre.

Erw. hochgräfl. Gnaden

Halle den 27^{ten} Febr. 1726.

unterthäniger Fürbitter

M. H. Francke.

mpp.

87.

Halle den 17^{ten} Mart: 1726.

Erw. HochGr. Gn. an mich gnädig abgelassenes zuwörderst, und hiernächst auch die Beylagen habe ich mit ganz besondern vergnügen und vieler Bewegung zum Lobe Gottes gelesen. Ich und meine Frau erkennen mit demüthigen Dank die unermüdete Liebe, so Gott in Dero eigenem und Hochgel. Hrn. Gemahls Herzen gegen uns gewircket hat, daß Dieselben unser vorm Jahr nicht müde worden, sondern eben, als wenn wir Ihnen damals nicht Beschwerung genug gemacht hätten, uns auch in diesem Früh-Jahr zu Beförderung meiner Gesundheit gern wieder haben wollen. Gott wolle Ihnen solche Güte u. Liebe reichlich vergelten. Sonst muß es dißfalls wol bey meinem alten Worte bleiben: Wie mein Vater will. In solcher übergabe meines Willens will ich denn mein Gebeth mit Dero so gar liebevollen Bitte und Fürbitte zu Gott als der dritte mann coniungiren; habe jedoch sonst billig Gott zu preisen, daß mich iezo besser befinde, als vorm Jahr zu Pölkig und zu Rösttrig, nur daß mich noch nicht getrauen darf zu predigen, auch nicht weiß, wie lange es so bestand haben wird.

Für die gütige communication der beylagen erstatte hiemit meine schuldtige Danksagung, und da eben einiges vom neuen aus dem Reiche

¹⁾ Ob Georg Lucas Künzel, geboren 1692 zu Mühlbach am Neckar? Derselbe war von 1729 bis 1733 Diaconus in Zeulenroda und Pfarrer in Langen- und Kleinwolfschendorf. Er mußte auf Konsistorialverordnung wegen seiner Zweifel über Taufe und Abendmahl sein Amt niederlegen und starb 1752 als Privatmann in Zeulenroda. Mitteilung des Stadtpfarramtes in Zeulenroda.

Gottes an den Hrn. Grafen Hentzel¹⁾ nach Pölkig geschicket wird, habe solche auch hiebey remittiren wollen, und werden der Herr Graf Hentzel auch gern, was aufs neue an Sie kommen, communiciren. Gott segne das liebe Köstlich. Daß mich so kurz und ohne curialien saße, dazu praesupponire schon Erlaubniß zu haben, und verharre mit aller Ehrerbietung und unter continuirenden Gebeth

Ev. HochGr. Gn.

unterthänigster
H. H. Francke.
mpp.

88.²⁾

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf und Herr,

Ev. Hochgräfl. Gnaden und Dero theuresten Frau Gemahlin Gnaden offerire ich hiemit ein Exemplar von den Epistel-Predigten.³⁾ Wünsche, daß es Gott zu reichlicher Vermehrung der Erbauung allen, die es ansehen, wolle angedehen lassen. Weil ich auch, als bey dem Herrn Hof-Meister von Geusau⁴⁾ auf seiner Stube gewesen, ihm ein Exemplar promittiret, so bitte, die Gutheit für mich zu haben, und ihm das beygehende zu überlassen. Mein unterthänigstes an Dero theureste Frau Gemahlin hatte ich schon geschrieben, als ich dieses schriebe. Verharre mit innigster und unterthäniger Ergebenheit

Ev. Hochgräfl. Gnaden

Halle den 19^{ten} Mart.
1726.

unterthänigster Fürbitter
H. H. Francke.
mpp.

89.⁵⁾

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf und Herr,

Ev. HochGräfl. Gnaden und Dero theureste Frau Gemahlin haben mich mit Dero so gar liebeichen Zuschrift gewiß recht erquicket; Und weil ich mich alles zu Denenselben versehen darf, so nehme die Freyheit, den Inhalt beyder so werthen Schreiben mit einem zu beantworten.

¹⁾ S. 43, Anm. 3.

²⁾ Ausschließlich der Unterschrift diktiert.

³⁾ Predigten über die Sonn- und Festtags-episteln nebst einer Vorrede vom erbaulichen Predigen, und von dem rechten Gebrauch dieser Predigten. 1726, 4^o.

⁴⁾ S. 128, Anm. 6.

⁵⁾ Ausschließlich der Unterschrift diktiert.

Meine Epistel-Predigten¹⁾ sind kaum wehrt gewesen, was davon zu gedenken, sintemal Sie ja tausendmal mehr Gutes mir und den Meinigen gethan haben, als daß mit solchem schlechten Buch nur das geringste davon abtragen könnte; was nemlich den äußerlichen Wehrt desselben betrifft: Denn was die Wahrheit anbelanget, so darin ist, und Dieselben billig am meisten schätzen, ist dieselbige nicht mein, sondern Gottes, dem allein alle Ehre gebühret; Und wenn ers an Dero Herzen segnet, ist auch an mir eine neue göttl. Wohlthat. Auf das Thema der Predigt am Sonntag Oculi muß ich nur gedenken, daß ich durch diese Gelegenheit kommen bin, daß unsere Juristen damals²⁾ in ihren Disputationen immer so viel Wercks machten de eo, quod decorum est; So hielte ich denn für gut, daß ich solch Thema auch nähme, und einmal ein öffentl. Zeugnis ablegete, was nach Gottes Wort das rechte Decorum sey. Sonst hätte wohl eben an dis thema nicht gedacht. Über die lieben Leutgen zu Böhlitz³⁾ erfreue ich mich, daß sie so fein erwecket sind, und sonderlich über die Frau, die sich vor dem Consistorio so wohl verantwortet. Ich erinnere mich ihrer und derer übrigen noch ganz wohl, sonderlich von Pöhlitz her, da ich die Frau und einige andere von ihnen gesprochen. Es betrübet mich hingegen desto mehr, daß ich von dem Superintendenten⁴⁾ keine bessere Probe vernehme. Die Nachricht von dem Hrn. Stinß⁵⁾ erfreuet mich dagegen wieder, und wird ihn Gott gewiß nicht ungesegnet lassen.

Was nun aber den hiesigen Menschen betrifft, B. darüber Sie in Deliberation stehen, ihn nach Triebs⁶⁾ zu setzen, habe ich nach vieler Überlegung noch nicht Freyheit gefunden, dazu zu rathen;

1. Weil ich forge, man werde aus Mangel accurater scientiae theologicae im Consistorio nicht mit ihm nach Wunsch bestehen.

2. Weil ich ihn zwar nicht wegwerfe, aber mir doch nicht vorstellen kan, daß er in dertiger Gegend eben ein Licht seyn werde, welches die Sache ist, die doch eigentlich gesucht wird.

¹⁾ S. 132, Anm. 3.

²⁾ Die 20 Quartseiten umfassende Predigt war schon 1703 über Ephef. 5, 1—9 in der Schulkirche zu Halle gehalten worden; das Thema lautet: „Dasjenige was einem Christen ziemet oder nicht ziemet.“

³⁾ S. 120, Anm. 5.

⁴⁾ S. 119, Anm. 1.

⁵⁾ S. 104, Anm. 3.

⁶⁾ Dorf in Reuß j. L. nordöstlich von Zeulenroda; Brief 90 zeigt, daß es sich um die Besetzung der Pfarrstelle in Triebs handelt.

3. Weil er und sie; er mit informiren in einigen guten Häusern, sie mit ihren Curen ziemlich Eingang haben, und hoffentlich sich so dabey hinbringen können.

Nun weiß ich nicht, ob sie es dort wieder so finden werden, und wie sie sich darin schicken würden, wenn sie im leibl. das nicht wieder fänden. Doch möchte mich diese letzte ration vielleicht nicht hindern; Ich kan aber überall keine Freudigkeit finden selbst dazu zu rathen. Wenns ohne meinen Rath geschähe, und es gelänge denn wohl, das würde mich gewiß erfreuen. Wenn sonst ein feiner, wohlgelegter Studiosus von hier verlangt wird, sollte ich helfen, dazu sollte sich wohl Rath finden, ob mir gleich iezo nicht sofort einer befallen will, der recht nach meinem Sinn wäre.

Was meine Besserung am Leibe betrifft, kan ich davon eben nicht groß Rühmens machen; Gott aber sey gelobet, daß es noch so, und nicht schlimmer ist. Dero sehr große Liebe, daß Sie mich gerne hin haben wollen, erkenne ich mit allem unterthänigen respect und Dank; kan aber gewiß versichern, daß ich noch nicht weiß oder vorher sagen kan, was disfalls der Wille Gottes sey. Findet sichs, daß der es ist, so wird mirs gewiß nicht eine geringe Freude seyn, so derselbe gute Wille vollbracht wird. Meine Frau ist disfalls mit mir gleiches Sinnes, und beziehet sich unterthänigst. Ach der getreue Gott helfe uns doch erst übers Oster-Fest! Denn wird sichs ja unter der Hand aufklären, was der Wille Gottes an uns sey. Indessen verharre mit aller Ehrerbietung und Liebe

Erw. Gnad. und Dero theuresten Frau Gemahlin

unterthänigster Fürbitter
August Hermann Francke.
mpp.

Halle den 4^{ten} April
1726.

90.

Den 23. Apr. 1726, d. 3. Ost.tag
und alle Tage

Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten, zum Gedächtniß und zum Friedens- Krafft- und Segens Gruß!

Nach Erw. Gn. Befehl schreibe ich heute an den Cantorem zu Luckewalde, namens Klinksch¹⁾, daß er hieher bald komme, und von hier nach

¹⁾ Johann Klinksch, seit 1726 Pfarrer in Trieses, starb 1731. Neuß. Kirchengalerie II, S. 79.

Röstriß komme, habe ihm auch dabey geschickt, was er biß hieher zur Reise nöthig hat. Das übrige sey nun der Regierung des Allerhöchsten anbefohlen. Wenn diese dahin gieng, daß er nach Triebbs käme, so wüßte ich, daß die Gemeine mit ihm wohl versorget wäre, daß die benachbarten ein außerbanlich Exempel hätten, und würden andere knechte Gottes mit mir den HErrn sehr preisen, daß er auch dazu unsern 24^{ten} HErrn gebrauchte, ein unbillig verachtetes, bißher im finstern leuchtendes Licht auf einen bequemen Leuchter zu stellen, da es mehrern leuchten könne.

Meiner Stärkung muß Ew. Gn. auch theilhaftig machen durch beyliegenden extract aus Wemeltöff¹⁾ u. durch die nachricht, daß ich nunmehr die vocation, die Fr. Aug. R. in Pohlen p.²⁾ Dr. Joh. Georg Jochen³⁾ zu Erfurt, zur andern Theol. Profession nebst der Praepositur bey der Schloßkirche und Assessur im Consistorio zu Wittenb[erg] wirklich d. 8. Apr. 1726 gegeben, und die Geh. Rätthe von Seebach⁴⁾ und Coß⁵⁾ contrasigniret haben, in copia gelesen, welcher vocation zufolge Hr. Dr. Joch gleich nach dem Oster-Fest nach Dresden zu reisen mit Gott willens ist. Und noch eine Stärkung aus dem extract eines Briefs aus Stockholm vom 15^{ten} Mart: a. c. wie es ein recht wackerer u. angesehener Prediger und Consistorialis daselbst mit seinen lateinischen Worten an mich geschrieben hat.⁶⁾

So viel für dißmal. Der Segen aber des HErrn fließe zu Röstriß über und über. Amen.

A. H. Francke.

91.

Halle den 29^{ten} Mai 1726.

Ew. Hochgr. Gn. und Dero theuresten Herrn Gemahl sage ich für Dero Lieb-volles andenden, den süßen Brief und beygefügte 4 bouteillen unterthänigsten Dank. Der Brief ward mir gestern abend bey der mahlzeit im Garten-Hüttchen neben dem Pfarr-Hause, da neben der Fr. Gräfin von Gfug⁷⁾ saß, in die Hände gegeben. Unser aller und sonderl.

¹⁾ S. Anhang Nr. VII.

²⁾ Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen, König von Polen (1670–1733).

³⁾ S. 97, Anm. 1.

⁴⁾ Ludwig Alexander von Seebach, Kgl. polnischer und Kurf. sächsischer Geh. Rat in Dresden. Königs Geneal. Adelshistoria. Leipzig 1827 ff. II, S. 1098.

⁵⁾ Auch im Kgl. sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden nicht zu ermitteln.

⁶⁾ S. Anhang Nr. VIII.

⁷⁾ S. 72, Anm. 6.

der Fr. Gr. von Ofug wort war; ach, daß Sie doch bey uns wären; und ward hinzu gethan: und der Herr Graf Henckel¹⁾ auch.

Man sagte mir nicht, daß Gelegenheit wieder zurück wäre. Jetzt erst, da diese wieder fort gehet, sagt man mirs. Sonst schrieb und schickte mehr.

Jetzt kan in eil nur die lectiones Paraeneticas²⁾ ergreifen, und meinen und unser aller Wunsch: ach, daß Sie doch hier wären! wiederholen. Morgen gedенke vom Sigen Christi zur rechten Hand Gottes zu predigen, weil mich ziemlich, auch von meiner besondern beschwerung erleichtert befinde. Bleibts Pfingsten so, so predige ich dann wieder einmahl. Mein Vater wird mich ja auch zur ihm gefälligen Stunde nach Röstzig führen.

Dem Herrn innigst empfohlen von
Ew. Hochgr. Gn.

unterthänigstem Fürbitter
A. H. Franken.

92.

Hochgeb. Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Meine Reise selbst 4te ist festgesetzt auf den 5ten Jul. Da ich zu Langendorf³⁾ zu ruhen gedенke, damit den Sonnabend vollends nach dem lieben Röstzig komme, wohin aus Langendorff von Ew. Hochgr. Gn. Pferden gebracht zu werden von Dero Gütigkeit verhoffe. So stehets unter Gott, eher hat sich kein gewisser Tag wollen ansetzen lassen, nun hoffe nicht, daß was dazwischen kommen sol.

Seit Ew. HGr. Gn. abreise sind 3 Schreiben von den lieben Röstzig und Pölszig an mich kommen, die mündlich zu beantworten seyn werden.

Hiebey communicire einen Brief von einem Breßlauer Baschen⁴⁾, it: von Hrn. Wendten⁵⁾, die ich zu Röstzig wieder finde.

¹⁾ S. 43, Anm. 3.

²⁾ „Lectiones paraeneticae oder öffentliche Ansprachen, an die Studiosos theologiae, auf der Universität zu Halle, in dem sogenannten Collegio paraenetico, in welchem dieselben zur gründlichen Herzens Befehrung, und zum christlichen und exemplarischen Wandel, auch zu einer ordentlichen und weislichen Art zu studiren, angewiesen, erwecket, ermahnet und aufgemuntert sind.“ Hier kann nur der 1726 erschienene erste Teil in Betracht kommen, da der zweite erst 1727 erschien.

³⁾ S. 75, Anm. 3; über diese Einkehr Franken in Langendorf heist es in dem in obiger Anm. erwähnten Buche über das dortige Waisenhaus VII. Forts., S. 32: „Den 5. kam ein Christl. Professor aus Halle, und blieb mit seiner Liebste über Nacht bey uns. Bey dem Abschiede verehrten sie 3 Thl. 8 gr.“

⁴⁾ Soll wohl „Pagen“ heißen?

⁵⁾ S. 126, Anm. 8.

Ich grüße und segne 1000fältig das ganze Vogtland, insonderheit Köstritz und daselbst den 24^{ten} und dessen Hochgel. Fr. Gem. und gesamtes Haus und was dazu gehöret zum Voraus als

Erw. HochGr. Gn.

unterthäniger Fürbitter
H. H. Francke.¹⁾

93.²⁾

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Erw. HochGräfl. Gnaden an mich gnädigst abgelassenes vom 27^{ten} Aug. habe ich den 1^{ten} Sept: empfangen, und hat meine Frau alles sich unterthänigst empfohlen seyn lassen, durch Hrn. Silchmüller³⁾ an die Fräul. v. Miltitz⁴⁾ das ihr aufgetragene zu bestellen. Meine Frau aber empfielt sich unterthänigst, und danket Denselben nochmals für alle uns und denen, so wir bey uns gehabt, erzeigte Güte und Gnade. Gott der alles, was nach menschl. Willen geschieht in Ordnung setzen kan, bringe auch die Testaments-Sache⁵⁾ in die ihm gefällige Ordnung, und richte es zu seiner Ehre und seines Namens Verherrlichung. Ist das beste Theil auf des Hrn. Gemahls HochGräfl. Gnaden gefallen, so wird er auch selbst die Kräfte und das Vermögen gern dazu geben. Dem Waisen-Vater zu Langendorf⁶⁾ waren indeßen 192 Rthlr. für sein Waisenhaus verehret und zwar aus Spanien, und er bekräftigte uns selbst, daß es wahr sey. Und siehe! eben daselbst zu Langendorf empfieng ich mit unsern Pferden Briefe von Halle, daß eine alte adelige Wittib resolvirt ist, vier tausend Rthlr. an unser hiesiges Waisenhaus dergestalt zu vermachen, daß künftigen Michaelis tausend und künftigen Johannis 3000 Rthlr. gezahlet werden, und sie denn, so lange sie lebet, die Zinsen genieße, hernach alles schlechterding dem Waisenhause heimfalle. Dis ist denn

¹⁾ Datum fehlt; vergleiche aber den Eingang des Briefes.

²⁾ Ausschließlich der Unterschrift diktiert.

³⁾ S. 108, Anm. 3.

⁴⁾ Nicht zu ermitteln.

⁵⁾ In der „Nachricht über das Waisenhaus“ heißt es a. a. O., S. 36: „Den 29. kam der oben gedachte Herr Professor nebst seiner Frau Liebste zurück, und ward 1. Thl. vor das Waisen-Haus, und ein Buch in die Bibliothec verehret.“ Da nach dem Eingang unseres Briefes Francke schon am 27. nicht mehr in Köstritz ist, hat er sich offenbar noch einige Tage in Pölzig aufgehalten. Seine Mitteilung über die Stiftung an das Waisenhaus ist insofern ungenau, als nach S. 35 der „Nachricht“ am 8. August von vornehmen Kaufleuten aus Lissabon 294 Thaler 6 Groschen überandt wurden.

eine gute Probe, daß die göttl. Providenz zu Langendorf und zu Halle ihre Fußstapfen fortsetzet. Einige schöne Nachrichten aus Preußen und offenbare Werke Gottes haben wir hier in des Herrn Rogalls¹⁾ Briefen von Königsberg gefunden, welche Dieselben vom Hrn. Graf Henckel²⁾ empfangen werden. Mit dem Manne, welcher hängen sollen, und für den ich beyrn Könige intercediret, ist bis auf das Urtheil gekommen, daß er, wenn er 400 Rthlr. zahlet (:so wohl andere für ihn thun werden:), das Leben wohl behalten, aber auf den Bau kommen soll. Gott helfe ihm weiter aus aller Noth und laße ihn durch solchen Weg zur Seligkeit kommen. Es wäre mir doch lieb, daß solches auch die Fr. Gräfin von Gfug³⁾ wissen mögte. So viel habe für diesmal in der Eil von Neuen berichten sollen, und verharre mit abermaliger Befehlung des lieben Köstlich und ganzen Voigtlandes, sonderl. aber Derer, die den HErrn lieb haben, in Göttl. treue Gnaden Regierung

Erw. Gnaden

Halle den 4^{ten} Sept:
1726.

unterthäniger Fürbitter
August Hermann Francke.
mpp.

94.⁴⁾

Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin und Frau,

Gestern Abend kam Herr Traubitz⁵⁾ zu mir und brachte mir Erw. Gn. an mich gütigst abgelassenes vom 22^{ten} Septbr. Die Einlage von der Frau Gräfin Reus in Schlaitz⁶⁾ habe ich zwar durchgelesen, verstehe aber nichts davon, und weiß gar nicht was gemeinet ist, oder worauf gezielet wird. Denn ich habe wieder niemand von denen Personen,

¹⁾ Georg Friedrich Rogall, 1700 in Königsberg geboren, seit 1725 Professor der Theologie daselbst, hatte als Student in Halle in lebendigem Verkehr mit Francke gestanden. Die in den Epicedia S. 187 ff. abgedruckte Erweckungsrede, die er bei Franckes Tode vor den Königsberger Studenten hielt, enthält wertvolle, auf der unmittelbaren Erfahrung des täglichen Lebens beruhende Mittheilungen über Francke. Kramer, Lebensbild II, S. 481.

²⁾ S. 43, Anm. 3.

³⁾ S. 72, Anm. 6.

⁴⁾ Ausschließlich der Unterschrift diktiert.

⁵⁾ In den Akten über Bellisomo (Ba I i 12¹⁾ wird ein Traubitz erwähnt, von dem es heißt, er sei aus Breslau gebürtig gewesen und habe 5 Jahre in Halle Jura studiert.

⁶⁾ Auguste Dorothea geb. Gräfin von Hohenlohe-Langenburg (1678–1740). Geneal. der Reußen, Taf. XII, Nr. 8.

deren Namen darinnen ausgedrückt sind, etwas, und weiß auch nicht, daß jemand von denenselben etwas wieder mich habe, kan mich auch nicht erinnern, daß von einigen Verdacht Erwähnung geschehen wäre. In Summa, ich weiß nichts davon, verlange aber auch nicht, daß eine declaration darüber gegeben werde. Denn ich liebe sie alle in dem Herrn und habe die Zuversicht, daß ich hinwiederum von Ihnen geliebet werde. Deswegen ist denn disfalls nicht die allergeringste Weitläufigkeit nöthig. Was meine Leibes-disposition anbetrißt, bin ich zwar nicht krank, aber auch nicht stark, und dis muß ich bald fühlen, nicht allein, wenn ich was zu arbeiten vornehme, sondern auch und zwar vornemlich, wenn mir widerwartige Dinge begegnen, wie mir denn die Sache mit unserm weggenommenen Gärtner einen großen Stoß gegeben, und mich auch am Leibe durch Bewegung des Gemüths hart angegriffen hat. Übrigens ist der Herr mein Arzt, der mich züchtiget, aber nicht dem Tode übergiebet, und wird mich schon so lange leben lassen, als es um seiner Ehre, um meiner selbst und anderer willen nöthig und seinem Rath gemäß ist. Ich bin indeßen Ew. Hochgräfl. Gnad. für Dero gütiges Mit-leiden herzlich verbunden, und werde Denenselben noch mehr verbunden seyn, wenn Sie nebst Dero Herrn Gemahl ferner so gut seyn wollen mit recht kindlicher und gläubiger Zuversicht den Herrn beständig für mich zu bitten, daß Er mich in dieser letzten Zeit meines Lebens recht treu und zu einem recht geheiligten und gesegneten Gefäß seines Geistes machen wolle, und daß ich selbst die Fülle des Geistes kriege, wovon ich mit dieser Meße ein Büchlein drucken lassen und Ihnen v[olente] D[eo] senden werde. Ich verharre mit unterthänigster Begrüßung Dero Hochgräfl. Hauses und sonderlich Dero Herrn Gemahls

Ew. Hochgräfl. Gnad.

unterthäniger Fürbitter

A. H. Francke.

mpp.

Halle d. 26^{ten} Septbr.
1726.

Die Mds. Neubauerin¹⁾ ist noch bey uns nebst der kleinen Com-
tesse von Wildenfels²⁾. Der Hr. General-Major von Wuttgenau³⁾ hat

¹⁾ Jedenfalls eine Verwandte des S. 52, Anm. 3 erwähnten Gehilfen Franckes.

²⁾ Wohl eine der drei Töchter des Grafen Heinrich Wilhelm zu Solms-Wil-
denfels auf Wildenfels, die zwischen 1709 und 1714 geboren sind. Schumann
a. a. O. II, S. 33.

³⁾ Gottfried Ernst Reichsfreiherr von Wuttgenau (1673—1736) war von 1699
bis 1704 Reischhofmeister Heinrichs XXIV. und des Grafen Erdmann von Promnitz.

sich gestern noch nicht gemeldet, auch biß heute den 27^{ten} Sept. nachmittag noch nicht.

95.¹⁾

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf und Herr,

Dieses schreibe ich nur an Ew. Hochgräfl. Gnaden die Anlage dadurch zu adressiren, als welche der Hr. Past. Silchmüller²⁾ gänzlich auf mein Angeben an Dieselben geschrieben hat, indem ich vermeinet eine gute Gelegenheit gefunden zu haben, dem lieben VI. Herrn³⁾ und dem Herrn Grafen Lynaar⁴⁾ auch Herrn von Geusau⁵⁾ nach dem ehemal. Project Ew. Hochgräfl. Gnad. einen ganz erwünschten Vorschlag zu thun, und Ihnen so wohl selbst, als durch gedachten Herrn Silchmüller zu dienen.

Wie großen Antheil aber Ew. Hochgräfl. Gnad. und Dero Hochgeliebte Frau Gemahlin an meiner bisherigen Schwachheit genommen, und wie gütig und sorgfältig Dieselben nach mir gefragt, hat mir der Herr Capitain von List⁶⁾ dieser Tagen aus dem Munde referiret. Ich gebe denn nun zur unterthänigsten Nachricht, daß mir der gütige und gnädige Gott und Vater im Himmel einen so reellen Anfang meiner reconvalescence verliehen, daß ichs mit gutem Grunde ein weit mehrers als einen Anfang der Besserung nennen kan, indem ich mich nicht allein von manchen bisherigen sehr beschwerlichen Umständen liberiret befinde, sondern auch täglich neue und untrügliche Merksmaale finde, daß sich meine Natur wieder in diejenige Ordnung geben will, worinn sie sich vormals wohl befunden, sonderlich in denen operationibus naturae woraus man am gewißeften ein leibliches wohlbefinden und wohl con-

Dann widmete er sich der militärischen Laufbahn, in der er es durch seine hervorragenden Verdienste in den verschiedensten Kriegen zum General brachte. Auf einer diplomatischen Sendung nach Petersburg wurde er 1724 „durch einige Zufälle und verschiedene fromme Personen“ zur Einklehr getrieben und auf der Rückreise in Halle durch Francke kräftig erweckt. Bis an sein Ende blieb er seitdem in vertrautem Briefwechsel mit den Hallensern. Leidenfroht V, S. 675 und Raumer, 3. F., 4. Jahrg., S. 261 ff. In Köstzig unter „den Briefen frommer Leute“ sind 3 Briefe Wuttgenaus an Heinrich XXIV. von 1734, bezüglich 1735.

¹⁾ Ausschließlich der Unterschrift dictiert.

²⁾ S. 108, Anm. 3.

³⁾ S. 100, Anm. 2.

⁴⁾ S. 124, Anm. 3.

⁵⁾ S. 128, Anm. 6.

⁶⁾ Aus einer in der Lausitz und bei Sagan in Schlesien begüterten Familie. Kneschke, Adelslexikon. Sonst nichts zu ermitteln.

stituirtes Wesen erkennen kan. Ich bin demnach der gewissen Zuversicht und völligen Hoffnung, daß mich Gott völlig restituiren und wieder in den Stand setzen werde, da ich nach proportion meiner Jahre der Kirchen Gottes fernere Dienste leisten könne, dabey doch allezeit künftig meiner wahrzunehmen gedencke, daß ich mich nicht durch Übernehmung wieder verderbe, und das also wieder schlimm mache, was der getreue Vater im Himmel bis so weit gut gemacht hat. Er ist es, dem ich billig allein hierinn die Ehre gebe. Denn als ich hier mich für dismals am schwächesten befunden, kamen mir die Worte Christi ins Gemüth: So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch von meinem Vater gegeben werden. Auf diese Worte, als wahrhaftige Worte Christi gründete ich von dem an mein Gebet, in dem zuversichtlichen Glauben, daß, wie Himmel u. Erden vergehen, aber Christi Worte nicht vergehen, also mir auch der himmlische Vater die Erhörung meines Gebets um die ganze Befreyung von meiner Krankheit und von vielen gewünschte restitution meiner Gesundheit keineswegs versagen werde, welches ich denn auch bisher schon in der That erfahren. Ew. Hochgräfl. Gnd. communicire ich unterthänigst der Frau Marggräfin von Culmbach¹⁾ gestern zu meiner besondern Erquickung allhier eingelaufenes Schreiben, mit der herzhlichen Bitte diese theure Seele nebst ihrer Frau Tochter der Cron-Prinzeßin in Dänemark²⁾ nicht nur selbst in Dero Fürbitte zu nehmen, sondern auch Dieselben dem Herrn Martini³⁾ und andern Gott liebenden Seelen zu eifriger und beständiger Fürbitte anzubefehlen. Übrigens bitte ich, die Gnade für mich zu haben, und so bald möglich mir auf meine Kosten von Ebersdorff 100 Exemplaria von meiner daselbst gehaltenen Ermahnung zur Beständigkeit in dem angefangenen Guten zu procuriren, als wovon ich hier nur ein gedrucktes Exemplar gesehen, und gern eine Parthey davon zum Verschicken haben wolte. Ich lege auch hiebey ein Exemplar von den Kennzeichen eines Wiedergebohrnen, so ich zu Jena nachdrucken laßen. Der Auctor davon ist D. Detharding, Prof. Medicinae zu Rostock⁴⁾, der seinen eigenen so wol vorhin unbefehrten als hernach

¹⁾ S. 108, Anm. 4.

²⁾ Sophie Magdalene (1700—1770) war seit 1721 mit dem nachmaligen König Christian VI. vermählt. v. Behr, Geneal. S. 51.

³⁾ Peter Christoph Martini, geboren 1661, war von 1715 bis zu seinem 1732 erfolgten Tode Pfarrer in Köstritz. Neußische Kirchengalerie I, S. 81.

⁴⁾ Georg Detharding, 1671 in Stralsund geboren, starb 1747. Allgemeine Deutsche Biographie.

befehrten Zustand mit Aufrichtigkeit darinn beschrieben, und mir dis Tractaetl. vor vielen Jahren zugeschiedet hat. Hiemit erlasse Ew. Hochgräfl. Gnad. und Dero Hochgeliebte Frau Gemahlin der unendl. Liebe und Allmächtigen Beschützung unsers himmlischen Vaters, als

Ew. Hochgräfl. Gnad.

unterthäniger Fürbitter

Halle den 18^{ten} Decbr.

A. H. Francke.

1726.

mpp.

96.

Hochgebohrne Gräfin,

Gnädigste Gräfin und Frau,

Ew. Hochgr. Gn. dancke ich so herzlichst als schuldigst u. unterthänigst für den mir übersandten schönen u. gesunden Rhein=Wein. Der große Gott hat mir meine Gesundheit, wie wieder verliehen, also auch von Tag zu Tag gestärcket, mich bey sehr guten Appetit bißher auch erhalten, u. mir nächtliche gute Ruhe verliehen, daß daher auch dieser Wohlthat, die er mir durch Ew. Gn. in dem geschenkten schönen Wein erzeiget hat, gar wohl werde genießen können. Ich achte mich keines Tröpfleins Wassers, geschweige solcher vieler Wohlthaten vor Gott und Menschen würdig. Weswegen ich denn desto mehr dafür Dank sage, u. es mit Danksagung genießen werde, mit dem innigen Wunsch, daß Gott auch Ew. Gn. diese Wohlthat reichlich vergelten wolle. Gott stärcket mich auch sehr am Geist durch sein Wort aus der Nähe und auch aus der Ferne, aus Frankreich u. England u. aus Indien, auch aus Dänemark u. Schweden mit seinen Gnaden=Wirkungen, die mir mehr Erquickungen geben, als Malvasier u. Marzipan. Wer bin ich armer Wurm, daß der Herr solches an mir thut? Hallelujah.

Ew. HochGräfl. Gn.

unterth. Fürbitter

A. H. Francke.

mpp.

P. S. Die Frä. von Seidenwitz¹⁾, als meine rechte Tochter in dem HErrn, befehle ich Ew. HochGr. Gn. als einer treuen Mutter solcher wahren Kinder Gottes; versichere aber insonderheit, daß Ew. HochGr. Gn. u. alle Dero Descendenten u. Angehörige von mir in dem HErrn millionen=mahl gesegnet werden. Hallelujah und Hosanna! verharre Ew.

¹⁾ Nicht zu ermitteln.

HochGr. Gn. u. Dero theuern Herrn Gemahls unterthänigst. Fürbitter
u. Mitstreiter um die Krone des Lebens.

Die meinigen melden alle durch mich Ihre unterthänigst. Empfhe-
lungen.

Aug. Hermann Francke.

Halle, d. 17. Mart: 1727.

97.

Hochgebohrne, Gnädigste Gräfin und Frau,

Demnach sich der Fr. von Seidewitz, meiner werthen Tochter in
dem Herrn, ihre Reise verzogen berichte ich, daß mich der treue Gott
biß hieher erhalten u. gestärket, daß morgen hoffe, durch dessen Gnade
das 64. Jahr zurückzulegen u. das 65^{te} anzutreten¹, auch morgen nach
den Predigten mit christlichen Freunden fröhlich zu singen: Mein Lauff ist
Gottlob! fast vollbracht²), welches Lied im Coburgisch. Gesangbuch stehet;
u. dann das Lied: Meine Liebe hängt am Creutz, so in eben dem Ge-
sangbuch stehet. Das letztere ist vom sel. Dr. Tribbechow³), der zu Gotha
Superint. war, gemacht.

Das erstere aber von einem Prof: Jur. zu Helmstädt Georgen
Wernern, von Bopffingen, der im 64. Jahr seines Alters anno 1671 ge-
storben. Gelobet sey der Herr der biß hieher geholffen in Fried u.
Freude im heil. Geiste. Solt ich ihm nicht zutrauen, daß er auch meine
letzten Schritte zur Ewigkeit mir werde selig vollenden helffen? Hallelujah.
Halle d. 22^{ten} Mart: 1727.

Eu. HochGr. Gn. unterthäniger Fürbitter und Wett-Kämpfer um
die Krone des Lebens, alles aus der Gnade unsers Herrn Jesu Christi
M. H. Francke.

mpp.

¹) Der Brief muß demnach am 22. März geschrieben sein, da Francke wieder-
holt den 23. als seinen Geburtstag bezeichnet — allerdings mit Unrecht, da der
12. März alten Stils, an dem er geboren ist, nach der bis zum 24. Februar 1700
geltenden Rechnung dem 22. März neuen Stils entspricht. Vergl. hierüber Kramer,
Lebensbild I, S. 5, Anm.

²) Der lange Brief, den er am nächsten Tag an den damals in Frankreich
weisenden Wallbaum (S. 105, Anm. 2) richtete und der in Stiftungen III, S. 54 ff.
abgedruckt ist, schließt mit den Worten: „An meinem Geburtstag, da ich fröhlich
singe: Mein Lauf ist Gottlob bald vollbracht.“

³) Adam Tribbechow, geboren 1641, starb 1687 als Generalsuperintendent in
Gotha, nachdem er vorher Professor der Moral in Kiel gewesen war. Allgemeine
Deutsche Biographie.

98.

Hochgeborner Graf,
Gnädigster Graf und Herr,

Ew. Hochgr. Gn. schreibe ich dieses nur, weil die Herren Grafen von Kirchberg¹⁾ mir gesaget, daß sie nach Köstritz reisen und gern was mitnehmen und ausrichten wolten. Ich wünsche, daß diese jungen Herrn, die sich hier wohl verhalten, zu ihrer guten Erbauung nicht allein das Osterfest halten mögen, sondern daß Ihnen Gott auch ein rechtes Pfingstfest durch die Verleyhung des heiligen Geistes und Ausgießung der Liebe Gottes in Ihre Herzen daraus machen möge. Gestern hat mir Gott auch wieder eine Tochter in unser Stifft gegeben, ein junges Fr. v. Griefsheim²⁾, deren Eltern zu Frohndorf nicht weit von Erfurth wohnen. Sie ist hungrig und durstig nach allem guten. Gott erhalte sie bey solchem Hunger, so wird Sie zu seiner Zeit recht gesättiget werden. Mit Gottes Hilfe gedencke ich in der Oster-Messe meine lectiones publicas wieder anzufangen, wenns fein Märzwetter seyn wird, und verharre mit unterthänigster Ergebenheit Ew. HochGr. Gn. und Dero theuresten Fr. Gemahlin und ganz Köstritz mit allen pertinentien

Halle den 9^{ten} Apr.

1727.

beständiger eifriger Vorbitter

A. H. Francke.

99.

[Nachschrift zu einem nicht vorhandenen Briefe.]

Ich hatte den Brief gesiegelt; da fiel mir ein, man möchte meinen Brief an einen andern ort in originali communiciren. Das wolte ich aber nicht gern; sondern bitte nur einen extract davon zu communiciren, wo es nöthig ist. Denn alles, was auf dem 2^{ten} Blat geschrieben, besonders auf die weise, wie ich's geschrieben, gehöret nur zum Lobe Gottes in den Geheimen Rath zu Köstritz u. zu Pöltzig. Dahin auch dies gehöret, daß der Fürst August zu Anhalt³⁾ ein groß Verlangen hat nach Köstritz zum 24^{ten} Herrn zu kommen.

¹⁾ Söhne des Burggrafen Georg Friedrich von Kirchberg, die zwischen 1709 und 1716 geboren sind. Hübner, Geneal. Tabellen, S. 389.

²⁾ Nach Mitteilung des Dr. Adler-Halle lebte sie bis zu ihrem wohl Anfang 1734 erfolgten Tode im Frauenzimmerstifte.

³⁾ S. 125, Anm. 2.

Anhang.

I.

Copia Schreibens Hrn. Prof. Frankens an die Comtesse Wurmbrandin zu Breslau
de dato Hall den 1. Oktober 1712.¹⁾

Es hat die nunmehr in Gott selige in ihrem Leben das gute Theil erwehlet, welches der Todt nicht von ihr nehmen können, ja zu dessen viel bessern u. herrlichern Genuß ihr der Todt selbst ein Mittel seyn müssen: Wobdurch sie auch zugleich ihren vielen und fast continuirlichen beschwerden des Leibes, der Anläufe vom Teufel und von der Welt zu geschweigen, mit eins entnommen ist. Darum wird auch ihr gedachtnuß bey allen die Gott lieben, gesegnet bleiben. Erw. Gn. aber und so viel sonst durch den zeitl. Verlust ihrer Person in Betrübnis gesetzt sind, finden hierin, so Sie demselben nachdenken, nicht nur einen Kräftigen Trost, sondern auch eine starcke Erweckung zur Heiligung welcher die Seelige in ihrem Leben nachgejaget. Und wünsche ich meines Theils von Grund des Herzens, daß Deroselben Geist zwiefältig auf Erw. Gn. kommen möge, damit Sie nicht allein das erreichen mögen, was die Seelige so ihr Kampf länger gewährt an Gaben der Heiligung würde erstritten haben, sondern noch ein mehrers zum Lobe der Herrlichkeit Gottes! Gleiches wünsche ich auch allen hohen Angehörigen. Das Senfkörnlein des Reichs Gottes breite sich unter ihnen aus zu allem Wohlgefallen vor Gott und Menschen! Amen. Was übrigens ohne und über mein denken der Letzte wille zu bewerkstelligen Dero in Gott ruhenden Fr. Schwester gewesen, gebe ich dafür zuforderst Preiß Ehre und Danksagung Gott dem allerhöchsten, der die Herzen der Menschen in seinen Händen hat sie zu lencken wohin Er will. Erstatte auch Erw. Hgl. Gnd. Untherth. Dank für die gn. communication des Extracts vom Testament,

¹⁾ Befindet sich im Köstritzer Archiv in dem Aktenstück „Waisen Häuser“ betr. (CV d 3⁷).

und für die dadurch contestirte Gn. Genehmhaltung solches letzten willens; Hiernächst aber kann ich nicht umbhin Ew. Gn. einige Umstände zu eröffnen, so mir diesen unverhofften Seegen so viel pretiöser und angenehmer gemacht. Es sind nun 6 Jahr da mich Gott bei dem von Seiner milden Hand augenscheinlich gesegneten Werk des Waisenhauses stark prüfete, daß die einlaufende freywillige Beysteuern meist ausblieben, und bey weitem das Einkommende denen Hochstnöthigen Ausgaben nicht gleich war; darüber ich denn über zwey biß drey Tausend rthlr. schuldig ward. Gott aber bewahrte mein Herz daß ich nicht schwach im Glauben ward, sondern allein auf Ihn sahe. Da erweckte Gott den Prinz Georgen in Engeland, daß er mir einen Wechselbrief auf 5000 Thlr. übersenden ließ ganz von freyen Stücken und ohne die geringste Anforderung. Diese Summa, die mir auch gleich gezahlet ward, half mir so daß ich mit eins nicht nur aus allen Schulden kam, sondern auch das Werk noch frischer angreifen und in besser Ordnung setzen konnte. Von derselben Zeit an biß hieher habe ich auch eine solche Prüfung nicht wieder gehabt, ohne nur diesen Sommer und gegen den Herbst iſts fast wieder so gegangen, indeme ich wohl 3 biß 4000 rthlr. schuldig blieben, so zwar kein wunder iſt; denn es sind in dieſem Jahre 20000 rthlr. und drüber ausgegeben, dieweil wir in dieſem Jahre das Paedagogium erbauet, in welchen Bau zehen Tausend rthlr. gesteket sind. Jedoch iſt mir dießmahl keine Schuld empfindlich gewesen weil immer ander Geld zur Hand gewesen, als für die Malabaren, zu dem Viebelwerk u. dergl. welches ohne dem noch nicht zu seinem Gebrauch erfordert worden und dahero inzwischen frey von mir gebraucht werden können. In meinem armen Gebeth aber iſt mir dieſes sehr vor den Augen gewesen; Keinesweges aber zu einigem kummer, sondern also: Glaube, so wirstu die Herrlichkeit Gottes sehen. Ja ich habe mich gefreuet auf die gewiße und unfehlbare Hülfe des Allmächtigen, zu geschweigen, daß das erbaute Paedagogium dem Waisen-Hause besser als ein Capital iſt, weil die Scholaren, so auf Ostern hinnein ziehen (: D[eo] v[olente] :) dem Waisen Hause den Stuben und Haus-Zins geben müßen, denn sie jetzt den Bürgern geben mußten, da sie logiren. Da ich nun Ew. Gnd. Schreiben und den Extract empfang, hatt ich eben eine große adversität bey dem Werk gehabt, u. darauf war das allererste, daß ich den Extract und dero Schreiben vors Gesicht kriegte. Ich laße Ew. Gn. selbst urtheilen welchs ein lob Gottes solches in meiner Seelen erwecket, daß ich sagen müßen; Gelobet sey die Herrlichkeit Gottes, der das Werk daran Er sich so viel Jahre herrlich bewiesen, nicht verläßt, noch den Glauben, der allein auf Ihn siehet, zu

schandten werden läßt! Allertheuerste O[motesse,] scheint durch dieses so gar milde Vermachtnus denen Erben Vieles abzugehen, so komme hingegen der Seegen meines in Gott dringenden Gebeths und der Seegen derer armen Waisen und ihres Gebeths auf dieselbe zeitlich u. ewig, und ersetze solchen scheinenden abgang 100 u. 1000 fältig Amen, Amen. Ich mache mir keinen Zweifel, dieselben werden aus liebe zu Gott und den Gliedern Christi, wie auch aus Liebe zu der Seeligen dero letzten willen zu ihrer Freude vor dem Angesicht Gottes mit Freuden erfüllen. Capitalia samle ich bey dem Wercke nicht, sondern das ist eben der Seegen des ganzen Wercks, daß mann die Sorge des Zukünftigen dem lebenden Gott befiehet, und alles frisch zu seiner Ehre und des Nächsten Nothdurfft, so wie es die Umstände des Wercks mit sich bringen, anwendet; und haben manche redliche Leute das Prognosticon gestellet, wenn ich erst würde anfangen Capitalia zu samlen, so würde der Seegen aus seyn, welches auch sogar seine euserliche Ursachen hat. Denn wenn z. E. käme es wäre nun ein Capital von 8000 rthlr. bey dem Waisenhanße, so würden viele gedencken, nun sey es schon versorgt und wäre nicht nöthig mehr freywillige Steuern darzu einzusenden und folglich würde es dem Waisenhanße zum Schaden gereichen. Hingegen wenn ich jetzt diese Summe, wenn sie einläufft, anwende, so wie es die Umstände des Wercks erfordern, so krieget das ganze Werck einen festern u. beständigern Grund, mir wird dadurch die administration desselben empfindlich erleichtert, es wird alles in ein besser reglement gesetzt, die armen Glieder Christi werden gleich damit erquicket, folglich wird der Nahme Gottes gleich darüber verherrlichtet, mithin werden Viele andere dadurch erwecket, wenn sie sehen, wie Gott das Werck so gewaltig secundiret, auch desto williger und freudiger beizutreten, und ist also recht wie Paulus sagt, ein Seegen u. nicht ein Geiß. Mein weniger Glaube der wohl Stärkung bedarf wird auch so am Kräftigsten dadurch gestärket. Denn Ew. Gnd. mögen selbst gedencken, wenn ich täglich 25 Tafeln gutentheils à 16 personen (: i. e. 400 Personen :) und zwar täglich 2 mahl besetzt, vor meinen Augen sehe; das Magdgen- und Waisenhaus und andere Bedürfnis ungerechnet, und dazu keinen Borrath habe, daß mir hören und sehen dabey vergehen müste, wenn ich die Vernunft u. nicht den Glauben zu rathe nehmen wolte. Wenn nun eine so extraordinaire Hülffe geschieheth, wie diese ist, so kann ich nicht mit Worten beschreiben, wie mich das im Glauben stärket, daß ichs in der Seelen fühlen kann. Gute Freunde meinen denn wohl daß ich ansehnliche Summen zu dieser oder jenen particulieren zur Ehre Gottes abzielenden Sache destiniren und

nicht in den gemeinen Nutzen des Wercks einfließen lassen möchte, aber sie Bedenken nicht was dazu gehöret, wenn die 400 Personen mit einem Eßen [versorget] und außer dem noch so viel Praeceptores und andere Leute besoldet, allen Armen umsonst Arzney gegeben, viele Krancke auch selbst aufgenommen und ganz verpfleget werden, und was sonst damit verknüpft ist. So würde auch dadurch mir die Last nicht erleichtert, sondern gehäufet; und würde der Grund nicht befestiget, sondern oben drauf gebauet da inzwischen der Grund noth lidte und das gebändte nicht bestehen könnte. Der Nahme der Wohltäter wird um deswillen gar nicht vergessen werden, weil es zum Werck selbst kommt; denn erstlich ist's ihr ausgedrückter wille, wenn sie was zum Waisenhaus verehren oder ver- machen; zum Andern wird die Historie davon fleißig aufgezeichnet, und zu seiner Zeit in den Druck gegeben und wird ihrer gedacht werden, so lange die Welt stehet, und zwar um so vielmehr, je mehr das Werck nicht in mancherley distrahiret sondern im Grunde wohl befestiget wird. Welcher Weg mir bißhero so wohl gelungen daß, ob ich gleich nichts spare aufs Künfftige, dennoch das Werck vermittelst des Buchladens, Buchdruckerei, Apotheke, Brauchbaren gebändten und andern Dingen, so unter Hand die Umstände selbst erfordern, schon in den Stand kommen ist, daß es in seiner maasse wohl continuiret werden könnte, wenn ich gleich jezo solte nach dem Willen Gottes absterben.

II.

Copen des Briefes des Hrn. Geh. R. von Holsten¹⁾ an Hrn. Past. Boeving²⁾ auf Er. Königl. Mjst. in Dennem[ark] allergnädigsten Befehl, vom 24. feb. 1714.

Es hat dem lieben Gott gefallen, des Königs Herze dahin zu lencken, daß Er Ihm einen Pfarr-Dienst zu Hemme im Dittmarschen gegeben, auch die vocation bereits darüber außfertigen lassen, mir aber allergnädigst befohlen, solche denen Beyden Hrn. Inspectoribus zuzustellen, mit dem allergnädigsten Bedenten, solche Mons. Pastor nicht außzuliefern, er habe denn zuvor sich schriftl. auf das allerbündigste anheischig gemacht, weder diese Reise-Beschreibung, so er in Flensburg wollen drucken lassen, noch sonst das geringste der Art, weder im Manuscripto noch im Druck zu publiciren; Hingegen alles, was er davon hat, bona fide zu extradiren und nie ferner dran

¹⁾ S. 55, Anm. 5.

²⁾ S. 61, Anm. 5.

zu gedenken, so lieb Ihm Ihro Maj. des Königes unschätzbare Gnade, weil man in diesem ganzen Werke wahrgenommen, daß Er mit keinem Worte desselben zu seinem Vortheil gedenket, so Ihm doch als einem Missionario gebüret hätte, um die Gemüther in Europa aufzumuntern und nicht niederzuschlagen, auch der Sachen wahren Umständen nach hätte thun können. Ferner verschiedenes sich drin findet, wodurch man dieses Werk bald als unmögl. bald als von gar schlechter Hoffnung vorstellen wollen; als wegen der nicht zu erlernenden Sprache der Malabaren, ohne des Hrn. Ziegenbalgs exempel in contrarium einsten zu gedenken, davon Ihm denn, wie der ganzen Welt, die Wahrheit bekant seyn muß, von Hartneckigkeit der alten Malabaren, schlechter Hoffnung, so von den Bücher-drucken unter dortigen Heyden zu erwarten, so doch alles nicht von der Erhebllichkeit ist, die Europaeer dadurch irre zu machen, noch die Missionarien dadurch zu verkleinern. Denn da diese Umstände denen Engländern viel besser bekant seyn müssen, würden sie nicht unsern Missionairs assistiren, auch die Ihrige drauf wissen, wenn so schlechte oder gar keine Hoffnung des successus zu machen; man findet überdem vieles, so nicht mit der Würde und Ernsthaftigkeit eines Missionarii sich reimet in dieser Schrift, oder demselben befkommen kan, als von dem Handel auf Bengalen, nachtheilige Erwähnung des Prinz Georgen¹⁾, von der Jungfernschaft=Verlust, aufgeballeten Brüsten der Mägdgens im alcoranischen Paradiese, Hottentotten Frauen=Volk und deren rebus naturalibus etc. Welches Ihm denn hierdurch auf allergnädigsten Befehl anzeigen sollen. Übrigens verbl[eibe]

pp.

III.

Brief Heinrichs XXIV. an Francke.²⁾

(Vergl. Briefe 20—22.)

Kösteritz den 13. Mart: 1714.

1. Der Hr. Sartori in Teschen³⁾, von welchem einige Nachricht verlangt wird, ist Kayserl. Contrebands-Commissarius und Salzverfielberer in Teschen: Ein aufrichtiger und redlicher Mann, der nicht allein völlige

¹⁾ Der pietistisich gesinnte Prinz Georg, Bruder des Königs Christian V. von Dänemark (1653—1708), war mit Anna I. von Großbritannien vermählt. Vergl. im übrigen S. 44, Anm. 2.

²⁾ Abschrift (nicht von des Grafen Hand) des nach Halle gesandten Originals.

³⁾ Sonst nichts über ihn zu ermitteln.

überzeugung von der Wahrheit hat und selbige billiget; sondern auch in einem ziemlichen Ernst gestanden. Nachdem er aber mit dem Kostwiler in große Streitigkeit gerathen, wegen eines guthes, so einer von dem andern gekauft, sind sie dadurch beyde von aller Krafft gar sehr herunterkommen. Über dieses stehet der Hr. Sartori in einer Bedienung, nach welcher er verbunden ist, Achtung zu geben, daß von denen Mährischen und Schlesischen Pauren, kein Salz aus Pohlen geholet werde; nachdem aber die armen Leute das Salz viel wolfeyle in Pohlen als in denen Kayserlichen Niederlagen haben können und folglich unterschiedliche Mähl etliche 100 zusammen sich geschlagen und Salz hereingebracht: So hat Hr. Sartori, wenn er solches erfahren vermöge auf sich habenden Jurements, die Kayserliche in Teschen liegende Miliz imploriren müssen, daß Sie denen Pauren aufgepaßet und ihnen das Salz samt denen Pferden weggenommen, wobey es denn selten so leer abgegangen, daß nicht einige Personen, indem sich die Pauren gutwillig nicht geben wollen, tod geblieben wären.

2. Herr Rogler¹⁾ hat ein feines Erkänntniß: Wie er aber sonst in der Ausübung ist, weiß ich eben nicht zu sagen; da ich nicht viel mit ihm umgegangen: In seinen Reden ist er mir immer sehr hefftig vorgekommen. Sollte er vom Hrn. Sartorii gehen, so wünschte ich ihme wol, statt seiner, einen andern guten Informatorem: Weil ich nicht zweifle es werde durch nachdrücklichen Zuspruch und guten Umgang, der erste Cyfer wieder erwecket werden und dasjenige im gewissen wieder aufgehen, was jezo etwa nicht als was unrechtes wil angesehen werden.

3. Wenn sich Hr. Rogler selber wegen des verlangenden Vorschusses zu vorhabender Edirung des Böhmischen Pfalters, bey der Fr. Baronne von Boblowitz²⁾ melden wolte, so Er mit wenigeren Bedencken als sonst jemand thun könnte; würde es wol am besten seyn. Sie würde auch alsdann mit größerer Freyheit sich erklären, als wenn sonst jemandt, vor den Sie einige Consideration hätte, den Antrag thun wolte. Immittellst könnte man gleichwol, wenn man ungefähr wüßte, wie viel die Kosten betragen möchten, nicht nur in Boblowitz, sondern auch an andern Örtern von weitem zufragen und sehen, wie weit die Sache zu bringen wäre. Erwartten also bey gelegenheit weitere Nachricht.

4. Wenn dem Hrn. Leidemit³⁾ die Krone ordentlicher Weise vom Wayßen Hause vermiethet würde, so könnte, wie man glaubet, ohne einiges

¹⁾ S. 39, Anm. 5.

²⁾ S. 39, Anm. 7.

³⁾ S. 42, Anm. 3.

Bedenken den ankommenden Gästen ein billiger Stubenzinß abgefordert werden, ohne daß als denn jemandt sich darüber scandalisiren oder es ansehen sollte, als ob vom Wajsen-Hause etwas begehret würde. Es ist in großen Städten, z. E. in Wien, gar nicht ungewöhnlich, daß wenn Ministri oder andere große Herren, mehr als ein Haus haben, Sie eines überhaupt vermietthen und alsdann unbekümmert seyn, wenn nachmals die einzeln Stuben wieder vermiethet werden, auch wenn der Stubenzinß abgefordert wird, niemand zu sagen pfleget, der Minister laße von diesem und jenem den Stubenzinß abfordern; weil jedermann weiß, daß Er mit der einzelnen vermietthung nichts zu thun gehabt: Und anders könnte auch von Einem vernünftigen die Einrichtung mit der Krone nicht angesehen werden. Mit dem Hrn. Leidemitt aber könnte dennoch ein besonderer Contract aufgerichtet und darinnen vorsehen werden, wie er sich mit Einnehmung der Gäste zu verhalten und welchen er abzuweisen hätte; und ihm wegen dieser Restriction die Schadloshaltung versprochen werden: auf diese weyse wären beyde theile sicher und hätten gleichwohl keinen simulierten Contract. Außer diesem, da es die Convenienz des Wajsenhauses nicht zuläset, daß von den Gästen gar nichts genommen werde; so wäre kein anderer Weg, als es der Discretion eines ieglichen zu überlassen: Welches aber aus unterschiedlichen Ursachen auch bedenklich ist. Denn die Geizigen würden auf solchen Fall gar nichts geben; Andere könnten davor halten, es wäre auf die arth zu verstehen, daß da nichts gewisses von ihnen gefordert sondern zu ihrer Discretion gestellet würde sie nothwendig mehr geben müßten als sonst gewöhnlich: indem diejenigen So nichts fordern sondern es eines Discretion überlassen, selten mit wenigem zufrieden seyn. Mehrere inconvenientien zu geschweigen. Wenn aber der erste Vorschlag beliebt würde, so stünde zu überlegen, ob es nicht etwa auf folgende Weyse einzurichten wäre: daß vor jegliche Stube Wöchentlich nur 16 gr. und vor ein Bette 8 gr. gerechnet, das Holz aber apart bezahlt würde: hielte sich einer nur wenige Tage auf, müste dennoch vor die ganze Woche bezahlt werden! Welches denn fernerer Überlegung überlassen wird.

Übrigens findet man zwar ganz billich, daß vor des Herrn Leidemitt beßren Unterhalt gesorget werde, man ist auch erböthig, ihm sowohl wegen Köstrix eine jährliche kleine Bestallung zu machen, als auch Sorge tragen zu helfen, daß dergleichen von einigen andern Orten auch geschehe. Ob es aber überall angehen wird, daran möchte man fast zweiffeln, zum wenigsten dörfte auch nur der Antrag davon bey unterschiedenen einen Anstoß verurursachen; indeme dieselbigen sich einbilden könnten, daß da das Wajsenhaus

von Ihnen doch zu weilsn was zu genießen hätte (denn unter den Committenten dörrften sich doch schwerlich andere mit finden) es auch wol vergönnen könnte daß man sich denn und wenn, derjenigen so dem Wapfenhauße bedienet sind, gebrauchte; zu mall wenn es diese gutwillig übernahmen und an Ihrem Beruffe nichts versäumeten; insonderheit, da die Wenigsten den Hrn. Leidemitt von Person kennen und also nicht wissen werden, ob sie sich in allen Dingen ihm so vertrauen können, als etwa einem schon längst bekanten Freunde. Man findet diese Gründe zwar nicht erheblich, doch dörrften sie manchen so vorkommen. Auch müste der Hr. Profess: über sich nehmen, dem Hrn. Tölluern¹⁾ zu remonstriren, daß er es sich nicht möchte wundern laßen, wenn ihm künfftighin keine Commissiones von Köstrik aufgetragen werden.

5. Der Modus, wie etwa das Seminarium in Stand zu bringen wäre scheint gar practikabel zu seyn: Gott erwecke dazu viele Herzen. Inmittelfst soll alles, begehrtcr Maßen secretiret werden.

6. Die Abrede wegen der Halleischen Correspondence ist nicht mit dem Postmeister, sondern mit dem Rutscher von Zeitz genommen worden, welcher alle Briefe und Paqnete franco nach Halle zu bringen und von da wieder nach Köstrik und Pölzig²⁾ zu nehmen hat.

7. Der Brief des Geheimen Raths von Holsten³⁾, hat sich bey denen communicirten Sachen nicht mit gefunden, wird also seyn vergeßen worden.

8. Die communicirte abschrift der Avertissements ingleichen den Brief vom Profess: Malsch⁴⁾ remittire hiebey.

9. Mann wil sich erkundigen, ob man die Louys d'or hierum à 5 rthlr. ausbringen kan und künfftig berichten.

10. Es soll so wol durch den Cantzeley-Direktor Becker⁵⁾ als auch sonst, Nachricht eingezogen werden von denen hin und wieder an Höfen, Universitaeten etc: sich befinden[en] Juristen und wird, was davon aus-
gekundschaftet wird, sofort communiciret werden.

11. Nicht weniger wird man sich auch bemühen, alles dasjenige was man sonderbares erfahren möchte und sich publiciren läßt, denen Hallischen Zeitungen⁶⁾ zu communiciren.

12. Theolet⁷⁾ hat versprochen, den Brief von des famuli Tochter zu

¹⁾ S. 17, Anm. 1.

²⁾ S. 43, Anm. 3.

³⁾ S. 55, Anm. 5.

⁴⁾ S. 56, Anm. 7.

⁵⁾ S. 45, Anm. 3.

⁶⁾ S. 46, Anm. 5.

⁷⁾ S. 38, Anm. 1.

procuriren, welcher denn sofort sol communiciret werden. Die Avertissements kommen künftige Post mit, ingleichen die communicirte Paraenetica.

13. Der Hr. von Marschall¹⁾ ist heut hergekommen: Weil wir nun glauben, daß Er sich nach Sorau²⁾ schicken möchte, so sol des wegen an den 23^{ten}³⁾ geschrieben werden, ob nicht etwa eine Hoffraths und Kammer-Junker-Stelle vacant: weil Er zwar ziemliche Studia zu haben, dabey aber noch was unerfahren zu seyn scheint: könnte er einige Zeit nur ad audiendum in dem Collegio sitzen, biß er sich mehr habilitiret haben möchte; der H. Profess. wolle es doch auch überlegen und dessen Meinung wissen lassen.

IV.

Entwurf für die Einrichtung des Seminarium Ministerii Ecclesiastici und des Seminarium elegantioris litteraturae.⁴⁾



1. Es soll mit der Hülfe Gottes ein Seminarium Ministerii Ecclesiastici und ein Seminarium elegantioris litteraturae in diesem 1714^{ten} Jahr errichtet werden.

2. Zu einem Jeden soll ein besonders Gebäude aufgeführt werden, das eine zur Linken des neu erbaueten Schulhauses nach dem Paedagogio Regio zu, das ander zur Rechten besagten Schulhauses nach dem Wajsenhause zu; ein jedes von der Größe, wie gedachtes Schulhaus ist.

3. Weil aber 2 Jahr von dato hingehen, ehe diese Häuser bewohnet werden können, soll mit den Anstalten selbst auf diese Häuser gar nicht gewartet, sondern jezo in diesem Früh-Jahr der Anfang im Namen Gottes gemacht werden.

4. Zu einem jeden Seminario sollen biß auf 100 Membra genommen werden; obgleich etwa im Anfang so viel Studiosi, die dazu tüchtig seyn, nicht vorhanden seyn möchten, sondern unter der Hand die gesetzte Zahl müßte ergänzt werden.

¹⁾ S. 62, Anm. 3.

²⁾ S. 19, Anm. 1.

³⁾ S. 36, Anm. 3.

⁴⁾ Nach Stiftungen II, S. 133 muß 1794 noch ein zweites, ebenfalls von Francke eigenhändig geschriebenes Exemplar dieses Entwurfs in Halle vorhanden gewesen sein, dessen Inhalt in Stiftungen a. a. O. nur auszugsweise wiedergegeben ist.

5. Jego nur insonderheit von dem Seminario Ministerii Ecclesiastici eine kleine Idee zu geben, wird Herr Prof. Lange¹⁾ dabey dergestalt concurriren, daß er tägl. von 11 biß 12 Uhr an den Seminaristen arbeite, und zwar also, daß er Montags, Dinstags, Mittwochs, Donnerstags und Freytags ihnen ein Collegium examinatorium halte, und in demselben sonderlich das Examen richte auf habilitatem theticam, nechst dem aber alle übrige partes Theologiae mit ihnen durchgehe, auch die Philosophiam instrumentalem, und die Philologiam sacram utriusque Codicis, da er der auditorum vires bald hie, bald da in ipso Codice explorire; auch wöchentlich eine von gedachten Stunden dazu anwende, daß einer von den auditoribus auf inferiorem Cathedram trete, und diesen die Commillationes bald dies, bald das fragen, darüber er antworte, endlich aber er selbst, der Docens, seine epierisin darüber gebe; die 6. Stunde aber, neml. des Sonnabends wird er anwenden zur Censur der von den Seminaristen in der Schulkirche zu haltenden Predigten, wie denn die Seminaristen auch seine Stunden, da er wöchentlich homileticam liest, zu besuchen hätten.

6. Da auch Herr Adjunctus Freylinghausen²⁾ des Mittwochs ein Collegium homileticum hat, werden solches die Seminaristen, wo nicht alle, doch zum Theil mit zu besuchen haben, daß sie wenigstens die Censur mit anhören.

7. So wird auch darauf sonderl. gesehen werden, daß die Seminaristen recht catechisiren lernen, weil solches ein rechtes Haupt=Stück im Ministerio Ecclesiastico ist.

8. Nicht weniger werden sie die Collegia pastoralia, welche jährlich von dem Herrn Prof. Francken gehalten werden, zu frequentiren haben.

9. Das Paraeneticum u. Asceticum, so jedes wöchentl. nur eine Stunde gehalten wird, wird ihnen auch als zu ihrem Zweck höchst dienlich vor andern recommendiret werden.

10. Übrigens werden ihre Studia ihnen von der Theologischen Facultaet eben so, wie biß anhero den Studiosis gesehen, geordnet u.

¹⁾ Joachim Lange, 1670 zu Gardelegen geboren, war der Führer der Pietisten in den Streitigkeiten mit den Orthodoxen. Nachdem er schon als Student in Leipzig, Erfurt und Halle mit Francke in persönlichem Verkehr gestanden hatte, trat er in Berlin in nähere Verbindung mit Spener und dem frommen Kreis, der sich um diesen gesammelt hatte. Von 1709 bis 1744 wirkte er in Halle, zunächst als Adjunkt des zum Abt von Klosterbergen ernannten Breithaupt, dann als Ordinarius in der theologischen Fakultät. Realenzyklopädie.

²⁾ S. 32, Anm. 3.

ingerichtet, also daß solchem höchst-nützlichen instituto, so in den Statutis academicis selbst fundiret ist, durch dieses neue institutum nicht das allergeringste abgehen, sondern solches vielmehr dadurch bekräftiget werden muß, und die Studiosi zu desto mehrer Folge u. Observanz müssen angetrieben werden.

11. Es soll kein Studiosus zum membro dieses Seminarii angenommen werden, er sey denn bereits 2 Jahre oder zum wenigsten $1\frac{1}{2}$ Jahr auf der Universitaet hieselbst, oder anderswo gewesen.

12. Es sollen die Seminaristen keine obligation haben, auf gewisse Jahre hier zu bleiben; so aber gut gefunden wird, daß einige länger hier bleiben, und solches durch ein und andere Beyhülfe zu ihrer subsistence von ihnen zu erhalten ist, soll ihnen nach Befindung ihrer Umstände damit an die Hand gegangen werden, welches man auch länger nicht continuiert, als man sehe, daß man seinen Zweck mit ihnen erreiche, damit soviel weniger die Wohlthaten unnützlich angewendet werden.

13. Es sollen aber dazu von den Praeceptoribus des Paedagogii Regii u. der Schule des Waisenhauses, wie auch andern, die im Waisen-
hause, auch an den Freytischen und andern Tischen speisen, die Subjecta genommen werden, welche denn in ihrer Station bleiben, und wird keinem apart ümb dieses Seminarii willen der Tisch gegeben.

14. Und weil die zu den Schulen bestellet sind, unmöglich alle die ihnen sonst nöthige und nützliche collegia abwarten können, so soll zwischen ihnen und andern membris des Seminarii ein vernünftiger Unterscheid gemacht werden, daß man sich aufs möglichste nach eines jeden Umständen richte, und dennoch den Zweck bey einem jeden aufs möglichste zu erhalten suche.

15. Wenn auch oben gedachte Häuser werden erbauet seyn, werden in dieselbige nur diejenige eingenommen werden, welchen ihre Gelegenheit und Umstände solches zulassen.

16. In einem jeden Hause wird ein habiler inspector alsdenn zu bestellen seyn.

17. Von dem Seminario elegantioris litteraturae nur ein gar wenig hinzu zu thun, wird darauf gesehen werden, daß die membra desselben nebst einer sufficienten Wissenschaft der Lateinischen, Griechischen u. Ebraeischen Sprache auch ein gut fundament in der Historie, Geographie, Astronomie u. Geometrie legen, auch wenigstens guten Theils der französischen Sprache wohl kundig werden, auch gut schreiben u. rechnen lernen.

V.

Brief Heinrichs XXIV. an Grande.¹⁾

(Vergl. Briefe 23 und 24.)

Kösteritz den 20 Martii 1714.

1. Das communicirte Project des Seminari Ministerii Ecclesiastici haben wir mit so viel desto größerer Freude durchgesehen; Ziemehr Wir nebst andern beklaget, daß ungeachtet an dieser Sache sogar viel gelegen, man bisher nirgends mit Ernst hierinnen was thun wollen: Und wünschen von Herzen, daß Gott dieses vorhaben Secundiren, und viele Menschen erwecken wolle, daßelbe mit Rath und That zu befördern. Solten wir [mit] unsrer Correspondenz oder auch sonsten bey diesem Werke was thun können, wird solches mit Freuden geschehen.

2. Bey dem Seminario elegantioris litteraturae wird doch hoffentlich auch auf die Excolirung der Deutschen Sprache reflectiret werden: Weil solche insgemein durchgehends bey denen meisten Anstalten sehr negligiret wird; und selten ein junger Mensch von Universitäten kommt, der capable wäre einen guten Deutschen Brief, stylo fluido zu schreiben und sich kurz und deutlich auch distincte zu expliciren.

3. Der Vorschlag, capable Leute durch Deutschland reisen, und gute brauchbare Leute durch Sie auffuchen zu lassen, möchte zwar nicht ohne großen Nutzen seyn: Weil aber diese Reisende überauß gesetzt und in ihrem Christenthum dergestalt befestigt seyn müßten, daß man weder ihrer eigenen Personen wegen was zu befürchten hätte, daß Sie nemlich gar schlagen könnten, bey so mancher, auf Reisen insonderheit vorkommenden Versuchung; und auch gewiß seyn könnte, daß der intendirte Zweck durch Sie würde erhalten werden. So dörrfte es überauß schwerfallen, dergleichen Subjecta zu finden. Nichts desto weniger überläßt man es Gott, der schon so viel mal gezeiget hat, wie leicht es Ihme sey, auch unmöglich scheinende Sachen möglich zu machen.

4. Man ist ganz wohl zufrieden, daß nach gelegenheit die Dienstags Post mit zu Hülfe genommen werde, so oft es nöthig gehalten wird: Weil aber gar oft die Post von Zeitz nach Gera schon weg ist, wenn die von Halle erst ankommt; so müßte, wenn etwas Pressantes wäre, an den Postmeister nach Zeitz geschrieben werden, daß er, wenn die Gerische

¹⁾ Abschrift (nicht von des Grafen Hand) des nach Halle gesandten Originals; Abschn. 13 und 27 lassen vermuten, daß sie nur dem Inhalte und nicht dem Wortlaute nach von Heinrich XXIV. herrühren.

Post schon weg wäre, die Briefe durch einen Expressen zu Fuß nach Köstritz schickte.

5. Den Brief von Geheimen Rath von Hol[[]ten¹⁾ nebst denen Copeyen von Hr. Voigts²⁾ seinen Briefen, remittiren wir hiebey und danken vor die Communication: Und wie wir Uns nebst Ihnen darüber freuen, daß Gott das Herz des Königs in Dänemark³⁾ und vieler andrer großen so wunderbar gelenket hat; so wünschen wir nicht weniger von des Hrn. Voigts aufenthalt in Wien, einen gesegneten Effect.

6. In Wien ist uns niemand bekand, den wir zur Correspondenz vorschlagen könnten: Wollen uns aber um einen bemühen, der fromm und habil ist, und alsdenn schon fernere Nachricht geben.

7. Das Arbeit Hauß halten wir bey allen den andern Anstalten vor eines der unumgänglichsten mit: Und da der Cantzeley Director Becker⁴⁾ auch in dergleichen Dingen überaus erfahren ist, so soll darüber mit ihm conferiret und seine Meynung und vorschläge eingehohlet werden; es möchte auch gut seyn, wenn künftigt hin bey unsrer Correspondenz, das Senige worüber gedachter Hr. Becker mit zu Rathe dörrfte gezogen werden, auf der Seite mit B. bemercket würde, gleich wie es mit P. R. geschieht, damit man sich hier um so viel desto besser darnach richten könnte.

8. Nach Sorau⁵⁾ wird wenigstens alle Woche ein mahl auch wohl zweymal geschrieben und diese Correspondenz auf das sorgfältigste unterhalten. Wir sind auch versichert, daß die Nachrichten, welche wir auß der Hällischen Correspondenz dahin communiciren dörrfen, sehr angenehm seyn werden. Wegen Dr: Wolffs⁶⁾, ingleichen des ehemaligen Strelizischen Cammerraths Choppens⁷⁾ ist mit letzterer Post nach Sorau geschrieben worden; und ist merklich, daß eben denselben Tag, nur einige Stunden vorher ehe der Vorschlag wegen Hrn. Choppens, von Halle gethan worden, eben auch hier die Resolution gefallen, die Recommendation zu thun; es ist auch sogleich nach Breslau geschrieben worden, daß wo fern gedachter Hr. Chopp noch Seine Reise nicht angetreten, Er den Weg über Sorau nehme und sich daselbst praesentire.

9. Wir haben geglaubet, daß der Hr. Rath Schütze⁸⁾ schon einige Jahre her die Famam⁹⁾ nicht mehr schreibt, sondern solche jemand anders

¹⁾ S. 55, Anm. 5.

²⁾ S. 52, Anm. 1.

³⁾ S. 44, Abschn. 2 und S. 58, Abschn. 8.

⁴⁾ S. 45, Anm. 3.

⁵⁾ S. 19, Anm. 1.

⁶⁾ S. 60, Anm. 1.

⁷⁾ S. 60, Anm. 4.

⁸⁾ S. 15, Anm. 3.

übergeben; doch sol deswegen nähere Nachricht eingezogen und Ihm auch gedanket werden.

10. Der Comtesse Isabelle¹⁾ ist auch von hier auß die Nachricht von der verlegten Antwort nach Siberien²⁾, gegeben worden.

11. Der Madem: Charbonnet³⁾ Anstalt, sol bey Gelegenheit bestens recommendiret werden.

12. Den Herrn Marschall⁴⁾ haben wir, da er noch einen ganzen Tag hiergeblieben, noch besser kennen lernen: Er scheint von einer über- auß tragen und schläffrigen Art zu seyn; der, so viel Mühe man sich auch mit ihm macht, weder im Geistlichen noch Weltlichen einen discours zu ernähren weiß; zweiffeln also gar sehr, daß Er des Graff Pr:⁵⁾ feurigem temperament anstehen oder auch zu etwas sonderlichem geschickt seyn dürfte. Durch den Umgang mit dem Canzeley-Director Becker⁶⁾, könnte er zwar wohl zu mehrer habilität gelangen, dabey aber schwerlich aufgemunterter werden: Wollen es also mit der Recommendation noch anstehen lassen; zumal Er der Herr Marschall von seinem vermögen seyn und also einer Bedienung am wenigsten bedürfftig seyn mag.

13. Mit des 24^{ten} Hrn. Maladie, welche der Dr. Wedel⁷⁾ in Jena pro Malo Ischiatico declariret, ist es nach dem Gebrauch einiger Medicamenten Gottlob wieder ziemlich gut geworden. Er ist Ihnen vor Dero vorsorge zwar auf alle Weyse verbunden; meynet aber, er thäte noch viel zu wenig, und wünschet zur Ausbreitung des Reiches Christi noch weit ein Mehrers thun zu können.

14. Den General von Hallard⁸⁾ und andere erwartende Gäste wolle der Herr nicht ohne Seegen in Halle seyn lassen, sondern ihnen viele Krafft an Ihren Seelen Schenken, und reiche Erbauung.

15. Die Büchelgen des frommen Bauers Mannes wollen wir durchlesen und nach gelegenheit mehrere verschreiben.

16. Hierbey kommen wieder 2 Betrachtungen in 10 Bogen: Die übrigen 3 Betrachtungen werden gewisser Umstände wegen kaum vor denen Feiertagen fertig werden.

17. Den offnen brief, wollen Sie dem Hrn. Töllner⁹⁾ und den andern dem Hrn. Leidemit¹⁰⁾ überschicken.

¹⁾ S. 33, Anm. 1.

²⁾ S. 44, Anm. 1.

³⁾ S. 42, Anm. 2.

⁴⁾ S. 62, Anm. 3.

⁵⁾ S. 19, Anm. 1.

⁶⁾ S. 45, Anm. 3.

⁷⁾ Georg Wolfgang Wedel, 1645—1721, war seit 1673 Professor der Medizin in Jena, vorher Landphysikus in Gotha. Leidenfroß, historisch-biograph. Wörterbuch.

⁸⁾ S. 62, Anm. 5.

⁹⁾ S. 17, Anm. 1.

¹⁰⁾ S. 42, Anm. 3.

18. Die Paraenetica werden auch mit dieser Gelegenheit zu erhalten seyn: Es wäre Schade wenn da vermuthlich diese Materie in andern Paraeneticis nun noch ausführlicher wird aufgearbeitet seyn, solche nicht durch den Druck mehrern bekannt würde.

19. Es ist einige Wahl von besserer Einrichtung der Gerischen Schule gesprochen, solche auch bey letzterer Conferenz nochmals resolviret worden: wird also gebethen, nicht nur die Schulordnung vom Paedagogio, sondern auch sonst alles dasjenige zu communiciren, was sie bey denen Schul-Anstalten vor nützlich und gut erachten.

20. Im Heßischen zu Pattenberg, so[!] ein guter in der Policei wie auch oeconomie erfahrener Jurist, Rahmens Roben¹⁾ seyn und dabey insonderheit ein geübter und moderater Christ.

21. Ingleichen zu Ibbenbüren in Westphalen, Dr. Metting²⁾ ein rechtschaffener Mann, der sein Christenthum in der That bewiesen, ist ehemahls zu Berlenburg Rath und Amtmann gewesen, nachgehends aber da weggekommen und hat sich bey dem Graff Rudolph von der Lippe³⁾ aufgehalten, sol auch ein guter Jurist und Oeconomus seyn: Er mag aber in einigen Scrupeln gestanden haben, welche ihn, wenn Er immittelst derselben nicht loß geworden, vielleicht hindern möchte eine Bedienung anzunehmen.

22. Noch soll im Ber[le]burgischen ein gründlich gelehrter Oeconomus, Rahmens Wirsching⁴⁾ seyn, der als Haus Hofmeister gedienet. Von dessen Christenthum aber weiter nichts bekandt, außer, daß er bey vieler dazu gehabt Gelegenheit, kein Verfolger des Gutes gewesen, sondern mit Nachfolgern Christi einige gemeinschaft gepflogen; hat aber eine starke familie.

23. Bey dem Graffen von Hohenlöe Langenburg⁵⁾ ist ein Canzley-Director, Rahmens Klotz⁶⁾ ein Dr. Juris, der zwar klein von Person und von schlechtem Ansehen, dabey aber ein rechtschaffener Christ und grundgelehrt ist. Hat Assessor im Cammergericht werden sollen, weil er

¹⁾ S. 68, Anm. 4.

²⁾ S. 68, Anm. 5.

³⁾ Rudolf [Ferdinand], 1671—1726, hatte 1702—1703 an Hochmanns schwärmerischen Umtrieben teilgenommen. Vergl. hierüber Raumer, 3. F., 3. Jahrg. S. 262 ff.

⁴⁾ Nichts zu ermitteln.

⁵⁾ Albrecht Wolfgang (1659—1715). Stammtafel des mediatisierten Hauses Hohenlohe (1883), Taf. VI.

⁶⁾ Ehrenfried Klotz, in Reichenbach geboren, war Advokat und Procurator am Kammergericht in Wezlar und 1705—1714 Gräfl. Hohenloh. Kanzleidirektor in Langenburg; 1714 trat er in Hohenlohe-Öhringensche Dienste. Fürstl. Archiv in Langenburg.

aber ehemals Protonotarius gewesen, hat Er vermöge der Reichs Constitut: nicht Assessor werden können. In seinem Stylo und vortrage ist Er etwas prolix, auch capable viele Dubia und Scrupel zu machen und nicht sonderlich aufgeweckt.

24. In Frankfurt am Mayn hält sich ein gewisser Augustinus Hoffmann¹⁾ auf, welcher Fürstl. Darmstädtischer Rath gewesen: Nachdem er aber selbige Dienste quittiret, hat Er von vielen Gräffl. Häusern Bestallung als Consulent wie ihm denn der einzige Graff von der Lippe jährlich 500 Rthlr. giebt, und er in allem es jährlich über 1000 Rthlr. bringet. Ist ein frommer und habiler Mann, auch gar producibel.

25. In Darmstadt ist ein überauß frommer und gelehrter Geheimer Rath, Nahmens Braue²⁾, der ehemals bey dem frommen Sülzbachischen Pfalzgraffen³⁾ gewesen: Er wird in denen wichtigsten Dingen gebraucht und ist izo Subdelegatus zu Frankfurt, die dortige Bürgererschaft mit dem Rath zu vergleichen homo ut fertur, incomparabilis.

26. Endlich hält sich in Frankf. außer Diensten auf, ein sehr christlicher und geschickter Mann, Nahmens Lange⁴⁾; welcher im Darmstädtischen Rath und Renthmeister gewesen, sich aber länger in solcher Bedienung zu bleiben, Gewißen gemacht und selber abgedankt.

27. Wenn der Hr. Profess: des Mr. Teolets⁵⁾ vom 24^{ten} Graffen communicirten französischen Brief nicht mehr nöthig hat, wolle Er solchen remittiren.

28. Graff Carl von Solms⁶⁾ auß dem Reiche, schreibt nochmals heute und bittet inständig ihm durch den Hrn. Prof: Francken einen habilen Informatorem der Gott fürchte, zu verschaffen: Es ist der Graff so zu Utphe wohnet und Cammer-Herr in Berlin gewesen.

29. Überbringer Dieses, der ehemals in Wildenfels gewesen Hr. Orlich,⁷⁾ wird nomine des hiesigen Cabinets-Collegii dem Hrn. Profess: auf das nachdrücklichste recommendiret; nicht allein seiner Brüder⁸⁾, sondern auch seiner eignen Person wegen: Denn da wir ihm nicht nur nach dem Zeug-

¹⁾ S. 69, Anm. 1.

²⁾ S. 69, Anm. 2.

³⁾ Theodor Pfalzgraf zu Sülzbach, 1659–1732. Schumann I, S. 146.

⁴⁾ Nicht zu ermitteln.

⁵⁾ S. 38, Anm. 1.

⁶⁾ S. 29, Anm. 2.

⁷⁾ S. 40, Anm. 2.

⁸⁾ Gemeint sind der Brief 19 Abschn. 3 erwähnte Gottfried Valentin und der in den Briefen sonst nicht vorkommende Joh. Christoph D. Lektzer wurde 1683 zu Nelben, im Magdeburgischen geboren. Er war seit 1716 Pastor in Gahma im Lobensteinischen und seit 1725 Superintendent in Greiz, wo er am 13. Dezember 1760 starb. Lobensteiner Intelligenzblatt von 1790, S. 65.

nisse andrer, sondern auch auf eiguem Umgange nicht anders kennen als einen Menschen der Gott von Herzen fürchtet und ordentlich wandelt, auch verlangen hat, durch Fortsetzung derer Studien sich zum Dienste Gottes und des Nächsten je mehr und mehr zu habitiren: so hoffen wir nun desto mehr, es werde die Liebe und Vorsorge, so ihm erzeiget werden möchte, nicht umsonst angewandt seyn. Finden Sie es vor gut, den Hrn. Abt Breithaupt¹⁾ und den Dr. Anthon²⁾ der ehmaligen, von dem 24^{ten} Graffen gethanen Recommendation zu erinnern (:darauf sie auch verprochen, reflexion zu machen:) so belieben sie, solches zu thun und verhelffen ihm, wo möglich, an einen Magdeb: Freytisch; oder machen es sonst mit ihm, wie es Ihnen selbst gefällig ist. Ich höre Dr. Anthon sey distributor von den Freytischen, welcher bey meiner Begrüßung gewiß *tanquam verus amicus meus* sein möglichstes thun wird, zu mahln da Orlich aus dem Magdeburgischen ist. Ingleichen bitte auch Hrn. Abt Breithaupten zu erinnern, *mea cum salutatione*, als welcher, da ich ihn habe, diesen Stud: ins Haus zu nehmen, mir solches nicht abschlug. Dieser Mensch ist gewiß besser als die ordinairn, auch gutmeinenden Studenten, und da seine 2 ältesten Brüder dem Reiche Christi so großen Vortheil schaffen, und er sich gleichfall auf eine ungemeine arth dem Zweck des Herrn in blinden Gehorsam opfert, auch mit einem Wort um alle diese *recommendationes* niemals gebethen; So ist er billich anderen vorzuziehen zu mahln da ein sehr gut naturell im *dono proponendi* dermahls eins weit zu avanciren hat. *Caetera Deo Tibi.*

30. Es ist im Ueberdorffischen eine Pfarre vacant, so gar außträglich ist, zwar in lauter Wirthschafft bestehet, aber wenigstens 300 Rthlr. traget, und ein Filial hat: Wißen Sie da nicht Jemandt vorzuschlagen.

VI.

Itinerarium.

1.

Ein *itinerarium* als ein Neben-Werk zu halten, welches dienen könne zur Erkenntnis des gegenwärtigen Kirchen-Zustandes und zur Historie unserer Zeit.

2.

In demselben zu annotiren die guten Perlen, daß ist, gute, verständige, zu Gott in der Wahrheit Bekehrte, Gelehrte und Ungelehrte,

¹⁾ S. 69, Anm. 5.

²⁾ S. 69, Anm. 6.

zum Dienst des geistlichen Leibes Christi geschickt gemachte und brauchbare Leute beyderlei Geschlechts und zwar, so viel es thunlich, mit ihren Umständen, der Namen, des Ortes, des Alters, der äußerlichen Condition etc.

3.

Item solche böse Menschen, davon der geistl. Leib Christi einen Schaden haben möchte, wenn keine Warnung für ihnen geschehe.

4.

Item so man etwas zuverlässiges höret, oder gar documenta geschrieben oder gedruckt von solchen Dingen zu sehen krieget, die zur neuern Historia Ecclesiae gehören, um dadurch zu dem vorhabenden historischen Werke einen Beytrag zu thun. Dergleichen ist dann zu asserviren, oder wenigstens ist zu sehen, daß man sie auf den Fall, wo sie nöthig seyn möchten, künftig kriegen könne; Wie denn überall auf Reisen die beste Gelegenheit ist, das gewisse von dem ungewissen accurat zu unterscheiden; weswegen auch so gar alte Pasquille, die gedruckt sind, und sonst nichtswürdige Schmähschriften, die verlohren sind, hieher gehören, weil in einem opere historico mannichmal davon zu gedenken nöthig ist.

5.

Item, wenn gute erbauliche Bücher, die sonst etwa noch unbekannt sind, im Gespräch mit verständigen Leuten bekannt werden.

6.

Sonst ist von einem verständigen und Gottliebenden Mann referiret, daß sonderlich in den Gegenden, dahin diese Reise gehet, der Fehler unter Leuten, die eine Erkenntnis der Wahrheit haben ganz gemein sey, daß sie nur andere Leute richten und tadeln, und mit solchen unnützen Gesprächen, wenn fremde zu ihnen kommen, die Zeit hinbringen. Daher es für solche Leute eine große Wohlthat seyn wird, wenn sie dieses Fehlers nicht allein erinnert, sondern auch berichtet werden, daß man es in Halle, und an manchen andern Orten gar anders zu machen gewohnet sey, nemlich was gutes und erbauliches mit einander zu sprechen u. mit einander zu beten, da man denn geßetzt wieder von einander gehe. hievon aber wird den besten Eindruck geben, wenn sie davon ein Exempel sehen.

7.

Auch sollen, wie von jezo gedachten Manne auch referiret worden, viele gar übel informiret seyn von den Lehrern zu Halle, und von den

Anstalten daselbst, nicht weniger von den Tuchtfeldischen Händeln¹⁾, auch sonst viele schädliche praejudicia haben; daher es für solche eine Wohlthat wäre, wenn man sie von der rechten Beschaffenheit der Sachen informirte.

VII.

Teil eines Briefes der Hofmeisterin von Schmitberg an Franke.

Wemeltoff den 13^{ten} Apr. 1726. v. Schmitberg, Hofmeisterin bey der Princesse Sophie Hedwig.²⁾

I. Kön. Hoh: die Princesse haben mir befohlen, nebst ganz gnädigsten Gruß E. Ehren gar vielenmalen zu danken für die Ihnen gesante Predigten über die Episteln³⁾, und expresse dabey zu schreiben, daß Sie die an. 1724 von Ihnen ausgegebene Postil⁴⁾ in großem Werth hielten, und nachdem Sie dieselbe schon einmal selbst durchgelesen hätten, Sie so vielen Nutzen verspüret, daß Sie selbige nun zum andern mahl durchläsen.

(Ach Du lieber Gott, was werden wir doch einmal für viel gutes erfahren, wenn wir in den Himmel kommen, davon wir hier nichts gewußt!)

VIII.

Teil eines Briefes eines Stockholmer Geistlichen an Franke.

Holmiae d. 15. Mart: 1726.

Ego cum illis, qui mecum a partibus veritatis steterunt, nostris remonstrationibus evicimus et obtinuimus, ut per regias publicas litteras ad omnia consistoria datas, sectarium istud nomen, Pietista et Pietismus, quo haud sine actu Satanae in fraudem verae pietatis

¹⁾ Viktor Christoph Tuchtfeld war als Pfarrer zu Dössel bei Halle abgesetzt worden, weil er darauf bestand, daß Offenbarungen, die seine Mägde gehabt haben wollten, göttlich seien. Er war dann in einer gegen die Halleschen Theologen gerichteten Schrift „Bekehrung der Väter zu den Kindern“ 1723 auch gegen die symbol. Bücher, gegen Beichte und Abendmahl, ja im Interesse unmittelbarster Gemeinschaft mit Gott gegen den äußeren Gottesdienst überhaupt aufgetreten. Über sein weiteres Schicksal vergl. Ritschl II, 1, S. 378 f.

²⁾ S. 109, Anm. 7.

³⁾ S. 132, Anm. 3.

⁴⁾ S. 107, Anm. 1.

pii homines huc usque per contemptum nominati sunt, severe rigideque plane prohibitum sit, adeo, ut ne quis a pulpito vel cathedra in Scriptis vel verbis eo magis utatur. Agnoscamus grate gratiam tuam, cuius ope freti tamdiu hanc fabulam Pietisticam impugnavimus, usque ad hoc evicimus, non sine indignatione multorum huius fabulae amantium et ex odio veritatis eam acerrime defendentium.

(: Ist eine publique Sache, jedoch zu verhüten, daß es nicht zum praejuditz des referenten his verbis von jemanden wieder könne nach Stockholm geschrieben werden :)

IX.

Hoch-Gräflich
Reußisch-
Soehlenthalisches
Vermählungs-Gedächtniß,¹⁾
In einigen Christl. Segens-
Wünschen

Dem 28. Julii Anno
1716

Als am Tage des zu Halberstadt gehaltenen
Weylagers
Zu Halle in Sachsen gestiftet.

Wie Gott sein eigen Werk in hohen Ehren hält,
Und seiner Ordnung stets viel Segen zugesellt:
So pflegt Er auch den Stand der Ehe werth zu halten,
Und über dessen Lauf mit vieler Huld zu walten.
Er legt ihm tausend Guts aus seinen Schätzen bey,
Daß geist- und leiblich auch er stets gesegnet sey.
Und ob Er ihm gleich nie das liebe Creutz entziehet,
So schafft er doch, daß auch sein Wohl in Dornen blühet.

Wie groß ist dieses Gut, daß man auf dieser Bahn
Mit aller Freudigkeit und Ruhe glauben kan,
Daß dieser Stand an sich dem HERRN wohl gefalle,
Daß ein Befehl davon in seinem Wort erschalle?

¹⁾ S. 36, Anm. 3.

Wie groß ist dieses Gut, daß ein vermähltes Paar
Sich fein erwecken kan im Glauben immerdar
Daß eins das andere kan durch Wort und That erbauen,
Und dessen Wachsthum stets mit frohen Augen schauen?

Wie groß ist dieses Gut, daß, wenn Gott Kinder gibt,
Der Stand die Schule wird, wo sich die Liebe übt,
Wo Sanftmuth und Geduld stets ihre Arbeit finden,
Und unter manchem Kreuz sich desto tiefer gründen?

Wie groß ist dieses Gut, daß dieser werthe Stand
Ein Bild und Denkmahl ist von dem geheimen Band,
Das Christum und die Seel zu Einem Geist verbindet,
Wie man hier zwey verknüpft zu einem Fleische findet?

Wie groß ist dieses Gut, daß man hier Pflanzen zieht,
Daran ein ieder Stand einst seine Freude sieht,
Daß Gott hier angelegt denselben schönen Garten,
Daraus die Kirche einst kan edle Frücht' erwarten?

Wie groß ist dieses Gut, daß, was dem Menschen fehlt,
In dieser Ordnung ihm wird weislich zugezählt?
Dem Mann wird eine Hand, dem Weib ein Haupt gegeben.
Sie hilft; Er schützt Sie in diesem schwachen Leben.

Wie groß ist dieses Gut, daß hier erleichtert wird
Die Last, die uns der Fall nunmehr aufgebürdt,
Daß Lieb' und Freundschaft hier ein Honig zubereiten,
Dadurch man würzen kan des Lebens Bitterkeiten?

Wie groß ist dieses Gut, daß selbst des Leibes Wohl
Durch Pfleg- und Wartung hier befördert werden soll;
Daß hier das Leben wird verlängert und ergötzt,
Ja nach dem Tode selbst in Kindern fortgesetzt?
So reichlich wird von Gott der Ehestand beglückt,
Wenn man darinnen sich in seine Ordnung schickt.

Diß, Hochgebohrnes Paar, diß haben sie zu hoffen:
Ein solcher Segens-Schatz steht Ihrem Stande offen.
Mit dieser Krone wird Ihr hohes Band beehrt,
Wie Gottes Wort bezeugt, und die Erfahrung lehrt.

Der HERR erfreu Sie denn mit seinem holden Segen!
Sein Geist regiere Sie auf Christi theuren Wegen;
Damit die Welt hiebey ein neu Exempel seh,
Wie möglich sey, daß man im Bund der Ehe steh,
Und dennoch unverrückt dem reinen Lamme diene:
Daß Glaub' und Liebe auch in diesem Garten grüne.

August Hermann Francke,
S. Theol. Prof. et Past. Ulric. Acad. h. t. Pro-Rector.

Personenverzeichnis.

Vorbemerkung. Die Zahlen weisen auf die Seiten des Buchs ohne Unterschied von Text und Anmerkungen. Aus letzteren sind nur die wörtlich aus Akten entnommenen Stellen berücksichtigt worden. — Fr. bedeutet Frau, Frä. Fräulein.

Adam, Fr. 117.

Adelung 67.

Alberti 49, 66.

Allendorf 130.

Anhalt, Fürst Aug. Ludwig v. 125, 144.

— Gisela Agnes, Witwe des Fürsten
Immanuel Lebrecht v. 113.

Anton 7, 13, 35, 69, 161.

Arnold 6, 94.

Asseburg, Frä. v. d. 35.

Avenarius 119, 123, 124, 126, 133.

Bayern-Sulzbach, Pfalzgraf Theodor v.
160.

Becker 13, 45, 62, 67, 152, 157, 158.

Beel 39.

Bellisomo 3, 21, 26, 27, 28, 34.

Bieck 91.

Böhme 35, 52, 56, 83.

Böving 35, 61, 148.

Bogacki, v., 5.

Bonin, Otto Kasimir v. 41, 87.

— Ulrich Bogislaw v. 8, 41, 47, 63,
66, 79.

Brandenburg-Bayreuth, Markgraf Chri-
stian Heinrich v., und Gemahlin 108.

— Culmbach, Markgräfin Christiane v.
108, 141.

Brandenstein, Hans Ernst v. 42.

— Frä. v. 78.

Braue 69, 160.

Braunhold 116.

Breithaupt 35, 69, 70, 109, 117, 154, 161.

Bretschneider 65.

Breyer 51.

Brückner 117.

Brunnemann 60.

Brunner 124.

Buchisches Waisenhaus in Langendorf
75, 137, 138.

Buddeus 26, 55.

Burgsdorf, Georg Christoph v., u. Ge-
mahlin 51.

Ganstein, Freiherr v. 23, 31, 34, 63,
66, 98.

Charbonnet, Frä. 42, 61, 74, 158.

Choppe (Goppe) 60, 61, 67, 72, 74, 78,
80, 157.

Clemens XI., Papst 3.

Cos, v. 135.

Croze (Croze), de la 79.

Dänemark, König Christian V. v. 148,
149, 157.

— — Friedrich IV. v. 44, 50, 55, 58.

— Prinz Carl v. 59, 109.

— — Georg v. 149.

— Prinzessin Sophie Hedwig v. 109, 141.

Dassel, v. 90.

Denstätt, Frä. v. 110, 111, 113, 124, 125.

Dettharding 141.

Dießen, Frä. v. 93.

Dippel 12.

Dohna, Graf Alexander v. 37.

— General Christoph v. 52.

Doncellino 40, 64.

Giehorn 19.

Gilmar 81, 83.

Giers 2, 7, 13, 47, 48, 59, 86, 87.

Emminghausen 96.

Ende, Jr. v. 123, 128.
England, Prinz Georg v. 146, 149.
Erbach, Graf v. 39, 53, 65.

Faber 83.
Finger 21.
Förster 98.
Francke, Aug. Herm. 1 ff.
— Gotthilf Aug. 8
Freyer 7, 48, 101, 102, 103.
Freylinghausen 7, 32, 37, 53, 78, 81,
82, 87, 127, 154.
Friedeborn, v. 97.
Frommann 105.

Gallicin, Fürst 65.
Gerardi 34.
Gerasche Schule 68, 70, 72, 77, 159.
Gersdorf, Gottlob Friedrich v. 43.
— Henriette Katharina v. 114.
Gerstenberg 116, 117.
Geusau, v. 126, 128, 132, 140.
Geusenheimer 117.
Gfug, Graf Carl Christian v., u. Ge-
mahlin 72.
— Gräfin Eleonore Charlotte v. 72, 100,
120, 135, 138.
Giesel, Jr. 99.
Goldner 77.
Grabe f. Sachsen-Saalfeld.
Grieffheim, Joh. Heinrich v., u. Ge-
mahlin 93, 94.
— Jrl. v. 144.
Großmann 110.
Grothuß v. 41, 63, 73.
Gründler 35.

Galecius 126.
Hallard, General v., und Gemahlin, 62,
64, 71, 73—78, 80, 84, 158.
Haffel, 69.
Hein 70.
Heinrici 123.
Heinze 19.
Hendel, Gräfin Barbara Helene v. 114.
— Graf Erdmann Heinrich v. 2, 11, 13,
40, 43, 58, 84, 87, 101, 102, 116,
117—120, 132, 136, 138.
— — Wenzel Ludwig v., u. Gemahlin
40, 76.

Herrnschmid 103.
Hessen, Landgraf Ernst Ludwig v. 127.
Heugel v. 20.
Hilarius 56.
Hillinger 123.
Hilscher 67, 70, 80.
Hoffmann 126.
— August 69, 160.
Höpfner 78.
Hochberg-Fürststein, Graf v. 99.
Hohenlohe-Ingelfingen, Graf Christian
Kraft v., und Gemahlin 51, 66, 92, 106.
— Langenburg, Graf Albrecht Wolf-
gang v. 159.
— — Thuringen, Gräfin Eleonore Ju-
liane v. 65.
Holsten, v. 55, 61, 62, 148, 152, 157. †
Horn 104.
— v. 9, 108, 124.
Huth 104.

Jheldorf 65.
Joch 97, 135.
Junker 82.
Junius 34, 53, 98, 112.

Kamesth, v. 127.
Kellner 83.
Kessel, v. 61, 67, 72, 80.
Kirchberg, Grafen v. 144.
Klein 70.
Klein-Nicolai 85, 125.
Klindsch 134.
Kloß 159.
Köckeritz, v. 106.
Köppe 93, 94.
Kogler 39, 40, 61, 150.
Kostweiler 40.
Küngel 131.

Laci 76.
Lange, Joachim 88, 154.
— Rat 160.
Lehmgrübner 24, 25.
Lehnemann 56.
Leibniz, v. 52.
Leidemit 42, 46, 53, 62, 71, 80, 150 bis
152, 158.
Lippe-Bückeburg, Gräfin Juliane Luise v.
125.

Zippe-Bieslerfeld, Graf Rudolf Ferdin-
 and v. 159, 160.
 Zist, v. 140.
 Zöber 117.
 Zöcher, Dr. B. C. 80.
 — Fr. 120—121, 126.
 Züderwald 53.
 Lucius 19.
 Zynar, Graf v. 1, 5, 124, 140.
 Zysius 41.

Masch 56, 152, 153.
 Maschan, Maria Elisabeth Gräfin v. 4,
 16, 20.
 — f. Henckel (Barbara), Morawitzky.
 Marchand 56, 76.
 Marshall, v. 62, 68, 153, 158.
 Martini 141.
 Matthes, Marie Elisabeth, Tochter des
 Famulus 37, 45, 55, 56, 57, 66, 70, 74,
 76, 152.
 Meißner 3.
 Metting 68, 159.
 Meyer 90.
 Meyfart 121.
 Miltig, Fr. v. 137.
 Mindwiz, v. 73.
 Montbel, Fr. v. 109.
 Morawitzky, Eleonore Josepha geb.
 v. Maschan 39, 65, 150.
 Mühlheim, Fr. v. 21.
 Müller, Hofdiakon 65.
 — Pfarrer 96.
 Münchhausen, v. 55.

Nattermann 124.
 Naxmer, Feldmarschall v. 22, 36, 115.
 Raumburg, v. 75.
 Neubauer 7, 52, 56, 66, 86, 113, 139.
 Neumeister 19.

Orlsch, Johann Christoph 160.
 — Gottfried Valentin 40, 69, 70, 84,
 91, 92, 96, 124, 160.
 — Vetter der obigen 124.
 Orwald 123.

Pelletier 59.
 Penzig, Fr. v. 32.

Pertsch 87, 88, 90.
 Peterjen 6, 7.
 Pfaff 107.
 Pfeiffer 51.
 Pipping 60.
 Plütschau 35.
 Prätorius 31.
 Preußen, König Friedrich I. v. 12, 22.
 — — Friedrich Wilhelm I. v. 22, 113.
 — Königin Sophie Luise v. 22.
 Pringen, v. 38.
 Promnitz, Graf Balthasar Erdmann v.
 4, 13, 19, 20, 36, 41, 55, 59, 61, 63,
 64, 67, 72—75, 103, 112, 139, 158.
 — — Hans Christoph v. 4.

Ranft 2, 5.
 Rautenfranz, Fr. v. 124.
 Rebel 116, 117.
 Redern, Graf Heinrich Gottlob v., und
 Gemahlin 4, 16, 21.
 Reichart 84.
 Reichenbach, Fr. v. 29.
 Reuß älterer Linie Greiz, Graf Hein-
 rich VI., und Gemahlin 11, 15, 16, 34.
 — — — Graf Heinrich II. 11.
 — — — — Heinrich XI. 5, 11.
 — jüngerer Linie Ebersdorf, Gräfin Erd-
 muthe Benigna 77, 86.
 — — — Graf Heinrich XXIX. 79, 86, 92.
 — — — Gera, Graf Heinrich XVIII. 77, 88.
 — — — Köstritz, Gräfin Eleonore 2 ff.
 — — — Graf Heinrich XXIV. 1 ff.
 — — — — Heinrich VI. 9, 100, 108,
 111, 140.
 — — — — Heinrich XXIII. 102, 103,
 128.
 — — — Lobenstein, Graf Heinrich XV. 77,
 88.
 — — — — Heinrich XXIII. 13, 23,
 36, 40, 43, 55, 60, 63, 64, 85, 90,
 91, 108, und Gemahlin 164—166.
 — — — — Heinrich XXVI. 64.
 — — — — Schleiz, Gräfin Auguste Doro-
 thea 138.
 — — — — Anna Elisabeth 12.
 — — — Graf Heinrich XI. 2, 5, 11,
 77, 88.
 — — — — Heinrich XII. 77, 88, 102.
 — — — Gräfin Juliane Dorothea 103.

Rheinbaben, v. 3.
 Ribbeck 54.
 Richter, Christian Friedrich 46, 47.
 — Christian Sigmund 47, 49.
 — Familie 20.
 Riese 47.
 Ringk 101.
 Rogall 138.
 Ronow u. Bieberstein, Graf v. 89.
 Rost 101.
 Rube 68, 159.
 Rücker 82, 83.
 Rußland, Kaiserin Katharina I. v. 65.
 Sachsen, Kurfürst Friedrich August I. v. 135.
 — Saalfeld, Erbprinz Christian Ernst v. (Baron von Grabe), u. Gemahlin 104, 105, 107—111, 113, 124.
 — Zeiß, Herzog Moriz Wilhelm v., und Gemahlin 93—95, 97.
 — — Kardinal Christian August v. 93.
 Salzmänn, Fr. 51, 66.
 Salvianus 30.
 Sartori 39, 40, 61, 149, 150.
 Sayn-Wittgenstein, Graf Carl Friedrich v., und Gemahlin 96.
 Schale 128.
 Schmelzer 93, 94.
 Schmidt 123.
 Schmidtborn 128.
 Schmitberg, Fr. v. 163.
 Schneider 73.
 Schönbürg-Waldenburg, Graf v. 73.
 Schröder 90.
 Schubert, Heinrich 92.
 — Joh. Georg 12, 130.
 Schütz v. 15, 17—19, 60, 157.
 Schulte v. 15, 16.
 Schwicheldt, Fr. v. 82.
 Seebach, v. 135.
 Seydewitz, Fr. v. 142, 143.
 Siegmund 73.
 Silchmüller 108, 137, 140.
 Sittig 41.

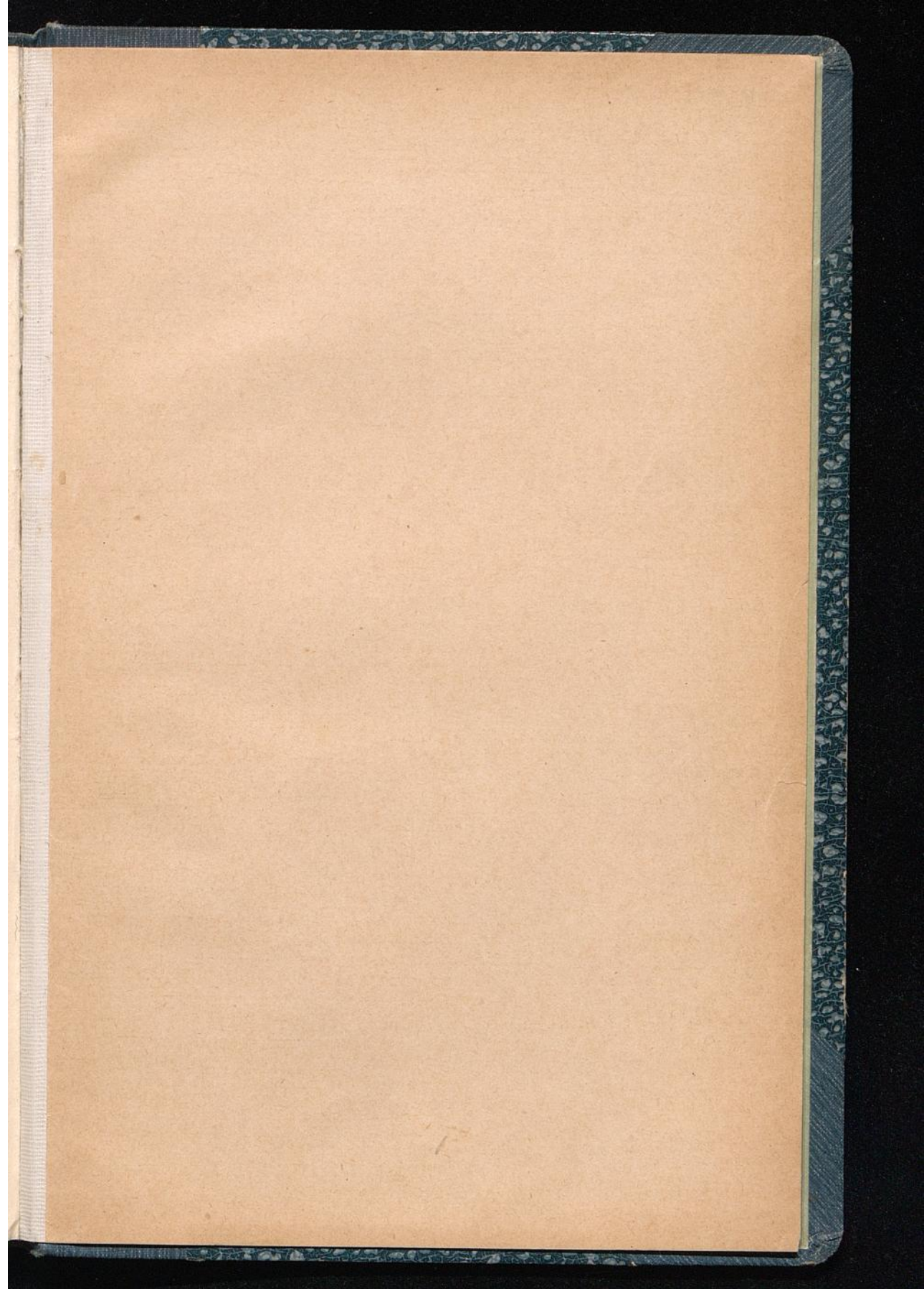
Solms-Laubach, Gräfin Benigna v. 127.
 — — Graf Friedrich Ernst v. 29.
 — Wildenfels, Graf Heinrich Wilhelm v. 29, 101, 139.
 — — Gräfin Sophie Albertine v. 85, 139.
 — Alphe, Graf Karl Otto v. 29, 69, 160.
 Spitz 91, 92.
 Spörcken, Graf v. 99.
 Stahl 49.
 Sting 104, 133.
 Stolte 54.
 Stoltze 34.
 Struck 21, 60.

Teolet 38, 69, 152, 160.
 Töllner 7, 17, 48, 72, 152, 158.
 Traubitz 138.
 Tribbeckow 143.
 Tuchfeld 163.

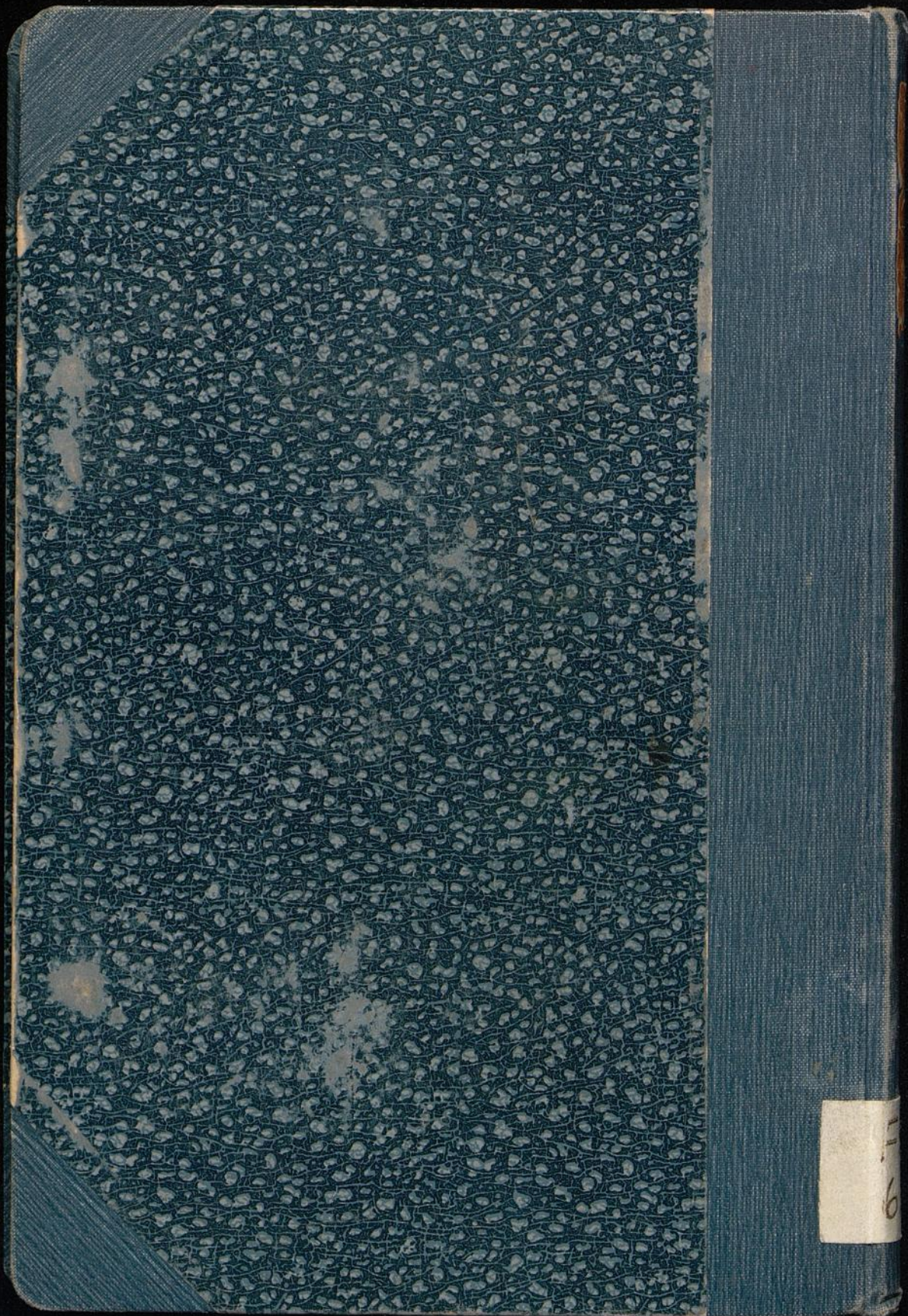
Wieselius 128.
 Vogel 104.
 Voigt 52, 57, 58, 67, 78, 81, 157.

Wallbaum 105, 108, 114, 115, 125, 143.
 Wedel 158.
 Weise 115.
 Wendt 126, 127, 129, 130, 136.
 Werner v. Bopfinger 143.
 Werther, v. 81.
 Wetterkamp 74.
 Wiegele 32.
 Wilde 4.
 Wirsching 159.
 Wissemann 89.
 Wolff 60, 157.
 Wrech, v. 64, 130.
 Wurmbbrand, Gräfin Isabella v. 33, 34, 54, 60, 67, 72, 80, 144, 158.
 — Gräfin Esther, v. 72.
 Buttgenau, General v. 3, 139.

Ziegenbalg 35, 149.
 Zinzendorf, Graf v. 105—107, 114.
 Zollmann 129.



T 315



6